EK
1936

3541

Tit, 206 S, 1 Bl, 257 S, 5 Kupf.
3 Bd
5/8 Gm

Berlin und Potsdam.

Eine
Beschreibung aller Merkwürdigkeiten
dieser Städte und ihrer Umgebungen,

von

J. D. F. Rumpf,
Königl. Preuss. Hofrathe.

Zweites Bändchen mit sechs Ansichten.
Vierte umgearbeitete Ausgabe.

Das Königliche Landhaus auf der Pfaueninsel bei Potsdam.

Berlin 1823, C. G. Flittnersche Buchhandlung.

Digitized by the Internet Archive
in 2016 with funding from
Getty Research Institute

https://archive.org/details/berlinundpotsdam02rump

THE GETTY CENTER
LIBRARY

Berlin.

II. Band.

IV.

Militäriſche Anſtalten verſchiedener Art.

1) Das Kadettenhaus.

Die königliche Anſtalt für Erziehung und Unterricht der Kadetten, befindet ſich in dem in der neuen Friedrichsſtraße No. 13 belegenen Prachtgebäude. Es wurde auf Koſten Friedrichs des Großen in den Jahren 1775 und 1776 nach Ungers Angabe erbaut, und hat den Zweck, jungen Leuten diejenige Erziehung und wiſſenſchaftliche Bildung zu geben, welche durchaus nöthig iſt, um ins künftige tüchtige Offiziere an ihnen zu erwerben.

Schon der große Kurfürſt unterhielt zu dieſem Zweck einige junge Edelleute zu Berlin, Kolberg und Magdeburg. Auch Friedrich I. hatte eine adeliche Kadetten-Kompagnie, welche Frie-

drich Wilhelm I. bis auf 4 Kompagnien vermehrte, in welcher Anzahl ſie noch gegenwärtig auch in Berlin beſtehen, nur daß jetzt auch bürgerliche Eleven aufgenommen werden. Schon damals wurde den Kadetten der jetzige Platz eingeräumt, wo ein kreisrundes Gebäude, um einen Hofraum herum, ſtand, der ehemalige Hetzgarten, in welchem wilde Thiere aufbewahrt wurden. Das von Friedrich dem Großen errichtete Gebäude iſt neuerlich durch den Ankauf und Ausbau eines dahinter liegenden ehemaligen Manufakturgebäudes noch ſehr erweitert worden.

Der vordere Haupttheil des Kadettenhauſes bildet ein regelmäßiges Viereck, welches einen großen Hof umſchließt, und hat drei Geſchoß Höhe. Der Eingang beſteht in einem Portal doriſcher Ordnung, über welchem ein Balkon, und das Bruſtbild der Minerva befindlich iſt. Im Giebelfelde ſteht die Inſchrift: Martis et Minervae alumnis. MDCCLXXVI. Das Innere iſt höchſt zweckmäßig theils zu Wohnungen, theils zur wiſſenſchaftlichen Ausbildung der Kadetten

eingerichtet. Auf dem geräumigen, zu kriegeriſchen und gymnaſtiſchen Uebungen beſtimmten Hofe iſt ein Wachthaus, das von Kadetten bezogen wird. Im Hinterhauſe iſt der Speiſeſaal, und die Maſchine, vermittelſt welcher die Speiſen aus der Küche heraufgewunden werden, merkwürdig; hinter dem Hauptgebäude befindet ſich das Krankenhaus. Gegen Feuersgefahr hat das erſtere eine Waſſerleitung, vermöge welcher das Waſſer aus dem nahe vorbeifließenden Feſtungsgraben durch ein Druckwerk bis unter das Dach des Gebäudes in große Kübel geleitet, und von dort aus zum weiteren Gebrauche benutzt wird. — In den zum Kadettenhauſe gehörigen anſehnlichen Nebengebäuden No. 14, 15, 16 und gegenüber No. 86 — 90, wohnen ſämmtliche dabei angeſtellte Offiziere, die Profeſſoren, Unteroffizianten u. ſ. w.

Die Kadetten ſind theils königliche Zöglinge, theils Penſionairs, und werden vor dem 12ten Jahre nicht angenommen; vor dem 17ten Jahre dürfen ſie nicht in die Armee treten. Sobald ſie

erwachſen genug ſind, werden ſie in der letztern, nach Maaßgabe ihrer erworbenen Kenntniſſe, als Unteroffiziere, Portepeefähnrichs oder Offiziere angeſtellt. Der wiſſenſchaftliche Unterricht wird von 6 Profeſſoren und 13 anderen Lehrern ertheilt; außerdem wird noch die Fecht-, Tanz- und Reitkunſt, letztere wöchentlich zwei Mal in der königlichen Reitakademie, gelehrt.

2) Die Militär-Studien-Kommiſſion, deren Präſes jetzt der General-Lieutenant von Pirch iſt, hängt vom Kriegs-Miniſterium ab, und iſt die oberſte Behörde in wiſſenſchaftlichen Angelegenheiten des Militär-Unterrichts. Sie hat noch 4 Offiziere als Mitglieder, und organiſirt die Militär-Unterrichtsanſtalten, ſtellt die Lehrer an, entwirft die Lektionsplane, und beobachtet die Stufe der Ausbildung und die Fortſchritte der Schüler.

3) Die königliche allgemeine Kriegsſchule, deren Ober-Direktor jetzt der General-Lieutenant von Pirch iſt, hat ein eigenes großes Gebäude in der Burgſtraße No. 19. Sie

wurde ſtatt der aufgehobenen, von Friedrich dem Großen geſtifteten Offizier- und Militär-Akademie, im Jahr 1810 errichtet. Außer dem Ober-Direktor hat ſie noch eine Militär-Direktion, welche jetzt der General-Major von Clauſewitz führt, nebſt 2 höheren Offizieren als Mitglieder, und eine Studien-Direktion, unter einem höheren Offiziere des Generalſtaabes. Der Unterricht, zu welchem nur Offiziere, welche bereits einige wiſſenſchaftliche Bildung haben, gelaſſen werden, wird von Offizieren und anderen Lehrern in philoſophiſchen, mathematiſchen, phyſikaliſchen, hiſtoriſchen und Kriegswiſſenſchaften auch in Sprachen, ertheilt. Der Kurſus dauert 3 Jahre, und begreift 3 Abtheilungen, welche der Offizier ſtufenweiſe jährlich durchgeht; alljährlich wird zu dieſem Unterricht ein Anzahl Offiziere von allen Regimentern gelaſſen, die ihre Fähigkeit durch Probearbeiten vorher darthun müſſen. Außer den beiden oben genannten Direktionen ſtehen bei der Anſtalt 11 Lehrer, 1 Adjutant, 1 Sekretär, 1 Bibliothekar und 4 Un-

terofſizianten. Der Militärdirektor und deſſen Mitglieder, einige Profeſſoren und die Unteroffizianten wohnen in der Anſtalt.

4) Die Artillerie- und Ingenieur-Schule, unter 2 Direktoren und 9 Offizieren als Lehrer und Aufſeher, hat jetzt ein neues, ſchönes uud großes Gebäude unter den Linden, an der Stelle des ehemaligen Pontonhofes, erhalten. Sie hat zur Abſicht, geſchickte Artillerie- und Ingenieur-Offiziere zu bilden, und wurde im Jahr 1791 auf Befehl Friedrich Wilhelms II. von dem verdienſtvollen General-Lieutenant von Tempelhof geſtiftet. Bisher wurde der Unterricht im Gießhauſe ertheilt.

5) Die Diviſions-Schule der zweiten Garde-Diviſion, iſt zum Unterricht der Gemeinen und Unteroffiziere dieſer Diviſion beſtimmt, welche nachher zu dem Grade eines Port d'Epee Fähnrichs, und ſpäterhin zum Offizier avanciren wollen. Dieſe Diviſionsſchule, dergleichen es bei jeder Diviſion giebt, hat einen Staabsoffi-

zier zum Direktor, und mehrere Offiziere und Profeſſoren zu Lehrern.

6) Die Garniſonſchule, neue Friedrichsſtraße No. 46, wurde für die Kinder der Soldaten ſchon im Jahr 1692 geſtiftet, welche darin ganz freien Unterricht genießen; Kinder von Civilperſonen zahlen monatlich 12 Groſchen. Es ſtehen dabei 1 Rektor, 6 Lehrer und eine Lehrerin; der Unterricht iſt dem in den höheren Bürgerſchulen gleich; den Elementar-Unterricht genießen die Kinder in der mit der Garniſonſchule verbundenen Militärfreiſchule.

7) Die Ober-Militär-Examinations-Kommiſſion, deren Präſes der General der Infanterie, Graf von Gneiſenau iſt, hat die Beſtimmung, ſämmtliche Individuen der Armee, welche zu Offizieren avanciren wollen, zu prüfen, da ohne eine ſolche Prüfung im Frieden Niemand Offizier werden kann. Sie beſteht außer dem Präſes noch aus einem Direktor, 11 Offizieren und mehreren Profeſſoren der Kriegsſchule, als Examinatoren.

8) Die Prüfungs-Kommiſſion für Ingenieur-Kapitains erſter Klaſſe, deren Präſes der General-Major von Hoyer iſt, hat noch 3 Mitglieder, und iſt zur Prüfung derjenigen Ingenieur-Kapitains beſtimmt, welche höhere Militärgrade erlangen wollen, da ſie ohne eine umfaſſende Prüfung beſtanden zu haben, im Ingenieurweſen nicht weiter avanciren können.

9) Die Prüfungs-Kommiſſion für Artillerie-Premierlieutenants, hat dieſelbe Beſtimmung in Abſicht auf die Sekondelieutenants der Artillerie, welche ebenfalls ohne eine ſtrenge Prüfung zu Premierlieutenants, und alſo auch nicht zu den darauf folgenden höheren Graden in der Artillerie gelangen können.

10) Die Examinations-Kommiſſion für Port d'Epée-Fähnriche, deren es eine bei jedem Diviſionsſtabe giebt, hat die Beſtimmung, die auf Avancement dienenden Gemeinen und Unteroffiziere zu prüfen, und danach zu beurtheilen, ob ſie reif ſind, zu dem Grade eines Port d'Epée Fähnrichs zu gelangen. Die in Berlin befind-

liche Prüfungs-Kommiſſion hat die ſich melden-
den Individuen der Potsdamer Garniſon zu
prüfen.

11) Die Artillerie-Prüfungskommiſſion, beſteht aus einer Anzahl von geſchickten Artillerie-Offizieren, welche dazu angeſtellt ſind, Verſuche im Gebiet der Artillerie-Wiſſenſchaften zu machen, neuere Erfindungen zu prüfen, Verbeſſerungen auszumitteln u. dgl.

12) Die königliche Ritterakademie, unter der Direktion des Oberſtallmeiſters Herrn v. Jagow, in der Breitenſtraße No. 34, hat mit der vorigen gleichen Zweck. So werden z. B. die Kadetten hier unentgeldlich im Reiten unterrichtet. Es kann aber ein Jeder hier Unterricht nehmen, der ſich bei den königl. Stallmeiſtern Schur oder Clauce einſchreiben läßt, und für den erſten Monat 10 Thaler, für jeden folgenden Monat 8 Thaler zahlt.

13) Das Militär-Reitinſtitut, oder die Lehr-Eskadron, deren Kaſerne in der Linden-

ſtraße iſt, hat die Abſicht, die Reitkunſt in der Armee zu vervollkommenen, daher von jedem Kavallerie-Regiment, ſo wie von der reitenden Artillerie, Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine hierher kommandirt ſind, welche gewöhnlich ein Jahr in der Anſtalt bleiben. Außer dem Direktor, jetzt General-Major von Sohr, ſind 7 Offiziere und 1 Stallmeiſter als Lehrer bei dieſer Anſtalt angeſtellt.

14) Die königliche Plankammer, ſteht unter dem zweiten Departement des Kriegsminiſteriums, und hat ihr Lokal im Johanniter-Ordenspallaſt am Wilhelmsplatze.

15) Das königliche Lithographiſche Inſtitut, verſammelt ſich eben daſelbſt, und ſteht unter demſelben Departement.

16) Das trigonometriſche Büreau, gehört mit zum großen Generalſtabe der Armee, und beſteht aus einem Stabsoffizier als Dirigenten und 2 General-Stabsoffizieren.

17) Das topographiſche Büreau zu Berlin, welches die 1ſte und 3te Abtheilung der

verordneten Aufnahmen beſorgt, gehört ebenfalls zum großen Generalſtabe, und beſteht aus mehreren Offizieren, die von den Regimentern der Armee dazu kommandirt ſind.

18) Das königliche Artilleriedepot, womit die Stückgießerei verbunden iſt, ſteht unter den Artillerie-Offizieren vom Platz, nämlich 1 Major und 1 Lieutenant, und unter dem Direktor der Stückgießerei; beide reſſortiren unmittelbar von der Artillerie-Abtheilung im 1ſten Departement des Kriegsminiſterii.

19) Die königliche Artilleriewerkſtatt, am Ende der Dorotheenſtraße, und in der neuen Wilhelmsſtraße, verfertigt, mit der Mannſchaft von 3 Handwerkskompagnien, alle Gegenſtände in Eiſen, Holz u. ſ. w., welche beim Geſchütz und Fuhrweſen vorkommen. Ihr gegenüber iſt das neue Artillerie-Nutzholzmagazin.

20) Die königliche Büchſenſchäfterei, am Kupfergraben.

21) Die königliche Pulverfabrik, deren Gebäude vor dem Thore am Unterbaum gelegen

ſind, hat einen erſten Direktor, einen Betriebs-Direktor, einen Rechnungsführer und einen Betriebs-Offizianten.

22) Die königliche chirurgiſche Militär-Akademie, welche im Jahr 1724 unter dem Namen Collegium medico-chirurgicum geſtiftet worden, hat den Zweck, tüchtige Militärärzte und Wundärzte zu bilden. Sie hat ein eigenes Gebäude, Dorotheenſtraße No. 1. Chef iſt der jedesmalige Kriegsminiſter; ferner hat ſie 2 Direktoren, 1 Dekan, 12 ordentliche und 4 außerordentliche Profeſſoren; das Dekanat wechſelt unter den ordentlichen Profeſſoren. Hier wird den Chirurgen ein höherer Grad der Ausbildung, als in der folgenden Anſtalt gegeben.

23) Das königliche mediziniſch-chirurgiſche Friedrich Wilhelms-Inſtitut (Pepiniere), iſt vom vorigen Könige im Jahr 1795 gegründet. Der jedesmalige Kriegsminiſter iſt Kurator, und der General-Staabsarzt der Armee iſt Direktor der Anſtalt. Die Eleven wohnen in der Kaſerne in der Neuſtadt, Univerſitätsſtraße

No. 7, und werden in medizinisch-chirurgiſchen, philoſophiſchen, mathematiſchen Wiſſenſchaften, auch in der lateiniſchen und franzöſiſchen Sprache unterrichtet. Es ſtehen bei dem Inſtitut 3 Staabsärzte und 7 Oberärzte als Lehrer: jährlich wird an dem Stiftungstage eine Prüfung der Eleven veranſtaltet. Der Zweck dieſes Inſtituts iſt, tüchtige Kompagnie- und Feldlazareth-Chirurgen zu bilden; in dieſer Hinſicht werden 90 Zöglinge auf Koſten des Staats darin unterhalten, und eine unbeſtimmte Anzahl junger Leute für Geld darin aufgenommen: außer dieſen werden auch noch von auswärtigen Regimentern Kompagnie-Chirurgen dieſem Inſtitute beigeſellt, welche ihren Sold vom Regimente fortwährend erhalten, in der Anſtalt wohnen, und freien Unterricht genießen. Ein Eleve muß 5 Jahre in der Anſtalt bleiben, erhält freie Wohnung und Heizung, freien Unterricht und monatlich 6 Thaler. Nach einem vierjährigen theoretiſchen Unterricht kommen jedes Mal 18 Zöglinge in dem letzten Jahre ihres Kurſus nach der Charité, um prak-

tiſch die Behandlungsarten der Krankheiten kennen zu lernen. Außer den obengenannten Lehrern ſtehen noch 1 Rendant, 1 Kaſtellan und 1 Oekonom bei der Anſtalt.

24) Die Militär-Lazarethe, befinden ſich in verſchiedenen Theilen der Stadt, jedoch die Mehrzahl in der Nähe der Kaſernen ihrer Regimenter. Jede einzelne Truppenabtheilung hat ihr Krankenhaus, welches von den dabei kommandirten Ober- und Unterchirurgen täglich regelmäßig beſucht wird. Die innere Einrichtung eines jeden Lazareths in Hinſicht der Verpflegung und ärztlichen Behandlung iſt vortrefflich; einer der Unterchirurgen hat abwechſelnd beſtändig die Wache im Hauſe, und zur Aufrechthaltung der Ordnung, ſo wie zur Aufſicht über die Oekonomie, iſt ſtets ein Unteroffizier daſelbſt kommandirt.

25) Das königliche Invalidenhaus, ein weitläuftiges, drei Geſchoſſe hohes Gebäude, vor dem Oranienburger Thore, mit zwei Flügeln und einem Vorhofe, welcher dem Hauptgebäude gegenüber mit einem eiſernen Gitter eingeſchloſ-

en iſt; außerdem noch mit zwei Nebenhöfen. An jeder Ecke des Hauptgebäudes iſt eine Kirche, die eine für die Proteſtanten, die andere für die Katholiken beſtimmt. In der letzteren iſt das künſtliche Dach eine architektoniſche Merkwürdigkeit. Ein Altarblatt von Glume, Chriſtus am Oelberge vorſtellend. Das Innere des Hauſes mit luftigen und geräumigen Korridors, iſt ganz dem Zwecke, der Verpflegung verſtümmelter und alt gewordener Krieger, angemeſſen. Die Anſtalt ſteht unter dem Invaliden-Departement des Kriegs-Miniſterii, und wird aus der Invalidenkaſſe erhalten, die ihre Einkünfte aus den Ueberſchüſſen der Lotterie-Einnahme, aus den konfiszirten Gütern ausgetretener Militärpflichtigen u. ſ. w. bezieht. Der jetzige Kommandant iſt der General-Lieutenant von Keſſel, unter welchem noch 3 Kompagnie-Chefs, 9 Lieutenants, 1 Auditeur, 1 Chirurgus und 2 Prediger ſtehen. Die Invaliden erhalten hier freie Wohnung, Holz, Licht, und gleich anderen Soldaten Montirung und Löhnung, auch eine Pacht

für Gartenland. Mehrere unter ihnen beſchäftigen ſich mit Klammernſchneiden, Korbflechten und andern einfachen mechaniſchen Handarbeiten, um ſich noch eine kleine Zulage zu verdienen. In dem Hauſe ſind auch zwei Schulen, die eine für die Kinder der Evangeliſchen, die andere für die der Katholiken. Diejenigen Invaliden, welche noch nicht aufgenommen werden, oder keine Verſorgung im Civilfach erhalten können, bekommen bis zur Aufnahme monatlich den Gnadenthaler. — Die Wirthſchaftsgebäude zur Viehzucht, zum Backen, Brauen und Branntweinbrennen ſind verpachtet. Friedrich der Große ließ dieſes ſchöne Gebäude, welches jetzt ohngefähr 1100 Einwohner enthält, in den Jahren 1745 — 1748 erbauen, ſtattete es reichlich aus, und gab ihm, über dem Hauptportale, die Inſchrift:

Laeso et invicto militi.

Die früher hier Statt gefundenen Beluſtigungen der niederen Volksklaſſen, welche beſonders Sonntags und Montags ſehr zahlreiche

Theilnahme fanden, da hier Bier, Branntwein ꝛc. etwas wohlfeiler verkauft wurde, ſind jetzt wegen häufig vorgefallener Unordnungen zwiſchen dem Militär und den Bürgern, aufgehoben worden.

26) Die Offizier-Wittwenkaſſe, am Molkenmarkt No. 3, wurde im Jahr 1792 von Friedrich Wilhelm II. geſtiftet, und ſteht unter dem vierten Departement des Kriegsminiſteriums. Die Direktoren der allgemeinen Wittwen-Verpflegungsanſtalt führen auch hier die Direktion. Nach dem Reglement ſoll ein jeder Offizier, ohne daß jedoch ein offenbarer Zwang Statt findet, nach ſeiner Verheirathung ſogleich dieſer Anſtalt beitreten, und er kann darin ſeiner Frau nach ſeinem Tode eine jährliche Penſion von 50 bis 500 Thalern, gegen ein geringes Antrittsgeld und ſehr geringe Beiträge verſichern laſſen. Wird ein Offizier mit Ehren verabſchiedet oder verſorgt, ſo bleibt er in dieſer Verbindung; findet aber Kaſſation Statt, ſo geht er aller daraus, wie aus dem Dienſte ſelbſt herfließenden Wohlthaten, für ſich und ſeine Familie

verluſtig. Die Penſionen der durch den Krieg entſtandenen Wittwen werden aus einem beſonderen Fond beſtritten.

27) Die Militair-Strafanſtalt, in der neuen Kaſerne in der Lindenſtraße, ſteht unter der Aufſicht des Platzmajors und enthält die verſchiedenen Arten von Gefängniſſen, womit die Disciplinarvergehungen der Unteroffiziere und Gemeinen hieſiger Garniſon beſtraft werden.

28) Die Gardekaſernen, ſind ſämmtlich ſehr große und weitläuftige, jetzt durchgängig verſchönerte und verbeſſerte Gebäude, in verſchiedenen Theilen der Stadt zerſtreut. Unter ihnen zeichnen ſich vorzüglich aus: die Kaſerne des zweiten Garde-Regiments, in der Friedrichsſtraße, nicht weit von dem Oranienburger Thor, ein großes Viereck, vier Geſchoſſe hoch, mit einem geräumigen Hofe. An der Hauptfronte in der Friedrichsſtraße iſt unter dem Geſimſe des Daches die große Uhr angebracht worden, welche die ſiegreiche Preußiſche Armee aus Paris mitgebracht hat. — Die ſchöne neu-

erbaute und geſchmackvolle Kavallerie-Kaſerne, in der Lindenſtraße, welche gerade auf die Jeruſalemerſtraße ſtößt. Hier befindet ſich auch die Militär-Reitſchule.

Wohlthätige Anſtalten.

1) Außer dem bereits S. 16 beſchriebenen Invalidenhauſe iſt das ſogenannte Charitéhaus eine der umfaſſendſten und menſchenfreundlichſten Anſtalten für Kranke aller Art. Das weitläuftige Gebäude in der Spandauer Vorſtadt unweit des Unterbaums, gleicht in der Entfernung einem Pallaſte. Die erſte Gründung deſſelben geſchah im Jahr 1710; 1727 wurde es vergrößert, und 1784 nochmals erweitert. Das Ganze beſteht jetzt aus einem drei Geſchoſſe hohen Hauptgebäude, von 45 Fenſtern Fronte, und zwei daran ſtoßenden eben ſo hohen Flügeln, welche einen großen Hof einſchließen. Auf einem Nebenhofe ſind die Wirthſchaftsgebäude, und dahinter liegen die dazu gehörigen Gärten, Wieſen und Aecker. Das Hauptgebäude iſt 450 Fuß, jeder Seitenflügel 280 Fuß lang.

Die Anſtalt hat einen dreifachen Zweck: erſtens ſoll ſie den Kranken in Berlin und Potsdam, die in ihren Wohnungen nicht Gelegenheit zur Heilung und Verpflegung haben, zum Zufluchtsort dienen, und zugleich diejenigen Kranken aufnehmen, die, wenn ſie nicht iſolirt würden, durch Anſteckung oder ſonſt Anderen ſchädlich werden könnten; zweitens ſollen die zu Militärärzten beſtimmten Jünglinge in derſelben im praktiſchen Heilgeſchäft unterrichtet und zu ihren Aemtern vorbereitet werden; drittens müſſen alle, die in Königl. Preuß. Staaten als Aerzte oder Wundärzte zu praktiziren berechtigt werden wollen, ohne nur auf das Land und die kleinen Städte beſchränkt zu ſein, an Kranken der Charité öffentlich die Probe ablegen, daß ſie dem Heilgeſchäft gewachſen ſind.

Die Charité nimmt auf a) alle mit Zeugniſſen der Armuth und des Bedürfniſſes der Aufnahme verſehene Kranke der Städte Berlin und Potsdam; b) alle kranke Dienſtboten und Handwerksgeſellen aus beiden Städten; c) Kranke, die ſich zur Zah-

lung verpflichtet, und bei dem vorgeſetzten Polizei-Präſidium die Erlaubniß zur Aufnahme nachgeſucht und erhalten haben; d) alle durch die Polizei angehaltene Kranke; e) die in den Gefängniſſen und in verſchiedenen Anſtalten der Stadt Berlin erkrankenden Individuen; f) alle Schwangere, die um die Aufnahme bitten; g) Geiſteskranke nur gegen jedesmal beſonders nachzuſuchende Erlaubniß des Polizei-Präſidiums. Bloß die Armen der Städte Berlin und Potsdam werden unentgeldlich aufgenommen; alle übrige zahlen für jeden Tag ihres Aufenthalts in der Charité 4 bis 6 Gr., wenn ſie die gewöhnliche Verpflegung erhalten; beſondere Verpflegung wird nach einem höhern jedoch ſehr billigen Anſatze bezahlt.

Das Gebäude faßt 1000 Kranke. Die an Luſtſeuche oder Krätze leiden, ſind in beſondern dazu beſtimmten Räumen eingeſchloſſen. Das mit der Charité verbundene Gebärhaus iſt zugleich Unterrichtsanſtalt für die Militärchirurgen und die Landhebammen der Mark. Das Irrenhaus iſt urſprünglich zu ganz anderen Zwecken

beſtimmt und eingerichtet, allein ſeit dem Brande des alten Irrenhauſes in der Krauſenſtraße, zur einſtweiligen Aufnahme der dadurch obdachlos gewordenen Geiſteskranken benutzt worden; es iſt zu hoffen, daß es bald eine zweckmäßige Einrichtung erhalten werde.

Der erſte königliche Leibarzt iſt auch der erſte Arzt der Charité. Außerdem wohnen zwei Aerzte in der Anſtalt ſelbſt, und ein Staabs- und drei Penſionair-Chirurgen verſehen den Krankendienſt, nebſt einer Abtheilung des königl. Friedr. Wilhelms-Inſtituts von 18 Eleven. Alle übrige Beamte der Charité ſtehen unter dem Polizei-Präſidium. Die Arzeneien liefert die königl. Hofapotheke. Die Anſtalt verdankt der Gnade des Königs und den Stiftungen der Städte Berlin und Potsdam die Mittel zu ihrer Unterhaltung.

Die innere Einrichtung dieſes Krankenhauſes iſt muſterhaft; alle Kranke ſind in beſondere Stationen abgetheilt, und die höchſte Reinlichkeit und Ordnung herrſcht überall. Jeder Kranke hat ein ſauberes Bett, welches aus einer

Matratze, einem Kopfkiſſen und einer Friesdecke beſteht, und 36 Quadratfuß Raum einnimmt. Die Fenſter ſind mit Ventilatoren verſehen, und im Winter werden blecherne Trichter in die Ofenröhren geſetzt, um reine Luft zu erhalten. Obgleich die Anſtalt eigentlich zur unentgeldlichen Verpflegung armer, kranker Einwohner beſtimmt iſt, ſo werden doch Fremde gegen Erſtattung billiger Koſten aufgenommen. — Alle Sonntage Nachmittags, und in den Wochentagen wird von einem beſonders dazu angeſtellten Prediger Gottesdienſt gehalten.

2) Die königliche allgemeine Wittwen-Verpflegungs-Anſtalt für die ganze Monarchie, unter drei Direktoren, hat ihr Hauptkomtoir am Molkenmarkt No. 3. In dieſer Anſtalt kann jede Ehefrau, ohne Unterſchied des Standes, der Nation oder Religion, ſich auf den Todesfall ihres Mannes, gegen gewiſſe während ſeines Lebens zur Kaſſe zu leiſtende Beiträge, bis an ihr Ende eine Wittwenpenſion verſichern laſſen. Die königl. Bank und

die kurmärkſche Landſchaft haben die Garantie der Anſtalt übernommen.

3) Die Armenanſtalten.

Die Verwaltung des Armenweſens der Stadt Berlin, welche ſonſt von einem königlichen Kollegium, dem Armen-Direktorium, geführt wurde, iſt in Folge der neuen Städteordnung, ſeit dem Jahre 1820 an den Magiſtrat übergegangen, welcher die Geſchäfte durch eine aus ſeinen Mitgliedern, aus Geiſtlichen, Aerzten und Stadtverordneten beſtehende beſondere Behörde, die Armen-Direktion, beſorgen läßt. Zur Bewirkung einer zweckmäßigen Almoſenpflege iſt die ganze Stadt in 18 Armendiſtrikte eingetheilt, deren jeder Einen Bürger als Diſtrikts-Direktor nebſt ſechs bis zehn Deputirte hat, die gleichfalls aus der Bürgerſchaft gewählt ſind. Zur Behandlung armer Kranken iſt in jedem Diſtrikt Ein Arzt, nebſt Einem Wundarzt, und für ſämmtliche Diſtrikte ſind Sechs Augenärzte und Ein Accoucheur beſtimmt. Die Armenfonds beſtehen in den Zinſen der

ehemals von Regenten und Privatperſonen zu dieſem Zweck vermachten Kapitalien; außerdem kommen noch hinzu: 1) eine jährliche Kirchenkollekte, die in allen deutſchen evangeliſchen Kirchen an einem Sonntag von den Deputirten geſammelt wird; 2) der jährliche beſtimmte Beitrag des Königs, welcher jetzt in 40170 Thalern mit Holz= und Neujahrsgeldern ꝛc. beſteht, und wozu jetzt noch eine beſondere Unterſtützung von 24000 Thalern kommt; 3) eine monatliche Hauskollekte von etwa 500 Thal. des Monats; 4) die jährlichen unbeſtimmten Beiträge mildthätiger Perſonen; 5) die Beiträge, welche aus Teſtamenten und andern unbeſtimmten Hebungen dem Armenfond zufallen. Die Direktion iſt verpflichtet, von ihrer Verwaltung jährlich öffentlich Rechnung abzulegen. — Die öffentlichen Armenhäuſer, welche unter der Direktion ſtehen, ſind nach dem Alter ihrer Stiftung, folgende:

a) Das Dorotheenhoſpital, auf dem Georgenkirchhof, worin 15 arme Bürgerwittwen halb lutheriſcher, halb reformirter Konfeſſion,

Wohnung, Licht und Feuerung, auch täglich 1 Gr. erhalten. Es wurde von der Kurfürſtin Dorothea, zweiten Gemahlin Friedrich Wilhelm des Großen geſtiftet. Ein Hausvater führt die Aufſicht.

b) Das große Friedrichs-Waiſenhaus, nebſt der dazu gehörigen Kirche, wurde 1697 zu bauen angefangen, und 1727 beendigt. Ehemals wurden alte Leute darin verpflegt; aber ſeit Errichtung eines neuen Hospitals iſt es nur für Kinder beiderlei Geſchlechts, vom vierten Jahre an, beſtimmt, welche proteſtantiſcher Religion, und in Berlin geboren ſeyn müſſen. Die Lutheriſchen müſſen ganz elternlos ſeyn, die Reformirten können aber noch eine Mutter haben. — Die Kinder werden hier durch mehrere Lehrer im Leſen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, in der Geographie, Naturgeſchichte und Religion unterrichtet; die größeren Mädchen werden außer den Schulſtunden zur Arbeit in der Küche und bei der Wäſche angehalten; die kleineren müſſen für die Anſtalt nähen, ſtricken u. dgl. Mit

dem Waiſenhauſe iſt eine gut eingerichtete Krankenanſtalt verbunden. Hinter dem Gebäude auf der Spree iſt ein Badehaus für die Kinder angelegt, und auch im Winter baden ſie in einem dazu beſtimmten Zimmer, wohin das Waſſer der Spree geleitet wird. — Die Zahl der Beamten beſteht, außer 4 Lehrern und 2 Predigern, von welchen letztern jedes Mal der älteſte in der Anſtalt wohnt, aus 3 Oekonomie-Beamten, 2 Hausvätern, 1 Aufſeherin der Waiſenmädchen, 1 Arzt, und 2 Chirurgen. Die Zahl der Kinder, welche theils im, theils außer dem Hauſe auf Koſten dieſer Anſtalt erzogen und verpflegt werden, beläuft ſich über 700. Die jährlichen Ausgaben betragen ohngefähr 14000 Thaler.

Folgende Stiftungen ſind noch mit dem Waiſenhauſe verbunden: die Orangeſtiftung, für 12 Knaben, zu deren Erziehung aus der Kaſſe mons pietatis jährlich 480 Thaler bezahlt werden. Die Lindauerſtiftung, für 24 Knaben, für welche die Einkünfte des dem Waiſenhauſe zugetheilten Guts Lindow verwendet werden. Das

ſogenannte kleine Inſtitut, für 40—50 Kinder vom 1ſten bis 6ten Jahre. Die Albrechtſche Legatenſtiftung, welche aus einem Kapital von 8000 Thalern beſteht.

c) Das Koppenſche Armenhaus, in der Hospitalſtraße, worin 22 alte Frauen Wohnung, Feuerung und täglich 1 Groſchen bekommen.

d) Das Arbeitshaus, vulgo Ochſenkopf, am Alexanderplatz im Jahr 1756 — 1758 erbaut. Die hier aufzunehmenden Perſonen zerfallen in drei Klaſſen. Zur erſten Klaſſe gehören a) alle alte und Hülfe verdienende Perſonen, (pauvres honteux) welche Wolle ſpinnen, und wenn ſie dadurch mehr verdienen, als ihr Unterhalt koſtet, den Mehrbetrag ausgezahlt erhalten; b) die Armen von guter Herkunft, welche in beſonderen Stuben aufgenommen, mit Eſſen und anſtändiger Arbeit verſehen werden, auch ausgeben können; der Mehrbetrag ihrer Arbeit wird ihnen ebenfalls ausgezahlt. In die zweite Hauptkleſſe gehören a) alle Bettler, b) die veneriſch geweſenen, in der Charité kurirten Weibsperſo-

nen; c) die von den Vormundſchaftsgerichten wegen Vergehungen verurtheilten Minorennen. Letztere ſind nur auf beſtimmte Zeit hier, und haben auch beſſere Verpflegung; erſtere bleiben ſo lange hier, bis ſie ihren ehrlichen Unterhalt nachweiſen, die lüderlichen Weibsperſonen aber ſo lange, bis ſie die Kurkoſten abgearbeitet haben. Die Individuen dieſer Klaſſe müſſen Wolle ſtreichen, Garn haspeln, und haben ein größeres Maaß von Arbeit; d) die aufgegriffenen Bettelkinder, welche hier in einer Schulanſtalt unterrichtet werden, und in der übrigen Zeit arbeiten müſſen. In die dritte Hauptklaſſe gehören alle aufgegriffene Winkelhuren, alles lüderliche Geſindel, welches ſich ohne Obdach umher treibt, Kriminalarreſtanten und andere der öffentlichen Sicherheit gefährliche Perſonen. Dieſe arbeiten an den hier befindlichen Baumwollen-Spinnmaſchinen, und werden am ſtrengſten gehalten; fleißige und geſittete Individuen erhalten wöchentlich eine kleine Geldunterſtützung; der Mehrbetrag der Arbeit wird ebenfalls ausgezahlt. — Im

Hauſe iſt die Bäckerei für ſämmtliche Armenhäuſer; ferner eine Kirche.

e) Die Armenkaſſe, im neuen Dom auf dem Gensdarmenmarkt, hat ihre Einkünfte von den obengenannten Beiträgen; arme Kranke erhalten hieraus Geld, freie Kur und Arzneimittel, und beſonders Wittwen Geldunterſtützung für ihre Kinder, in der Regel durch die Deputirten für das Armenweſen.

f) Die Unterſtützung mit Holz und Torf, geſchieht durch die Deputirten an mehr als 1000 Arme, wozu der König beſonders jährlich 3170 Thaler angewieſen hat.

g) Die Hauptfreiſchulkaſſe, hat ihre Einkünfte von den Zinſen einiger Kapitalien, aus den Wachsgeldern von den Gewerken, aus den Kirchenbecken des Friedrichs-Hospitals und den Armenſtöcken, aus freiwilligen Beiträgen edler Wohlthäter, und aus dem jährlichen Zuſchuß der Armenkaſſe.

h) Das neue Hospital, an der Waiſenbrücke, in dem ehemaligen Zuckerſiedereigebäude,

von dem jetzigen Könige 1799 geſtiftet, iſt nur für unverheirathete Perſonen, Wittwer und Wittwen beſtimmt; es werden darin über 300 Perſonen in Allem gänzlich frei unterhalten.

Armenanſtalten und Stiftungen bei der lutheriſchen Gemeinde.

a) Das heilige Geiſt-Hospital in der heiligen Geiſtſtraße, für 33 Hospitaliten beiderlei Geſchlechts.

b) Das Georgen-Hospital in der Königs-Vorſtadt vor dem Königsthor, für 17 betagte Bürger und Bürgerinnen. Beide Hospitäler ſind vereinigt; beim Eintritt zahlen Männer, wenn ſie 60, Frauen, wenn ſie 63 Jahr alt ſind, 200 Thaler. Iſt Jemand Exſpectant, ſo erhält er monatlich 5 Thaler; wohnt er im Hauſe ſelbſt, ſo erhält er monatlich 4 Thaler, Brodt und Feuerung; der Nachlaß der Hospitaliten fällt dem Hospital zu.

c) Das Splitthaus auf dem Georgenkirchhof für 12 alte Frauen, die auch etwas Geld

erhalten. Ueber dieſe drei Anſtalten hat der Magiſtrat und der Probſt der Nikolaikirche die Aufſicht.

d) Das Gertrauts-Hospital auf dem Spittelmarkt, für 9 alte Männer und 14 alte Frauen.

e) und f) Zwei Armenhäuſer in der Todtengaſſe in der Luiſen-Vorſtadt, für 18 alte Frauen. Ueber dieſe drei Anſtalten hat der Magiſtrat und der Probſt der Petrikirche die Aufſicht.

g) Das Jeruſalems-Hospital in der Lindenſtraße, für 12 alte Frauen lutheriſcher und reformirter Religion.

h) Die Nikolai- und Marienkirchen Armenkaſſe, woraus bedürftigen Perſonen wöchentlich 3 bis 6 Gr. gezahlt werden, und welche unter dem Magiſtrat und dem Probſt der Nikolaikirche ſteht.

i) Die Lietzmanniſche Almoſen-Stiftung von der Miethe eines Hauſes.

k) Die Schindlerſche Legatenkaſſe, deren anſehnlicher Fond zu Stipendien für 8

Studirende, welche Zöglinge des Schindlerſchen Waiſenhauſes ſind, beſtimmt iſt, und die drei Jahr hindurch jährlich 100 Thaler erhalten; ferner für einige andere Theologie Studirende, zwei Jahre lang jährlich 80 Thaler; ferner für 6 Gymnaſiaſten aus dem Schindlerſchen Waiſenhauſe, zwei Jahre lang jährlich 50 Thaler, für einige andere eben ſo 40 Thaler; ferner zum Schulunterricht 24 armer Kinder, zur Erziehung 6 armer Töchter, zur Beſoldung zweier Prediger u. ſ. w. Die Kuratoren der Kaſſe ſind der Probſt und die drei erſten Diakonen der Nikolaikirche.

l) Die Petrikirchenarmenkaſſe.

m) Die Prediger- und Küſterhaus-Baukaſſe dieſer Kirche.

n) Die Armenkaſſe für die lutheriſchen Armen der Friedrichswerderſchen und Dorotheenſtädtſchen Kirchen.

o — q) Die drei Kommunitätskaſſen beim berliniſchen, kölniſchen und werderſchen Gymnaſium, woraus einige Mittagsfreitiſche für dürftige Gymnaſiaſten unterhalten werden.

r — x) Auch gehören noch hierher die 7 Kurrendekaſſen. Von dem Gelde, welches die Kurrendeknaben durch Singen auf den Straßen verdienen, und von einigen Vermächtniſſen werden ſie gekleidet und bei ihrem Abgehen mit einigen Thalern beſchenkt.

y) Die Köppjohannſche Armenſtiftung mit 5000 Thalern Kapital und dem Hauſe des Stifters auf dem Schiffbauerdamm.

z) Die Streitſche Stiftung für das berliniſche Gymnaſium; das Kapital iſt jetzt auf 163,000 Thaler angewachſen.

aa) bb) Das Kramerſche Vermächtniß von 8000 Thalern, und das Dunkelſche Vermächtniß von 4000 Thalern für 12 arme Bürger.

cc) Die Wettigſche Legatenkaſſe von 1000 Thalern zum Schulunterricht für arme Kinder der Luiſen-Kirchengemeinde. dd) Das Reinbeckſche Legat von 500 Thalern für Arme aus derſelben Gemeinde.

Armenanſtalten und Stiftungen bei der deutſch-reformirten Gemeinde.

a) Die Kaſſe der Monspietatis zur Unterhaltung reformirter Prediger und Schullehrer.

b) Die Kandidatenkaſſe beim Dom für 6 Domkandidaten, wovon die 2 älteſten mit 600 Thaler 1½ Jahr lang auf Reiſen gehen, und die andern jährlich 150 Thaler erhalten, und dafür den Predigern Beiſtand leiſten.

c) Das Götzeſche Wittwenhaus an der Ecke der Schützen- und Jeruſalemerſtraße für 4 alte Wittwen, ſteht unter dem königlichen Domkirchen-Kollegium.

d) Das Dom-Hospital auf der Neuſtadt in der Dorotheenſtraße, worin 40 Arme gänzlich frei verpflegt werden.

e) Der rothe Hof, jetzt das Dom-Leibrentenhaus, neben vorigem, zur freien Wohnung und zu Leibrenten für dürftige Perſonen von gutem Stande, welche ſich mit einem kleinen Kapital einkaufen.

f) Das Hospital der Parochialkirche, hinter der Stralauer Mauer am Kirchhofe, zur freien Wohnung für 30 Arme.

g) Die Andreäſche Legatenkaſſe, aus der Predigerwittwen, Waiſen und 1000 Hausarmen Almoſen erhalten.

h) Die Lüderitziſche Legatenkaſſe, woraus einige Penſionen und andere Almoſen gereicht werden.

i) Die Legatenkaſſe der verewigten Prinzeſſin Amalie von Preußen, deren Einkünfte vom Dom-Miniſterium an ohngefähr 100 Arme vertheilt werden.

k) Die Almoſenkaſſe beim Dom, welche einige Kapitalien von Vermächtniſſen beſitzt, reicht den Domarmen monatlich ein Gewiſſes.

l) Die Parochialkirchen-Armenkaſſe aus welcher Arme geſpeiſt und Kinder in der Schule unterhalten werden.

Wittwenhäuſer für proteſtantiſche Predigerwittwen.

a) Das Wittwenhaus bei der Nikolai- und Marienkirche in der Papenſtraße No. 11. Die Wittwen erhalten darin freie Wohnung, 70 Thaler jährliche Penſion, und 75 Thaler zum

Begräbniſſe ihres Mannes, auch noch außerordentliche Zuſchüſſe aus anderen Stiftungen. Geht eine Waiſe zur Univerſität, oder heirathet, ſo bekommt ſie eine Beihülfe von 30 Thalern.

b) Das Wittwenhaus für die Predigerwittwen der Petrikirche in der Roßſtraße No. 19, worin die Wittwen freie Wohnung und ein beſtimmtes Jahrgeld haben.

c) Das Wittwenhaus für die Predigerwittwen an der Georgenkirche in der großen Georgenkirchgaſſe No. 12.

d) Die allgemeine Prediger und Schulkollegen Wittwen und Waiſen-Societät, lutheriſcher Konfeſſion. Die Aufnahme in dieſelbe koſtet 113 Thaler, die entweder baar erlegt oder mit 5 Prozent verzinſet werden; geſchieht der Eintritt nicht im erſten Amtsjahr des Predigers, ſo müſſen die Zinſen von verfloſſenen Jahren nachgezahlt werden. Das Jahrgeld für die Wittwen beträgt 100 Thaler, und fällt nach deren Tode ihren Kindern bis ins 20ſte Jahr zu. Das Begräbnißgeld iſt 100 Thaler; die Anzahl der Mitglieder iſt auf 20 feſtgeſetzt.

e) Das reformirte Prediger-Wittwenhaus in der Dorotheenſtraße, worin 6 Wittwen freie Wohnung und Penſion haben.

f) Die Kurmärkſche Prediger-Wittwen und Waiſenkaſſe für Reformirte in der Kurmark und Pommern.

g — t) Die Synodal-Wittwen und Waiſenkaſſe der lutheriſchen Berliniſchen Superintendentur, eine dergleichen der lutheriſchen Kölniſchen Superintendentur und noch mehrere andere Kaſſen für Prediger-Wittwen und Waiſen, desgleichen für ſolche von Schullehrern, von den Mitgliedern der königlichen Kapelle u. ſ. w.

Die Armenanſtalten und milde Stiftungen bei der franzöſiſchen Kolonie

ſind eben ſo weit umfaſſend, wie die deutſchen, und können nur kürzlich angezeigt werden:

a) La Maison françoise oder Maison de charité in der Friedrichsſtraße No. 61, für bejahrte Männer, welche aber jetzt außerhalb des Hauſes unterſtützt werden.

b) Das franzöſiſche Hoſpital (le grand hopital) in der Friedrichsſtraße ohnweit dem Oranienburger Thor; darin werden alte und ſchwache Perſonen umſonſt, oder gegen ein geringes Koſtgeld auf Zeitlebens, arme Kranke aber bis zu ihrer Geneſung aufgenommen. Auch junge lüderliche Leute werden darin auf eine Zeitlang zur Zucht aufgenommen.

c) Das Hoſpital für kranke Kinder, (le petit hopital) bei dem vorigen, worin auch für ihre Erziehung geſorgt wird.

d) La Maison de refuge in der Friedrichsſtraße No. 61 im obern Geſchoß der Maison françoise. Es iſt eigentlich für die Nachkommen der 1698 aus der Schweitz ausgewanderten Franzoſen beſtimmt.

e) La Maison d'Orange, oder das Oraniſche Armenhaus, in der Dorotheenſtraße No. 23, für die Nachkommen der, aus dem Fürſtenthum Oranien vertriebenen, proteſtantiſchen Franzoſen, welchen König Wilhelm von England eine Aufnahme in dem Brandenburgiſchen verſchaffte, da-

her auch noch der jedesmalige Großbritanniſche Geſandte die Oberaufſicht über dieſe Anſtalt hat.

f) Das franzöſiſche Waiſenhaus (la maison des orphelins) am Gensdarmenplatz, iſt 1718 vom franzöſiſchen Kaufmann Gailhac geſtiftet, und für die Erziehung elternloſer Kinder der berliniſchen und andrer Kolonien beſtimmt, davon jetzt gegen 80 in der Anſtalt befindlich ſind.

g) Die Ecole de charité beſteht aus zwei Häuſern, eins in der Jägerſtraße No. 63, wo Knaben, das andere in der Kloſterſtraße No. 43, wo Mädchen erzogen, unterrichtet und nachher zu Handwerkern in Dienſte gebracht werden. Auch ſind daſelbſt verſchiedene Penſionairs, die jährlich für Mittags- und Abendeſſen, Logis und Schulunterricht 60 Thaler bezahlen müſſen. Sonderbar iſt es, daß keiner in Penſion genommen wird, der nicht einen Geburtsbrief aufzuweiſen hat. Mit dieſen Häuſern iſt eine öffentliche Schule (Ecole externe) verbunden, worin franzöſiſche und deutſche Kinder, theils unentgeldlich, theils für ein geringes Schulgeld, Unterricht erhalten. Mit

dieſer Freiſchule iſt das franzöſiſche Schulhalter-Seminarium (Pepinière des Chantres et Maitres d'Ecole) verknüpft, deren Anzahl auf 4 beſtimmt iſt.

h) Die Predigerwittwen-Stiftung in der Friedrichsſtraße, von der Landräthin von Selchow.

i) Verſchiedene Stiftungen zum Beſten der Prediger und Schullehrer.

k — q) Verſchiedene Anſtalten zum Beſten der Hausarmen, als: La caisse du sou pour livre. Sie entſtand, als ſich die ſämmtlichen refugiés von ihren Gehalten den 20ſten Theil, oder von jedem Livre einen Sou, zur Unterſtützung der Bedürftigen und pauvres honteux, freiwillig abziehen ließen. Die Kaſſe von Reſten und Ueberſchüſſen (Caisse des reliquats) verſchiedene Vermächtniſſe; anſehnliche Geſchenke vom König und von Particuliers; eine wöchentliche Vertheilung von Brodt und etwas Geld; die Marmite, oder Anſtalt, wodurch wöchentlich zweimal alten und kranken Perſonen Fleiſch und

Brühe ausgetheilt wird, wozu mitleidige Damen in und außer der Kolonie Kollekten einſammeln. Die Chambres des hardes iſt eine ähnliche Anſtalt zu Kleidung; die königliche Stiftung für Proſelyten, welche von der franzöſiſch-katholiſchen Kirche übertreten und Hülfe bedürftig ſind; zu dieſem Behufe werden aus der Kaſſe Montis Pietatis 100 Thaler bezahlt.

r) Die Geſellſchaft zur Verſorgung der Hausarmen mit Holz, bei der franzöſiſchen Gemeinde, die jährlich 4 bis 500 Haufen Holz und Torf unter dieſelben vertheilt.

Die wenigen Armen der Böhmiſchen Gemeinde werden durch freiwillige Beiträge und einige Vermächtniſſe unterſtützt. Die Kinder unvermögender Eltern haben freien Schulunterricht bei einem vom Könige beſoldeten Lehrer.

Für die Armen der katholiſchen Gemeinde iſt aus mehreren Vermächtniſſen ein Armenfond erwachſen, aus welchem gegen 150 bis 160 Arme monatlich Unterſtützung erhalten. Auch befindet ſich in der Gipsgaſſe ein Hospital

für Katholiken, worin 8 alte Frauen Wohnung, Feuerung und Geldunterſtützung erhalten.

Die Armenanſtalten der jüdiſchen Gemeinde ſind:

a) Ein Rettungsinſtitut für verarmte Juden.

b) Die allgemeine Armenanſtalt, die allen hieſigen und durchreiſenden fremden Juden Almoſen reicht.

c) Eine Geſellſchaft für die Pflege und Heilung der Kranken, unter welcher das Krankenhaus unter o ſteht.

d) Eine Geſellſchaft zum Unterhalt der Dürftigen, welche die Hausarmen mit Brod, Feuerung u. ſ. w. verſorgt.

e) Eine Stiftung für den Unterricht in der Religion und f) für die Bekleidung der Armen.

g) Eine Geſellſchaft, die auf eine verborgene Art den Armen Wohlthaten erweißt.

h) Die Begrabungs-Geſellſchaft.

i) Die Ausſtattungs-Geſellſchaft ar-

mer Mädchen, deren drei jährlich 2 bis 300 Thaler bekommen.

k) Die Heiraths-Geſellſchaft aus 200 reichen und armen Hausvätern. Bei Verheirathung einer Tochter zahlt jedes Mitglied 1 Thaler, ſo daß die Braut 200 Thaler bekommt.

l) Eine Geſellſchaft, welche armen Studirenden ein Gewiſſes monatlich reicht.

m) Mehrere Freiſchulen, beſonders die von dem Baurathe Itzig geſtiftete.

n) Eine Geſellſchaft von Freunden, deren Zweck iſt, ſich gegenſeitig zu unterſtützen.

o) Das Krankenhaus der jüdiſchen Gemeinde in der Oranienburgerſtraße, die einzige große und öffentliche jüdiſche Krankenanſtalt in ganz Deutſchland. Das Haus iſt 4 Stock hoch, 20 Fenſter breit, und wurde 1756 auf Koſten der Gemeinde erbaut. Es enthält 12 Stuben, 5 für weibliche, und 7 für männliche Kranke, einen großen Reconvalescenten-Saal, eine Vorrathsſtube, ein Betzimmer und eine Wohnung für den Lazarethvater. Es faßt bis 400 Kranke und

nimmt jährlich 300 bis 350 Kranke, einheimiſche und fremde, ohne Unterſchied des Standes und ohne Schwierigkeit auf, von welchen ſelten mehr als 10 bis 12 ſterben. Die Pflege und Reinlichkeit in dieſem Lazarethe iſt überaus gut. Ein Arzt und ein Wundarzt behandeln die Kranken und zwei Wärter und Wärterinnen beſorgen ihre Pflege. Die jährlichen Koſten werden durch Beiträge zuſammen gebracht und betragen über 4000 Thaler.

p) Eine Geſellſchaft, welche verſchämte Arme mit freier Wohnung verſieht.

q) Eine Geſellſchaft zum Schutz der Freunde.

r) Die Unterſtützungs-Anſtalt für Wittwen und Waiſen verſtorbener Mitglieder der Geſellſchaft der Freunde unter n.

Zu den verſchiedenen andern wohlthätigen Anſtalten gehören folgende zwei bedeutende:

Von Privatperſonen geſtiftete Waiſenhäuſer.

a) Das Kornmeſſerſche Waiſenhaus, in der Kloſterſtraße, ſteht unter der Regierung zu

Potsdam, und iſt für Kinder reformirter Konfeſſion geſtiftet. Im Jahr 1819 feierte es ſein hundertjähriges Jubiläum, verpflegte und unterrichtete 15 Waiſen, und erhielt vom Könige ein Geſchenk von 1436 Thalern, zur Ausbeſſerung des Hauſes. Die Stifterin war die Wittwe des Bürgermeiſters Joach. Friedr. Kornmeſſer; das jetzt von der Anſtalt beſeſſene Haus iſt ein Geſchenk des Geh. Juſtiz- und Tribunalraths von Rüſſelmann, ſeit dem Jahr 1745.

b) Das Schindlerſche Waiſenhaus, zwiſchen der Gertrauten- und Jungfernbrücke No. 56, wurde 1734 von dem Geheimenrathe Severin Schindler, in dem von ihm dazu gekauften Dorfe Schöneiche, drei Meilen von Berlin, geſtiftet, und für 12 elternloſe Knaben lutheriſcher Konfeſſion eingerichtet. Später kam es nach der Wilhelmsſtraße No. 9, und die Wittwe des Geheimenraths Schindler ſetzte im Jahr 1741 das Waiſenhaus zum Erben ihres ganzen beträchtlichen Vermögens ein, wobei ſie verordnete, daß der jedesmalige Probſt und Archidiakonus der

Nikolaikirche, nebſt einem weltlichen Oekonomie- und Juſtizbeamten die Kuratel über das Waiſenhaus nach ihrem Gewiſſen ohne Jemanden davon Rechenſchaft abzulegen, führen ſollten. Im Jahr 1815 wurde der Anſtalt das oben genannte geräumige Gebäude von der Schweſter des Kaufmanns Fickert geſchenkt.

Die Zahl der Knaben, welche vom ſiebenten Jahre an aufgenommen werden, iſt unbeſtimmt, und richtet ſich nach den vorhandenen Fonds; jetzt werden darin 22 frei unterhalten und erzogen, bis ſie die Anſtalt zur Erlernung eines Handwerks oder der Handlung, oder zum Studiren, nach ihren jedesmaligen Fähigkeiten, verlaſſen. Sechs Lehrer, von denen die drei Hauptlehrer in der Anſtalt wohnen, und der Aelteſte zugleich Inſpektor und Rendant iſt, unterrichten die Knaben in allen nöthigen Sprachen und Wiſſenſchaften. Diejenigen Zöglinge, welche ſich den Wiſſenſchaften widmen, und, ihre Reife zur Univerſität zu erlangen, das Berliniſche Gymnaſium beſuchen, erhalten nicht nur zwei Jahre lang

50 Thl. jährlich und freien Mittagstiſch, ſondern auch während der drei feſtgeſetzten Studienjahre 100 Thl. jährlich aus der Schindlerſchen Legatenkaſſe. Auch wird ihnen beim Abgange zur Univerſität erforderlichen Falls noch eine Unterſtützung von 10 bis 20 Thl. gereicht. Die ungleich größere Zahl der Zöglinge, welche ein Metier, eine Kunſt oder die Kaufmannſchaft erlernen, werden bei ihrem Austritt aus dem Waiſenhauſe mit einer neuen Bekleidung und der nöthigen Wäſche verſehen, welches, wenn ſie ausgelernt und ſich wohl verhalten haben, wiederholt wird. In Betreff der S. 34 erwähnten, für ſich beſtehenden Schindlerſchen Legatenkaſſe, wird hier nachträglich bemerkt, daß derſelben im Jahr 1821 ein Vermächtniß des Fräuleins Petſch von 10,000 Thl. mit der Beſtimmung zugewachſen iſt, die Zinſen dieſes Kapitals zur Erziehung armer Töchter zu verwenden.

An dieſe wohlthätigen Anſtalten ſchließen ſich noch folgende menſchenfreundliche Stiftungen und Vereine.

1) Das Bürger-Rettungsinſtitut, ſeit 1796 zur Unterſtützung der arbeits- und nahrlos gewordenen Bürger, von menſchenfreundlichen Privatperſonen geſtiftet. Nach ſeinen Geſetzen ſoll nur denjenigen berliniſchen Bürgern geholfen werden, die, ohne ihr Verſchulden, durch widrige Ereigniſſe in Verfall ihrer Gewerbe gerathen ſind; es muß ihr Anſuchen beſtimmt beſcheinigt, von den dazu abgeordneten Mitgliedern nähere Unterſuchung in der Bittenden Wohnung angeſtellt, und in den Quartalſitzungen der Geſellſchaft, der, mit Beifügung der zu bewilligenden Summe, aufgezeichnete Namen jenes, nach der Mehrheit der Stimmen, der Unterſtützung für bedürftig und würdig erkannten Bürgers, in ein Glücksrad geworfen werden, hierauf die Ziehung ſolcher Namen aus dem Rade geſchehen, dieſe ſo lange als es der Kaſſenbeſtand erlaubt, fortgeſetzt, und hiernach die beſtimmte Beihülfe verabfolgt werden. Jeder Hülfsbedürftige macht ſich anheiſchig, von der zweckmäßigen Verwendung des Geldes und dem da-

durch bewirkten guten Erfolg, binnen Jahres-friſt, Nachricht zu geben. Jeder geringe Beitrag wird dankbar angenommen, aber um ein ſtimm-fähiges Mitglied zu werden, iſt der Beitrag auf 10 Thaler jährlich feſtgeſetzt. Der König unter-ſtützt die Anſtalt jährlich mit 1100 Thalern. In jeder Vertheilung werden an 4 bis 5000 Thaler ausgegeben, woran 40 bis 50 Familien, größten-theils verarmter Handwerker, Theil nehmen. Die Direktion beſteht aus dem Juſtizminiſter und ei-nigen Juſtiz- und Stadträthen; die Verſamm-lungen geſchehen im berliniſchen Rathhauſe.

2) Das Friedrichsſtift, entſtand im Jahr 1807 nach dem Plan des Hauptmann v. Nean-der, und erhielt im folgenden Jahre die Be-ſtätigung des Königs, ſeine jetzige Benennung, und zum Geſchenk das ehemalige Möllendorfſche Lazareth am Halleſchen Thor. Es iſt zur Erzie-hung von Soldatenkindern beiderlei Geſchlechts beſtimmt, und bereitet ſie zu Handwerkern, Dienſt-mädchen ꝛc. vor. Jetzt ſind über 60 Kinder in dieſer Anſtalt. Sie erhält ſich durch milde Bei-

träge, und durch den Erwerb der Kinder, welcher aus allerhand männlichen und weiblichen Handarbeiten entſteht. Die Direktion führen mehrere Herren und Damen; die Beamten beſtehen aus einem Lehrer, einer Lehrerin, einem Hausvater und einigen Krankenwärterinnen und Dienſtboten. Lehrgegenſtände ſind: Religion, Leſen, Schreiben, Rechnen, Geographie, vaterländiſche Geſchichte, Singen, Stricken, Nähen, Waſchen, Plätten, Poſamentierarbeiten. Die Kinder haben bequeme Schlafſäle, Lehr- und Arbeitszimmer und Krankenſtuben.

3) Das Luiſenſtift, entſtand ebenfalls im Jahr 1807 nach der Idee des verſtorbenen Architekten Louis Catel, und bildet eine Erziehungs- und Induſtrie-Anſtalt für elternloſe oder ſonſt hülfloſe Kinder. Die verewigte Königin genehmigte den Vorſchlag, das Stift nach ihrem Namen zu nennen, ſchenkte zur erſten Einrichtung 100 Friedrichsd'or, und übernahm den Schutz der Anſtalt, ſo wie die Unterhaltung von vier Kindern. An ihrer Stelle hat jetzt der König

den oberſten Schutz übernommen. Das Gebäude iſt in der Probſtgaſſe No. 7, worin über 60 Zöglinge zu Handwerkern vorbereitet werden; die Anſtalt erhält ſich nur durch Beiträge edler Menſchenfreunde.

4) Die Luiſenſtiftung, beſteht in einer weiblichen Erziehungsanſtalt, welche dem Andenken der verewigten Königin Luiſe gewidmet, und den 19ten Juli 1811 eröffnet wurde. Später wurde derſelben der ehemalige Ansbachſche Pallaſt in der Wilhelmsſtraße eingeräumt. Der Zweck iſt, junge Frauenzimmer für das häusliche oder öffentliche Erziehungsweſen zu bilden, und ihnen Gelegenheit zu geben, die Geſchäfte von Hausfrauen und Lehrerinnen ausüben zu lernen. Vorſteherin iſt jetzt Fräulein Lehmann, Dame des Luiſenordens; die oberſte Aufſicht führen der Staatsrath Roſenſtiel und der Konſiſtorialrath Nolte. Zu Zöglingen werden Töchter aus allen Ständen von 6 bis 14 Jahren aufgenommen und in den nöthigen weiblichen Kenntniſſen und Kunſtfertigkeiten von mehrern Lehrern und Lehrerinnen unterrichtet: ſie zahlen jährlich 200 Thl.

Penſion. Mehrere Mädchen aus den niederen Ständen, von 12 bis 14 Jahren, werden zu Wärterinnen erzogen. Die Stiftung erhält ſich durch die Penſionen, die Unterſtützung des Königs, durch Zuſchüſſe aus der Lotterie, und durch die Beiträge ihrer Gönner. Im Jahr 1818 waren in der Anſtalt 24 Zöglinge, 6 Erzieherinnen und 6 Wärterinnen. Die beiden letztern zahlen nichts; die Erzieherinnen erhalten vielmehr noch jährlich eine kleine Beſoldung von etwa 30 Thl.

5) Der vaterländiſche Verein zur Verpflegung hülfloſer Krieger der Berliner Garniſon aus den Feldzügen von 1813 — 15, wurde 1815 geſtiftet. Im vierten Rechnungsjahre, vom 1. Juli 1818 bis dahin 1819, wurden von demſelben 766 Individuen mit 11097 Thalern unterſtützt.

6) Der Frauenverein, zur Unterſtützung der bei Groß-Beeren und Dennewitz invalid gewordenen Berliner Landwehrmänner und Freiwilligen, wurde 1814 durch den Kammergerichts-Sekretär Nüske und Stadtverordneten Plantier geſtiftet. Dem Verein ſtehen neun Töchter hieſiger Einwohner vor: Rendantin, welche Bei-

träge annimmt, iſt die Ehefrau des Appreteurs Granzow.

7) Der Wohlthätigkeitsverein, bildete ſich im Jahr 1813 zur Unterſtützung hülfloſer Familien; Fräulein Hotho, Monbijouplatz No. 10, nimmt milde Beiträge an. Am Schluſſe des Jahres 1819 erhielten noch über 50 Familien, aus beinahe 600 Individuen beſtehend, Unterſtützung.

8) Die Kommiſſion zur Unterſtützung der invaliden Landwehrmänner und Freiwilligen, beſteht aus 15 Perſonen, an deren Spitze einige Beamte des Magiſtrats ſtehen. Im Jahr 1819 bekamen gegen 410 Individuen monatliche Unterſtützung, wozu auch noch außerordentliche Unterſtützungen zurückgekommener gewerbtreibender Landwehrmänner kamen; die im Ganzen verwandte Summe betrug 15135 Thaler.

9) Geſellſchaften zur Verſorgung der Armen mit freiem Brennholz ſind zwei, welche von mildthätigen Perſonen Beiträge einſammeln. Die Deutſche hat einen Kapital-

fond von 23750 Thalern, und beſteht 40 Jahr; von 1818 — 1819 unterſtützte ſie mehrere Familien mit 133⅜ Haufen Holz und 188⅜ Haufen Torf, nebſt 54¼ Thalern an Fuhrlohn. Der Kaufmann **Köppen**, Breiteſtraße No. 23, nimmt die Beiträge an. Die **franzöſiſche** Geſellſchaft beſteht ebenfalls ſeit 40 Jahren, und theilt jetzt auch an Familien deutſcher Nation Holz aus; ihr Kapital betrug 1819, 25827 Thaler 13 Gr. nebſt einem Reſervefond von 848 Thalern 5 Gr. Im Winter von 1818 — 1819 hatte die Geſellſchaft Einnahme 3367 Thl. 17 Gr. 6 Pf.; Ausgabe 3394 Thl. 17 Gr. 6 Pf., wofür 163¾ Haufen Holz, und 436 Thl. 16 Gr. an Geld zum Hauen und Anfahren ausgetheilt wurden. Der Kaufmann **Humbert**, Brüderſtr. No. 29, nimmt Beiträge an.

10) Die Unterſtützung der Armen und Kranken bei den **Bürgern** und **Handwerkern**, geſchieht durch die **Armen- und Krankenkaſſen**, welche die Kaufmannſchaft und alle Gewerke unter ſich errichtet haben.

11) Die Sterbekaſſen ſind Privatanſtalten, deren in Berlin mehrere exiſtiren, und welche den Zweck haben, bei Sterbefällen den Hinterbliebenen der beitragenden Mitglieder eine gewiſſe Summe zu ſichern, damit die Begräbnißkoſten u. ſ. w. gedeckt werden können. Dieſe Summe beträgt in einigen Kaſſen an 200 Thaler, in einigen nur 14 — 16 Thl., welches ſich nach der Höhe des Beitrages richtet, der im letztern Falle nur wenige Groſchen beträgt.

12) Eine große Menge von Hausarmen erhalten Almoſen: vom Könige, der jährlich nahmhafte Summen dazu beſtimmt, von den Kirchen, von wohlthätigen Geſellſchaften und einzelnen Menſchenfreunden.

13) Die Juſtiz-Offizianten-Wittwenkaſſe, wurde 1799 errichtet, und iſt für die Wittwen der Mitglieder, beſonders ſämmtlicher Unteroffizianten, der Landes-Juſtizkollegien beſtimmt, wozu aber keine Beiträge von Seiten derſelben gemacht werden, weil die Kaſſe ihre

Einnahme durch beſonders dazu beſtimmte Sporteln erhält.

14) Die Wittwen- und Verſorgungsanſtalten bei der Porzellanmanufaktur, deren Stifter der Staatsrath Roſenſtiel iſt, ſind ſehr umfaſſend, und werden durch geringe Abzüge vom Gehalt der Arbeiter, durch größere bei neuen Anſtellungen und Soldverbeſſerungen, durch die Einnahme von Fremden, welche die Manufaktur in ihrem ganzen Umfange beſichtigen wollen ꝛc. unterhalten. Kranke Arbeiter erhalten die erſten 3 Monate zwei Drittheile, die folgenden 3 Monate die Hälfte ihres Gehalts; nach dieſer Zeit werden ſie invalide, und zeitlebens, nach Verhältniß ihres Verdienſtes, mit 3, 4 bis 6 Thaler und mehr monatlich verſorgt. Nach dem Tode eines Arbeiters erhält deſſen Wittwe monatlich 12 Gr., auf jedes Kind unter 12 Jahren 6 Gr.; in dringenden Fällen werden beſondere Unterſtützungen bewilligt. — Bis zum 14ten Jahre werden ferner für 50 Kinder, welche die königliche Realſchule beſuchen, und für noch

mehrere, die in Parochialſchulen der Dreifaltigkeitskirche Unterricht erhalten, jährlich drei Thaler gezahlt. Für eine Zahl von faſt 100 Kindern, welche zu entlegen wohnen, wird für den Knaben jährlich 2 Thaler, für ein Mädchen 1½ Thaler vergütet. Hat ein Arbeiter vier Kinder, ſo wird eins davon jährlich gekleidet. — Außerdem iſt auch noch eine eigene Sterbekaſſe, zu welcher das Arbeiter-Perſonale monatlich 3½ Gr. beiträgt; beim Sterbefalle des Mannes oder der Frau erhält der Ueberlebende 60 Thaler.

15) Das Brandenburgiſch-Preußiſche und Schleſiſche Knappſchafts-Inſtitut, deſſen Kaſſe in der Wallſtraße an der Grünſtraßen-Brücke iſt, penſionirt die invaliden Arbeiter, ihre Wittwen und Kinder, und erhält ſich von geringen Beiträgen vom Arbeitslohn.

16) Die Armen-Speiſungs- oder Suppenanſtalt, wird von den Beiträgen wohlthätiger Menſchen unterhalten, und theilt den Armen im Winter nahrhafte Suppen von Erbſen, Graupen, Linſen, Hirſe und Buchweizen aus;

oft nehmen über 3000 Perſonen hieran Antheil.

17) Die freiwillige Arbeitsanſtalt des Baron von Kottwitz, Alexanderſtr. No. 5, giebt den Armen Arbeit und Speiſung.

18) Die Wadzeckſche Anſtalt, iſt im Auguſt 1819 errichtet, und erhält ſich durch Beiträge wohlthätiger Menſchen. Sie beſitzt bereits ein eigenes Haus in der Mudrichsgaſſe No. 8, und hat den Zweck, nicht nur Findlinge und Waiſen ganz, ſondern auch arme ſchon von der Mutterbruſt entwöhnte Kinder von ¾ bis 5 Jahren des Tages über aufzunehmen, damit die Mütter ihren Beſchäftigungen ungeſtört nachgehen, und dann die Kleinen am Abend gut genährt und gepflegt wieder abholen können. Hiermit ſind noch verbunden: Eine Vormittagsſchule für arme Knaben, die im Leſen, Schreiben und Rechnen unterrichtet, nothdürftig beköſtigt, und anſtändig gekleidet werden. Eine Nachmittagsſchule für arme Mädchen, wie die vorige. Ein Winteraufenthalt für 24 arme,

jedoch anſtändige Wittwen, wozu vom 1. Oktober bis zum 1. April täglich ein großer Saal geheitzt wird. Die Wittwen erhalten hier ein reichliches Mittagsbrod und Abends freies Licht; der Verdienſt für ihre Arbeit, die ſie ſich jedoch ſelbſt verſchaffen müſſen, bleibt ihr Eigenthum. Die Alexandrinen-Anſtalt, nach der jetzigen Erb-Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz ſo genannt, welche erſt kürzlich geſtiftet iſt, und den Zweck hat, aus den erwachſenen Mädchen gute Kinder-Wärterinnen zu erziehen.

Die Zahl der Pfleglinge beſteht jetzt (im September 1822) aus 6 Findlingen, die vom erſten Lebenstage bis zur Entwöhnung außer dem Hauſe verpflegt werden; aus 36 Kindern von ¾ bis 4 Jahren, welche gänzlich im Hauſe verpflegt werden; aus 34 Kindern, die bloß am Tage hier ſind; aus 158 Knaben und 111 Mädchen, welche hier Schulunterricht, Bekleidung und Beköſtigung genießen, und aus 24 Kinder-Wärterinnen von 13 — 15 Jahren, die ihre Entlaſſung erhalten, wenn ſie fähig ſind, außer dem Hauſe

in Dienſte zu gehen. In allem ſind es alſo 378 Kinder, meiſtens Waiſen. Die Einnahme für ſie beträgt ſeit der Stiftung bis zum 12. September 1822 26802 Thl. $9\frac{1}{2}$ Gr.; die Ausgabe 34768 Thl. 16 Gr., worunter der Ankauf des Hauſes mit dem Garten begriffen iſt. Die Schulden ſind durch die erſte Hypothek von 7000 Thl. größtentheils gedeckt, und der Vorſchuß des Stifters von 966 Thl. $6\frac{1}{2}$ Gr., welcher durch Anleihe und Verſatz herbeigeſchafft iſt, iſt als eine unzinsbare zweite Hypothek zu betrachten. Der nebenbei geſammelte eiſerne Fond der Anſtalt beträgt 1900 Thl.

Alle Kinder werden zwei Mal im Jahr neu gekleidet, durch 12 Dienſtboten bedient, durch 4 Lehrer und eine Lehrerin unterrichtet. Die Aufſicht über das Ganze leiten jetzt, nach des würdigen Stifters Tode, mehrere menſchenfreundlich geſinnte biedere Männer, nebſt 75 Frauen, die den ihnen hier beigelegten Namen, Ehrenmütter, mit vollem Rechte verdienen. Sie ſind aus allen Ständen der Reſidenz, und geben von

Neuem einen erfreulichen Beweis von dem milden Wohlthätigkeitsſinn der Berlinerinnen. Unbeſchreiblich rührend iſt es, hier in der Mitte von Kindern, die zum Theil aus Ställen und Rinnſteinen dem Elende enthoben wurden, und jetzt zu blühenden, geſunden, reinlichen und wohlgepflegten Weſen umgewandelt ſind, 20 erwachſene Jungfrauen aus den feineren Zirkeln der Stadt zu finden, welche abwechſelnd den Mädchen in weiblichen Arbeiten Unterricht ertheilen. Ein menſchenfreundlicher Arzt beſorgt das Wohlſein der Kinder unentgeldlich; einen Chirurgen hält das Inſtitut; ein wackerer Konſiſtorialrath hat ſich der Mitleitung des Unterrichts unterzogen; eine Aufſeherin ſteht an der Spitze des Haushalts und der Mädchen-Schule. — Von den Beiträgen, die durch umhergeſendete ſogenannte Hoffnungsbüchſen eingeſammelt werden, giebt das Wochenblatt des verſtorbenen ehrwürdigen Profeſſor Wadzeck Nachricht.

19) Stipendien für arme Studirende giebt es in Berlin in großer Zahl, wozu ſich der

Fond, von deſſen Intereſſen die Stipendien ertheilt werden, weit über 100000 Thl. beläuft.

Als beſondere Anſtalten, welche zur Beförderung wohlthätiger und gemeinnütziger Zwecke geſtiftet ſind, können hier noch aufgeführt werden:

a) Die Preußiſche Haupt-Bibelgeſellſchaft, wurde im Jahr 1814 nach dem Muſter der in London errichteten geſtiftet, und hat den Zweck, die Bibel unter den Chriſten zu verbreiten, und ſie den Armen entweder unentgeldlich oder für einen geringen Preis zu ertheilen. Von dieſer Haupt-Bibelgeſellſchaft gehen Töchter-Geſellſchaften in den Provinzen aus.

b) Die Miſſionsanſtalt, beſteht ſchon 23 Jahr, und iſt von dem Prediger Jänike geſtiftet, welcher ihr Vorſteher iſt, und die Zöglinge (im Jahr 822 neun an der Zahl) auch in der bibliſchen Theologie unterrichtet. Jeder Zögling erhält wöchentlich 2 Thl. 6 Gr., und Unterricht

im Engliſchen, Lateiniſchen, in der Erdbeſchreibung, Muſik und im Singen.

c) Das königliche Lottokomtoir, (ſ. in der letzten Abtheilung) zahlt bedeutende Zuſchüſſe an mehrere milde Stiftungen, und ſteuert bei jeder Ziehung neun arme Mädchen mit 50 Thalern aus.

d) Das Addreß- oder Leihhaus, von einem franzöſiſchen Flüchtlinge unter Friedrich I. angelegt, leiht gegen Pfand Geld auf 7½ Prozent. Der Verſatz oder die Einlöſung der Pfänder geſchieht täglich, Sonntags ausgenommen, von 9 — 12, und von 2 — 4 Uhr.

e) Das Schutzblattern-Impfungs-Inſtitut, war früher im Friedrichs-Waiſenhauſe, iſt aber jetzt nach der Niederlage-Wallſtraße No. 4 verlegt worden. Hier wird alle Sonntage von 12—2 Uhr unentgeldlich geimpft; dies geſchieht jährlich an mehreren tauſend Perſonen, unter welchen Kinder aus den umliegenden Dorfſchaften und Soldaten von der Garniſon ſind. Bedeutende Portionen Lymphe

werden in das In- und Ausland verſandt. Außer dieſem Inſtitute impfen auch alle hieſige Aerzte und Wundärzte.

f) Die Berliniſche Feuerſocietät, wurde 1718 geſtiftet, und gehört zum Wirkungskreiſe des Magiſtrats. Sie nimmt Verſicherungen auf alle Gebäude der Stadt, ausgenommen die königlichen Schlöſſer, Palläſte der Prinzen von Geblüt und Pulverfabriken, gegen Feuersgefahr an; das Aſſekurations-Quantum auf ſämmtliche Gebäude in Berlin, ohne die genannten Ausnahmen, betrug im März 1821: 50,953175 Thaler. Alle Eigenthümer in Berlin und dem Weichbilde müſſen ohne Ausnahme dieſer Societät beitreten. Die Verſicherung wird von vereideten Baumeiſtern nach einer Taxe beſtimmt, und zwar in der Art, daß jedes Gebäude nach einem Brande von der Verſicherungsſumme wieder aufgebaut werden kann. Von 100 Thalern dieſer Summe werden gewöhnlich, bei Häuſern, 1 Gr. ausgeſchrieben.

g) Die Berliniſche Feuerverſicherungs-

Anſtalt, Spandauerſtraße No. 81, hat einen urſprünglichen Fond von 850000 Thalern, und nimmt im In- und Auslande Verſicherungen gegen Feuersgefahr an, auf Waarenlager, Möbeln, Gemälde und Kunſtſammlungen, Bibliotheken, kurz auf alle Gegenſtände, welche vom Feuer verzehrt werden können, baares Geld und Dokumente ausgenommen.

h) Die Kurmärkſche General-Land-Feuerſocietät ſteht unter dem Miniſterio des Innern, und nimmt nur Verſicherungen auf Gebäude des platten Landes an.

i) Die Hagel-Aſſekuranz-Kompagnie, wurde im Jahr 1822 hier errichtet, und erhielt ein königliches Privilegium auf 15 Jahre. Es können hier alle Feldfrüchte gegen Hagelſchaden verſichert werden; eben ſo auch andere Gewächſe, worüber aber beſondere Verträge abzuſchließen ſind. Die Statuten der Geſellſchaft ſind bei ihr zu erfahren; auf die nächſten 5 Jahre iſt die Prämie zu jährlich ½ Prozent der Verſicherungs-Summe angenommen.

k) Die Sparkaſſe, wurde von den Stadtverordneten im Jahr 1818 errichtet, und hat den Zweck, kleine Erſparniſſe der Einwohner, beſonders der dienenden Klaſſe aufzunehmen, und zu verzinſen. Sie nimmt alle Summen von 12 Gr. bis 50 Thaler an, verzinſet aber nur diejenigen Summen, welche 1 Thaler und darüber betragen (mit Ausſchluß der Groſchen) jährlich mit $4\frac{1}{6}$ Prozent, alſo mit einem Groſchen für jeden vollen Thaler. Die eingehenden Gelder werden dadurch zinsbar untergebracht, daß dafür berliner Stadtobligationen, welche 5 Prozent Zinſen tragen, angekauft werden; jedoch kann ein Jeder ſeine Erſparniſſe zu jeder Zeit ganz oder theilweiſe wieder erhalten. Wer ſeine Zinſen nicht erhebt, dem werden ſie zum Kapital geſchlagen. Sobald für einen Intereſſenten die Erſparniſſe ſo hoch angewachſen ſind, daß dafür eine Stadtobligation angekauft werden kann, ſo fällt ihm auch der ganze Nominalwerth dieſer Obligation zu: 5 Prozent Zinſen werden ihm aber nur bei Obligationen von 50 Thalern an ausgezahlt. —

Vom Juni 1818 bis Ende des Jahres 1820 waren dieſem Inſtitute bereits 2556 Perſonen beigetreten, die in der Kaſſe 104903 Thl. 5 Gr. 8 Pf. deponirt hatten, ohne die Summen zu erwähnen, welche in dieſer Zeit in die Kaſſe kamen, aber wieder zurückgenommen worden ſind.

Allgemeine Bildungs-Anſtalten; Schulen, Gymnaſien und die Univerſität.

Nicht nur alle jene menſchenfreundliche und muſterhafte, auf Linderung des Menſchen-Elends abzweckenden, Anſtalten, ſind eben ſo viel unvergängliche Denkmäler eines edlen Nationalſinnes; ſondern auch die, zur Bildung des Geiſtes, zur Verbreitung der Wiſſenſchaften, Veredlung der Künſte und des Geſchmacks, und zur Erziehung guter und für jedes Fach nützlicher Bürger vorhandenen Einrichtungen, ſind ſo vollkommen, daß ſie der Nation zum Stolz und jedem andern Staat zum Muſter dienen können.

Der Freund der Wiſſenſchaften lernt hier in allen Fächern Geiſtesverwandte kennen, findet

gelehrte Vereine, vortreffliche Bibliotheken, Kunſt- und Naturalien-Sammlungen, um ſeine Wißbegierde zu befriedigen. — Der Soldat findet hier die hohe Schule der Kriegswiſſenſchaft, der Staatenkundige und der Staatswirth, der Philoſoph, der Theologe und Rechtsgelehrte, der Arzt und Naturforſcher trifft hier mit den hellſten Köpfen zuſammen, die bald Staatsämter bekleiden, bald an der Univerſität oder den Gymnaſien lehren, bald Mitglieder der Akademie und anderer gelehrten Vereine ſind; eben ſo iſt dem Künſtler, dem Kaufmann und Fabrikanten Gelegenheit dargeboten, ſich mit mannichfachen Kenntniſſen zu bereichern. Jedem Fremden überhaupt iſt überall der Zutritt leicht und unverſchloſſen, ſeine Wünſche zu befriedigen. —

Von den untern Bildungsanſtalten gehe ich zu den höhern fort; von allen gebietet hier der enge Raum die möglichſte Kürze.

a) Volksſchulen. Zu dieſen gehören die ſogenannten Parochialſchulen, die in den Kirchſprengeln der ganzen Stadt vertheilt ſind

und ſich jetzt auf mehr als 80 belaufen. Es ſind theils Knaben-, theils Mädchenſchulen. Sie werden zunächſt von den Predigern der Parochie beaufſichtigt und ſtehen unter der berliniſchen Schulkommiſſion des Magiſtrats, welche die Lehrer in denſelben anſtellt. Seit 30 Jahren haben ſich dieſe Schulen im Allgemeinen ſehr verbeſſert, und einige unter ihnen zeichnen ſich auf die rühmlichſte Art aus. In denſelben wird alles gelehrt, was dem künftigen Bürger in der Religion, im Schreiben, Rechnen, Geographie, Naturbeſchreibung zu wiſſen unentbehrlich iſt, gewöhnlich gegen das ſehr billige Schulgeld von 6 bis 10 Gr. monatlich. Die Kinder der Armen werden unentgeldlich unterrichtet, und den Lehrern wird von der Armendirektion dafür eine beſtimmte Summe bezahlt.

Außer dieſen Parochialſchulen ſind noch mehrere Freiſchulen vorhanden; 5 derſelben hängen von der Armendirektion ab, 6 reformirte aber von dem Kirchendirektorium; von der Gar-

niſon- und Militärfreiſchule iſt ſchon oben S. 9 die Rede geweſen.

Auch ſind 2 böhmiſche, 1 katholiſche, 5 franzöſiſche Freiſchulen vorhanden, und 6 jüdiſche Schulen mit jüdiſchen und chriſtlichen Lehrern, worunter 1 Freiſchule und 3 Handlungsſchulen. Ferner iſt im Lagerhauſe noch eine Armenſchule angelegt worden, worin nach der Lancaſterſchen Methode unterrichtet wird, und die über 100 Kinder zählt.

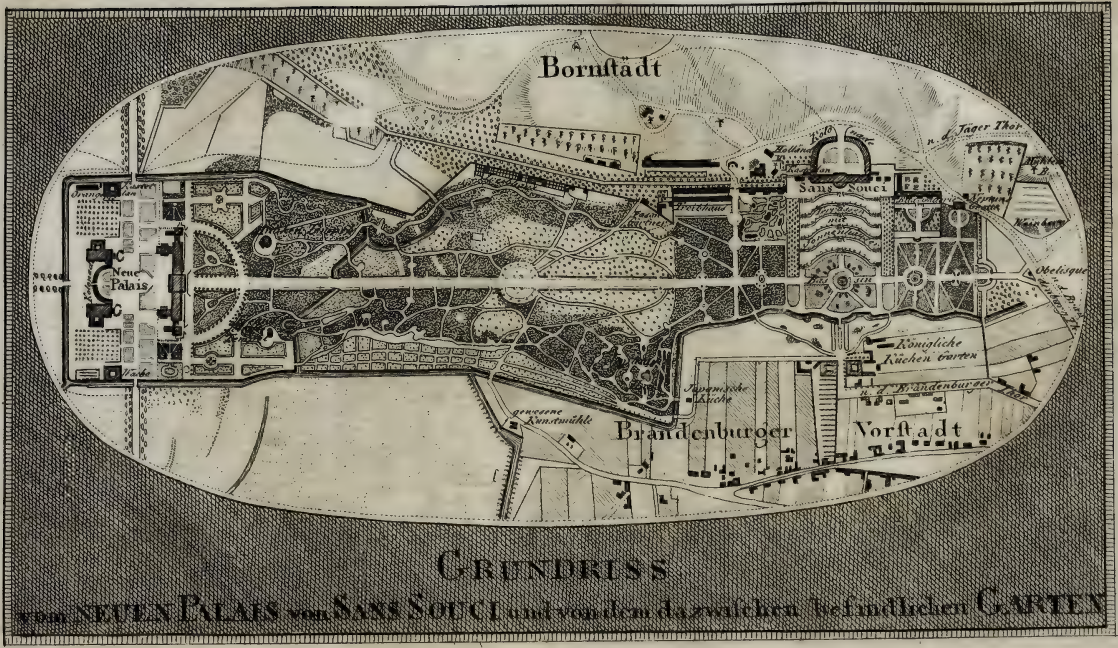
Daß dieſe Anſtalten dem Bedürfniß der Volksbildung in einer ſo großen Stadt, wie Berlin, bei weitem noch nicht entſprachen, ſahen mehrere Freunde der Menſchheit nicht nur ein, ſondern ſie ſannen auch auf Mittel, demſelben abzuhelfen. Es vereinigten ſich im Jahr 1793 ſieben würdige Männer*) zu dem Zweck, arme Kinder zwiſchen 7 und 14 Jahren, ohne Unterſchied des Standes und der Herkunft, zu guten

---

*) Ihre Namen ſind Wlömer, Suarez, Melerotto, Goslar, Sack, Zöllner und Splittgerber.

und nützlichen Bürgern und Bürgerinnen zu erziehen; ſie in den nöthigen Religions- und andern Schulkenntniſſen unterrichten zu laſſen, zugleich aber ſie durch eine ihren Kräften und Fähigkeiten angemeſſene Beſchäftigung zur Stetigkeit und Arbeitſamkeit zu gewöhnen; ſie nach vollendeter Erziehung bei guten Lehrherrn oder Dienſtherrſchaften unterzubringen, und ihnen alsdann, wenn ſie ſich beſonders ausgezeichnet haben, und die Mittel der Fonds es geſtatten, die etwa nöthige Unterſtützung an Kleidungsſtücken ꝛc. zu reichen. Das zu allem Guten bereitwillige Publikum in Berlin entſprach der Erwartung dieſer edlen Menſchenfreunde; es wurden ſo viele Beiträge unterzeichnet, daß ſchon im Juli 1793 die erſte der Induſtrie- oder Erwerbſchulen ihren Anfang nahm. Ihre Zahl hat ſich jetzt bis auf achte vermehrt. Sie ſind in den verſchiedenen Theilen der Stadt angelegt.

Die Direktion dieſer Anſtalten, welche aus 10 Perſonen beſteht, hat die allgemeine Aufſicht für Miethe und Einrichtung der Schulzimmer,



GRUNDRISS
vom NEUEN PALAIS von SANS SOUCI und von dem dazwiſchen befindlichen GARTEN

ſorgt für Anſtellung der Lehrer, der Aufſeher und Aufſeherinnen u. ſ. w. Aus der Mitte des Direktoriums iſt ein Oekonomie-Ausſchuß und ein Erziehungs-Ausſchuß aus 3 Mitgliedern gewählt, unter welchen Spezial-Direktoren 6 von dieſen Schulen vertheilt ſind. Jede Schule hat 4 bis 6 Vorſteher, welche die Direktion unterſtützen, die Schulen von Zeit zu Zeit beſuchen, im Anfange eines jeden Monats die verfertigten Arbeiten nachſehen, ſolche in die Liſten nebſt der Taxe oder dem beſtimmten Arbeitslohn eintragen. Nach Verlauf des Quartals wird die Summe des Erwerbs für drei Monate den Kindern ausgezahlt. Für jedes Kind wird ein kleines Buch gehalten, worin die Arbeiten mit dem Arbeitslohn und der Bezahlung vermerkt ſind, und welche den Eltern der Kinder zur Ueberſicht vorgezeigt werden. Jede Schule hat ferner einen Aufſeher und eine Aufſeherin, die größtentheils Ehepaare ausmachen. Der erſtere wacht über den regelmäßigen Schulbeſuch, über Reinlichkeit der Kinder, der Schulzimmer, führt Rechnung über die

verbrauchten Materialien, als Garn, Flachs, Zwirn u. ſ. w. Die Aufſeherin lehrt ſtufenweiſe Stricken, Spinnen, Nähen, und hilft in den Arbeitsſtunden nach. Jede Schule hat einen Lehrer, der kein Anfänger in ſeiner Kunſt iſt, und der wöchentlich 20 Stunden zu unterrichten verpflichtet iſt, und öfters von einem andern Lehrer oder Kandidaten freiwillig unterſtützt wird. Die Lehrgegenſtände erſtrecken ſich auf Leſen, Schreiben, Religion, Singen, in den meiſten Schulen auch auf Geſchichte, Erdkunde, Naturbeſchreibung, ſchriftliche Aufſätze, Zeichnungen u ſ. w. Der Schulgelaß einer jeden dieſer Anſtalten beſteht in einem Arbeits- und Lehrzimmer, nebſt der Wohnung für den Aufſeher. In dem Arbeitszimmer befinden ſich die Geräthſchaften und Materialien zum Arbeiten, die ſämmtlich für jedes Kind numerirt ſind. Zur Erleuchtung am Abend hängt ein Armleuchter an der Decke. In ſämmtlichen acht Schulen ſind gegenwärtig über 600 Kinder, ohngefähr 150 bis 160 Knaben, und 440 bis 450 Mädchen, welche jährlich im Durchſchnitt 1800

Thl. Arbeitslohn verdienen. Die Unterhaltungskoſten betragen über 5000 Thl, welche theils durch Zinſen einiger Kapitalien, (beinahe 9000 Thl.) theils durch freiwillige Beiträge gedeckt werden; ſeit 1810 unterſtützt der König dieſe Anſtalten ebenfalls jährl. mit 2500 Thl. Die verfertigten Arbeiten werden theils in den weiblichen Induſtrie-Anſtalten, theils öffentlich an den Meiſtbietenden verkauft. Jährlich hat eine öffentliche Prüfung in dem Vorſaale der Akademie der Wiſſenſchaften ſtatt, worauf die Kinder in einem Garten geſpeiſt werden.

Hiermit war jedoch noch nicht dem allgemeinen Volksbedürfniß abgeholfen. Für viele Kinder armer Eltern, die oft in ihrem früheſten Alter in die Lehre kommen, ohne den geringſten Schulunterricht genoſſen zu haben, war dieſer dann für ſie auf immer verloren. Der verſtorb. Profeſſor Müchler war der erſte, welcher 1799 eine Aufforderung an das Publikum erließ, und es gelang ihm in kurzer Zeit, vier Sonntagsſchulen für Lehrlinge der Handwerker zu er-

richten, in welchen jetzt verſäumten Lehrburſchen Unterricht im Leſen, Schreiben und Rechnen gegeben wird. Es beſtehen jetzt fünf Sonntagsſchulen für Knaben. Die Lehrſtunden werden Sonntags Nachmittags in 2 bis 3 Stunden von beſoldeten Lehrern gehalten, wozu die Vorſteher milde Beiträge annehmen. Die Ober-Aufſicht führt jetzt der Prof. Grosheim. Nach dieſem Beiſpiele iſt ſpäter auch eine Sonntagsſchule für Mädchen der dienenden Klaſſe errichtet worden, wozu der jüdiſche Bankier Levi im Jahr 1800 den Grund legte, und welche von einem Lehrer und einer geſchickten Erzieherin mit Nutzen fortgeſetzt, und von der Gattin des Stifters unterhalten wird.

Hierher gehören noch zwei Anſtalten, welchen die Humanität längſt die ſchönſte Bürgerkrone zuerkannt hat, die Anſtalten für Taubſtumme und Blinde.

Das königliche Taubſtummen-Inſtitut, wurde im Jahr 1788 von dem Profeſſor Eſchke geſtiftet, und erhielt nachher vom jetzigen Könige

ein eigenes Haus nebſt Garten, in der Linienſtraße No. 110. Der jetzige Direktor iſt Doktor Grashoff; die Zahl der Eleven beläuft ſich über 30, von denen 10 königliche Koſtgänger ſind. Der Unterricht erſtreckt ſich auf Ausarbeitung deutſcher Aufſätze, Schreiben, Rechnen, Geographie und Naturgeſchichte; unter mehreren Lehrern iſt der königliche Lehrer Habermaaß früher ſelbſt ein Zögling dieſer Anſtalt geweſen. Die Anſtalt kann nur Dienſtags von 10 bis 12 Uhr beſucht werden, ſteht aber für Schulmänner und wiſſenſchaftlich Reiſende auch des Freitags von 10 bis 12 Uhr offen.

Das königliche Blindeninſtitut, wurde von dem jetzigen Direktor, Profeſſor Zeune, am 4. Oktober 1806 gegründet, und hat ein eigenes königliches Gebäude, nebſt kleinem Garten auf dem Georgenkirchhofe No. 19. In dieſer Anſtalt ſind jetzt unter mehreren andern Zöglingen 11 königliche Freiſchüler, und 6 königliche Koſtgänger. Merkwürdig iſt die Art des Unterrichts. Derſelbe geſchieht im Chriſtenthume, in der Ge-

ſchichte, im Lateiniſchen und den neueren Sprachen durch den Weg des Gehörs; eben ſo in der Tonkunſt, worin den Blinden die Feinheit ihres Gehörs ſehr zu Statten kommt. Das Leſen lernen ſie durch's Gefühl, vermittelſt Buchſtaben aus Pappe und Teig, das Schreiben aber durch in Schiefer vertiefte Buchſtaben; ſobald ſie ſchreiben können, üben ſie dieſe Kunſt mit eiſernen Griffeln auf Papier, welches in Ruß und Oel getränkt iſt; die Züge drücken ſich hierdurch auf dem darunter liegenden weißen Papier vollkommen deutlich aus; zum Geradeſchreiben dienen den Blinden Papprahmen mit queerliegenden Dräthen. Das Rechnen erlernen ſie durch hundert hölzerne Würfel, und die ruſſiſchen Rechenbretter (Schetſchaty); in der Geometrie werden ſie durch Hülfe von Flächen aus Pappe und Körpern aus Holz unterrichtet. Zum Unterricht in der Erdkunde dient eine Erdkugel von 4 Fuß im Durchmeſſer, und mehrere andere kleinere Zeuneſche Globen, auf welchen die Länder erhaben in Gips aufgetragen ſind; ferner eine

große Karte des deutſchen Vaterlandes, vier Fuß ins Gevierte haltend, auf welcher die Gebirge mit grüner Raupenſeide, die Flüſſe mit blauer Nähſeide, und die Städte mit rothem Tuch bezeichnet ſind. Den Unterricht in der Naturbeſchreibung erleichtern die Figuren der Thiere, aus Holzteich (ſ. Holzmaſſe Bd. I. S. 576) verfertigt; einige Korbmacher lehren das Korbflechten, und die Gattin des Direktors lehrt weibliche Arbeiten. — Die Anſtalt kann nur Mittwochs von 9 bis 12 Uhr, von wiſſenſchaftlich Reiſenden aber auch Sonnabends um dieſelbe Zeit beſucht werden.

An dieſe Schulen reihen ſich zunächſt die Privat Lehr- und Penſions-Anſtalten für Knaben und Mädchen, unter denen ſich viele als höhere Bürgerſchulen ſehr vortheilhaft auszeichnen und von bedeutendem Lehrumfange ſind. In denſelben werden junge Leute unterrichtet, die ſich theils einem bürgerlichen Gewerbe, einer freien Kunſt oder der Landwirthſchaft, theils dem Studiren widmen wollen, und in dieſem

Falle zum Uebergang in eines der Gymnaſien vorbereitet werden. Die Anzahl dieſer Anſtalten iſt nicht unbedeutend und beläuft ſich auf 80 von größerem und geringerem Umfange; darunter ſind 40 ausſchließend zur Bildung der Mädchen beſtimmt. Mit mehreren ſind Penſions-Anſtalten verbunden.

Unter dieſen Anſtalten beſteht ſeit länger als 50 Jahren das Lehr- und Penſions-Inſtitut des Dr. Meſſow, Kronenſtraße No. 30. Der würdige Vorſteher läßt es ſich angelegen ſein, allen an dergleichen Anſtalten zu machenden Forderungen, mit unermüdlicher Thätigkeit und erfahrungsreicher Umſicht, auf das beſte zu genügen. Vierzehn Lehrgehülfen unterſtützen ihn in dieſer lobenswerthen Abſicht. Der Zweck der Lehr-Anſtalt iſt im Allgemeinen, diejenigen Knaben, welche zum Studiren beſtimmt ſind, zur dritten Klaſſe eines Gymnaſiums vorzubereiten; diejenigen aber, welche ſich der Handlung oder einem andern bürgerlichen Geſchäfte widmen, mit allen Kenntniſſen auszurüſten, welche ge-

wöhnlich von einem gebildeten Manne dieſer Stände verlangt werden. Die Anſtalt iſt in vier Klaſſen abgetheilt. In der unterſten oder vierten Klaſſe, mit 30 Lehrſtunden wöchentlich, wie in allen übrigen, dienen kleine Unterhaltungen mit den Anfängern, und Erklärungen von Bildern, dazu, die Kinder zur Aufmerkſamkeit zu gewöhnen, und im deutlichen Nachſprechen zu üben. Hierauf folgt die Kenntniß der Buchſtaben und Zahlen, Verſuche beide nachzumalen, zuletzt förmliches Leſen und Schreiben. In der dritten Klaſſe werden die Leſe- und Schreibübungen ſchon ernſtlicher fortgeſetzt, und an beide werden belehrende Unterhaltungen über das Geleſene oder Geſchriebene geknüpft. Im Rechnen werden die vier Species fleißig und bis zur Fertigkeit geübt. Es kommt ein Unterricht im Zeichnen, und in den Elementen der lateiniſchen und franzöſiſchen Sprache hinzu, und man fängt an, den Schüler mit ſich ſelbſt, und mit den ihn umgebenden Natur- und Kunſtgegenſtänden bekannt zu machen. In der zweiten Klaſſe wer-

den ſchon mit dem Leſen Deklamationsübungen verbunden; in den Schreib- und Zeichnenübungen wird mehr auf Kunſtfertigkeit geſehen; Lateiniſch und Franzöſiſch wird ernſtlicher, und mehr grammatiſch betrieben; der Unterricht in der Orthographie und Grammatik der Mutterſprache tritt hier ebenfalls ein; die Technologie und Naturgeſchichte wird ſyſtematiſcher betrieben. Die Erdbeſchreibung dehnt ſich noch auf einen kurzen Abriß der Geographie der ganzen Erde aus. Eine möglichſt anziehende Erzählung der vaterländiſchen Geſchichte macht den Schüler mit einem Theile der Vorwelt bekannt, und im Rechnen wird die Anwendung der vier Species gezeigt. — Alle dieſe Uebungen werden in der erſten Klaſſe vollſtändiger fortgeſetzt: das Franzöſiſche wird bis zum Sprechen geübt, das Lateiniſche bis zum Ueberſetzen ſelbſt ſchwererer Stücke verſchiedener Klaſſiker. Deutſche Stylübungen, die ſchwereren Rechnungsarten, eine ſpeziellere Geographie, der Vortrag der allgemeinen Weltgeſchichte, der gemeinnützigſten Wahrheiten aus der reinen und ange-

wandten Mathematik, Kenntniß der Pflichten und Rechte der Menſchen, vollenden hier die Bildung des Knaben. Für die Studirenden wird auch Griechiſch gelehrt. — Das Schulgeld beträgt monatlich in den untern Klaſſen 2 Thl., und in den obern 3 Thl. In der Penſionsanſtalt werden jährl. 250 bis 300 Thl. pränumerando, in zwei oder vier Terminen gezahlt, wobei der Unterricht in der Schule mit eingeſchloſſen iſt.

Auf ähnliche Art wird in den übrigen Privatſchulen Unterricht ertheilt. Von denſelben ſind zu bemerken für Knaben: die Schule des Prof. Hartung, Brüderſtraße No. 45, des Prof. Plamann, Wilhelmsſtraße No. 139, welcher nach der Peſtalozziſchen Lehrart unterrichtet, Dr. Bartels, Scharrnſtraße No. 12. Bartſch, Spittelmarkt No. 5. Benedictus, Petri-Kirchplatz No. 23 u. v. a.

Für Mädchen: Prof. Heinſius, Oranienburgerſtraße No. 17. Prof. Hartung, Brüderſtraße No. 28. Prof. Wohlers, Kurſtraße No. 4. Dem. Büttner, Behrenſtraße No. 44.

Frau von Raisky, Spandauerſtraße No. 50. Dem. Graßhof, Jüdenſtraße No. 43. Schiebler, heil. Geiſtſtraße No. 29. Frau v. Stein, Stralauerſtraße No. 32. Dem. Wolter, Spittelmarkt No. 5. Frau Gropius, kölniſchen Fiſchmarkt No. 4. Frau Lindemann, neue Grünſtraße No. 33. Dem. Robert an der Schleuſe No. 5. Frau Schröder, Wallſtraße No. 35 u. v. a.

Für die katholiſche Gemeinde iſt die St. Hedwigsſchule für beide Geſchlechter. Auch für die israelitiſche Gemeinde ſind lobenswerthe Unterrichtsanſtalten vorhanden: Bendavid, Freiſchule für Knaben, Roſenſtr. No. 12. Dr. Offner, Knabenſchule, Molkenmarkt No. 4. Dr. Heinemann, Schule für beide Geſchlechter, neue Friedrichsſtraße No. 22.

Die Privatlehrer, welche, in und außer ihrer Wohnung, in Wiſſenſchaften, gelehrten und lebenden Sprachen, im Zeichnen u. ſ. w. Unterricht geben, ſind ſehr zahlreich, und können am beſten bei einem oder dem andern Direktor und

Vorſteher der hieſigen Gymnaſien und Privatſchulen erfragt werden.

Die Gymnaſien.

1) Das königliche Joachimsthalſche Gymnaſium in der heil. Geiſtſtraße, unter dem Direktor und Konſiſtorial-Rath Snethlage, hat drei obere und drei untere, oder vorbereitende Klaſſen. Die Anſtalt hat 21 Lehrer außer den Inſpektoren der Alumnen, und zählt im Durchſchnitt mehr als 300 Schüler. Unter dieſen ſind über 100 Alumnen, welche zugleich in der Anſtalt wohnen, verpflegt und erzogen werden. Sie ſtehen zunächſt unter der Aufſicht von 5 Inſpektoren, die mit ihnen in der Anſtalt wohnen, und wovon jedem eine gewiſſe Anzahl Zöglinge anvertraut ſind, über deren ſittliches Verhalten, Stubenfleiß, Umgang, Ausgaben ꝛc. er zu wachen hat. Die Alumnen haben jedoch nur den Mittag und Abendtiſch frei, und bezahlen jährlich noch 85 Thl. Es werden auch, ſo viel es der Raum verſtattet, Penſionairs aufgenommen, die außer den obigen 85 Thl. für

den Tiſch 80 Thl. jährlich erlegen. Wer das Alumnat zu erhalten wünſcht, wendet ſich an das Schul-Direktorium. Die übrigen Schüler ſind aus der Stadt und genießen blos Unterricht. Der Stifter dieſes Gymnaſiums war der Kurfürſt Joachim Friedrich, welcher es im Jahr 1607 zu Joachimsthal anlegte; 1655 aber kam es nach Berlin.

2) Das vereinigte Berliniſche und Kölniſche Gymnaſium, im ehemaligen grauen Kloſter, Kloſterſtraße No. 74, wurde im Jahr 1574 geſtiftet, und ſteht jetzt unter dem Direktor und Konſiſtorialrath Bellermann. Mit demſelben ſind die Berliniſche und die Kölniſche Stadtſchule, ein Seminarium für gelehrte Schulen, und zwei Singechöre verbunden. Unter andern durch die Streitſche Stiftung beſoldeten Lehrern iſt auch einer für die engliſche Sprache angeſtellt. Außer 32 Lehrern, ſowohl am Gymnaſium als an den beiden Schulen, arbeiten an demſelben die Mitglieder des Seminarii. Das Gymnaſium und die beiden Schulen haben

im Durchſchnitt über 400 Zöglinge. In dieſer Anſtalt genießen jetzt 12 Schüler freie Wohnung, und 24 freien Tiſch. Sie ſteht zunächſt unter dem Magiſtrat.

3) Das Friedrich-Werderſche Gymnaſium auf dem Werder an der Jungfernbrücke No. 10, 1683 errichtet, hat einen Direktor und 18 Lehrer. Die Anzahl der Gymnaſiaſten und Schüler beläuft ſich auf einige Hundert. Eins von den Singechören gehört zu dieſer Anſtalt. Sie ſteht unter dem Magiſtrat.

4) Das königliche Friedrich-Wilhelms Gymnaſium, an der Koch- und Friedrichsſtraßen Ecke, in einem ſchönen großen 1804 — 5 erbauten Gebäude, und die damit verbundene Realſchule in der Kochſtraße No. 66. Das Gymnaſium, worin auch Zöglinge in Penſion genommen werden, wurde 1798 errichtet, hat einen Direktor, 15 Lehrer und über 200 Schüler. Die Realſchule, 1747 vom Ober-Konſiſtorialrath Hecker geſtiftet, hat 15 Lehrer und 300 Schüler; mit derſelben iſt auch eine Töch-

terſchule verbunden, wobei außerdem noch 2 Lehrerinnen angeſtellt ſind. Hierher gehört auch noch ein Seminar, zur Bildung der Landſchullehrer und Küſter für die Kurmark. In der Anſtalt iſt ebenfalls ein Singechor.

5) Das königliche franzöſiſche Gymnaſium auf dem Werder, für die franzöſiſche Kolonie, in welchem auch Zöglinge von der deutſchen Gemeinde aufgenommen werden. Es iſt damit ein theologiſches Seminarium zur Bildung der Geiſtlichen für die ſämmtlichen Kolonien in den Königlichen Staaten verbunden. Die Zahl der Zöglinge darf nicht über 6 ſein, wovon 2 ganz frei ſtudiren. Das Gymnaſium ſelbſt wurde im Jahr 1689 von den erſten aus Frankreich vertriebenen Proteſtanten geſtiftet, und hat einen Direktor, 15 Lehrer und einige 100 Schüler.

Die Reihe dieſer Lehranſtalten ſchließt die, ſeit dem Jahr 1809 geſtiftete, und am 15. Okt. 1810 eröffnete Univerſität. Sie darf unſtreitig den erſten und blühendſten Hochſchulen ihres

Gleichen an die Seite geſetzt werden. Ihre Statuten empfing ſie am 26. April 1817 mittelſt feierlicher Uebergabe. Sie bildet ein organiſches Ganze mit der Akademie der Wiſſenſchaften und Künſte, ſo wie mit den wiſſenſchaftlichen Inſtituten und Sammlungen in Berlin. Die Lehrer ſind theils Professores ordinarii, theils extraordinarii, theils Privatdocenten, theils Mitglieder der Akademie der Wiſſenſchaften, welche Vorleſungen halten wollen. Sowohl die Lehrer als die Lernenden theilen ſich in vier Fakultäten, die theologiſche, juriſtiſche, medizíniſche und philoſophiſche; zur letztern gehören auch die mathematiſchen, naturwiſſenſchaftlichen, hiſtoriſchen, philologiſchen und ſtaatswiſſenſchaftlichen Lehrgegenſtände. Das Lektionsverzeichniß wird aus den von den Fakultäten eingegangenen Angaben vom Profeſſor der Beredſamkeit geordnet, und unter Autorität des Rektors und des akademiſchen Senats halbjährlich publizirt. Der Rektor immatrikulirt die Studirenden, und verpflichtet ſie auf die Geſetze. Er iſt die erſte Behörde bei Be-

ſchwerden über die Studenten, führt den Titel: Magnificenz und iſt als ſolcher kourfähig. Im ſeinem Namen wird die akademiſche Gerichtsbarkeit in allen rein akademiſchen Fällen und Geſchäften von dem Univerſitätsrichter ausgeübt. Außer denjenigen akademiſchen Vergehungen, die ſich auf den Stand und Beruf des Studirenden und deſſen Verhältniß gegen die Lehrer beziehen, ſtehen zur Cognition der akademiſchen Obrigkeit: Injurienſachen, Duelle mit Studenten, wenn weder Tödtung noch bedeutende Verwundung vorgefallen iſt, und alle geringere Vergehungen. Die Appellation von der Entſcheidung der Univerſität geht an das Kammergericht, als den Gerichtsſtand der Lehrer und Studenten; in Civilſachen erkennt der Richter für ſich allein. Der ordentlichen Polizei ſind Profeſſoren und Studirende, wie andere Bürger unterworfen, in ſofern die königliche Verordnung vom 28. Dez. 1810 keine Ausnahme begründet. — An der Spitze einer jeden Fakultät ſteht ein Dekan.

Der erſte Lehrkurſus des Winterſemeſters

fängt am Montage an, der auf den 14. Oktober folgt, und dauert bis zu dem auf den 20. März folgenden Sonnabend; der zweite Kurſus des Sommerſemeſters fängt am Montage nach dem 10. April an, und hört am Sonnabend nach dem 17. Auguſt auf. — Mit der Univerſität ſind zwei Seminarien, ein theologiſches und ein philologiſches, verbunden.

Wer Vorleſungen hören will, meldet ſich bei dem Quäſtor der Univerſität, welcher zugleich die Aufſicht über das Univerſitätsgebäude führt. Die Matrikel koſtet einem angehenden Studenten 5 Thl., einem von einer andern Univerſität gekommenen 2 Thl. 12 Gr.; das signum facultatis dem erſtern 1 Thl., dem letztern 12 Gr. — Gegenwärtig ſind gegen 1200 Studenten in Berlin.

Außer den beiden oben genannten Seminarien ſind noch mit der Univerſität verbunden: zwei polikliniſche Inſtitute, ein kliniſch-mediziniſches Inſtitut in der Charité, ein chirurgiſches Inſtitut, gleichfalls in der Charité; ein kliniſch-chirurgiſches Inſtitut zur Bildung der Augen-

ärzte; die königliche Entbindungsanſtalt zur Bildung der Geburtshelfer.

Alle Fächer der Wiſſenſchaften ſind auf dieſer Univerſität mit tüchtigen Männern beſetzt; ſo glänzen in der Theologie: Schleiermacher, Marheinecke, Neander, Bellermann; in der Jurisprudenz: Schmalz, von Savigny, Bieñer; in der Medizin: Hufeland, Rudolphi, Gräfe, Horn, v. Siebold, Horkel, Ruſt, Oſann; in der Philoſophie: Hegel, Schleiermacher, Böck ꝛc.; in der Mathematik: Fiſcher, Ideler, Grüſon; in den phyſikaliſchen und chemiſchen Wiſſenſchaften: Ermann, Hermbſtädt, Tourte, Fiſcher; in der Naturgeſchichte und Botanik: Lichtenſtein, Weiß, Link, Heyne; in den ökonomiſchen und ſtaatswirthſchaftlichen Wiſſenſchaften: Thaer und Hermbſtädt, Hoffmann und Schmalz; in den hiſtoriſchen: Wilken; in den philologiſchen Wiſſenſchaften: Wolf, Boeck, Buttmann; in den ſchönen Künſten: Hirt und Tölken. Uebrigens fehlt es nicht in den neueren Sprachen, ſo wie in allen kör=

perlichen Uebungen, als im Fechten, Reiten, Tanzen ꝛc. an Unterricht und Unterrichtsanſtalten, ſo wie an Hülfsquellen zum Selbſtſtudium, als: Bibliotheken, Muſeen, Naturalienſammlungen, Antiken-, Medaillen- und Münzkabinetten, Sammlungen phyſikaliſcher und mathematiſcher Inſtrumente, botaniſchen Gärten ꝛc.

Das der Univerſität vom König geſchenkte Prachtgebäude iſt Bd. I. S. 425 beſchrieben. Beim Eintritt in das Hauptportal lieſet man auf ſchwarzen Tafeln zu beiden Seiten die Vorleſungen, Promotionen, Relegationen und andere die Univerſität betreffenden Bekanntmachungen. In dem großen Hörſale verewigt ein Denkmal von Gußeiſen diejenigen 42 Mitglieder der Univerſität, welche im letzten Freiheitskampfe den Tod fürs Vaterland ſtarben oder ihn in den Anſtalten verwundeter Krieger unter ihrer ärztlichen Hülfe fanden. — Hinter dem Gebäude findet man einen kleinen Park mit einem ſchönen Raſenplatz, einer botaniſchen Pflanzung und ei-

nem Treibhauſe, ringsum von ſteinernen Pfeilern mit eingelegten Eiſenſtangen umgeben.

Bildungsanſtalten für beſondere Zwecke.

1) Der zahlreichen Anſtalten zur Ausbildung des Soldatenſtandes iſt bereits S. 1 Erwähnung geſchehen.

2) Mediziniſch-chirurgiſche Lehranſtalten zur Bildung für Aerzte, Wundärzte, Thierärzte, Apotheker und Hebammen ſind:

a) Die königliche mediziniſch-chirurgiſche Militär-Akademie, ſ. S. 14.

b) Das königliche mediziniſch-chirurgiſche Friedrich Wilhelms-Inſtitut, ſ. S. 14.

c) Die kliniſchen Inſtitute, nämlich ein polikliniſches bei der Univerſität, unter dem Staatsrath Hufeland. Ein anderes polikliniſches bei der Univerſität unter dem Geheimenrath von Siebold. Ein kliniſch-mediziniſches Inſtitut bei der Charité. Ein kliniſch-chirurgiſches Inſtitut eben daſelbſt. Ein kliniſch-mediziniſches Inſtitut bei der Univerſität, deſſen Lo-

kal in der Ziegelſtraße No. 6 iſt, und wo Kranke aufgenommen werden. Ein kliniſch-chirurgiſches und augenärztliches Inſtitut bei der Univerſität, in der Ziegelſtraße No. 5, unter dem General-Staabsarzt und Geheimenrath Gräfe, eins der erſten in Europa; im Jahr 1820 wurden hier 513 chirurgiſche und 285 Augenkranke aufgenommen, wovon nur 13 ſtarben. Große chirurgiſche Operationen wurden 161, größere augenärztliche 35 ausgeführt. 200 Aerzte und Studirende beſuchten in dieſem Jahre die Anſtalt.

3) Das anatomiſche Theater zur Uebung und Ausbildung der Studirenden, gehört unſtreitig zu den vorzüglichſten und berühmteſten in Europa. Alle Leichname im Charitéhospital, im Irrenhauſe und der in den übrigen Armenanſtalten Verſtorbenen, die nicht von ihren Verwandten beerdigt werden können, wie auch die Leichname derer, die von der Armendirektion Allmoſen genießen, ingleichen einige Verbrecher und Selbſtmörder, werden dahin abgeliefert; die Zahl derſelben erſtreckt ſich jährlich über 200, ſo daß

kein Mangel an Kadavern iſt. Auf dem anatomiſchen Theater befindet ſich ein anſehnlicher Vorrath von anatomiſchen Präparaten, Skeletten von Menſchen, von unzeitigen Geburten und Mißgeburten, von chirurgiſchen und phyſikaliſchen Inſtrumenten, eine Bibliothek von mediziniſchen, chirurgiſchen und botaniſchen Werken.

4) Die Hebammenſchule, ſeit 1751 errichtet. Frauen, die ſich dem Entbindungsgeſchäft widmen wollen, werden von dem Polizei-Präſidium beſtimmt, und müſſen zuvörderſt in Anſehung ihres Lebenswandels ein Atteſt ihres Beichtvaters und des Polizei-Viertelkommiſſarius beibringen, um zu dem Unterricht gelaſſen zu werden, wobei auch auf den Bau ihres Körpers Rückſicht genommen wird. Der Unterricht wird ihnen unentgeldlich ertheilt, und damit es ihnen auch an praktiſcher Geſchicklichkeit nicht fehlen möge, ſo werden ſie bei den, in der Charité vorfallenden häufigen Geburten zugelaſſen und unterwieſen. Die Hebammen, welche angeſtellt werden wollen, müſſen ſich zur Prüfung

bei der Behörde melden und vom Hebammen-lehrer ein Zeugniß ihres genoſſenen Unterrichts und der erlangten Geſchicklichkeit, auch die Erlaubniß der Gerichtsobrigkeit des Orts, wo ſie ſich niederlaſſen wollen, beibringen. Wenn die Hebamme im Examen gut beſteht, ſo wird ſie angenommen, und auf eine gedruckte Inſtruktion vereidet. Für die allgemeine Verbeſſerung des Hebammenweſens, beſonders auf dem Lande, iſt in der neueſten Zeit thätig geſorgt worden.

Die hier Studirenden, die ſich der Entbindungskunſt widmen wollen, erhalten von dem Geheimenrath von Siebold theoretiſchen und praktiſchen Unterricht, und werden ſowohl als die auf königliche Koſten ſtudirenden Wundärzte zu den Entbindungen in der Charité und in der folgenden Anſtalt zugelaſſen.

5) Die königliche Entbindungsanſtalt, im Jahr 1817 vom Geh. Ober-Medizinalrathe von Siebold eingerichtet, und zur Bildung von Geburtshelfern beſtimmt, hat ein eigenes

Gebäude in der Oranienburgerſtraße No. 29, mit der Inſchrift:

Institutum Universitatis litterariae, Lucinae sacrum, perenne in aevum monumentum clementissimi, sapientissimi et justissimi regis Friderici Guilielmi III. MDCCCXVII.

Das Haus, mit ſeinen beträchtlichen Hintergebäuden, hat drei Stockwerke; im unteren ſind die Wochenſtuben, ein Geburts- und Abwartungszimmer, nebſt der Hausapotheke, Waſchhaus und Badeanſtalt. Im mittlern Geſchoß iſt die Wohnung des Geheimenraths von Siebold, und im dritten der Hörſaal, nebſt den Zimmern für die Sammlung der Präparate und Inſtrumente, ſo wie die Wohn-, Speiſe- und Schlafzimmer der Schwangeren. Unbemittelte Schwangere werden dort aufgenommen, unentgeldlich verpflegt, nöthigenfalls mit Kleidung und Wäſche verſehen, und 14 Tage nach der Entbindung entlaſſen.

6) Die Veterinär- oder Thierarzneiſchule in der alten Friedrichsſtraße zwiſchen der Weidendammerbrücke und dem Oranienburger

Thor an einem kleinen, von ihr benannten Platze, wurde 1790 eröffnet. Durch eine Allee, auf deren linken Seite eine ſchöne Wieſe liegt, kömmt man zur ſogenannten Kaſerne, ein altes Gebäude, worin zwei Hörſäle, die Apotheke und das Laboratorium, die Kaſſe und Regiſtratur, die Wohnungen der zwei Profeſſoren, des Apothekers, des Stallmeiſters, der beiden Lehrſchmiede, einiger Eleven, ſämmtlicher Kurſchmiede, und vier Ställe oder Spitäler für kranke und andere Pferde. Zwei Seiten dieſes Hauſes werden von dem botaniſchen Garten begrenzt.

Nicht weit von hier befindet ſich ein ausgemauertes Baſſin zum Baden der Pferde, worin das durch den Park fließende klare Waſſer, vermittelſt Schleuſen aufgefangen und wieder abgelaſſen werden kann.

Von hier gelangt man zu dem anatomiſchen Theater, einem Rondel mit vier Vorſprüngen, von Langhans erbaut, mit Zink gedeckt und mit einer Kuppel ohne Dachſtuhl. Es enthält einen Saal mit ſechs anſtoßenden Zimmern

in den Vorſprüngen, und ein helles geräumiges Kellergeſchoß. Der Saal iſt groß, und oberhalb mit paſſenden Fresko=Gemälden, die mannichfachen Beſchäftigungen der Thiere, zum Nutzen der Menſchen vorſtellend, nach Rodens Zeichnung, verziert. In der Mitte iſt ein großer runder Tiſch, der durch eine im Kellergeſchoß befindliche Maſchinerie, bis in jene herabgelaſſen und von da, mit den vorzuzeigenden Kadavern belegt, wieder in die Höhe geſchoben werden kann. Er iſt außerdem drehbar, um die darauf befindlichen Sachen von allen Seiten ſehen zu laſſen. Um dieſen Tiſch erheben ſich, amphitheatraliſch über einander, vier Reihen Bänke für die Eleven und Kurſchmiede. In den Seitenzimmern befinden ſich Skelette, ausgeſtopfte Thiere, trockne und naſſe Präparate, anatomiſch=chirurgiſche Inſtrumente, eine Menge von allerhand Arten von Hufeiſen, und die Bibliothek.

In einiger Entfernung von hier ſteht das Macerationshaus zum Trocknen und Bleichen der Skelette; von hier zurück ſieht man

ſeitwärts einige eingehegte Graskoppeln für kranke und wieder geneſende Pferde, und gelangt zu dem kleinen Häuschen mit einem warmen Bade. Dieſes beſteht aus einem länglichen, ausgemauerten und mit Brettern bekleideten Baſſin, in welches das warme Waſſer aus dem Keſſel der neben liegenden Küchen durch eine Röhre fließt, die ſich durch einen daran befindlichen Mechanismus von ſelbſt verſchließt, ſobald ein am Baſſin angebrachter Thermometer den nöthigen Grad der Wärme anzeigt. An das Badezimmer ſtößt ein Stall mit einem Ofen, wo die Pferde in Decken gehüllt, vor der ſchnellen Abkühlung geſichert ſind. Weiter hin ſteht ein großes Gebäude, worin Wohnungen für die verdeckte Reitbahn und mehrere Stallknechte, Ställe für Rindvieh, Schafe, Schweine und Hunde ſind.

Nahe dabei befindet ſich das Thierhoſpital, welches Ställe für einzelne Pferde mit anſteckenden Krankheiten, für vier und mehrere Pferde, und noch einen Stall für ein kollerichtes Pferd enthält. Den Namen des Eigenthümers

eines jeden Pferdes, ſieht man auf einer Tafel, die an ſeiner Raufe befeſtiget iſt.

Endlich kommt man zu einem langen Gebäude, in welchem vier große Schmieden, jede mit zwei Feuereſſen befindlich ſind; vor dieſem Hauſe iſt ein Nothſtall und eine ſogenannte ſpaniſche Wand, an deren Ringe unruhige Pferde, während des Beſchlagens, feſtgebunden werden.

Der Zweck dieſes ungemein nützlichen Inſtituts verbreitet ſich auf die Kenntniß und Heilung aller, in der Kavallerie und auf dem platten Lande unter den Pferden, dem Hornvieh und andern Hausthieren entſtehenden, Krankheiten und Seuchen. Es ſollen durch dieſe Schulanſtalt geſchickte Thier- und Pferdeärzte gebildet werden, damit dem öfters um ſich greifenden Viehſterben vorgebeuget, und das Land vor dergleichen traurigen Folgen geſichert werde.

Sie reſſortirt jetzt, unter oberer Leitung des Miniſteriums der geiſtlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, von dem hieſigen Po-

lizei-Präſidium. Bei derſelben ſind 2 Profeſſoren, 4 Hülfslehrer, 1 Apotheker, 1 Rendant, 1 Regiſtrator, 2 Lehrſchmiede, 1 Wachtmeiſter und 1 Kaſtellan angeſtellt. Es befinden ſich darin 40 Militär-Eleven, welche in der Folge als Roßärzte in der Armee angeſtellt werden; ſie ſtehen unter der Aufſicht des Direktors und erſten Profeſſors Naumann; vier Eleven werden ganz auf königliche Koſten erzogen, und ſind zur künftigen Anſtellung beim Ober-Marſtallamt beſtimmt. — Der Unterricht iſt theoretiſch und praktiſch, und der ganze Kurſus dauert drei Jahre. Im Verlauf der Vorleſungen werden keine neuen Eleven angenommen; übrigens kann ein Jeder, der ſich der Thierheilkunde widmet, an den Vorleſungen, gegen Erlegung des feſtgeſetzten Honorars, Theil nehmen. Daher beſuchen auch außer den Militär-Eleven noch zwiſchen 30 und 40 Civilſchüler dieſen Unterricht, und mehrere Hospitanten hören einzelne Vorleſungen. Monatlich und halbjährlich ſind Schulprüfungen; das ſogenannte Staatsexamen findet jährlich im

Herbſte Statt, und iſt für diejenigen, welche zu Kreis-Thierärzten promoviren wollen; das Abiturienten-Examen der Militär-Eleven findet Statt, ſobald ſie den dreijährigen Kurſus gemacht haben. — Die Kur der kranken Pferde geſchieht durchaus unentgeldlich, und werden nur die Koſten für die Fütterung (welche indeſſen auch von dem Eigenthümer nach dem Bedarf geliefert werden kann) und für die Arzneien nach dem Einkaufspreis bezahlt. Außer den oben genannten Beamten ſtehen noch 13 Unterbediente bei dieſer Anſtalt.

7) Die Lehranſtalten der Baukunſt und mechaniſchen Künſte, die ſeit 1798 errichtete königl. Bauakademie, hält ihre Sitzungen und Vorleſungen in der Zimmerſtraße No. 25, ſteht unter dem Direktor Schadow, und iſt mit der Akademie der Künſte vereinigt. Die Gegenſtände des Unterrichts ſind freie Handzeichnung, architektoniſche und Maſchinenzeichnung, Situations-Karakterzeichnung, Arithmetik, Algebra, Elementar-Geome-

trie und ebene Trigonometrie, Optik und Perſpektive, Statik und Hydroſtatik, Bau-Phyſik oder phyſikaliſche Beſchaffenheit der Baumaterialien, Mechanik feſter Körper und Hydraulik, Strom- und Deichbaukunſt, Konſtruktion der einzelnen Theile eines Gebäudes, ökonomiſche Baukunſt, Stadtbaukunſt, und Anfertigung geometriſcher Grund- und Aufriſſe nebſt Profile, Hafen- Brücken- und Wegebaukunſt, Maſchinenlehre, kritiſche Geſchichte der Baukunſt, Geſchäftsſtil. Für alle dieſe Gegenſtände ſind 10 Profeſſoren und Lehrer angeſtellt. Der ganze Kurſus dauert längſtens fünf Jahre. Die Studirenden müſſen eine Matrikel mit 10 Thl. löſen, und ein beſtimmtes Honorar für die verſchiedenen Vorleſungen bezahlen. Ihre Anzahl beläuft ſich weit über 100.

8) Die königlichen Kunſt- und Gewerksſchulen ſtehen ebenfalls unter der Akademie der Künſte, und haben den Zweck, die Bildung derjenigen Handwerker, welche zu ihren Gewerben nicht nur Zeichnen, ſondern auch mathematiſche und phyſikaliſche Kenntniſſe bedürfen, zu ver-

vollkommnen. Es ſind a) die Kunſt- und Gewerksſchule, mit 6 Profeſſoren und Lehrern, welche im freien Handzeichnen, Reißen mit Zirkel und Lineal, und Boſſiren in Thon und Wachs nach Gipsmodellen, Unterricht ertheilen. b) Die Bau-Gewerksſchule, in welcher außer dem Zeichnen, auch Geometrie, Mechanik, das Nöthige aus der Phyſik, und der Elementarunterricht in Anfertigung der Bauanſchläge und in den darauf Bezug habenden Berechnungsarten ertheilt wird. Sie ſteht unter der Direktion eines Geh. Ober-Bauraths und hat 3 Lehrer. — An dem Unterrichte dieſer beiden Inſtitute, welcher theils in der Zimmerſtraße No. 25, theils in den Zeichenſälen der Akademie ertheilt wird, können nicht nur Lehrlinge, ſondern auch Geſellen, überhaupt ein Jeder, der ſich unterrichten will, theils unentgeldlich, theils für ein geringes Honorar Antheil nehmen. Man meldet ſich deshalb bei dem Direktor. c) Die königliche techniſche Gewerbe-Deputation, in der Kloſterſtraße No. 36, und die damit verbundene

techniſche Gewerbeſchule, ſiehe Bd. I. S. 550.

9) Zu den Lehranſtalten für das Forſt-, Hütten- und Bergwerksweſen gehört:

a) Die Forſtakademie, welche ſeit mehreren Jahren eingegangen war, und nur noch in einzelnen Vorleſungen beſtand. Jetzt iſt ſie aber in verbeſſerter Form wieder hergeſtellt, und ertheilt den Unterricht in allen in das Forſt- und Jagdweſen einſchlagenden Wiſſenſchaften, worüber alljährlich ein Lektionsplan öffentlich bekannt gemacht wird. In einem beſondern Jäger-Lehrinſtitut, in der großen Hamburgerſtraße, werden 12 Feldjäger in der Geometrie, höhern Arithmetik, und in der Baukunſt, in der deutſchen, franzöſiſchen und lateiniſchen Sprache unterrichtet. Ein Oberjäger wohnt im Hauſe und führt die Aufſicht über die Eleven, von welchen jeder 6 Thl. monatlich zu ſeinen Bedürfniſſen erhält.

b) Das königliche Bergwerks-Eleven-Inſtitut, worin in der Bergbaukunde, der

Mineralogie, Chemie, Probierkunſt ꝛc. unterrichtet wird, hat 5 Lehrer. Die Eleven werden in einem Alter von 15 bis 16 Jahren aufgenommen, und müſſen die nöthigen Schulkenntniſſe beſitzen.

10) Privatvorleſungen werden außer denen bei der Univerſität, noch von einer beträchtlichen Anzahl Gelehrten, vorzüglich den Winter über gehalten, z. B. über Aſtronomie vom Prof. Bode; über Phyſik und Chemie, vom Geheimerath Hermbſtädt; über Aeſthetik vom Dr. Franz Horn; über deutſche Sprache von Herrn Bauer in der Garniſonſchule; über Mathematik vom Dr. Lemus; über die Mittel, das Leben lange und geſund zu erhalten, vom Staatsrath Hufeland; über die Webekunſt ꝛc. vom Kommiſ. Rath May. Ihre Wohnungen findet man, unter ihren Namen, im Addreßkalender, und die Gegenſtände ihrer Vorträge werden gewöhnlich im Herbſte durch die Zeitungsblätter bekannt gemacht.

Gelehrte Geſellſchaften und Vereine zur wiſſenſchaftlichen Fortbildung.

An der Spitze derſelben ſteht:

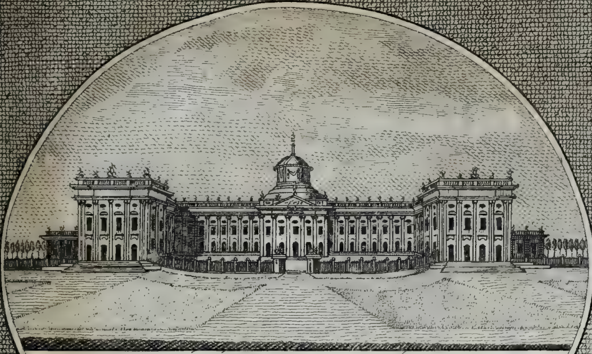
1) Die königliche Akademie der Wiſſenſchaften, wurde im Jahr 1700 unter König Friedrich I., nach dem Plane des Freiherrn von Leibnitz geſtiftet, und von Friedrich dem Großen 1743 zu einer königlichen Akademie erhoben. Im Jahr 1812 den 24. Januar gab ihr der jetzige König, als der Protektor derſelben, neue Statuten. Nach denſelben iſt ihr Zweck Prüfung des vorhandenen Wiſſenſchaftlichen, und weitere Forſchung im Gebiet der Wiſſenſchaft. Die Akademie beſteht aus ordentlichen Mitgliedern, 24 außerordentlichen Mitgliedern, Ehrenmitgliedern und Korreſpondenten, und theilt ſich in vier Klaſſen, die phyſikaliſche, mathematiſche, philoſophiſche und hiſtoriſch-philologiſche. Jede Klaſſe hat einen Sekretär, die alle Vierteljahr im Vorſitz wechſeln; Donnerſtags Nachmittags um 4 Uhr iſt die Geſammtſitzung. Die Fremden, welche Zutritt zu erhalten wünſchen, melden ſich bei dem vorſitzenden Sekretär; Montags hält eine der vier Klaſſen abwechſelnd eine Klaſſen-Si-

tzung. Oeffentliche Verſammlungen der Akademie werden jährlich drei Mal gehalten: am 24. Januar zur Feier der Geburt des großen Königs Friedrich II.; am Geburtstage des regierenden Königs, und am 3. Juli, als am Geburtstage des Freiherrn von Leibnitz, des erſten Präſidenten der Societät der Wiſſenſchaften. Die Mitglieder haben mehrere Abhandlungen unter dem Titel: Mémoires de l'académie royale des sciences, und andere Schriften herausgegeben; auch iſt jedes Mitglied befugt, Vorleſungen bei der hieſigen Univerſität zu halten. Die Akademie hat das Recht, durch Stimmenmehrheit ihre Mitglieder und Korreſpondenten zu wählen; die Geſchäfte der Klaſſe leitet der vorſitzende Sekretär; die Klaſſen geben abwechſelnd jährlich eine Preisfrage auf; die Austheilung der Preiſe erfolgt nach zwei Jahren. Dieſer Preis beſteht gewöhnlich in einer Denkmünze, gegraben von Hedlinger, und 50 Dukaten an Werth. Die Verſammlungen ſind im oberen Stock des Akademiegebäudes, in einem großen Saale, worin

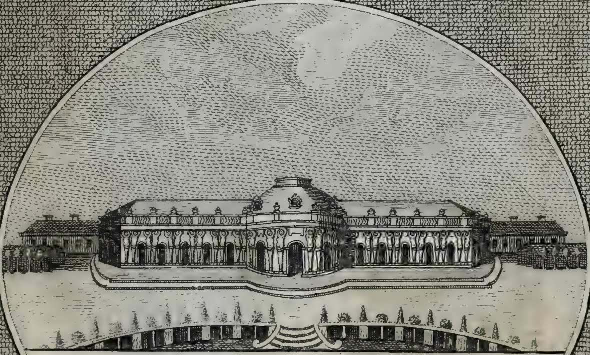
aufgeſtellt ſind: 1) das Modell der Statue Friedrichs II. zu Stettin, von Schadow; 2) die Büſte Friedrich Wilhelms II., von Werder; 3) Voltaires Büſte, von Houdon; 4) die Büſte des Grafen von Herzberg, von Schadow; 5) über der Thür die Bildniſſe von Leibnitz und Maupertuis.

Die Bibliothek der Akademie der Wiſſenſchaften iſt zum Theil an die große öffentliche Bibliothek abgetreten worden; nur die Abhandlungen anderer gelehrten Geſellſchaften, encyklopädiſche Werke und Wörterbücher ſind behalten, und machen die jetzige Bibliothek der Akademie aus, welche im Akademiegebäude aufgeſtellt iſt. Ferner beſitzt die Akademie der Wiſſenſchaften auch ein Naturalienkabinet, welches ſeltene und ausländiſche Pflanzen enthält, ſo wie die von Tournefort geſammelten Saamen; endlich eine Sammlung von phyſikaliſchen Inſtrumenten, welche neuerlich mit den Inſtrumenten vermehrt worden iſt, die ſich auf der Kunſt- und Naturalienkammer des königlichen Schloſſes befanden.

2) Die königliche Akademie der Künſte, wurde ein Jahr früher als die Akademie der Wiſſenſchaften geſtiftet, und erhielt ſeit Friedrich I., dem Prachtliebenden, der die Künſte ſchätzte, einen neuen Glanz unter dem jetzigen König. Nach dem Reglement vom 26. Januar 1790 iſt der König Protektor dieſer Akademie, deren Zweck iſt, die Beförderung der Künſte durch Bildung junger Leute zu Malern, Bildhauern, Kupferſtechern, Formſchneidern und Zeichnern, in welcher Hinſicht von dem Senat und den Mitgliedern der Akademie, in vier Klaſſen Unterricht in folgenden Gegenſtänden ertheilt wird: in der Geſchichts-, Landſchafts- und Dekorations-Malerei, in der Anatomie des Körpers, in der Kompoſition und Gruppirung der Figuren, im Zeichnen und Modelliren nach lebenden Modellen, nach Gipsabgüſſen und Gemälden, im freien Handzeichnen, und anatomiſchen Zeichnen, im Proſpektzeichnen, in der Perſpektive und Optik, in der Theorie der Kunſt, in der Mythologie der Griechen und Römer, in der Kupfer-



Prospect
des
neuen Königlichen Palais
bei Potsdam, wie ſelbiges von der
Kolonade her anzuſehen.



Prospect
von
Sans Souci
von der Gartenſeite

G. A. Lehmann ſc.

ſtecher-, Schrift- und Kartenſtecherkunſt, in der Form- und Holzſchneidekunſt ꝛc. Die Immatrikulation derjenigen, welche ſich einem dieſer Fächer widmen wollen, geſchieht jeden Mittwoch Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Akademiegebäude. Mittwochs und Sonnabends Nachmittags iſt auch Unterricht für Lehrlinge und Geſellen im Zeichnen. Außer dieſem Unterricht in den darſtellenden Künſten, wird auch noch in der Muſik, im Generalbaſſe, in der Kompoſition, und im doppelten Kontrapunkt, ſo wie im Singen unterrichtet.

Der Senat dieſer Akademie beſteht aus 22 Mitgliedern, und verſammelt ſich alle vierzehn Tage, Sonnabends um 11 Uhr im zweiten Geſchoß des Akademiegebäudes. Die Akademie hat viele hieſige und auswärtige, ordentliche, außerordentliche Mitglieder, auch Ehrenmitglieder, und akademiſche Künſtler. Alle zwei Jahr im Herbſte wird von der Akademie eine öffentliche Ausſtellung von Bildhauerarbeiten, Gemälden und Kupferſtichen, in den dazu eingerichteten Sälen ver-

anſtaltet, worüber jedes Mal gedruckte Verzeichniſſe angefertigt werden, und wozu einem Jeden, gegen Erlegung von 4 Groſchen, der Eintritt freiſteht. Die früher auch hier aufgeſtellten Kunſtprodukte der Fabrik-, Manufaktur- und Gewerbsarbeiten werden jetzt in der dazu eigends errichteten Anſtalt in der Kloſterſtraße, ausgeſtellt. — Unter dieſer Akademie ſteht noch die königliche Bau-Akademie, und die königliche Kunſt- und Gewerks-Schule, von welchen ſchon oben die Rede geweſen.

Die Bibliothek der Akademie der Künſte, enthält koſtbare und ſeltene Werke im antiquariſchen und artiſtiſchen Fach, worunter auch das Musée français von Robillard Peronville, ein Geſchenk des Königs, befindlich iſt, unter Aufſicht des Kupferſtechers Henne im Akademiegebäude. Eben dieſer hat auch die Aufſicht über die Kupferſtichſammlung, welche unter mehreren koſtbaren Werken auch folgende enthält: drei Blätter von den Kartons des Raphael, geſtochen von Holloway; das facsimile

der architektoniſchen Original-Zeichnung des Doms zu Köln u. ſ. w. Dieſe Sammlung iſt in den letzten Jahren durch Ankäufe bedeutender Kupferwerke ſehr vermehrt worden, unter andern auch durch die groſse Sammlung des Hauptmanns von Dieſchau in Nürnberg, aus 13000 Blättern beſtehend.

Sehr wichtig iſt die der Akademie gehörige Sammlung von Gipsabdrücken, welche jetzt noch im Schloſſe Monbijou befindlich, beim vollendeten Ausbau des Akademiegebäudes aber hier aufgeſtellt werden ſoll. Ihre abgeformten Kunſtwerke des Alterthums ſind beſonders ſehr vermehrt worden. Als 1806 aus den Schlöſſern die alten Statuen, Büſten und Bronzen nach Paris geſchafft wurden, bewirkte die Akademie bei Napoleon eine Verfügung, daſs ſie von allen im Pariſer Muſeum abgeformten Stücken ein Exemplar erhalten ſollte. Nach der Einnahme von Paris wurden noch manche ſpäter gemachte Abdrücke angekauft, und ſo entſtand eine der ſchönſten Sammlungen von Abgüſſen der vorzüglich-

ſten früher in Paris befindlichen Antiken, von den geſchickteſten italieniſchen Formern, unter Aufſicht der vorzüglichſten Künſtler. Darunter iſt ein Abguß der koloſſalen Pallas von Velletri, die am beſten erhalten iſt, indem nur ein Paar Finger ergänzt ſind. Eben ſo ſchön iſt der Abguß der Diana von Verſailles, das Gegenſtück zum Apollo von Belvedere. Auch von den atheniſchen Reliefs aus dem Parthenon, die Panathenäen, und von dem alten Altar, den Raub des Dreifußes, vorſtellend. Ueberhaupt erhielt die Sammlung einen wichtigen Zuwachs aus dem ehemaligen Muſeum Napoleon, ſo daß ſie in den Jahren 1815 und 1816 mit 5 Gruppen, 23 Statuen, 81 Büſten, 12 Torſos, 25 Basreliefs, antiken Vaſen und Abdrücken von 541 Stück, Kameen und Intaglios der Pariſer Sammlung, ferner mit den Mionnetſchen Schwefelabgüſſen, und mit Abgüſſen von antiken Münzen und Medaillen der Pariſer Bibliothek, vermehrt wurde. Auch ließ die Akademie in Dresden Abgüſſe veranſtalten. Im Jahr 1817 kamen

die erſten Abgüſſe von einigen Kunſtſchätzen, aus der Sammlung der atheniſchen Denkmäler des Lords **Elgin**, aus England ans feſte Land, und hierher nach Berlin, nämlich die Abgüſſe des Theſeus und Jlyſſus, und eines koloſſalen Pferdekopfes. Aus Rom erhielt die Akademie 63 Abgüſſe von Kandelabern, Vaſen und Reliefs, wozu der Pabſt zwei kleine gereifelte im neumodiſchen Styl gearbeitete Säulen von Marmor, mit gelben Vaſen zum Aufſatz, als Geſchenk beitrug. Vorn iſt das päbſtliche Wappen von vergoldetem Meſſing, mit dem Worte Pax. Jm Jahr 1818 erhielt die Sammlung noch eine Vermehrung durch die in 23 Tafeln enthaltenen Abgüſſe der Reliefs, die 1812 bei Paulizza in Griechenland unter den Ueberbleibſeln vom Tempel des Apollo Epikurios gefunden worden ſind.

3) **Die Geſellſchaft naturforſchender Freunde** entſtand im Jahre 1773 durch Zuſammentretung mehrerer Gelehrten. Nützliche Entdeckungen aus der Naturlehre, Naturbeſchreibung, und Landwirthſchaft ſind die

vorzüglichſte Gegenſtänden ihrer Beſchäftigung. Im Jahre 1784 wurde ſie erneuert und 1791 bekam ſie durch eine vom König beſtätigte Akte eine verbeſſerte, auf ihre immerwährende Fortdauer zielende, Einrichtung. Zu dem Ende ſchenkte der König derſelben ein eigenes Haus in der franzöſiſchen Straße No. 29 hinter der katholiſchen Kirche, in welchem der Rendant der Geſellſchaft wohnt. Allen Fremden und Einheimiſchen, die das darin befindliche merkwürdige Naturalienkabinet, ſo wie die beträchtliche Bibliothek im Fache der Naturwiſſenſchaft beſehen wollen, ſteht der Zugang offen. Die Geſellſchaft iſt autoriſirt, an einheimiſche und auswärtige Kenner und Freunde der Natur, Diplome auszutheilen und ſich eines eigenen Siegels zu bedienen. Sie beſteht aus 12 ordentlichen, 3 außerordentlichen hieſigen Mitgliedern, 16 hieſigen Ehrenmitgliedern, und 151 auswärtigen Mitgliedern. Alle Dienſtage Nachmittags wird eine Verſammlung und Vorleſung gehalten; auch giebt die Geſellſchaft ein Journal: Magazin für

die neuſten Entdeckungen in der geſammten Naturkunde, heraus, wovon vierteljährlich ein Heft erſcheint.

4) Die philomatiſche Geſellſchaft, 1800 geſtiftet. Alle Gegenſtände des Wiſſens, vorzüglich aber Phyſik, Naturbeſchreibung und Philoſophie, das Vorleſen eigener Aufſätze oder Auszüge neuer Schriften über dieſe Wiſſenſchaften, ſind die Gegenſtände ihrer Unterhaltung. Sie verſammelt ſich alle Donnerſtage Abends und hat einen Vicedirektor und 40 Mitglieder.

5) Die Geſellſchaft der Freunde der Humanität, 1796 geſtiftet, kömmt alle Sonnabende im Hauſe der Loge Royale York zuſammen, wo eigene Abhandlungen aus dem Gebiete der Moral, der ſchönen Kunſt, des Gemeinnützlichen u. ſ. w. vorgeleſen werden; Politik und Facultätswiſſenſchaften ſind ausgeſchloſſen. An dieſen Zuſammenkünften können auch Fremde, ſelbſt Damen, von Mitgliedern eingeführt, Theil nehmen, ausgenommen an Tagen, wo eigene Angelegenheiten der Geſellſchaft verhandelt wer-

den. Der Stiftungstag wird jährlich im Januar gefeiert; die 70 Mitglieder wählen halbjährlich einen Direktor und Sekretair.

6) Die medizinisch-chirurgische Geſellſchaft, verſammelt ſich alle 14 Tage bei ihrem jetzigen Direktor, Staatsrath Hufeland, und unterhält ſich dort über die neuen Entdeckungen in der Medizin und Chirurgie.

7) Die Geſellſchaft für die Natur und Heilkunde, verſammelt ſich am erſten Dienſtage jeden Monats, ſtellt dort Forſchungen an, und hält Vorleſungen über die genannten Wiſſenſchaften.

8) Die pharmaceutische Geſellſchaft, für die Ausbildung und Vervollkommung junger Apotheker, von einem jungen Pharmaceuten, Namens Möbius, im Jahre 1796 geſtiftet. Die Mitglieder haben durch die Mehrheit der Stimmen zwei Direktoren und drei Repräſentanten gewählt; jene übernehmen die Geſchäfte eines Kaſſirers und eines Sekretärs und dieſe vertreten die Stelle der Vorſteher, wenn dieſe

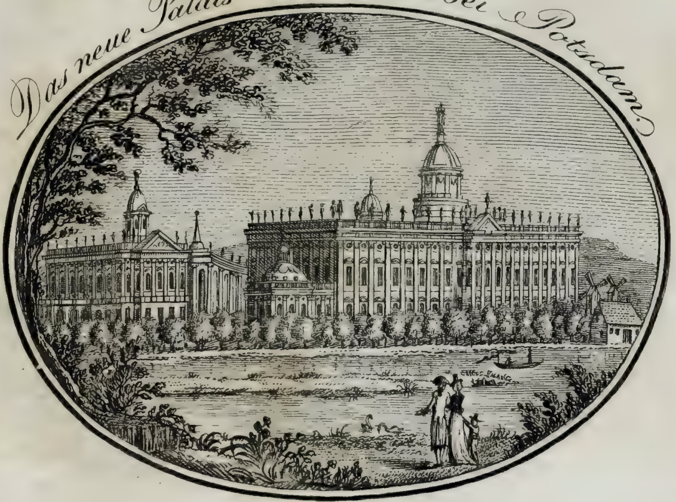
verhindert werden, die Verſammlung zu beſuchen. Jedes Mitglied zahlt bei ſeiner Aufnahme Einen Thaler und außerdem monatlich ſechs Groſchen. Von dieſem Gelde werden Miethe und Aufwartung bezahlt, und neue pharmaceutiſche Bücher und Journale angeſchafft. Die Mitglieder verſammeln ſich an beſtimmten Tagen, beſprechen ſich über Gegenſtände ihrer Wiſſenſchaft, und theilen ſich wechſelſeitig ihre Erfahrungen und was ſie neues geleſen haben, mit. Jedes Mitglied iſt geſetzmäßig verpflichtet, ein von dem Sekretär erhaltenes, theoretiſch-chemiſch-pharmaceutiſches Thema zu bearbeiten; es wählt ſich einen Examinator und beſtimmt den Tag, an welchem es ſeine Ausarbeitungen vorleſen will. Die Geſellſchaft beſitzt ein Herbarium vivum, eine Bibliothek, und einen kleinen unveräußerlichen Fond; die Zahl der Mitglieder beläuft ſich auf 50. Im Winter werden ihnen Vorleſungen über Chemie und Mineralogie, und im Sommer über Botanik, von Lehrern der Univerſität und von Apothekern gehalten.

9) Die Geſellſchaft für deutſche Sprache, bildete ſich im Jahr 1815, und hat bei ihren Verſammlungen, Donnerſtags Abends im Börſenhauſe, den Zweck, die Mutterſprache zu vervollkommnen, und von fremden Wörtern zu reinigen. Die Mitglieder ſind theils ordentliche, theils Ehrenmitglieder; erſtere wählen einen Vorſteher, einen Ordner und einen Schriftwart.

10) Die berliniſche Schullehrer-Geſellſchaft, beſteht ohngefähr aus 60 Mitgliedern, welche jährlich einen Ordner, drei Vorſteher ꝛc. wählen. Ihre Verſammlungen, jeden Freitag Abend, im Friedrich-Werderſchen Gymnaſium gehalten, beziehen ſich auf die Verbeſſerung des ganzen Feldes im Erziehungsweſen.

11) Die Singakademie, 1790 von dem verſtorbenen Faſch und andern Privatperſonen geſtiftet, verſammelt ſich Montags und Dienſtags auf dem Saale der Kunſtakademie. Die Mitglieder, etwa 250 an der Zahl, tragen gemeinſchaftlich die Koſten. Große Muſiken für

Das neue Palais bei Potsdam.



Singſtimmen mit bloßer Begleitung eines Flü=gels, werden hier einſtudirt und aufgeführt. Bei dieſen Uebungen werden keine Zuhörer zugelaſ=ſen; dies geſchieht jedoch bei Aufführung einſtu=dirter großer Muſiken, wo alsdann von der Di=rektion Eintrittbillets ausgetheilt werden. Pro=feſſor Zelter iſt jetzt Direktor; neben ihm ſtehen noch zwei männliche und 2 weibliche Mitglie=der an der Spitze der Geſellſchaft. Sie beſitzt eine Sammlung von Partituren und muſikali=ſchen Schriften, beſonders aber von vortreffli=chen Kompoſitionen, welche Faſch eigends für die Geſellſchaft geſetzt hat, und die dem größe=ren Theile des Publikums unbekannt geblieben ſind.

12) Der Künſtlerverein, unter der Di=rektion von Schadow und Weitſch, wurde im Jahr 1816 von dem Architekten Ludwig Ca=tel geſtiftet, und hat möglichſte Erhöhung und Verbreitung der Kunſt im Fache der Malerei, Architektur und Bildhauerei zum Zweck. Die

Verſammlungen geſchehen Mittwochs im engli-ſchen Hauſe.

13) Der Verein zur Veredlung der Wolle, verſammelt ſich auf öffentliche Bekanntmachung im engliſchen Hauſe; die Bemerkungen, welche zu dieſem Zweck dienlich ſind, werden ſchriftlich mitgetheilt.

14) Der Verein zur Beförderung des Chriſtenthums unter den Juden, im Jahre 1822 geſtiftet, ſteht wahrſcheinlich mit der großen ähnlichen Geſellſchaft in England in Verbindung, und hat ſein Daſein bis jetzt nur durch Druckſchriften bewieſen. Vorſteher des Vereins iſt der General-Major von Witzleben.

Bibliotheken.

Hierher gehören die große Königliche Bibliothek, welche Bd. I. S. 420. beſchrieben und die einzige öffentliche Bibliothek iſt. Die Bibliothek der Akademie der Wiſſenſchaften ſ. S. 113. Die Bibliothek der Akademie der Künſte ſ. S. 116.

Von den Bibliothen der Kollegien, Kirchen und Schulen ſind folgende 26 zu bemerken:

Die Bibliothek des ſtatiſtiſchen Büreaus, Lindenſtraße No. 32, enthält alle, im ganzen Lande herauskommende periodiſche Schriften, Zeitungen, Intelligenz- und Amtsblätter, nebſt preußiſch-brandenburgiſchen Schriften. Eine Sammlung, einzig in ihrer Art.

Ferner die Bibliotheken des Obertribunals, des Kammergerichts, der wiſſenſchaftlichen Deputation für das Medizinalweſen, der Sternwarte, der Nikolai-, Marien- und Georgen-Kirche, des Joachimsthalſchen Gymnaſiums (über 12000 Bände ſtark), des Berliniſchen-, Friedrich-Werderſchen-, Friedrich-Wilhelms- und Franzöſiſchen-Gymnaſiums, des auswärtigen Departements, des Handels-Miniſterii, des Ober-Bergamts, der Ober-Bau-Deputation, des Franzöſiſchen Seminariums, der allgemeinen Kriegsſchule, des Kadettenhauſes, der Geſellſchaft naturforſchender Freunde, der Freimaurer-

logen: zu den drei Weltkugeln, Royale=York und der Landesloge, der medizinisch=chirurgiſchen Militair=Akademie, und der pharmaceutiſchen Geſellſchaft. In allen dieſen Bibliotheken ſind immer diejenigen Fächer der Lit. am vorzüglichſten und vollſtändigſten beſetzt, welche in die Hauptbeſchäftigungen der Beſitzer einſchlagen.

Unter der großen Anzahl von Privat=Bibliotheken ſind hier zu nennen, die Bibliotheken: des Konſiſtorialraths Bellermann, klaſſiſche und morgenländiſche Litteratur; des Profeſſor Bode, aſtronomiſche Litteratur; des Hofraths Hirt, antiquariſche und artiſtiſche Literatur; des Geh. Ober=Medizinal=Raths Knape, Arznei= und Naturkunde; des Geh. Ober=Reviſions=Raths von Meuſebach, altdeutſche Literatur; des Staatsraths Nagler, ſeltene Schriften aus mehreren Fächern; des Dr. Pappelbaum, Theologie und Klaſſiker, eine ſeltene Sammlung von 200 Ausgaben des Horaz ꝛc.; des Geh. Medizinal=Raths Rudol=

phi, vorzüglich Anatomie und Pathologie; des Geh. Ober-Regierungsraths Uhden, klaſſiſche Literatur und Alterthümer; des Prof. v. Savigny, juriſtiſche Schriften, auch eine vollſtändige Sammlung aller Ausgaben des corpus juris; des Dr. Schleiermacher, Theologie und Philoſophie; des Geh. Raths Wolf, eine auserleſene Sammlung philologiſcher Schriften u. ſ. w.

Sammlungen von Naturalien, Kunſtſachen, Maſchinen, Alterthümern, Münzen ꝛc.

Die Kunſt- und Naturalienkammer auf dem Schloſſe ſ. Bd. I. S. 308. Die Akademie der Wiſſenſchaften, beſitzt ein Naturalienkabinet von ſeltenen ausländiſchen Pflanzen und eine Sammlung von phyſikaliſchen Inſtrumenten.

Die Muſeen und Sammlungen der Univerſität:

a) Das anatomiſche Muſeum, iſt unſtreitig eins der erſten in der Welt, im zwei-

ten Geſchoß des linken Flügels der Univerſität, in einem geräumigen Lokale aufgeſtellt, beſteht eigentlich aus folgenden drei Sammlungen, vom Könige für 100000 Thlr. erkauft, a) aus dem ehemaligen Walterſchen Kabinet, b) aus einer neu angelegten Sammlung für die vergleichende Anatomie und c) aus der Sammlung von Eingeweide-Würmern des Profeſſors Rudolphi. Ein ausführliches Verzeichniß iſt darüber für 1 Thlr. 12. Gr. zu bekommen. Dieſes Muſeum iſt ſehr reich an ſchönen Nervenpräparaten, Einſpritzungen und Mißgeburten, welches alles höchſt zweckmäßig aufgeſtellt worden, ſo daß man die Gegenſtände in den Gläſern, auf den mit Etiketten verſehenen Behältern von allen Seiten deutlich ſehen kann; auch findet man darin manche Seltenheit in der pathologiſchen Anatomie. Unter den merkwürdigen Thierſkeletten findet ſich auch ein ganz vollſtändiges Gerippe eines Wallfiſches, der zwar nicht von der größten Art geweſen iſt, aber doch zwiſchen Balaena Boops, Linn. und Balaena roſtrata Fabr. mitten inne ſteht.

Von den beiden hier befindlichen Gerippen zweier Preußiſchen Gardiſten mißt der größte 7 Fuß 3 Zoll. — Die in einem Nebenzimmer befindliche Sammlung von Eingeweidewürmern iſt ſehr anſehnlich. Dem Publikum iſt das Muſeum im Sommer Sonnabends Nachmittags von 4 — 6 Uhr, und im Winter Vormittags von 10 bis 12 Uhr eröffnet, wozu man beim Profeſſor Rudolphi die Einlaßkarten erhält.

b) Das zoologiſche Muſeum befindet ſich im dritten Geſchoß des rechten Flügels der Univerſität, in einem geräumigen, ſehr zweckmäßig dazu eingerichteten Lokale, und beſteht eigentlich aus folgenden Sammlungen: 1) die vom Könige geſchenkte und ehemals auf dem Schloſſe befindliche Naturalienſammlung, worin außer vielen andern vorzüglich die vormals dem hieſigen Ichthyologen Block gehörige reiche Sammlung von Fiſchen und Amphibien, eine gleiche die aus dem Nachlaſſe des Generalchirurgus Riemer angekaufte Sammlung von Vögeln und Inſekten zu nennen iſt. 2) Die

vom verſtorbenen Prediger Herbſt nachgelaſſene reiche Sammlung von Krabben und Krebſen. 3) Eine Sammlung Zoophyten, vom Hofrath Gerresheim zu Dresden. 4) Die vom Grafen von Hoffmannsegg aus Braſilien mitgebrachte reiche Sammlung von Säugethieren und Vögeln. 5) Eine Sammlung Vögel des verſtorbenen Profeſſor Wildenow, worunter auch eine, ehemals dem berühmten Pallas gehörige Sammlung ſibiriſcher Vögel. 6) Die vom Profeſſor Lichtenſtein vom Vorgebirge der guten Hoffnung mitgebrachte Sammlung von Naturalien. 7) Die dem Grafen von Hoffmannsegg und dem Hofrath Hellwig in Braunſchweig zugehörige Inſekten-Sammlung. Fortwährend wird das Muſeum ſehr bereichert, ſo wurden z. B. ſeit dem Jahre 1818 eingeſandt: von Herrn Freyreiß in Braſilien 281 Vögel und 250 Inſekten, in einer zweiten Sendung 579 Vögel und 700 Inſekten; in einer dritten Sendung 13 Säugethiere, 560 Vögel und eine Sammlung von Inſekten. Von dem Naturfor-

ſcher Hrn. Selli in Braſilien wurden eingeſandt 16 Säugethiere, 1170 Vögel, 3000 Inſekten, und eine Sammlung getrockneter Pflanzen und Sämereien für den botaniſchen Garten; in einer zweiten Sendung 14 Säugethiere, 454 Vögel und eine höchſt bedeutende Inſekten-Sammlung. Vom Prinzen Maximilian v. Neuwied 4 Säugethiere, 6 Vögel, höchſt ſeltene Gegenſtände; vom Hrn. Dr. von Olfers, königl. Preuß. Legationsſekretair in Rio de Janeiro, eine Sammlung ſeltener Amphibien, Fiſche, Krebſe und Mollusken in Weingeiſt, nebſt 1500 Inſekten von beſonderer Schönheit; in einer zweiten Sendung 15 Säugethiere, 50 ſeltene Fiſche, 25 Amphibien, 50 Krebſe u. ſ. w. nebſt 2000 Inſekten. Herr Temming in Amſterdam ſandte 26 Vögel; Herr Eversmann in Sibirien 17 Säugethiere und 84 Vögel; die Herrn Mund und Le Maire vom Cap 20 Säugethiere und 80 Vögel nebſt Sämereien u. ſ. w. Hieraus geht hervor, durch welche ausgebreitete Verbindungen der Zuwachs dieſes Mu-

ſeums ſich beſtändig vermehrt, welches durch ſeinen hohen Werth für die Wiſſenſchaft, und wegen der darin enthaltenen vielen Seltenheiten, ein Schatz der Reſidenz iſt. Wer daſſelbe beſuchen will, wird wohl thun, ſich vorher mit der Beſchreibung, welche vom Profeſſor Lichtenſtein, dem Direktor deſſelben, herausgegeben worden iſt, bekannt zu machen; derſelbe ertheilt auch die nur für einen Tag gültigen Einlaßkarten, von denen jedes Mal nur 40 ausgegeben werden. Das Muſeum iſt jeden Dienſtag von 12 bis 2 Uhr für dieſe Einlaßkarten geöffnet.

c) Das große Mineralienkabinet, ſonſt dem ehemaligen Bergwerks- und Hütten-Departement gehörig, umfaßt auch die ſämmtlichen Verſteinerungen, iſt ebenfalls im rechten Flügel des Gebäudes aufgeſtellt, und ſteht unter der Aufſicht des Profeſſor Wirſt, in der Univerſität wohnhaft. Es iſt ſehr beträchtlich, und noch mit dem ehemaligen Ferberſchen, Klaprothſchen Kabinet vermehrt worden; ferner mit an-

ſehnlichen Schenkungen von Alexander v. Humbold, Leopold von Buch, dem Grafen von Hoffmannsegg, und mit der ausgezeichneten Sammlung von niederrheiniſchen Gebirgsarten des Herrn Geh. Legationsrath Dr. Roſe in Emderich. Das Ganze iſt in 5 Abtheilungen getheilt, nämlich: in die ſyſtematiſche, topographiſche, geognoſtiſche, in die Petrefakten und die Schauſtücke. Man findet hier auch noch eine große Menge von verſchiedenen Modellen, Maſchinenzeichnungen, Grubenriſſen, mineraliſchen und anderen Landkarten. Beſonders merkwürdig unter den Modellen iſt das von dem Holzſchneider Kahl in Steinſeiffen verfertigte, welches einen Theil des Rieſengebirges von 2 Quadratmeilen vorſtellt.

d) Die botaniſchen Sammlungen der Univerſität ſind jetzt nicht von beſonderer Wichtigkeit, da der vortreffliche botaniſche Garten vor dem Potsdamer Thore alles hierher gehörige enthält. Bemerkenswerth iſt das Hundelsheimerſche Herbarium, welches derſelbe

auf ſeiner Reiſe mit Tournefort nach dem Morgenlande geſammelt hat. Es ſteht unter Aufſicht des Profeſſors Link.

Die Gipsſammlung der Akademie der Künſte, ſ. S. 117. Die Sammlung aſtronomiſcher Inſtrumente auf der Sternwarte. Das königliche techniſche Modellen- und Waaren-Kabinet; die Sammlung von ausgeſtopften Pferden, Gerippen ꝛc. der Thierarzneiſchule. Die Naturalienſammlung des Joachimsthalſchen Gymnaſiums. Die Sammlung von phyſikaliſchen und mathematiſchen Inſtrumenten des berliniſchen Gymnaſiums. Die Sammlung von Maſchinen, Modellen und aller Arten mathematiſcher Inſtrumente des Friedrich-Wilhelms-Gymnaſiums. Ferner beſitzt daſſelbe ein Konchilienkabinet, eine mineralogiſche Sammlung; eine ſogenannte Materia Medica, eine Sammlung von Fabrikaten aus verſchiedenen Fabriken, eine Daktyliothek ꝛc. Das Naturalienkabinet der Geſellſchaft naturforſchender Freunde; beſonders iſt die Mi-

neralien-Sammlung beträchtlich, ſo wie die vom Regierungsrath Rudophi vermachte ſchöne Sammlung ausgeſtopfter deutſcher Vögel. Das Naturalien- und Antiquitäten-Kabinet der Freimaurerloge zu den 3 Weltkugeln. Das Naturalien-Kabinet des Kadettenhauſes, welches der König vom Profeſſor Wadzeck erkaufte. Das Herbarium der pharmaceutiſchen Geſellſchaft.

Zu den vorzüglichſten Privatkabinetten gehören: das Herbarium des Geh. Raths v. Alten; das Naturalien-Kabinet des Schulvorſtehers Bartels; Konchilien-, Petrefakten- und Mineralien-Sammlung des Konſiſtorialraths Bellermann; eine botaniſche Sammlung der Gebrüder Bouché; Inſekten-Sammlung des Predigers Grunow; eine Sammlung von Mooſen des Geh. Raths Heim; Sammlung von menſchlichen Blaſen- und Gallenſteinen des Geh. Raths Knape; eine bedeutende und vorzügliche Sammlung von Konchylien des Stadtraths Maurer; eine zootomiſche Sammlung

des Dr. Meyer; ein Kabinet von geſchliffenen Steinen des Staatsraths Nagler; eine Sammlung von Pflanzen des Staatsminiſters von Altenſtein.

Der Kronprinz hat ein Kabinet von alten Waffen, vermehrt durch das Vorzügliche, was das Daumſche Kabinet in dieſer Hinſicht enthielt, Dr. Bernſtein im Univerſitätsgebäude, eine Sammlung von Hörröhren; Geh. Rath Hermbſtädt, eine Sammlung phyſikaliſcher und chemiſcher Inſtrumente; Kunſtgärtner Krauſe in der Krautsgaſſe, Kunſtſachen und Antiquitäten; Hutmacher Kreßler, Sammlung von Gewehren; Geh. Kriegsrath Krüger, Sammlung von alten Waffen und andern Antiquitäten und Kunſtſachen; General Menu v. Minutoli, Kabinet von Antiquitäten, Staatsrath Nagler, Sammlung von Elfenbeinen, Gemälden, Basreliefs und andern Kunſtgebilden; Direktor Schadow, Sammlungen von Bildhauerwerken.

Das ehemalige Adlerſche Kabinet, ent=

hält eine der vorzüglichſten und vollſtändigſten Sammlungen von Münzen und Medaillen, über 20000 an der Zahl, aus allen Zeitaltern und von allen Nationen; vorzüglich bedeutend iſt die Sammlung brandenburgiſcher Münzen, von Albrecht dem Bären an, beſtehend aus Blechmünzen, Thalern, Groſchen und Pfennigen. Kriegsrath Frenzel, Sammlung von Münzen; Geh. Kriegsrath Krüger, eine beträchtliche Sammlung brandenburgiſcher Gold- und Silbermünzen. Kriegsrath Sotzmann, eine große Landkartenſammlung: Konſiſtorialrath Bellermann phönizische und puniſche Münzen.

Von Gemälde- und Kupferſtichſammlungen ſind zu bemerken:

Die königliche Gemäldegallerie auf dem Schloſſe ſ. Bd. I. S. 302.

Die Giuſtinianiſche Gemäldeſammlung, vom Könige 1815 in Paris gekauft, befindet ſich im Univerſitätsgebäude, und iſt ſeit der Zeit noch anſehnlich vermehrt worden. Schon bei ihrer erſten Aufſtellung beſtand dieſe berühmte Samm-

lung aus folgenden Gemälden: Aus der florentiniſchen Schule 18, worunter beſonders zu merken, No. 3., die Abnahme Chriſti vom Kreuze, von Signorelli, und No. 14. Mariä Vermählung von Penni. Die Arbeiten dieſer beiden Maler ſind jetzt nur noch höchſt ſelten vorhanden. Aus der römiſchen Schule 13, darunter vorzüglich: No. 26. von G. Romano, Venus von Liebesgöttern umgeben vorſtellend. Aus der venezianiſchen Schule 29, worunter zu bemerken: No. 41. das Bildniß des Sanſovino von Tintoretto und No. 46 die Ehebrecherin vor Chriſtus, von Seb. del Piombo. Aus der lombardiſchen Schule 71, worunter vorzüglich No. 102. Paulus und Antonius in der Wüſte, von Guido Reni; No. 128. Jeſus ißt mit den Jüngern von Emaus, von Barth. Manfredi; No. 129., Jeſus unter den Schriftgelehrten, von Mazellino. Aus der genueſiſchen, neapolitaniſchen und ſpaniſchen Schule 8, darunter vorzüglich No. 138., Chriſtus mit der Dornenkrone, von Paſſignani.

Aus der franzöſiſchen Schule 15, worunter zu bemerken: No. 145, eine Landſchaft mit der Fabel von der Jo, von Pouſſin. Aus der deutſchen und niederländiſchen Schule 19; hierunter No. 157, Petri Befreiung aus dem Gefängniß, von Hondhorſt; No. 159, eine Vögelgruppe von Venix; No. 163, der innere Hof eines bürgerlichen Hauſes, von Peter von Hooghe.

Die Kupferſtichſammlung der Akademie der Künſte, ſ. S. 116. Die Gemäldeſammlung des Kadettenkorps, enthält die Bildniſſe preußiſcher Generale, ſtand ſonſt im Kommandantenhauſe zu Stettin, und wurde vom Könige dem Korps geſchenkt.

Unter den Gemäldeſammlungen in Kirchen und Schulen ſind in der Nikolaikirche Bd. I. S. 163 und im berliniſchen Gymnaſium die vorzüglichſten. Letzteres beſitzt Gemälde von Amiconi, Rogari, Zuccarelli, Anton Belotti, Strobel, u. ſ. w., welche der Be-

netianiſche (aus Berlin gebürtige) Kaufmann Streit geſchenkt hat.

Unter den Gemäldeſammlungen von Privatperſonen ſind die vorzüglichſten: Geh. Rath v. Alten, Kupferſtiche; Hofrath Andreä, desgleichen; Gebr. Arnous, Kupferſtiche und Oelgemälde; Kriegsrath Bertram, Bildniſſe von Gelehrten; Herz Beer, Gemälde, Auctions-Kommiſſarius Bratring, Bildniſſe und Handſchriften von berühmten Perſonen; Gräfin Dönhoff, Oelgemälde und Kupferſtiche; Stadtrath Friedländer, Gemälde; Generalin Helwig, Sammlung indiſcher Gemälde; Kaufmann Hotho, Kupferſtiche; Wittwe Patzig, Bildniſſe von berühmten Tonkünſtlern; Direktor Reichert, Gemälde; General Major Rühl von Lilienſtern, eine große Sammlung altdeutſcher Gemälde; Fabrikant Siburg, Kupferſtiche, Abgüſſe von antiken Büſten und andern Kunſtſachen; in dem Nachlaſſe des verſtorbenen Profeſſors Wadzeck, befinden ſich an 45000 Kupferſtiche, Köpfe berühmter Männer und

Frauen aus allen Zeiten und Ländern, worunter allein über 5000 Kupferſtiche von Brandenburgern: Kaufmann Kampe, Gemälde aus der deutſchen, italieniſchen und niederländiſchen Schule; Rekt. Weitſch, Gemälde, Kupferſtiche, Handzeichnungen von großen Meiſtern; und viele andere.

Anſtalten
zur Beförderung und Veredelung des Lebensgenuſſes ꝛc.

Die königlichen Schauſpiele, unter dem General-Intendanten, Grafen von Brühl. Es wird täglich geſpielt, theils im Schauſpielhauſe, theils im Opernhauſe; letzteres iſt für große Opern und Schauſpiele geeignet.

Es iſt im Werk, ein neues Volks-Theater zu errichten, wozu bereits von einer Aktien-Geſellſchaft mehrere Gebäude am Alexanderplatz erkauft worden ſind. Unter den Privattheatern zeichnet ſich Urania vorzüglich aus. Für die niedrige Volksklaſſe giebt es in vielen Tabagien Marionettentheater.

Redoute wird in der Karnevalszeit wö-

chentlich einmal in dem Opernhauſe gegeben. Das Parterre wird vermittelſt einer Maſchine in die Höhe geſchroben und dem Theater gleich gemacht. Dominos von allen Farben, nur nicht ſchwarzen, ſo wie anſtändigen Karaktermasken erhalten gegen Erlegung von 16 Groſchen Eingangsbillets. Unmaskirte Zuſchauer werden im oberſten Logenrange zugelaſſen und zahlen dafür 12 Groſchen.

Oeffentliche Conzerte werden im großen Conzertſaale des neuen Schauſpielhauſes, im Saale des Hoftraiteurs Jagor und an verſchiedenen andern Orten gegeben. Hierzu kommen noch öfters große Kirchenmuſiken in der Garniſonkirche u. ſ. w.

Unter den Liebhaber-Conzerten zeichnen ſich manche ſehr vortheilhaft aus, vorzüglich das Bließnerſche.

Reſourcen oder geſchloſſene Geſellſchaften, wo man Journale und Zeitungen lieſet, ſich über die Neuigkeiten des Tages, politiſche Ereigniſſe unterhält, wo man ſpielt, ißt und trin-

ket, findet man ſehr viele in Berlin. Das **Kaſino**, Charlottenſtraße 31, wo diplomatiſche und Militairperſonen und andere Mitglieder ſind; die Börſenhalle; die Theerbuſcheſche Reſource in der Niederwallſtraße No. 12 mit einem Sommeraufenthalt in der Oranienburgerſtraße 18. Der Schachklubb; die Liedertafel im Börſenhauſe; die Reſſource zur Eintracht, die Bürger Reſſource u. a.

Freimaurerlogen. Der Schutz, welchen König **Friedrich** II. dem Freimaurerorden unterm 16ten July 1774 gewährt hat, iſt von Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1798 erneuert worden.

In Berlin ſind folgende drei Freimaurer-Logen:

a) Die **Mutterloge** zu den drei Weltkugeln in der Splittgerbergaſſe mit einem eignen Lokale und großen Garten, ward 1740 errichtet, und erhielt den 9ten Febr. 1796 ein Königl. Confirmations-Patent und Protektorium; Töchterlogen in Berlin ſind 4: zur **Eintracht**, ſeit

1754; zum flammenden Stern, 1770; zu den 3 Seraphinen, 1774; zur Verſchwiegenheit, ſeit 1775. Dieſe Loge beſitzt eine nicht unbedeutende Bibliothek, eine Antiquitäten-, Conchylien-, Mineralien- und Münzſammlung, nebſt mehrern naturhiſtoriſchen Merkwürdigkeiten. Zum Andenken des verſtorbenen Großmeiſters Zöllner hat die Loge ein Stipendium von 50 Thlr. für einen zur Univerſität abgehenden bedürftigen und würdigen Schüler des Berliniſchen Gymnaſiums ausgeſetzt.

b) Die große Landesloge von Deutſchland, in der Oranienburgerſtr. No. 32. Sie hat 7 Töchterlogen in Berlin: zu den drei goldenen Schlüſſeln, 1769 geſtiftet; zum goldnen Schiff, 1771; Pegaſus, 1772; zur Beſtändigkeit, 1775; zum Pilgrim, 1776; zum goldenen Pflug, 1776; zum Widder, 1777.

c) Die große Loge Royale York zur Freundſchaft. 1798 hat ſie ein gleiches Königl. Protektorium, wie die 2 übrigen Logen erhalten. Sie hält ihre Verſammlungen in ihrem eigenen

Hauſe in der Letztenſtraße. Ihrer Töchterlogen in Berlin ſind 4: Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit; zur ſiegenden Wahrheit; Urania zur Unſterblichkeit, und Pythagoras zum flammenden Stern.

Gaſthöfe. Bequeme und reinliche Wohnung, pünktliche und gefällige Bedienung, mit der möglichſten Billigkeit der Preiſe verbunden, ſind die von allen Fremden anerkannten Eigenſchaften der hieſigen Gaſthöfe.

Die Gaſthöfe erſter Klaſſe: die Stadt Rom 39, Stadt Petersburg 31, unter den Linden; das Hotel de Brandenbourg, Charlottenſtraße 42; der goldne Adler, Jeruſalemerſtr. 36. gewähren ſchöne Ausſichten. Ferner König von Portugal, Burgſtraße 12. Kronprinz von Preußen, Königsſtr. 41. Schwarze Adler, Poſtſtr. 30. Goldner Stern, Hotel de Baviere, Leipzigerſtr. 63 Hotel de Pruſſe, daſelbſt. 32. Rother Adler, Kurſtr. 38. Eichbaum, heil. Geiſtſtr. 22.

Gaſthöfe der zweiten Klaſſe ſind: Goldner Hirſch, Kloſterſtr. 45. Blauer Stern, da-

ſelbſt 97. Grüner Baum, daſ. 70. Drei Kronen, daſ. 90. Goldner Adler, Spandauerſtr. 73. Hof von Holland, Roßſtr. 6. Weißer Schwan, neue Roßſtr. 6. Landhaus, Mittelſtr. 46. Goldner Hirſch, Alexanderſtr. 35. Goldne Krone, daſelbſt 46.

Die in allen Theilen der Stadt zerſtreuten Gaſthöfe dritter Klaſſe belaufen ſich über 70; ſie dienen vorzüglich zu Ausſpannungen der Fuhr- und Landleute, und ſind auch zu Wohnungen für Fremde eingerichtet.

Wer auf längere Zeit in einem Gaſthofe wohnen will, thut wohl, ſich mit dem Wirthe über den Preis der Zimmer und Speiſen, beſonders zu vereinen. Man kann an der Table d'hôte oder auf ſeinem Zimmer ſpeiſen.

Die Gaſtwirthe ſind verpflichtet Namen, Stand und Wohnorte der Fremden bei der Polizei ſogleich zu melden.

Auch finden Fremde, denen langer Aufenthalt in einem öffentlichen Gaſthofe zu koſtbar fallen ſollte, in allen Gegenden der Stadt Woh-

nungen in Privathäuſern, welche ſie Tage- Wochen- und Monatsweiſe miethen können. Die Intelligenzblätter und die Zettel, welche an den Fenſtern dieſer Wohnungen hängen, geben hiervon Nachricht. Eine Chambre garnie in einem gut gelegenen Hauſe, mit Aufwartung, koſtet monatlich 5 bis 12 Rthlr.

Die Reſtaurationen, wo bald nach der Karte, bald an Table d'hote geſpeiſet wird, ſind zahlreich und von allen Klaſſen. Unter den Linden ſind folgende 4: Jagor, 23; wo die deutſche und franzöſiſche Kochkunſt vereint iſt, und eine reichhaltige Karte von Frühſtücks-, Mittags- und Abendgerichten, Jedem die freie Wahl überläßt. Auch werden kleine und große Geſellſchaften von 1 bis 5 Thlr. die Perſon zum Speiſen in beſondern Zimmern angenommen. Beyermann, Kaffee-Royal 49, das eleganteſte mit einem Leſezimmer und einem Billard. Das Kaffee-National 33.

Weinſtuben: Habel, unter den Linden 30. Gerold daſ. 25. Sala Tarone, daſelbſt 32. Tichy daſelbſt 52. Mohrmann, Friedrichſtr. 166.

Hahn, daſelbſt. Lutter und Wegener, Charlottenſtr. 32. Schulze, daſelbſt 36. Buſch, Leipzſtr. 73; hier findet man nicht nur alle Sorten deutſcher und franzöſiſcher Weine, ſondern auch ein vollſtändiges Lager von Ungarweinen. Böttcher, daſ. 65 im Kellergeſchoß. Maurer, Brüderſtr. 27, im Keller. Palmier, Gertraudtenſtr. 1., im Köllniſchen Rathhauskeller. Ebeling, Breiteſtr. 20. Schonert, Jägerſtr. 26. Hippel daſ. 37. Thiermann, daſelbſt 56. Kaspari, Königsſtr. 40. Mitſcher, Spandauerſtr. 18. Vorzügliches Lager von Rheinweinen: Mund an der Königsbrücke 1., Kellergeſchoß. Raaſch, am neuen Markt 21, u. a. m. In den meiſten dieſer Weinhäuſer wird des Morgens und Abends nach der Karte geſpeiſet. Gerold, Sala Tarone und Thiermann haben zugleich Italienerwaaren und fremde Biere, Porter ꝛc.

Punſch-, Eis- und Konditorladen: Fuchs unter den Linden 8, eine ſehr elegante und geſchmackvolle Anſtalt. Teichmann, daſ. 29. D'heureuſe an der Schleuſenbrücke No. 9. Burg-

Das. Marmor Palais bei Potsdam.

galler, Schloßplatz 3. Meitzner, Stechbahn 6. Schauß, Jägerſtr. 39. Stehely, Jägerſtr. 57. Joſti, unter der Stechbahn 1; die beiden letzten, wo außer Punſch, Chokolade und Limonade auch Kaffee und Thee gereicht wird, ſind am beſuchteſten, bei Stehely findet man außer den deutſchen politiſchen Blättern, franz. und engl. Zeitungen.

Kaffeehäuſer. Dieſen Namen führen in Berlin alle diejenigen Häuſer, wo zwar mitunter auch Kaffe getrunken wird, das Biertrinken, Tabackrauchen, Billard-, Karten-, Schach-, Brettſpielen von Nachmittag bis zum Abend aber Hauptſache iſt, und wo man Mittags und Abends nach der Karte ſpeiſet. Es ſind daher dieſe Häuſer eigentlich Reſtaurationen zweiter Klaſſe, davon werden am meiſten beſucht: Roth, unter den Linden 26. Stagge, daſ. 28. Soltſien, daſ. 50. Gundelach, daſ. 45. Kalberlah, Charlottenſtr. 41. Daſ. 36. Holzapfel, Behrenſtr. 44. Schloſſer, Jägerſtr. 17. Jonas, Taubenſtr. 10. Bergolde, Marktſtr. 1. Grimpe,

Brüderſtr. 7. Fiedler, Gertraudtenſtr. 20. Gros, Königsſtr. 61 u. a. m. Bei mehrern kann man ſich für den Mittagstiſch mit 7 Thlr. monatlich abonniren. Einzeln zahlt man 6 gGr., wofür Suppe, Zugemüſe nebſt Fleiſch, Braten mit Sallat, oder Pflaumen und dergleichen, gut zubereitet, auch noch Butter und Käſe gereicht werden. Die Gäſte ſind Bürger, Studenten, Beamte, Offiziere. — Wer eigentlich nur Kaffee trinken will, geht zu Stehely oder Joſti, oder wenn er dabei zu rauchen wünſcht, auf das Frieſeſche Kaffeehaus, unter der Stechbahn 3.

Speiſehäuſer für die geringere Volksklaſſe giebt es überall, meiſtens in den Kellergeſchoſſen, wo für ein Mittagsbrot, das in Fleiſch und Hülſenfrüchten oder Kartoffeln und anderem Zugemüſe beſteht, drei bis 4 Groſchen gezahlt wird.

Mehrere Blumengärten mit Orangerie- und Gewächshäuſern, wo man mit Kaffee bedient wird, gewähren beſonders im Frühling einen angenehmen Aufenthalt. Bouché, Blu-

menſtr. 11. Commandantenſtr. 9. Putzke, Wilhelmsſtr. 108 u. a.

Die ſogenannten Tabagien ſind Bierhäuſer, gewöhnlich mit Billards und Kegelbahnen, und in bedeutender Anzahl durch die ganze Stadt zerſtreut. Bei einigen befinden ſich Tanzſäle und anſehnliche Gärten: Wiſotzky, Stallſchreibergaſſe 44. Herig, Roſenthalerſtraße 40, und andre mehr.

Eine der gemeinnützigſten und bequemſten öffentlichen Anſtalten für die Berliner iſt das ſeit dem Jahre 1815 hier eingeführte ſogenannte Droſchkenfuhrwerk. Die Droſchken, deren jetzt 80 im Gange, und an beſtimmten Plätzen der Stadt polizeilich aufgeſtellt ſind, z. B. dem Schloßplatz, Alexanderplatz, Dönhofsplatz, Leipziger- und Friedrichsſtraßen-Ecke, Gensdarmenplatz, am Brandenburgerthor ꝛc., beſtehen aus kleinen zweiſitzigen Chaiſen, welche auf einem niedrigen vierrädrigen Geſtelle ruhen, mit einer Gabeldeichſel für ein Pferd. Der Gebrauch dieſer Droſchken erſtreckt ſich nur innerhalb der

Stadt. Sie müſſen bis 11 Uhr des Abends, ſowohl im Winter als im Sommer an den ihnen angewieſenen Plätzen halten. Der Preis iſt für jede Viertelſtunde oder einzelne Fahrt 5 Silbergroſchen für eine Perſon, 7½ Silbergroſchen für zwei Perſonen; wird eine Droſchke für eine ganze Stunde bedungen, ſo zahlt eine Perſon 15, zwei Perſonen 22½ Silbergroſchen. Bei der Abfahrt muß der Kutſcher über den Betrag des Geldes eine gedruckte Quittung abliefern, welche dem Inhaber zur Kontrolirung der Einnahme dient. Der Droſchkenherr läßt es ſich ſehr angelegen ſein, dieſes Fuhrwerk auf alle Art zu verbeſſern und zu verſchönern. Er hat übrigens ein ausſchließliches Privilegium von 6 zu 6 Jahr erhalten, die Anſtalt macht ſich ſehr gut bezahlt. Das Büreau der Anſtalt, ſo wie die Ställe, befinden ſich in der Mauerſtraße No. 62.

Außerdem giebt es eine große Menge von Miethsꝛ und Reiſefuhrleuten, welche alle Arten von Fuhrwerk, nicht nur zum Gebrauch

innerhalb der Stadt, ſondern auch außerhalb und nach entfernten Gegenden hin, zu vermiethen haben. Vor mehreren Thoren der Stadt findet man ferner eine große Anzahl von Kaleſchwagen, welche von 6 bis 12 Perſonen faſſen können, und nach den nahe gelegenen Beluſtigungsörtern, Charlottenburg, Schöneberg, Tempelhof, Stralau, Pankow u. ſ. w., für den Preis von 2½ Silbergroſchen fahren. Nach Potsdam, Brandenburg und Frankfurth giebt es Landkutſchen; die nach Potsdam beſtimmten findet man in der Krauſenſtraße No. 15 und 72, Kronenſtraße No. 23 und Taubenſtraße No. 34, wo die Perſon 6 bis 10 Groſchen zahlt, und welche täglich zwei Mal nach Potsdam und wieder zurückfahren. — Auch der Extrapoſt kann man ſich mit 2 bis 4 Pferden zu Spatzierfahrten bedienen. — Was übrigens für Schnellpoſten und andere Poſtwagen von Berlin nach verſchiedenen Orten abfahren, iſt aus der am Ende folgenden Tabelle zu erſehen. Miethspferde zu Spatzierritten kann man

zu jeder Zeit erhalten, und man bezahlt dafür nach Beſchaffenheit des Pferdes, für einen halben Tag 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr.; dem Knecht giebt man noch eine Kleinigkeit für das Satteln und Zäumen.

An Geſinde-Vermiethungskomtoiren giebt es in Berlin zwei, Jüdenſtraße No. 1 und Kronenſtraße No. 27, welche unter der Aufſicht der Polizei ſtehen, und wo ſich die Dienſtſuchenden melden, und zu den Herrſchaften gewieſen werden. Außerdem ſind noch in einigen Revieren der Stadt Geſinde-Vermiether und Vermietherinnen angeſetzt. — Das Lohnlakeien-Büreau iſt unter den Linden No. 46, und hat einen Polizei-Kommiſſarius zum Vorſteher. Ihre Zahl beläuft ſich gegen 30, wer zu dieſem Dienſt gelangen will, muß von der beſten Aufführung ſeyn, Kaution leiſten, und irgend eine der fremden lebenden Sprachen ſprechen; übrigens ſind dieſe Lohnlakaien ſämmtlich vereidet. Ihre Dienſtzeit dauert im Sommer von Morgens 6 bis Abends 11 Uhr, im

Winter erſt von Morgens 8 Uhr an; für einen ganzen Tag erhalten ſie 20 Silbergroſchen, für eine Stunde 5 Sgr. Sie haben eine eigene Invaliden-, Kranken- und Sterbekaſſe, aus welcher über 60 Jahr alte oder ſonſt unfähig gewordene Mitglieder wöchentlich 1½ Thlr. erhalten; bei einem Sterbefall werden den Hinterbliebenen 16 Thlr. zu den Begräbnißkoſten gezahlt. Auch iſt neuerlich ein Verſorgungs-Büreau für dienſtloſe Handlungsdiener errichtet worden.

Wohnungs-Vermiethungskomtoire ſind in der Kloſterſtraße No. 25 bei Heitmann, Leipzigerſtraße No. 18 bei Jenrich und Comp. ꝛc. Kommiſſionskomtoire für Unterbringung von Kapitalien, Kauf und Verkauf von Grundſtücken ꝛc. ſind: Kochſtraße No. 42 bei Funk; Biſchofsſtraße No. 16 bei Meſſerſchmidt ꝛc. Außerdem findet man eine große Menge von Kommiſſionarien in allen Fächern.

Das Leihhaus oder Addreßhaus in der Kurſtraße No. 1, leiht Geld gegen hinlängli-

ches Pfand, und 6 Prozent Zinſen, nebſt 1½ Prozent für die Magazinage. Die übrigen Bedingungen ſind auf den gedruckten Pfandſcheinen enthalten. Außerdem giebt es noch in mehreren Theilen der Stadt privilegirte Pfandleiher, gewöhnlich jüdiſcher Nation, welche aber höhere Zinſen nehmen.

Das Intelligenzkomtoir, am Molkenmarkt, giebt täglich, Sonntags ausgenommen, ein oft 3 Bogen ſtarkes Intelligenzblatt heraus, worin allerhand Nachrichten von Privatangelegenheiten ſowohl, als auch von Regierungs- und Polizeiſachen ꝛc. enthalten ſind. Wer hier etwas einrücken laſſen will, zahlt für die gedruckte Zeile 1½ Groſchen alt Courant; auch müſſen alle Anzeigen, welche in einer von den Zeitungen aufgenommen werden ſollen, Bücheranzeigen ausgenommen, in dieſes Blatt vorher eingerückt werden, wobei man die für die Zeitungen beſtimmten geſchriebenen Anzeigen ſtempeln läßt. Der Jahrgang des Intelligenzblatts koſtet 3 Thlr. — Die politiſchen Zei-

tungen, welche in Berlin herauskommen, ſind die Haude und Spenerſche, die Voſſiſche Zeitung und die Staatszeitung; nur in die beiden erſten kann man Privatanzeigen einrücken laſſen. — Buchalsky, Fiſcherſtr. No. 13, und Schmock, Schützenſtr. No. 57 bringen die Intelligenzblätter und Zeitungen, auch andere Blätter, ins Haus.

Journallesezirkel giebt es über 15, und einige 20 Leihbibliotheken. Eine franzöſiſche Leſebibliothek hat Selke, an der Schleuſenbrücke. Magazine von gebundenen Büchern haben: Sommerbrodt, Linden No. 26. Franz, in der Königsſtraße Nr. 45. Joel daſ. Simonsſohn, Jäger- und Charlottenſtraßen-Ecke u. ſ. w. Außerdem giebt es noch eine Menge von Bücherkommiſſionairen, Antiquaren und Trödlern.

Die Verſteigerung aller Arten von Effecten, beſorgen 5 öffentliche Auctions-Kommiſſarien.

Badeanſtalten in und außerhalb Berlin.

Die Welperſche Badeanſtalt. Der Geheime Ober-Medizinalrath Welper war der erſte, der in Berlin eine geräumige, bequeme und zweckmäßige Badeanſtalt, und zwar auf einem Schiff auf der Spree 1802 anlegen ließ. Seit dem Jahre 1817 befindet ſich dieſelbe in einem maſſiven Hauſe an der Friedrichsbrücke. Das Ganze beſteht aus einem Haupt- und einem abgeſonderten Nebengebäude. Beide Gebäude ſind maſſiv, mit Zink gedeckt, und erſteres iſt joniſch verziert. Am vordern Giebel deſſelben, über dem mit 4 joniſchen Säulen eingeſchloſſenen Bogenfenſter, ſteht die Inſchrift: in balneis salus. Eine frei liegende Treppe am Ende des Gebäudes führt zwiſchen zwei joniſchen Wandſäulen zum Eingang in einen mit Blumen geſchmückten Korridor, aus welchem man in einen kleinen Garten zwiſchen der Spree und dem Hauſe geht. Vom Korridor rechts tritt man in das Geſellſchaftszimmer, wo man die Karte zu dem beſtimmten Bad empfängt. Das Hauptgebäude

beſteht aus einem Kellerſchoß und zwei Geſchoſſen. Die Bäder der Männer ſind im erſten und die der Frauen im zweiten Geſchoß; im Kellerſchoß ſind die Bäder der vierten Klaſſe. Jede dieſer Klaſſen hat ihren beſtimmten Preis, nämlich zu 1 Thaler, 12 Groſchen, 9 Gr. und 6 Gr.; hiernach richten ſich auch die damit verbundenen Bequemlichkeiten, ſo wie die in den Zimmern herrſchende Eleganz der Meubeln, als Sophas, Spiegel u. ſ. w. Desgleichen ſind die Badewannen erſter Klaſſe aus glaſirtem Thon, aus der hieſigen Feilnerſchen Ofenfabrik, wovon das Stück über 80 Thaler gekoſtet hat, die der zweiten Klaſſe ſind von Zink, die übrigen von Holz. In jedem der beiden obern Geſchoſſe befinden ſich 11 Bäder, im untern aber 12, alſo zuſammen 34. Im untern Geſchoß ſind 3 Bäder ausſchließlich für die Armen beſtimmt, welche unentgeldlich ertheilt werden. Außer dieſem erhalten aber auch die ſogenannten femmes honteuses noch ſehr viel Bäder in der letzten Abtheilung, und nicht ſelten mit

den erforderlichen Ingredienzien unentgeldlich. In dem Nebengebäude befinden ſich 4 Schwefelbäder, ein Schwefeldampfbad und hierbei Waſſerdampfbäder. Die letztern erſetzen die jetzt gleichſam zur Mode gewordenen ſogenannten ruſſiſchen Bäder, haben aber vor dieſen den großen und bei vielen Kranken nicht zu berechnenden Vortheil, daß der Badende das Zuſtrömen der Dämpfe, ſo wie die Temperatur derſelben ganz in ſeiner Gewalt hat; daß den Dämpfen verſchiedene wohlthätige Ingredienzien beigemiſcht werden können; und endlich, (was das Wichtigſte iſt), daß nur die äußere Peripherie des Körpers, nicht aber die Lungen, dieſen Dämpfen ausgeſetzt ſind, wodurch bei Perſonen, die zu verſchiedenen Krankheiten der Lungen Anlage haben, manchem ſich bei dem Gebrauche der ruſſiſchen Bäder entwickelnden Uebel vorgebeugt wird *).

---

*) Ueber den Gebrauch und Nutzen der ruſſiſchen Bäder iſt die Meinung der Aerzte verſchieden; daß ſie in

Sämmtliche Zimmer der beiden Geſchoſſe des Hauptgebäudes ſind tapezirt; ſie werden im Winter durch die im Souterrain befindliche Dampfmaſchine auf eine ſehr angenehme und gleichmäßige Art erwärmt; die Wärme verbreitet ſich durch das Innere der ganzen Anſtalt, und giebt derſelben einen beſondern Vorzug vor allen andern Anſtalten der Art. Beſonders angenehm iſt es, daß nicht nur jedes Geſchoß, ſondern auch jede Seite deſſelben nach Willkühr mehr oder weniger erwärmt werden kann.

Sowohl für die Damen, als auch für die Herrn, iſt ein Eintrittszimmer vorhanden, worin Erfriſchungen genoſſen werden können; der kleine Garten an der Spree dient zum Spatzierengehen vor oder nach dem Bade. Unter dem Dache des Hauptgebäudes befinden ſich zwei große Waſſer-Reſervior, für das aus der

---

allen Fällen, z. B. bei ſchwacher Bruſt, nicht rathſam ſind, iſt wohl nicht zu beſtreiten. Es verſteht ſich übrigens von ſelbſt, daß der Arzt ihren Gebrauch verordnen muß.

Spree herausgepumpte Waſſer, wozu die Röhren unter dem Bette des Fluſſes entlang, bis unter den dritten Bogen der Friedrichsbrücke, in den Hauptſtrom geführt worden ſind. Außer den bloßen Bädern ſind auch alle Arten von künſtlichen Bädern zu bekommen, als: gewöhnliche und aromatiſche Seifenbäder, aromatiſche und erweichende Kräuterbäder, Kleien-, Malz-, See-, Eiſen-, Stahl-, Sool-, Kohlenſäure- und andere Gas-Bäder. Auch Spritz-, Tropf- Sturzbäder u. ſ. w., von denen man die Preiſe auf dem in dem Eintrittszimmer hängenden Tarif erſieht.

Wer 30 oder auch nur 15 Bäder vorausbezahlt, erhält einen Rabatt von 25 Prozent. Die ſogenannten portablen Bäder ſind hier auch zu haben, und werden nach jedem Ort der Stadt verabreicht. Die Badeanſtalt iſt im Winter von Morgens 7 Uhr, im Sommer von 5 Uhr, bis Abends 10 Uhr zum Gebrauch des Publikums geöffnet.

Das Mariannen-Bad in der neuen Friedrichsſtraße No. 18 und 19, von dem Geh. Oberſteuerrath Pochhammer errichtet, und ſeit dem 1ſten Mai 1818 eröffnet. Zu demſelben führt ein Thorweg mit der Ueberſchrift: Mariannen-Bad, nach dem Namen der Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Preußen, Bruder des Königs, ſo benannt. Das Ganze beſteht aus einem Hauptgebäude von zwei Geſchoſſen mit zwei Pavillons und zwei abgeſonderten Seitengebäuden. Das Hauptgebäude ſteht am Ufer des Königsgrabens, erhält aber das Waſſer nicht aus dieſem, ſondern mittelſt eines Röhrenwerks aus der obern Spree an der Stralauerbrücke. Das Hauptgebäude hat zwei Eingänge, einen zum Männerbad, den andern zum Frauenbad. In jeder dieſer Abtheilungen iſt ein Geſellſchaftszimmer für die Eintretenden. Die Badezimmer, durchgängig tapezirt, mit Trümeaux, Ruhebetten, Fußdecken und allen übrigen Bedürfniſſen verſehen, ſind freundlich und einladend. Sie ſind in vier Klaſſen abgetheilt, zu den ſeit dem

1ſten Juli 1823 ermäßigten Preiſen a 16 Gr., 12 Gr., 8 Gr. und 6 Gr. Beim Abonnement das jedoch unter 12 Bädern nicht ſtatt hat, findet ein Rabatt von 25 Prozent Statt. In der erſten Klaſſe ſind überaus ſchön glaſirte thönerne Wannen aus der hieſigen Feilnerſchen Ofenfabrik; in der zweiten ſind kupferne, in der dritten und vierten hölzerne Wannen. Eleganz iſt überall mit der höchſten Reinlichkeit vereinigt. Im zweiten Geſchoſſe befinden ſich die Schwefelbäder in Wannen, nebſt zweien Schwefelräucherungs-Apparaten nach der Erfindung des Galès und Verbeſſerung des de Carro, ingleichen eine Dampfbadewanne, und ein Weidlichſcher Badſtuhl.

Die Seitengebäude enthalten die ruſſiſchen Bäder, das eine für das männliche und das andere für das weibliche Geſchlecht, jedes aus vier Zimmern beſtehend. Ein ſolches Bad koſtet 1 Thlr., im Abonnement auf 4 Bäder 18 Gr. Ferner ſind alle Arten von Douchen, als Tropf-, Regen-, Spritz- und Sturz-Bäder, Dampf-

Douche, auch eine Douche ascendante, nach Art der zu Plombières zu haben. Außer den genannten gewöhnlichen kalten und warmen Bädern ſind künſtliche Bäder aller Art zu haben, namentlich Seifen=, Kleien=, Malz=, Kräuter=, Eiſen=, Stahl=, Sool=, Salz=, Karlsbader=, Töplitzer= und Seebäder. Die Soolbäder werden aus echter Soole bereitet. Ein im Eintrittszimmer aufgehängter Tarif ergiebt die Preiſe dieſer Bäder.

Bei dem Gebrauche der ruſſiſchen Dampfbäder wird der Badende veranlaßt, in einem Journal nicht nur ſeinen krankhaften Zuſtand, ſondern auch den Erfolg des Bades eigenhändig aufzuzeichnen. Ein Veranſtaltung, die den Aerzten über den Gebrauch dieſes Heilmittels wichtige Beiträge und Aufſchlüſſe liefern muß; außerdem aber den reinen, unbefangenen Sinn für die Sache beurkundet und dem Herrn Pochhammer den gerechteſten Anſpruch auf den Dank des Publikums giebt.

Aus dem Badehauſe tritt man in einen

kleinen mit einem Springbrunnen verſehenen Garten, welcher den Badegäſten Spatziergänge und Lauben darbietet.

Auch im Mariannen-Bade beſteht die nützliche Einrichtung, daß, auf Verlangen, zu jeder Stunde, bei Tage und bei der Nacht, ſogenannte portable Bäder, d. h. warmes und kaltes Flußwaſſer, nebſt Badewanne und Thermometer, in Begleitung einer in Bereitung der Bäder erfahrnen Perſon, in die Wohnungen der Kranken geſchickt werden können. Kranke, Stadt-Arme und Militär-Perſonen der unteren Grade empfangen die Bäder unentgeldlich.

Die ſogenannten freundlichen Bäder in der neuen Wilhelmsſtraße vom Hauptmann v. Neander angelegt. Sie beſtehen in 11 Badezellen, in einem Glashauſe in 2 Abtheilungen, eine für Männer, die andere für Frauen. Die Zimmer ſind im Hintergrunde des Hauſes in einer Reihe, mit eiſernen ſtark verzinnten Badewannen, Oefen von Kacheln, und den erforderlichen Bequemlichkeiten verſehen; ſie ſind

oben offen, und erhalten vom gläſernen Dache ihr Licht. Vor denſelben iſt ein freier mit Blumen beſetzter Gang. An jedem Ende des Hauſes iſt ein offenes Kabinet zum Aufenthalt und zum Genuß von Erfriſchungen für die Badenden, das eine für Männer, das andere für Frauen; auch findet man hier eine Lektüre von mehrern Tageblättern. Es giebt nur eine Klaſſe von Bädern, durchgängig zu acht Groſchen.

Vor dem Potsdamer Thore befinden ſich folgende zwei Badeanſtalten:

An der Potsdamer Chauſee, dicht hinter der Brücke über den Schafgraben, die Badeanſtalt von Heinrich Chmelick; ein maſſives Gebäude, ein Geſchoß hoch, umgeben von einem kleinen engliſchen Garten, mit 12 Badezimmern, zu welchen ein Eingang zu 6 Bädern für Männer, und ein anderer zu eben ſo viel für Frauen führt. Sämmtliche Bäder ſind in zwei Klaſſen, zu 12 Gr. und zu 8 Gr. Cour. abgetheilt; beim Abonnement auf 15 Bäder findet 25 Prozent Rabatt Statt. Die Badewannen ſind von Kupfer

ſtark verzinnt. Die Zimmer werden durch Oefen erwärmt. Für Bequemlichkeit, Sofas, Spiegel, Tiſche, für Reinlichkeit und Eleganz in Allem iſt geſorgt. Das Waſſer zu den Bädern wird durch Röhren aus dem nahen Schafgraben geleitet. Außer den gewöhnlichen warmen Waſſerbädern, ſind hier auch alle Arten künſtliche Bäder bereit, deren Beſtandtheile nach einem im Entrée befindlichen Tarif beſonders bezahlt werden. In dem hinter dem Badehauſe belegenen Wohngebäude befinden ſich 4 Schwefelbäder.

Die Badeanſtalt von Guichard, im Thiergarten, auf der Chauſee nach dem Hofjäger Nr. 28, zu welcher auch ein Eingang vom entgegengeſetzten Ende dem, Schafgraben führt, enthält 13 Badezellen. Die Wannen ſind von Kupfer; der Preis für ein gewöhnliches Waſſerbad iſt 4½ Groſchen Cour. Im Sommer werden die Bäder ſchon um 4 Uhr Morgens geöffnet, und ſind nur des Sonntags Nachmittags geſchloſſen. Das Waſſer kommt

durch Röhren aus dem Schafgraben. Auch künſtliche Bäder ſind hier zu haben.

Vor dem Roſenthaler Thor oder in der Roſenthaler Vorſtadt befinden ſich ebenfalls zwei Badeanſtalten:

In der Bergſtraße Nr. 2, bei Anton Koinatzky, wo man im Sommer von 5 Uhr, im Winter von 8 Uhr an, bis Abends gegen 11 Uhr täglich warme Bäder erhalten kann. Es ſind ihrer 12, ein Schwefelbad mit eingeſchloſſen. Die Badewannen ſind von Kupfer und verzinnt; der Preis iſt durchgängig für ein gewöhnliches Bad 6 Gr. Cour., und bei den künſtlichen Bädern werden die Ingredienzien wie überall beſonders bezahlt. Die Bäder für beide Geſchlechter ſind abgeſondert. In jeder Badeſtube befindet ſich ein Sofa, Spiegel und Tiſch. Erfriſchungen ſtehen zu Gebote, und ein angenehmer Garten iſt zur Promenade offen.

In der Bergſtraße Nr. 23 beim Chirurgus Gerlach findet man ein ruſſiſches Schwitzbad, mit einer Stube zum Nachſchwitzen. Es

wird wöchentlich zwei mal, Dienſtags und Freitags, geheitzt, und iſt an dieſen Tagen zu jeder Stunde, für den Preis von 12 Gr. Cour. zu benutzen. Die übrigen 5 Badeſtuben haben Wannen von Holz, und ſind mit den nöthigen Bequemlichkeiten verſehen. Ein gewöhnlich warmes Bad koſtet hier 4 Gr. Cour., die künſtlichen Bäder werden beſonders bezahlt. Auch hier werden Erfriſchungen gereicht. Hinter dem Hauſe befindet ſich ein Garten mit einer ruſſiſchen Schaukel.

Zu dieſen Badeanſtalten kommen noch die Flußbäder in der Spree, theils innerhalb, theils außerhalb der Stadt. Unter denſelben iſt vorzüglich zu bemerken: die von dem General-Major von Pfuhl geſtiftete Schwimmanſtalt, in der Spree, hinter der Kaſerne der Garde-Schützen und Pioniere in der Köpnickerſtraße. Um den Unterricht der Anfänger zu erleichtern undſie von den frei Schwimmern zu trennen, iſt das Ganze in zwei große Becken getheilt. Als Badende werden nur diejenigen

zugelaſſen, welche für den Sommer 3 Thaler. Courant voraus bezahlen; wer das Schwimmen erſt erlernt, bezahlt für den Unterricht 7 Thlr. Das Becken für die Lehrlinge beſteht in einem mit Pfählen eingezäunten Viereck, auf welchen Gerüſte mit Verdeck gebaut iſt, zum Aus- und Ankleiden, und zum Schutz vor eintretendem Regenwetter. Der Badende erhält ein Paar kurze Badehoſen und ein Handtuch.

Die Schwimm- und Badeanſtalt der Wittwe des verſtorbenen Halloren Thalmann, in der Spree, vor dem Unterbaum, dicht an der Pulvermühle. Zum Aus- und Ankleiden ſind am Ufer der Spree Hütten von dichten Fichtenreiſern aufgerichtet. Den verſtorbenen Thalmann vertritt jetzt ein anderer Hallore, unter polizeilicher Genehmigung, aber auch mit Verantwortlichkeit für entſtehendes Unglück der Badenden. Im Abonnement koſtet hier den ganzen Sommer hindurch das Baden 3 Thaler Cour., der von dem Halloren ertheilte Unterricht im Schwimmen 6 Thlr. Für das einzelne Baden werden

4 Gr. Münze gezahlt, wofür Badehoſen nebſt einem Handtuch gereicht werden.

An der Schleuſe Nr. 6. bei Conrad badet man für den Preis von 4 Gr. Münze ebenfalls im fließenden Waſſer, wozu in dem hinter dem Hauſe fließenden Mühlengraben ein Platz eingegittert iſt.

Bei dem Gärtner Thomas an der Mauer zwiſchen dem Potsdamer und Halliſchen Thore, im ſogenannten blauen Himmel (einer Tabagie) kann man ſich für 2 Groſchen Münze im Schafgraben baden, und erhält daſelbſt ein Handtuch.

Außer der erwähnten Schwimmanſtalt iſt es nicht erlaubt innerhalb der Stadt in der offnen Spree zu baden, um Gefahren für die Badenden ſelbſt ſowohl, als der Verletzung des öffentlichen Anſtandes und der Sittlichkeit vorzubeugen. Aus gleichem Grunde iſt es auch außerhalb der Stadt, in deren nähern Umgebungen im Allgemeinen unterſagt und nur an denjenigen einzelnen Stellen in der Spree und an=

dern Waſſerläufen erlaubt, welche durch eigene am Ufer errichtete, mit der Aufſchrift: Badeſtelle verſehene Tafeln als dazu nutzbar bezeichnet ſind. Von den ſo bezeichneten Stellen befinden ſich 2 in der Spree bei Stralow und Treptow; 13 im ſogenannten Landwehr- oder Floßgraben, zwiſchen dem Halliſchen und Schleſiſchen Thore, eine in der Panke, links der Chauſee, und zwei im Rummelsburger See; hier und in der Spree iſt die weite Entfernung vom Ufer, wegen der großen Tiefe für die, welche nicht ſchwimmen können, zu vermeiden.

Noch zu bemerken iſt die in dieſem Sommer (1823) errichtete Anſtalt künſtlicher Mineral-Trinkwaſſer in der Huſarenſtraße, dem Kammergericht gegenüber, vom Dr. Struve und Apotheker Soltmann. Man findet hier die künſtlichen Karlsbader-, Eger-, Emſer-, Marienbader-, Selter- und andere Waſſer in der möglichſten Vollkommenheit. Ein großer ſchöner Garten und bei ungünſtigem Wetter ein bedeckter 250 Fuß langer Gang dient den Trinkenden zur Bewegung.

Die Winterbeluſtigungen der Berliner beſtehen in mancherlei geſellſchaftlichen Zirkeln, Tanz- und Singe- oder muſikaliſchen Thees, in Familienkränzchen, wo Kaffe oder Thee getrunken, und a la Fourchette ſoupirt wird; im Beſuch des Theaters, woran jedoch der bürgerliche Geſchäftsmann weniger Theil nimmt und lieber ſeine Abendſtunden bei einem Glaſe Bier zubringt; ferner in den Subſcriptionsbällen, im Saale des Schauſpielhauſes, in Gaſtmahlen und Bällen von Familien, in Reſſourcen, Redouten ꝛc. Während des Weihnachtsmarkts, der am 11. Dec. ſeinen Anfang nimmt, und nach dem neuen Jahre endigt, nehmen die Ausſtellungen bei den Konditoren das geſammte ſchauluſtige Publikum in Anſpruch. — Die niedrigere Volksklaſſe beluſtigt ſich des Abends in den Marionettentheatern und in den Tanzſälen, deren eine große Menge vorhanden, und zum Theil täglich geöffnet ſind. Zu dem Bürgerdinee im Winter gehören die Table d'Hotes mit Erbſen, Sauerkohl und Pökelfleiſch beſetzt a 6 Gr., die man in den

vielen Gaſtwirthſchaften, beſonders des Donnerstags in- und außer der Stadt findet. Zu den Abendſchmauſereien laden die Wurſtpicknicke ein.

Im Sommer machen die Berliner, beſonders an Sonn- und Feſttagen, Landparthien in der Umgegend oder nach Potsdam, der Pfaueninſel, oder ſie beſchränken ihre Spatziergänge und Fahrten auf den Thiergarten, die Haſenheide u. ſ. w.

Am erſten Tage nach Pfingſten wird der Schützenplatz, Linienſtr. 3, eröffnet, und wie ein Jahrmarkt mit Buden beſetzt, worin Pfefferkuchen, Zinn und Glaswaaren ausgeſpielt werden. Hier halten die Mitglieder der Berliner Schützengilde ihre Uebungen im Schießen, welche mit dem Scheibenſchießen anfangen und am 27. Auguſt mit dem Königs- und Vogelſchießen fortgeſetzt werden.

Der Stralauer Fiſchzug, welcher den 24. Auguſt in dem, eine halbe Stunde Wegs von dem Oberwaſſerthor belegenen kleinen Fiſcherdorf Stralau gehalten wird, iſt das größte und

allgemeinſte Volksfeſt der Berliner, das der Schauſpieldichter Julius v. Voß in einer Theaterpoſſe karakteriſirt hat. Kaum iſt der erſehnte Tag angebrochen, ſo beginnt zu Lande und zu Waſſer zuerſt das Wallfahrten der niedern Volksklaſſe, die ſich beſonders auf dem ſtralauer Kirchplatze eine Halbinſel, zwiſchen der Spree und dem Rummelsburger See in bunten Gruppen lagert, und ſich an dem mitgebrachten Eſſen und Trinken labt. Nachmittags erhebt ſich eine zweite Klaſſe zu Pferde und zu Wagen, und miſcht ſich unter das jubelnde Volk; ſpäterhin erſcheinen die glänzenden Karoſſen der Reichen und Vornehmen. Von Treptow aus, jenſeit der Spree geſehen, gewährt das ſtete hin und her Wogen der Maſſe auf der Inſel und auf dem Waſſer einen beluſtigenden Anblick.

Das eigentliche Feſt, um welches ſich das Publikum weiter nicht bekümmert, beſteht in einem feierlichen Fiſchzuge um 5 Uhr des Morgens unter Pauken und Trompetenſchall. Das Netz wird dreimal, für den Magiſtrat, für den

Prediger und den Aelteſten des Dorfes ausgeworfen. Seit geraumer Zeit wird der Zug des Netzes in Gelde vergütet; der Prediger erhält dafür acht Thaler.

Außer den Gondeln an der Stralauerbrücke zur Fahrt nach Stralau und Treptow, findet man dergleichen auch bei den Zelten im Thiergarten, um nach Moabit zu fahren, wo Jünglinge und Mädchen ſich mit mancherlei Spielen beluſtigen. — Uebrigens wiſſen die Gaſtwirthe in und vor der Stadt und in den nahgelegenen Dörfern, durch allerlei Veranſtaltungen, theatraliſche Künſte und Vorſtellungen, deklamatoriſche Vorträge, Roſen- und Erndtefeſte, Hahnenſchlag, Hahnenkampf, Sacklaufen, Vogelſchießen, Pfeifenſchieben, Stangenklettern, Wurſtgreifen, Quadrille-Aufführung, Schlachtmuſiken und Extraconzerte u. dgl. m., das Publikum einzuladen und zu beluſtigen. Am zahlreichſten beſucht wird das Conzert in Tempelhof, welches alle Dienſtage Statt hat.

Unter den Umgebungen Berlins, welche

die Einwohner zum Genuß der freien Natur einladen, gebührt unſtreitig die erſte Stelle dem Thiergarten, in den man aus zwei Thoren, dem Brandenburger und Potsdamer, nach wenig Schritten tritt. Im ſechszehnten Jahrhundert erſtreckte ſich derſelbe bis an die Gegend des Zeughauſes und des Dönhoffſchen Platzes. Er war mit einem Zaune umgeben, und enthielt Hirſche, Auerhähne und anderes Wild. Beim Anbaue des Werders und der Friedrichsſtadt wurde ein Theil dazu genommen.

König Friedrich I. ließ die Hauptallee nach Charlottenburg mit Laternen beſetzen, welche wenn der Hof in Charlottenburg war, angezündet wurden. Er ließ die ſieben Alleen, welche nach dem ſogenannten Zirkel, von den Zelten, führen, anlegen. Auch wurde zu dieſer Zeit die Queerallee, vom Exercierplatz links, angelegt, mit dem Namen: Jungfernallee, weil nach einem Geſetz jedes Mädchen, das ſich verheirathen wollte, zuvor zwei Eichen in dieſe Gegend pflanzen mußte. — Friedrich der Große

ließ es ſich gleich beim Antritt ſeiner Regierung angelegen ſein, auch für das Vergnügen ſeiner Unterthanen zu ſorgen. Er gab zweien geſchickten Planteurs, Sello ſen. und jun., die Aufſicht über dieſen Park, welche ihm, unter der Direktion des Freiherrn von Knobelsdorf, nach und nach eine ſolche paradieſiſche Geſtalt gaben, daß er mit Recht den reitzendſten Luſtwäldern der Welt an die Seite geſetzt werden kann. Als Forſtrevier iſt er in 21 Schläge getheilt. Seine größte Breite beträgt 280, die Länge 716 Rheinl. Ruthen, ſein Flächeninhalt 147,577 Qdr. Ruthen, oder 819 magdeb. Morgen und 161 Qdr. Ruthen, und der Umfang eine Meile Das Ganze iſt voller Schatten, und durch die große Menge der ſchönſten, theils geraden, theils krummen Alleen, durch dichte Haine von Linden, Kaſtanien, Ulmen, Buchen, Birken, Fichten, Tannen, Eichen, Akazien, Ebreſchen, Lerchenbäumen, Eibenbäumen, Pappeln, Erlen, Eſchen, Platanen, Ahorn u. ſ. w., in einer kunſtloſen und angenehmen Miſchung. Ohne

Plätze mit Figuren, Raſenbänken wechſeln mit einſamen Fußſteigen und breiten Fahrwegen auf das angenehmſte.

Beim Eintritt in den Thiergarten aus dem Brandenburger Thor erblickt man zwei koloſſale Statuen, links den pythiſchen Apoll mit dem Bogen, und rechts den Herkules (den Muſenführer) mit der Leier in der einen Hand, und mit der andern auf eine Keule geſtützt. Zwiſchen beiden führt die 60 Fuß breite, gut chauſſirte Straße mit queer überhängenden Laternen, gerade nach Charlottenburg. Von dem freien Platz auf dieſer Straße dem Stern, kommt man rechts nach Bellevue, links zum Hofjäger; er bezeichnet die Hälfte des Wegs. Rechts vom Brandenburger Thore ſieht man den großen mit Bäumen umgebenen Exercierplatz. Längs dieſem, durch die vierfache ſogenannte Kurfürſtenallee, deren Fahrweg chauſſirt iſt, kommt man nach dem Kurfürſtenplatz, oder dem ſogenannten Zirkel, auf der einen Seite mit einer doppelten Allee von hohen Bäumen

und mit Ruhebänken verſehen, in deſſen Mitte die Figur einer Venus mit einem Amor, von Sandſtein, ſteht. Auf der andern Seite an der Spree ſind die ſogenannten Zelte, ehemals wirkliche Zelte, jetzt aber in große Kaffehäuſer, mit geräumigen Sälen verwandelt. Hier liegen gewöhnlich Gondeln zur Ueberfahrt nach Moabit bereit. Von dieſem Zirkel laufen neun Alleen in den Thiergarten. Weiterhin an der Spree iſt der Großfürſtenplatz, wo 1776 der ruſſiſche Großfürſt, nachheriger Kaiſer Paul I. mit einem Frühſtück bewirthet wurde. Noch etwas weiter die Spree entlang, kommt man zu dem, mit zwei Flügeln im edlen und einfachen Stile erbauten Luſtſchloß des Prinzen Auguſt Ferdinand von Preußen, Bellevue genannt, vor welchem eine der von dieſem Prinzen in den letzten Kriegen eroberten franzöſiſchen Kanonen, die ihm der König geſchenkt hat, als Trophäe aufgeſtellt iſt. Der Eintritt in den hinter dem Schloſſe gelegenen ſchönen und großen Park, mit einem chineſiſchen Gitter umgeben, ſteht täglich

Jedermann offen. Er iſt mit mehreren Lauben, Anhöhen, Kanälen, Brücken geziert, und enthält auch einen geräumigen Gemüſegarten nebſt Treibhäuſern. Man ſieht hier mehrere Denkmäler: links auf dem Raſenplatze die ſeelenvolle Büſte des Prinzen Heinrich, Bruders Friedrich des Großen, von dem berühmten Houdon, in Paris 1789 verfertigt. Sie iſt von Bronze, ſteht auf einer halben Säule von grauem ſchleſiſchen Marmor, und hat vorn auf einem bronzenen Schild die Inſchrift: Frédéric Henri Louis Prince de Prusse, né le 18. Jan. 1726; darunter: il a tout fait pour l'état. Das Monument der Baroneſſe v. Bielefeld, neben demſelben eine abgebrochene antike Säule; als Denkmal des Hofmarſchalls v. Bredow, die Zeit unter dem Bilde eines alten Mannes vorſtellend, welcher die Worte ſchreibt: Estime et l'amité; die Büſte des engliſchen Doctors Baylies, von karariſchem Marmor.

Jenſeits Bellevue gelangt man auf einem angenehmen Wege, dem Poetenſteig, zu der

Dienſtwohnung des Oberförſters, welcher die Aufſicht über den Thiergarten hat. In der Nähe befindet ſich eine Waſſermühle, eine, mit der Königl. Porzellanfabrik verbundene Anſtalt zur Fabrikation des Sanitätsgeſchirrs, eine Beſitzung des Banquier Schikler, und andere Privateta= bliſſements.

Die ungleich größere Hälfte des Thiergar= tens oder der Theil links, beim Ausgang aus dem Brandenburgerthore, enthält viel zahlrei= chere, durch lange Strecken bald gerade, bald ſich ſchlängelnde romantiſche Alleen, Irrwege, Salons, Berceaus, Baſſins, Brücken und In= ſeln, z. B. den Apollo und Flora Salon mit den Bildſäulen dieſer Gottheiten. Die Rouſ= ſeaus=Inſel, ſogenannt wegen der Aehnlichkeit mit der Pappelinſel im Park von Ermenonville bei Paris, wo Rouſſeau ſtarb und begraben liegt; die Luiſeninſel, dem Andenken an die am 23. Dec. 1809 aus Preußen erfolgte glückliche Rückkehr des Königl. Paares gewei= heit, wie die Inſchrift an dem auf der kleinen

Inſel errichteten marmornen Altar von Schadow ſagt.

Der ganze ſüdweſtliche Saum des Thiergartens enthält auf einer ¼ Meile langen Strecke Wohnungen aller Art: Gärtnerhäuſer, einen Tanzſaal für die geringere Klaſſe, kleine Villen als Sommerwohnungen der Berliner, Kaffeegärten, unter denen ſich das Kämpferſche Etabliſſement mit mehreren großen Sälen, der Teichmannſche Blumengarten mit einem ſchönen und geräumigen Gewächshauſe, und ganz am Ende dieſes reizenden Wegs der ſogenannte Hofjäger auszeichnet, einer der beſuchteſten öffentlichen Kaffeegärten. Das maſſive Gebäude am Eingange des Gartens enthält einen langen breiten Saal mit 16 ioniſchen Säulen verziert. Aus dem Garten führt eine Brücke über den Schafgraben, einen Arm der Spree, durch einen kleinen Park auf die offne Feldflur; von hier kommt man nach der Faſanerie, die 1742 Friedrich II. nach dem Muſter derer, die er in Böhmen geſehen, anlegen laſſen. Am Eingange iſt das

Wohnhaus des Faſanenmeiſters, in der Mitte des Gartens, unter wildem Strauchwerk, das Bruthaus.

Vor dem Potsdamer Thore befinden ſich rechts an der Chauſſee einige Gaſthöfe, links mehrere Privatgebäude, Tabagien und ein Kaffee- und Blumengarten, mit einem ſchönen Gewächshauſe; jenſeits des Schafgrabens ſteht das oben erwähnte Badehaus.

Weiter hin kommt man zu dem mit einer Mauer umgebenen Botaniſchen Garten, welcher wegen ſeiner zweckmäßigen Einrichtung, für das Studium der Pflanzenkunde, und wegen der großen Anzahl höchſt ſeltener Gewächſe, eine der wichtigſten Anlagen und ſchönſten Zierden in der Umgegend Berlins iſt. Man findet hier gegen 12000 verſchiedene Arten von Gewächſen, die von Zeit zu Zeit durch Sammlungen von Reiſenden vermehrt werden. Vorzüglich merkwürdig ſind die Palmen, die Neuholländiſchen und Braſilianiſchen Gewächſe, wovon ein großer Theil noch ganz neu und unbekannt iſt.

zur Unterbringung der Gewächſe aus den tropiſchen Ländern ſind 13 Gewächshäuſer angelegt, von denen einige 160 Fuß Länge haben. — Außer dem hier wohnenden Garteninſpector Otto, führt der Profeſſor Link die Direktion über dieſen ſchönen Garten, welcher dem Publikum Mittwochs Vor- und Nachmittags geöffnet iſt.

Dicht hinter dieſem Garten grenzen die, auf einer langen Straße ſich erſtreckenden, Dörfer Alt- und Neuſchöneberg, wo nicht weit vom Eingange rechts ein geſchmackvoll eingerichtetes Kaffeehaus nebſt Garten einen angenehmen Aufenthalt darbietet. Eine halbe Stunde Wegs von hier liegt das Dorf Steglitz; wo beim Eingang links das Lavalſche Gaſthaus, mit einem großen und ſchön angelegten Garten voll Sommerlauben für die Beſuchenden befindlich iſt. Der Staatsminiſter v. Beyme beſitzt hier ein geſchmackvolles Landhaus.

Rechts von hier führt ein Weg zu dem, im Walde an einem See ſehr angenehm gele-

genen, Königl. Jagdſchloß Grunewald, welches von dem Jagdzeugmeiſter bewohnt, und wo ein Theil des Königl. Jagdzeugs aufbewahrt wird. Das Schloß wurde 1542 unter Joachim II. erbaut, und enthält unter andern einige alterthüml. Merkwürdigkeiten. In der Nähe iſt ein Kaffeehaus.

Nicht weit vor dem Halliſchen Thore erhebt ſich eine Anhöhe, früher der Tempelhofer-, jetzt der Kreuzberg genannt; als der höchſte Punkt der ganzen Gegend, wurde dieſer Berg zur Aufſtellung eines Denkmals beſtimmt, das den ſpäteſten Nachkommen noch eine Ueberlieferung der Begebenheiten jüngſt verfloſſener Zeit ſein ſollte, und ein Andenken an eine Zeit harter Bedrängniß, an den Heldenmuth der Krieger, welche die Selbſtſtändigkeit des unterjochten Vaterlandes wieder erkämpften, eine Erinnerung an die Begeiſterung und Aufopferung, womit das Preußiſche Volk zur Erfüllung ſeiner Pflichten gegen das Vaterland, und für die Ehre des angeſtammten Thrones, in das Feld zog.

Damit ein ſo erhabenes Denkmal aber auch jeder Einwirkung der zerſtörenden Zeit ſo viel als möglich widerſtehen könne, beſchloß der König, es ganz von Gußeiſen ausführen zu laſſen. Das hierzu nöthige Modell wurde von dem Geheimen Ober=Baurath Schinkel angefertigt, und das Denkmal ſelbſt von dem Bergr. Kriegar in der königlichen Eiſengieße=rei bei Berlin gegoſſen. Der Grundſtein hierzu wurde feierlichſt den 19ten September 1818 vom Könige, in Gegenwart des gerade anweſenden Ruſſiſchen Kaiſers gelegt, und in demſelben noch, außer mehreren goldnen und ſilbernen Medaillen, und den Münzen der neuſten Zeit, eine bronzene Platte mit folgender Inſchrift aufbewahrt:

„Dankbar gegen Gott, eingedenk ſeiner treuen Verbündeten, und ehrend die Tapferkeit ſeines Volks, legte, in Gemeinſchaft mit Alexander dem Erſten, Kaiſer von Rußland, Friedrich Wilhelm der Dritte am 19. September 1818 dieſe Platte in den Grundſtein des Denkmals

für die rühmlichen Ereigniſſe in den Jahren 1813, 1814 und 1815, in Gegenwart Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Karl Alexander von Preußen, Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm Ludwig von Preußen, mehrerer Generale und Staatsminiſter, und der hierzu ernannten Stellvertreter des Heeres."

Die Grundform dieſes Denkmals, welches im gothiſchen Stil, einer Kapelle nicht unähnlich iſt, hat die Geſtalt des eiſernen Kreuzes, welches auch die Spitze deſſelben ziert. Der untere Theil beſteht aus fünf eiſernen Stufen, welche rund herum ein regelmäßiges Achteck bilden; dann folgen über dem Sockel fünf Aufſätze übereinander, über welchen noch eine Pyramide ſteht, und welche zuſammen ebenfalls einer Pyramide gleichen; das Ganze iſt mit Einſchluß der fünf eiſernen Stufen 61 Fuß hoch, und wiegt, mit Ausſchluß der Bildſäulen, 2297 Cent=

ner $80\frac{1}{2}$ Pfund. Es wird von einem gleichfalls achteckigen breiten ſteinernen Podeſte, zu welchem ringsum 11 ſteinerne Stufen führen, umgeben; dieſer Podeſt dient als Standpunkt zur Ueberſchauung des Ganzen, und gewährt auch auf die Umgegend eine herrliche Ausſicht.

Die vier Hauptſeiten des Denkmals ſind nach den vier Weltgegenden hingerichtet. Auf dem Sockel nach Oſten ſteht folgende Inſchrift: „Der König dem Volke, das auf ſeinen Ruf hochherzig Gut und Blut dem Vaterlande darbrachte, den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geſchlechtern zur Nacheiferung.“ Ueber dieſer Inſchrift ſteht mit goldenen Buchſtaben: Groß-Görſchen, den 21. Mai 1813; links: Culm, den 30. Auguſt 1813; rechts: Dennewitz den 6. September 1813. Nach Süden ſteht auf der Hauptſeite: Belle-Alliance, den 18. Juni, 1815; links: Großbeeren, den 26. Auguſt 1813. Nach Weſten ſteht auf der Haupſeite: Pa-

ris, den 30. März 1814; links: Bar-ſur-Aube, den 27. Februar 1814, rechts. Laon, den 9. März 1814. Gegen Norden ſteht auf der Hauptſeite: Leipzig, den 18. Oktober 1813; links: Wartenburg, den 3. Oktober 1813; rechts: la Rothiere, den 1. Februar 1814. Ueber dieſen Namen der Wahlplätze prangt das eiſerne Kreuz, und in den Niſchen darüber ſtehen 12 Bildſäulen deutſcher Krieger, aus Eiſen gegoſſen, in alter Waffentracht und Rüſtung, von denen einige Lorbeerkränze in der Hand halten, den Lohn der Tapferkeit bezeichnend. Dieſe Statuen ſind von den Profeſſoren der Bildhauerkunſt, Rauch, Tiek und Wichmann modellirt, und dann in der königl. Eiſengießerei gegoſſen worden.

Am 30. März 1821, dem Jahrestage der Schlacht, wurde dieſes Denkmal, als vollendet feierlich eingeweiht. Der König und die ganze königliche Familie, die anweſenden Generale und Miniſter, die Garniſon von Berlin und Potsdam, die von jedem Regiment der Armee hierher kommandirten Stellvertreter des Heeres, die älteſten Geiſtlichen jeder Kirche von Berlin, und viele Perſonen von hohem Range, wohnten dieſer Feierlichkeit, mit welcher ein

Gottesdienſt unter freiem Himmel verbunden war, bei, und der Biſchof Eylert hielt eine denkwürdige Rede; der Berg erhielt von nun an, auf königl. Befehl, den Namen Kreuzberg, und wurde mit einer Chauſſee verſehen, welche vom Halliſchen Thore an, bis auf das Plateau deſſelben, wo die ſteinernen Stufen der Umgebung des Denkmals anfangen, hinführt. Täglich ſieht man jetzt wallfahrende Einwohner und Fremde dieſen Weg zu Fuß, zu Roſſe und zu Wagen beleben und gewiß Niemand kehrt ohne eine gewiſſe Erhebung ſeines Gemüths zurück, eine Wirkung des Ehrwürdigen in der gothiſchen Zierde des Denkmals, des Anſchauens der herrlichen und meiſterhaften Bildſäulen, in deren jugendlichen Geſichtern die auf Religion geſtützte Tapferkeit und Hingebung für das Vaterland ausgedrückt iſt, und der prachtvollen, erhabenen Ausſicht, welche man auf die ganze Stadt und Umgegend genießt. — Dicht unten am Berge iſt ein geſchmackvolles Haus erbaut, welches zur Wohnung des jedesmaligen Invaliden dient, der zum Wächter dieſes Denkmahls beſtellt worden iſt. Am Fuße des Berges befindet ſich ein Kaffeehaus. Gegenüber links der Straße eine Tabagie, der duſtre Keller genannt; weiterhin die Haſen-

heide. Die Straße führt nach Tempelhof, ein angenehmes, viel beſuchtes und im Sommer von Berlinern bewohntes Dorf. Zwei Meilen von hier liegt Großbeeren, wegen des, von den Preußen über die Franzoſen und Rheinbündner am 23. Aug. 1813 hier erfochtenen Sieges merkwürdig, und wo jährlich deswegen eine Erinnerungsfeier abgehalten wird, an welcher ein großer Theil der Berliner Theil nimmt.

Aus dem Kottbuſſer Thore führt ein Weg über eine große Wieſe nach der Haſenheide, ein Fichtenholz, deſſen Anhöhe eine ſchöne Anſicht von Berlin darbietet. Hier ſind Sommerwohnungen, Kaffee- und Wirthshäuſer. Vor mehreren Jahren ward hier am Fuße der Rollberge bei Gelegenheit als man eine Strecke Landes ragolte, eine Menge von Todtenurnen gefunden.

Aus dem Schleſiſchen Thore nach, dem Berliner Magiſtrat gehörigen, jetzt ſehr beſuchten Treptow, an der Spree, beſtehend in einer Förſterwohnung, einigen Sommerwohnungen und einem vom Magiſtrat in ſchönem Styl erbauten geräumigen Gaſt- und Kaffeehaus, wo die gute Bewirthung zu loben iſt. Weiter hin gelangt man auf einem angenehmen Wege durch

den Wald nach einem Wirths- und Kaffeehaus, der neue Krug genannt, mit einem großen Garten an der Spree. Von hier führt die Straße nach Köpnick, einer sehr alten Stadt, von 2000 Einw., auf einer Inſel an der Spree, mit einem an der Spree angenehm liegenden Schloſſe, in welchem Joachim II. ſtarb, zwei Meilen von Berlin.

Vor dem Stralauer Thor läuft eine Weiden-Allee die Spree entlang nach Stralau, einem kleinen Fiſcherdorfe, mit Landwohnungen der Berliner und mehreren Kaffeehäuſern.

Aus dem Frankfurter Thore etwas links geht der Weg nach Lichtenberg, mit ſchönen Gärten und Landſitzen; gerade aus iſt die neue Welt, und das Schlößchen, zwei Kaffeehäuſſer, und weiter hin liegt Friedrichsfelde, mit einem Schloß, nebſt einem ſchönen Garten.

Aus dem neuen Königs Thore kommt man nach dem Dorfe Weiſſenſee. Von dem Prenzlauer Thor führt die Straße nach dem angenehm liegenden franzöſiſchen Gärtnerdorf Buchholz.

Von dem Schönhauſer Thor führt eine Lindenallee nach Pankow, wo viele Berliner den Sommer zubringen, und eigne Wohnungen beſitzen;

weiter hin liegt das Luſtſchloß Schönhauſen, der dabei befindliche Garten hat viel Reizendes, und iſt für Jedermann offen. Von Schönhauſen führt eine vortreffliche Kaſtanien- und Ulmen-allee nach dem vorbenannten Buchholz.

Vor dem Roſenthaler Thor liegt auf einer Anhöhe Wollanks Weinberg, jetzt ein Kaffeegarten. Weiter hin linker Hand kommt man nach dem Luiſenbad, oder dem Geſundbrunnen, mit einer Anlage für Brunnen- und Badegäſte.

Vor dem Oranienburger Thore befinden ſich mehrere Kaffeehäuſer und Gärten, unter denen ſich der Apolloſaal auszeichnet, links kommt man nach der königl. Eiſengießerei, weiterhin nach dem Invalidenhauſe.

Aus dem Unterbaume rechts führt ein Weg nach der Jungfernheide, welche dieſen Namen von ihren ehemaligen Beſitzerinnen in einem Nonnenkloſter zu Spandau führt. In dieſem Wäldchen befinden ſich die Pulvermagazine, in einer Entfernung von ¼ Meile von Berlin, und zwar in einem ganz abgeſonderten Bezirk, der von der Artillerie, die hier ein Wachthaus hat, mit Poſten umgeben iſt, und in welchen Niemand, der nicht hinein gehört, ſich be-

geben darf. In dieſem Bezirke ſind zugleich die Pulvermühlen, und alle hierzu gehörigen Gebäude befindlich. Die Magazine aber liegen von dieſen durch eine ganz anſehnliche Strecke abgeſondert, an der Spree. Die Gebäude ſelbſt beſtehen aus ſtarkem Mauerwerke, ſind aber mit einem ganz leichten Dache gedeckt. Die ſehr kleinen Fenſteröffnungen ſind auswendig mit eiſernen, inwendig mit hölzernen Laden verwahrt. Eben ſo die Thüren. An jedem Magazin kommt man erſt in ein Vorplätzchen, deſſen Fußboden mit wollenen Decken belegt iſt. In dieſem Vorplatze findet ſich eine Anzahl von Filzſchuhen, welche diejenigen Feuerwerker und Bombardiers anziehen müſſen, welche im Magazin Geſchäfte haben. Niemand anders darf ſich dem Magazin nahen. In dem Magazin ſelbſt iſt der Boden durchaus mit Brettern belegt, und alles von Holz oder mit Holz bekleidet. Nirgends ſieht man Eiſen oder Steine bloß. Uebrigens werden im Magazin keine andern Geſchäfte vorgenommen, als daß die Pulvertonnen hinein und heraus getragen werden. Das Füllen der Kartouſchen und die übrige Feuerwerkerei wird in dem Laboratorium, am Schönhauſergraben, verfertigt. Jedes Magazin-Gebäude iſt mit einem Blitzab-

leiter verſehen, und zu noch größerer Sicherheit in einer Entfernung von etwa acht Fuß mit einem Wall von Erde umgeben, der ſo hoch iſt, als die Mauern des Gebäudes, ohngefähr dreißig Fuß, und unten wenigſtens dreißig und oben vier bis ſechs Fuß zur Breite hat. Dieſe Umwallung hat gerade am entgegengeſetzten Ende, wo ſich der Magazin-Thurm befindet, und zwar an der Seite der Spree, eine Oeffnung, die mit einem verſchloſſenen Thore verſehen iſt. Durch dieſes Thor kommt man alſo erſt zu dem Gang zwiſchen dem Wall und dem Gebäude nach der Magazin-Thüre. Niemand als dem Oberfeuerwerker wird der Schlüſſel zu dem Magazine anvertraut. Es iſt hieraus begreiflich, daß nicht nur der Fall der Entzündung eines Magazins durch dieſe Anſtalten faſt unmöglich gemacht werde, ſondern auch, daß, wenn er wirklich ſich ereignet, die Exploſion bloß nach der Höhe zu und nicht ſeitwärts wirken müſſe, folglich wenig Schaden anrichten könne.

Die links an der Spree angenehm liegenden Gärtnerhäuſer führen den Namen **Moabiterland**, vermuthlich, weil deſſen ehemahligen Bewohner, die franzöſiſchen Flüchtlinge, dieſe Gegend, wegen des vielen Sandes pays de Moab

zu nennen pflegten. Ein ſchönes an der Spree gelegenes Landhaus, beſitzt hier der Staatsminiſter Graf von Bülow. Auch giebt es hier mehrere Kaffeehäuſer.

Rechts durch die Jungfernheide führen die angenehmſten Wege nach Daldorf, Reinikendorf und Tegel, wo die von dem Oberforſtmeiſter v. Burgsdorf gemachte Anlage von exotiſchen Holzarten, und das Schloß des Miniſters v. Humboldt befindlich iſt.

Ausſichten innerhalb der Stadt ſind: vom Dache des Schloſſes und des Zeughauſes, von den Thürmen der Marien-, Petri- u. neuen Kirchen und von der Sternwarte u. a. m. Außerhalb der Stadt, von dem Kreuzberge, von den Windmühlenbergen vor dem Schönhauſer und neuem Königs Thor, ferner von einer Anhöhe bei Rixdorf, von den Fuchs- und Kräheuberge, zwiſchen Friedrichsfelde und der Spree, von einer Anhöhe zwiſchen Charlottenburg und Spandau von den Miggelbergen ꝛc.

Verhaltungs=Regeln

in Abſicht auf die zur Poſt zu gebenden Briefe, Pakete und Gelder.

1) Das Brief=Annahme=Comtoir iſt von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends ununterbrochen geöffnet.

2) Die Aufgabe der Briefe zur Reitpoſt muß ſpäteſtens eine Stunde, die der Gelder und Päckereien zur Fahrpoſt ſpäteſtens zwei Stunden vor der angegebenen Abgangszeit geſchehen.

3) Beſchwerte Briefe, Pakete und Gelder bis zum Betrage von 50 Thlr. werden während der Dienſtſtunden von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags, und von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends, ohne Rückſicht auf den Tag des Abgangs der betreffenden Poſt, angenommen. Wenn die Expedition des betreffenden Courſes nicht geöffnet ſein ſollte, ſo wird die Annahme von der nächſten offenen Expedition geſchehen. Größere Geldſummen können für jetzt nur an dem Tage angenommen werden, an dem die betreffende Poſt abgeht. Geht die Poſt des Morgens ab, ſo kann die Einlieferung Abends zuvor geſchehen.

4) Mit den Reitpoſten werden nur Briefe bis zum Gewichte von zwei Loth, ohne ausdrückliche Beſtimmung des Abſenders, befördert. Sollen ſchwerere Briefe und Gegenſtände, als Acten ꝛc., jedoch Gelder ausgenommen, mit den Reitpoſten befördert werden, ſo muß dieſes von dem Abſender beſonders mit den Worten — „per Reitpoſt" — auf der Adreſſe bemerkt werden, weil für jedes halbe Loth eines über ein Loth wiegenden Briefes das halbfache Porto für einen einfachen Brief erhoben wird. Dieſer höhere Brief=Porto=Satz findet auch bei den, die Reitpoſt vertretenden Schnell=Poſten Statt.

5) Die mit Geld, Treſorſcheinen, Caſſen=Billets, Prätioſen u. ſ. w. beſchwerten Briefe müſſen mit einem Kreuz=Couvert verſehen, und wohl verſiegelt ſein. Briefe mit ſolchem Inhalte, die nach dem Auslande beſtimmt ſind, müſſen fünfmal verſiegelt, und namentlich die nach Baiern, Würtemberg und Baden gehenden, in Gegenwart des expedirenden Poſt=Beamten verſchloſſen werden.

6) Gold, Silbergeld und Treſorſcheine dürfen nicht zuſammengebracht, ſondern jede Sorte muß beſonders verpackt werden. Papiere au porteur, als Staats=Schuldſcheine, Pfandbriefe ꝛc., deren Werth declarirt iſt, dürfen auch nicht mit anderen Documenten zuſammengepackt werden, weil das Porto dafür verſchieden iſt.

7) Große Geldſendungen müſſen in doppelte Beutel von ſtarker Leinewand verpackt werden; die Geldbeutel dürfen nicht über 50, und die Geldfäſſer nicht über 100 Pfund ſchwer ſein.

8) Unförmlich große Kiſten und Pakete, desgl. Bäume, die nicht Raum im verdeckten Poſtwagen finden, werden zur Beförderung mit der Poſt nicht angenommen.

9) Alle mit der Poſt abzuſendende Gegenſtände müſſen, mit der Adreſſe übereinſtimmend, deutlich und haltbar ſignirt und verſiegelt ſein; außer der Signatur muß auch noch der Beſtimmungsort, und bei Geldern die Summe, deutlich darauf angegeben ſein.

10) Der Betrag des abzuſendenden Geldes, der Treſorſcheine und Caſſen-Billets muß genau angegeben werden, widrigenfalls bei Entdeckung einer Unrichtigkeit von der verſchwiegenen Summe 10 Procent als Strafe eingezogen werden, und außerdem die Poſtgarantie verloren geht.

11) Den nach den Oeſtreichiſchen Staaten, nach Baiern, Würtemberg, Baden, der Schweiz, Heſſen, Naſſau, und überhaupt nach dem Thurn- und Taxisſchen Poſtgebiet, ferner nach Polen, England, Schweden, Norwegen und Frankreich abgehenden, oder durch dieſe Länder und dieſes Gebiet tranſitirenden Päckereien muß eine offene Declaration des Inhalts und des Werths beigegeben werden. Die Declaration der nach Frankreich und denjenigen Provinzen des Königreichs der Niederlande, in welchen die franzöſiſche Sprache gebräuchlich iſt, (Luxemburg, Lüttich ꝛc.) abgehenden oder durch dieſe Länder tranſitirenden Päckereien, muß in franzöſiſcher Sprache abgefaßt ſein. Die nach denjenigen Provinzen des Niederländiſchen Königreichs, in welchen die holländiſche Sprache allgemein iſt, abgehenden oder durch dieſe Provinzen tranſitirenden Päckereien müſſen mit Deklarationen in holländiſcher Sprache begleitet werden. Paket-Verſendungen nach der Schweiz, und namentlich nach dem Canton Bern, müſſen mit Urſprungs-Atteſten verſehen ſein.

12) Päckereien, die nach Rußland beſtimmt ſind, müſſen an ein Handlungshaus in Memel, die nach Schweden und Norwegen an ein ſolches in Stralſund, und die nach England an eins in Amſterdam adreſſirt ſein.

Abgehende und ankommende Poſten in Berlin.

1. Abgeh. Reitpoſten.

Sonntags nach
Cöln per Caſſel 6 U. Ab.
(bis Magdeburg Perſ.-Poſt.)
Dresden u. Leipzig 7 U. A.
Memel 8 U. A.

Montags nach
Cöln p. Braunſchw. 6 U. A.
(bis Magdeburg Perſ.-Poſt.)
Prag und Wien 6½ U. A.
Stralſund 8 U. A.
Königsb. i. Pr. p. Danz. 8 U. A.

Dienſtags nach
Cöln per Minden 6 U. A.
(bis Magdeburg Perſ.-Poſt.)
Poſen und Warſchau 8 U. A.
Hamburg 8½ U. A.
Hof per Halle . 6 U. A.

Abgeh. Reitpoſten.

Königb. i. P. p. Konitz 10 U. A.
(bis Cüſtrin Perſ.-Poſt.)

Mittwochs nach
Cöln per Caſſel 6 U. A.
(bis Magdeburg Perſ.-Poſt.)

Donnerſtags nach
Cöln per Minden 6 U. A.
(bis Magdeburg Perſ.-Poſt.)
Hof per Halle 6 U. A.
Prag und Wien 6½ U. A.
Dresden und Leipzig 8 - -
Memel . . . 8 - -

Freitags nach
Cöln per Braunſchw. 6 U. A.
(bis Magd. Perſ.-Poſt.)
Königsb. i. Pr. p. Danz. 8 - -
Stralſund . 8 - -

Abgeh. Reitpoſten.

Sonnabends nach
Cöln per Minden . 6 U. A.
(bis Magd. Perſ.=Poſt.)
Poſen und Warſchau 8 = =
Hamburg . $8^1/_2$ = =
Hof per Halle 9 = =
Königsb. i. Pr. p. Konitz 10 = =
(bis Cüſtrin Perſ.=Poſt.)

2. Abgeh. Fahrpoſten.

Sonntags nach
Luckenwalde . . 5 U. M.
Fürſtenwalde . 8 = =
Stettin per Schwedt 10 = =
Hirſchberg . . 10 = =
Güſtrow . . 10 = =
Königsb. i. P. p. Danz. 11 = =
Leipzig . . 1 U. Mitt.

Montags nach
Caſſel und Coblenz 5 U. M.
Stettin p. Prenzlow 8 = =
Königsb. i. P. p. Konitz 10 = =
Breslau . . 11 = =
Görlitz u. Prag . 12 U. Mit.
Poſen u. Warſchau 2 = =
Cottb. u. Hoyerswerda 7 U. A.

Dienſtags nach
Gardelegen . . 6 U. M.
Strelitz . . 7 = =
Hamburg . . 9 = =
Dresden . . 11 = =
Weſel . . . 6 = A.
Hof per Halle . 9 = =

Mittwochs nach
Luckenwalde . 5 U. M.
Hamburg . . 9 = =
Leipzig . . 1 = Mt.

Donnerſtags nach
Caſſel und Coblenz 5 U. M.
Güſtrow . . . 5 = =
Strelitz . . . 7 = =
Fürſtenwalde . 8 = =
Stettin per Schwedt 10 = =
Hirſchberg . 10 = =
Königsb. i. P. p. Danz. 11 = =

Freitags nach
Gardelegen . . 6 U. M.
Stettin p. Prenzlau 8 = =
Hamburg . . 9 = =
Königsb. i. P. p. Konitz 10 = =
Breslau . . 11 = =
Görlitz . . 12 U. Mt.

Abgeh. Fahrpoſten.

Poſen u. Warſchau 2 U. Mt.
Cottb. u. Hoyerswerda 7 U. A.

Sonnabends nach
Strelitz . . 7 U. M.
Hamburg . . 9 = =
Dresden . . 11 = =
Weſel . . 6 U. A.
Hof per Halle . 9 U. A.

Abgeh. Schnellpoſten.

Sonntags nach
Potsdam . . 5 U. M.
Frankf. a. d. O. $6^1/_2$ = =
Potsdam . . 12 = Mt.
Breslau . . 5 = A.
Spandau . . 5 = =
Potsdam . . 6 = =
Mageburg . . 6 = =

Montags nach
Potsdam . . 5 = M.
Frankf. a. d. O. $6^1/_2$ = =
Potsdam . . 12 = Mt.
Spandau . . 5 = A.
Hamburg . $5^1/_2$ = =
Potsdam . . 6 = =
Mageburg . . 6 = =

Dienſtags nach
Potsdam . . 5 = M.
Frankf. a. d. O. $6^1/_2$ = =
Wriezen . . 9 = =
Potsdam . . 12 = Mt.
Spandau . . 5 = A.
Potsdam . . 9 = =
Magdeburg . 6 = =
Breslau . $9^1/_2$ = =
Cüſtrin . . 10 = =

Mittwochs nach
Potsdam . . 5 = M.
Frankf. a. d. O. $6^1/_2$ = =
Potsdam . 12 = Mt.
Spandau . 5 = A.
Potsdam . 6 = =
Magdeburg . 6 = =

Donnerſtags nach
Potsdam . . 5 = M.
Frankf. a. d. O. $6^1/_2$ = =
Wriezen . . 9 = =
Potsdam . . 12 = Mt.
Breslau . . 5 = A.
Spandau . . 5 = =
Hamburg . $5^1/_2$ = =
Potsdam . 6 = =
Magdeburg . 6 = =

3. Abgeh. Schnellpoſt.
Freitags nach
Potsdam . . 5 U. M.
Frankf. a. d. O. $6\frac{1}{2}$ = =
Potsdam . . 12 = Mt.
Spandau . . 5 = A.
Potsdam . . 6 = =
Magdeburg . . 6 = =
Sonnabends nach
Potsdam . . 6 = M.
Frankf. a. d. O. $6\frac{1}{2}$ = =
Wrietzen . . 9 = =
Potsdam . . 12 = Mt.
Spandau . . 5 = A.
Potsdam . . 6 = =
Magdeburg . . 6 = =
Breslau . $9\frac{1}{2}$ = =
Cüſtrin . . 10 = =

1. Ank. Reitpoſten.
Sonntags von
Wien und Prag 1-4 U. M.
Cöln p. Braunſchweig 7 = =
(v. Magd. ab Perſ.=Poſt.)
Hamburg . 10-12 = V.
Montag von
Cöln per Minden . 7 U. M.
(v. Magd. ab Perſ.=Poſt.)
Stralſund . 7-8 U. M.
Königsb. i. P. p. Danz. 2-4 N.
Dienſtags von
Poſen . . . 7 U. M.
Cöln per Caſſel . 7 = =
(v. Magd. ab Perſ.=Poſt.)
Königsb. i. P. p. Konitz 7 = =
(v. Cüſtrin ab Perſ.=Poſt.)
Hof . . . 8-10 = =
Mittwochs von
Dresden. . 1-2 U. M.
Wien und Prag 1-4 = =
Cöln per Minden 7 = =
(v. Magd. ab Perſ.=Poſt.)
Hof . . . 7-8 = A.
Donnerſtags von
Cöln per Braunſchw. 7 U. M.
(v. Magd. ab Perſ.=Poſt.)
Hamburg = 10-12 = V.
Freitags von
Cöln per Minden 7 U. M.
(v. Magd. ab Perſ.=Poſt.)
Stralſund . . 7-8 = =
Königsb. i. P. p. Danz. 2-4 N.
Hof . . . 7-8 = A.

Ank. Reitpoſten,
Sonnabends von
Dresden . . 1-2 U. M.
Cöln per Minden 7 = =
(v. Magd. ab Perſ.=Poſt.)
Poſen . . . 7 = =
Königb. i. P. p. Konitz 7 = =
(v. Cüſtrin ab Perſ.=Poſt.)

2. Ank. Fahrpoſten.
Sonntags von
Prag und Görlitz 1 U. M.
Stettin per Prenzl. 1-3 = =
Strelitz . . 4 = =
Hamburg . . 6-10 = =
Königsb. i. P. p. Konitz 6-9 A.
Montags von
Dresden . . 2 U. M.
Leipzig . . 8-12 = =
Hamburg . . 6-10 = =
Stettin p. Schwedt 1-4 = N.
Erfurt u. Halle 2-4 = =
Weſel . . 2-6 = =
Hoyerswerda . 3-6 = =
Luckenwalde . 5-7 = A.
Dienſtags von
Breslau . . 1-4 U. M.
Hirſchberg . 1-4 = =
Fürſtenwalde . 3 = =
Strelitz . . 4 = =
Güſtrow . . 1-3 = =
Königsb. i. P. p. Danz. 1-7 N.
Poſen . . . 3-7 N.
Coblenz u. Caſſel , 8-11 A.
Mittwochs von
Stettin per Prenzl. 1-3 U. M.
Gardelegen . 7-8 = =
Königsb. i. P. p. Konitz 6-9 A.
Donnerſtags von
Prag u. Görlitz . 1 U. M.
Dresden . . 2 = =
Hamburg . 6-10 = =
Stettin p. Schwedt 1-4 = N.
Erfurt u. Halle 2-3 = =
Weſel . . 2-6 = =
Hoyerswerda . 3-6 = =
Luckenwalde . 5-7 = A.
Freitags von
Strelitz . . . 4 U. M.
Hamburg . 6-10 = =
Leipzig . . 8-12 = =
Hirſchberg . 2-3 U. N.
Fürſtenwalde 5 = =
Coblenz u. Caſſel 8-11 = =

Ank. Fahrpoſten.

Sonnabends von

Breslau . .	1-4 U.	M.
Gardelegen .	7-8 ⸗	⸗
Güſtrow . .	1-3 ⸗	N.
Königsb. i. P. p. Danz.	1-7	N.
Poſen . .	3-7 ⸗	⸗

3. Ank. Schnellpoſten.

Sonntags von

Breslau .	4-5 U.	M.
Magdeburg .	7 ⸗	⸗
Potsdam .	8¼ ⸗	⸗
Spandau . .	9 ⸗	⸗
Wrietzen . .	3 ⸗	N.
Potsdam . .	3¼ ⸗	⸗
Frankf a. d. O.	7 ⸗	A.
Potsdam .	9¼ ⸗	⸗

Montags von

Magdeburg . .	7 U.	M.
Potsdam .	8¼ ⸗	⸗
Spandau . .	9 ⸗	⸗
Hamburg . .	3-4 ⸗	N.
Potsdam .	3¼ ⸗	⸗
Frankf. a. d. O.	7 ⸗	A.
Potsdam .	9¼ ⸗	⸗

Dienſtags von

Breslau . .	7 U.	M.
Magdeburg . .	7 ⸗	⸗
Cüſtrin . .	7 ⸗	⸗
Potsdam .	8½ ⸗	⸗
Spandau . .	9 ⸗	⸗
Potsdam .	3¼ ⸗	N.
Frankfurth a. d. O.	7 ⸗	A.
Potsdam .	9¼ ⸗	⸗

Ank. Schnellpoſten.

Mittwochs von

Magdeburg .	7 U.	M.
Potsdam .	8¼ ⸗	⸗
Spandau . .	9 ⸗	⸗
Wrietzen . .	3 ⸗	N.
Potsdam . .	3¼ ⸗	⸗
Frankfurth a. d. O.	7 ⸗	A.
Potsdam .	9¼ ⸗	⸗

Donnerſtags von

Breslau . . .	4-5 U.	M.
Magdeburg .	7 ⸗	⸗
Potsdam .	8¼ ⸗	⸗
Spandau . .	9 ⸗	⸗
Potsdam .	3¼ ⸗	N.
Frankfurth a. d. O.	7 ⸗	A.
Potsdam .	9¼ ⸗	⸗

Freitags von

Magdeburg . .	7 U.	M.
Potsdam .	8¼ ⸗	⸗
Spandau . .	9 ⸗	⸗
Breslau . .	2 ⸗	N.
Wrietzen . .	3 ⸗	⸗
Hamburg .	3-4 ⸗	⸗
Potsdam . .	3¼ ⸗	⸗
Frankfurt a. d. O.	7 ⸗	A.
Potsdam .	9¼ ⸗	⸗

Sonnabends von

Magdeburg .	7 U.	M.
Cüſtrin .	7 ⸗	⸗
Potsdam	8¼ ⸗	⸗
Spandau . .	9 ⸗	⸗
Potsdam .	9¼ ⸗	N.
Frankfurt a. d. O.	7 ⸗	A.
Potsdam	9½ ⸗	⸗

Nachrichten für Reiſende mit den Fahr⸗ u. Schnellpoſten.

1) Bei den Fahrpoſten wird an Perſonengeld für die Meile 7½ Sgr. entrichtet, und hat jeder Reiſende die Befugniß, 50 Pf. Gepäck frei mitzunehmen. Reiſende ohne Gepäck werden auch, wenn durch ihre Beförderung keine Beipferde⸗Koſten entſtehen, für 5 Sgr. pro Meile (⅔ Fracht) mit den Fahrpoſten befördert. Wiegt das Gepäck, worunter jedoch keine Gelder ſein dürfen, mehr als 50 Pf., ſo wird für das Mehrgewicht (Ueberfracht) das Porto nach Beſchaffenheit der Sachen, entweder nach der Taxe für Kaufmannswaaren, oder nach der für Victualien bezahlt.

Die Einhebung des Perſonengeldes geſchieht von Poſtamt zu Poſtamt. Die Ueberfracht wird in der Regel für die ganze Tour am Abgangsorte erhoben; liegt der Beſtimmungsort des Reiſenden jedoch hinter dem letzten Stationsorte des Courſes, ſo findet am Abgangsorte die Erhebung der Ueberfrachtgebühren nur bis zu dem Punkte, wo der Poſtcours endet, ſtatt.

2) Bei den Schnellpoſten wird das Perſonengeld gleich für die ganze Reiſe beim Einſchreiben bezahlt. Eine Ermäßigung deſſelben findet niemals ſtatt.

Die Sätze ſind folgende:

Von Berlin nach	Meilen.	Betrag pro Meile: im Wagen. Sgr.	Betrag pro Meile: im Wagen. Pf.	Betrag pro Meile: außerh. des Wagens Sgr.	Betrag pro Meile: außerh. des Wagens Pf.	An Gepäck frei. Pfund.
Breslau . .	43½	7	6	7	6	20
Cüſtrin . .	11½	7	6	7	6	reſp. 20
		und		und		und
		10	–	10	-	60
Frankfurt a. d. O.	11½	—	–	—	–	60
Hamburg . .	39¾	10	–	7	6	20
Magdeburg .	19¾	7	6	5	–	30
Potsdam . .	4	3	9	2	6	10
Spandau . .	2	3	9	—	–	10
Wrietzen . .	7½	5	u.	—	-	ohne Gep.
		7	6	—	-	50

3) Die Bagage der Reiſenden mit den Schnellpoſten muß in Mantelſäcke, Felleiſen oder in dergleichen Behälter verpackt werden. Koffer ſind nur bei den Fahrpoſten, nicht Schnellpoſten, zuläſſig. Das Gepäck muß eine Stunde, vor Abgang der Poſt in die Expedition geliefert werden.

4) Jedes Stück der Bagage muß mit dem Namen des Reiſenden, dem Beſtimmungsorte, und mit dem Beiſatz: „Paſſagiergut" deutlich und haltbar bezeichnet ſeyn.

5) Das einmal bezahlte Perſonengeld wird in der Regel, bei den Fahr- ſo wie bei den Schnellpoſten, nicht wieder zurückgegeben. Ausnahmen finden nur bei der Fahrpoſt ſtatt,

a) wenn der Reiſende wegen plötzlicher Krankheit an der Abreiſe verhindert wird,

b) wenn der Reiſende für ⅔ Fracht (5 Sgr. für die Meile) bei der Fahrpoſt eingeſchrieben iſt, und wegen der durch ſeine Reiſe entſtehenden Beipferde-Koſten für voll (7½ Sgr. für die Meile) bezahlen ſoll, letzteres aber verweigert und vorzieht, ganz zurück zu bleiben.

6) Den Paſſagieren der Schnellpoſt nach Breslau, Cüſtrin, Hamburg und Magdeburg wird beim Einſchreiben ein Paſſagier-Billet ertheilt, nach deſſen Inhalt ſich dieſelben genau zu richten haben.

Potsdam und Charlottenburg.

Erſter Abſchnitt.

Topographiſch hiſtoriſche Beſchreibung der Stadt Potsdam.

Dieſe in der Mark Brandenburg gelegene Stadt gehört zu denen des zweiten Ranges im Preußiſchen Staate. Sie liegt unter 52° 25′ geographiſcher Breite und 30° 45′ geographiſcher Länge nach den gewöhnlichen Angaben. Sie bildet mit ihrem nächſten Gebiet eine Inſel, welche ſüdweſtlich von der Havel und nordöſtlich von einigen Seen und einem Kanal umſchloſſen wird. Auf dieſer Inſel von ohngefähr 4 Meilen Umfang liegen außer Potsdam noch 8 kleine Dörfer, einige Kolonieen, Vorwerke und Mühlen. Die

Kommunikation mit dem übrigen feſten Lande gewähren ſechs hölzerne Brücken. Der Boden iſt auch hier meiſtens ſandig, jedoch durch den Fleiß der Menſchen ſo gut verbeſſert und angebaut worden, daß er vorzügliche Gartengewächſe, viel Obſt, auch Wein auf den Anhöhen liefert. Auch enthält die Inſel weſtlich an der Havel vorzügliche Wieſen und Viehweiden.

Potsdam gehört zwar nicht zu den großen, aber gewiß zu den ſchönſten und merkwürdigſten Städten in Europa. Sie iſt in Beziehung auf Berlin das, was Verſailles in Beziehung auf Paris iſt, nehmlich gleichſam der zweite zwar kleinere aber ſchöner gelegene Theil der Hauptſtadt des Landes. Für die Berliner, welche in ihrer Nähe nur wenig Naturreitze, größtentheils weite Sandebenen ohne Abwechſelungen, ohne Berg und Thal, finden, iſt Potsdam mit ſeinen Bergen und Gewäſſern der angenehmſte Beluſtigungsort. Auch jeder Fremde, der nach Berlin reiſet, verſäumt ſchwerlich, dieſe freundliche Stadt mit ihren Merkwürdigkeiten, Gärten und präch-

tigen königlichen Paläſten, zu beſehen, beſonders ziehet Sansſouci, der gewöhnliche Aufenthalt des unſterblichen Friedrich II., die Aufmerkſamkeit aller Reiſenden auf ſich.

Nach geſchichtlichen Urkunden waren die erſten Bewohner von der Potsdamer Gegend Wenden, die von Fiſcherei lebten. Der Name Potsdam ſoll von dem Worte Pozdumini d. h. unter den Fichten, herſtammen. Potsdam war vom Jahr 1304 an eine Stadt mit Rath; bedeutend wurde ſie aber erſt unter dem Churfürſt Friedrich Wilhelm dem Großen. Dieſer ließ das Schloß in der Stadt bauen, leere Plätze mit Bürgerhäuſern beſetzen u. ſ. w. Im Jahr 1688 am Ende der Regierung dieſes Fürſten hatte die Stadt gegen 200 Häuſer und eine Kirche. Später ließ der König Friedrich I. die Friedrichsſtadt anlegen und den Bau des Schloſſes fortſetzen, welches der König Friedrich Wilhelm I. noch mehr vergrößerte und verſchönerte. Dieſer ließ das Brandenburgſche, das Nauenſche und das Jäger-Thor bauen, ferner die Ge-

wehrſabrik, das Rathhaus, das Exercierhaus, das große Kommandantenhaus (jetzt das Stadtgericht), die Stadtſchule (jetzt das Gymnaſium), das Baſſin mit dem Luſthäuschen in ſeiner Mitte, das dabei liegende holländiſche Revier u. ſ. w.

Friedrich II. erweiterte zwar die Stadt nicht viel, aber er verſchönerte ſie durchgängig mit neuen maſſiven Häuſern und Prachtgebäuden. Die Baugelder, welche zu den Bauten in und um Potsdam während der Regierung dieſes Königs verbraucht worden, werden zu 10 bis 11 Mill. Thalern berechnet, die Kunſtwerke und Verzierungen in den königlichen Paläſten abgerechnet.

Topographie der Stadt.

Potsdam beſteht aus der Altſtadt am ſüdöſtlichen Strande der Havel und aus der Neuſtadt, die von jener durch einen Kanal getrennt wird. Letztere wurde ehedem in den Kietz, die Friedrichsſtadt und das holländiſche Revier eingetheilt. Allein ſeit der Einführung der

neuen Städteordnung im Jahr 1809 iſt die ganze Stadt in 12 Bezirke getheilt, wovon die 3 erſten in der ehemahligen Altſtadt, 6 in der ehemahligen Neuſtadt und die 3 letzten in den 5 Vorſtädten liegen. Dieſe ſind: die Berliniſche, die Nauenſche, die Jäger-, die Brandenburger- und die Teltower Vorſtadt. Die Stadt hat 8 Thore: Vier Landthore, 3 Waſſerthore und das Teltower Thor, welches Land- und Waſſer-Thor zugleich iſt. Sie hat mit Einſchluß der Vorſtädte — wozu aber die Weberkolonie Nowawies nicht gehört — 1510 mehrentheils neue Bürgerhäuſer. Sie iſt ganz bebaut, man findet hier nur wenig alte Häuſer und keine ſo großen leeren Räume, wie in Berlin. Das Straßenpflaſter iſt ſeit 1809 beſonders in den Hauptſtraßen ſehr verbeſſert, und die den Bürgerſteig verengenden hohen Rampen vor den Häuſern ſind zum Theil ſchon weggeſchafft worden, zum Theil geſchieht es noch. Auch ſind einige Straßen chauſſeeartig angelegt. Potsdam's Bauart ſtellt ein mehr harmoniſches Ganze dar, als

Berlin, indeſſen bemerkt man doch an den Häuſern viel Mannigfaltigkeit. Zu tadeln ſind die überhäuften Verzierungen an manchen Häuſern, ſo wie die faſt überall zu ſchmalen Mauern zwiſchen den Fenſtern, auch bemerkt man viele ſchadhafte Häuſer, jedoch iſt in den letztern Zeiten manches für Ausbeſſerung geſchehen, und in den Hauptſtraßen ſind faſt an allen Häuſern die Außenſeiten erneuert worden. Unter den öffentlichen freien Plätzen zeichnet ſich beſonders der Wilhelmsplatz aus. Er iſt mit Linden und Pyramidenpappeln beſetzt, das ehemalige eiſerne Geländer wurde im Jahre 1806 von den Franzoſen, welche mit ihren Pferden darin bivouaquirten, zum Theil zerſtöhrt, und nachher ganz weggenommen. Die Spaziergänger beſuchen dieſen Platz ſelten wegen der Nähe des angenehmern Luſtgartens, wo man eine freie Ausſicht auf das Waſſer hat.

Die Altſtadt hängt mit dem andern feſten Lande durch die lange Brücke nahe beim Schloß zuſammen. Von da gelangt man durch die

Schloßſtraße nach dem alten Markt. Hier zieht beſonders das Rathhaus, das ſchönſte Gebäude in Potsdam, nach dem Muſter des Rathhauſes in Amſterdam erbaut, die Aufmerkſamkeit des Fremden auf ſich. Es hat korinthiſche Wandſäulen, über denſelben ein Attika, auf welcher der Dom mit einer Kuppel ſteht, die einen kupfernen vergoldeten Atlas in Rieſengröße mit der Weltkugel trägt. Von der Nikolaikirche blieb nach dem Brande im Jahr 1795 nur das Portal übrig, welches aber jetzt abgetragen, und in einen öffentlichen Platz unter dem Namen Grünplatz verwandelt iſt. Er wird von zwei chauſſirten Wegen durchſchnitten, und bildet in der Mitte einen Circus. Von dem alten Markt wird er blos durch eine Straße getrennt. Mitten auf dem Marktplatz ſteht ein marmorner Obelisk 74 Fuß hoch, mit 4 Basreliefs von Gieſe, welche die Bruſtbilder der Churfürſten Friedrich Wilhelm und der auf ihn folgenden 3 erſten Könige vorſtellen. Von hier geht rechts dem Waſſer entlang die Burgſtraße, worin unter andern das

Krankenhaus für die Garde Invaliden und Uhla-
nen, der Packhof nebſt dem Expeditionshaus für
die Acciſe. Am Ende dieſer Straße liegt die
heilige Geiſtkirche, weiterhin am Kanal die
Caſerne für die Garde dú Corps. Geht man
längs des Kanals weiter, ſo kommt man da,
wo er ſich links wendet, zur Garniſonplanta-
ge, welche zu einem Exercierplatz dient. Links
bemerkt man das von Friedrich Wilhelm I. er-
baute Exercierhaus, gemeinhin der lange Stall
genannt, 660 Fuß lang und 72 Fuß breit. Im
Jahr 1781 ward es nach Ungers Zeichnung mit
einem ſchönen Portal verſehen. Es hat zwei
Geſchoſſe, das untere iſt ruſtik, das obere nach
doriſcher Ordnung mit einer ſechsfüßigen Attika.
Das Riſalit hat vier freiſtehende doriſche Säu-
len vor eben ſo viel Pilaſtern und an jeder Sei-
te noch 3 Pilaſter. Ueber demſelben iſt ein Fron-
ton, über dieſem ein rundes gegen 10 Fuß ho-
hes Poſtament, auf welchem eine 9 Fuß hohe
Statue des Mars ſteht. Auf den Akroteren des
Riſalits ſieht man den Herkules und die Miner-

va von $8\frac{1}{2}$ Fuß Höhe. Auf den vorliegenden Unterſätzen parterre ſtehen zwei Gruppen und zwei Römiſche Kämpfer 8 Fuß hoch. Auf der Attika ſieht man 8 Trophäen, in den Metopen des Riſalits 12 Verzierungen von Sandſtein. Die übrigen 10 Metopenverzierungen, das Frontonfeld und 5 Basreliefs ſind von Stück gearbeitet.

Die Garniſon= und Hof=Kirche iſt in den Jahren 1730 — 36 von Friedrich Wilhelm in Form eines länglichen Vierecks erbaut worden. Der Thurm derſelben iſt ausgezeichnet ſchön. Der erſte und zweite Auffatz beſteht aus korinthiſchen Pilaſtern, der dritte iſt von Holz mit Kupfer belegt und mit einer Galerie. Das hierin angebrachte Glockenſpiel gehört zu den vorzüglichſten in Europa. Ueber der Kuppel ſieht man einen nach der Sonne fliegenden Adler. Neben der marmornen Kanzel in der Kirche ſieht man jetzt ſtatt der marmornen Statuen des Mars und der Minerva die franzöſiſchen Adler und Fahnen, welche ihnen in den Kriegen von 1813 bis 1815 abgenommen worden, an den

Pfeilern befeſtigt. Unter der Kanzel iſt das Grab, in welchem die Ueberreſte Friedrich Wilhelms I. in einem Sarge von ſchwarzem karrariſchen Marmor und die von Friedrich II. in einem zinnernen Sarge ruhen. Der Körper des letztern liegt in einem Einſetzeſarg, mit Wachsleinewand überzogen, inwendig mit weißem Atlas durch ſilberne Zwecken ausgeſchlagen. Dieſer Einſetzeſarg ſteht in einem zweiten Sarg von Eichenholz, gelbgebeizt und gebohnt mit 6 Kugelfüßen. Auf dem Sarge ſind 8 Schilder von verſilbertem Blech, und daran 6 polirte Handgriffe befeſtigt; eben ſo am Deckel. Beide Särge ſtehen wieder in einem von feinem engliſchen Zinn gearbeitetem Sarge, welcher ganz glatt und ohne Verzierung, und gegen 4½ Ctn. wiegt. Jeder Fremde beſieht dies Grabmahl und gedenkt dabei der thatenreichen Vergangenheit und der Hinfälligkeit des Menſchen.

Bemerkenswerth iſt ferner das Kurmärkiſche Schullehrer-Seminarium, welche Anſtalt früher in Berlin beſtand, aber im October 1817 nach Potsdam verlegt, hier nach einem veränderten

Plan eingerichtet und unter unmittelbare Aufſicht der Königl. Regierung geſtellt wurde. Gegenwärtig hat ſie 40 Zöglinge, 1 Director, 2 Lehrer und 1 Oekonomen, die alle in einem Hauſe wohnen. Ein Drittel der Zöglinge genießt hier ganz freien, zwei Drittel halbfreien Unterhalt auf Koſten des Staats. Bei der Aufnahme in dieſe Anſtalt, muß ein Zögling wenigſtens 17 Jahr alt ſeyn, und ſo viel Vorkenntniſſe mitbringen, als ſich in einer gewöhnlichen guten Dorfſchule erlangen laſſen. Die Anſtalt bezweckt die Ausbildung tüchtiger Lehrer für Land- und niedere Stadtſchulen. Zu dem Ende wird ein dreijähriger Lehrkurſus gehalten, der folgende Gegenſtände des Volksunterrichts in ſich faßt: Religion, deutſche Sprache, Rechnen, Größenlehre, Geographie, Naturkunde, Geſchichte, Muſik, Zeichnen, Schreiben und Gymnaſtik. Der Muſikunterricht bezieht ſich hauptſächlich auf Geſang und Orgelſpiel, für letzteres hat die Anſtalt eine eigne Orgel. Im Sommer arbeiten die Seminariſten in einem Garten der Anſtalt, zwei Nach-

mittage der Woche, unter Aufſicht eines Gärtners, und erhalten beſonders Unterricht in der Baumzucht.

Die zweite Hälfte des Lehrkurſus iſt beſonders der Methodik gewidmet und von praktiſchen Uebungen begleitet. Die Seminariſten lernen in einer mit der Anſtalt verbundenen Schule (Seminarſchule), welche gegen 100 Kinder, Mädchen und Knaben aus verſchiedenen Ständen, zählt, und bei welcher 2 ordentliche Lehrer angeſtellt ſind, practiſch unterrichten. Anfangs ſind ſie blos Zuhörer, ſpäter unterrichten ſie ſelbſt unter Aufſicht eines Lehrers. Wenn ſie die Anſtalt verlaſſen, ſo treten ſie unmittelbar in ein Schulamt.

Ferner bemerken wir die Gewehrfabrik am Kanal nebſt den dazu gehörigen Häuſern. Auf der Attika des mittlern Vorſprungs ſteht Vulkan mit zwei ſchmiedenden Cyclopen in Rieſengröße; über dem Hauptgeſimſe Mars und Minerva, im Fronton die Inſchrift:

Officina Marti sacra MDCCLXXX.

Hinter dieſem Gebäude ſteht die katholiſche Kirche.

Die Neuſtadt erhält ihre Communikation mit der Altſtadt durch 7 kleine Kanalbrücken. Hier iſt beſonders ſehenswerth das große Waiſenhaus von 4 Geſchoſſen. An der Seite des Kanals hat es einen Vorſprung doriſcher Ordnung mit einem Fronton, woran ein verziertes Schild, von ein paar Bellonen gehalten, deren eine ein Kind ſäuget. Die Seite nach der Lindenſtraße hat einen gegen 150 Fuß hohen Thurm mit einer Kuppel, worauf eine 12 Fuß hohe vergoldete Figur die Liebe vorſtellt. Das dem Waiſenhauſe in der breiten Straße gegenüberſtehende Bürgerhaus iſt eine Nachahmung des Engliſchen Schloſſes Whitehall, mehr einem Kaſtell ähnlich. Mit ſeinen überhäuften zweckwidrigen Verzierungen macht es eben keinen angenehmen Eindruck auf das Auge. Das Mädchenwaiſenhaus liegt in der Lindenſtraße.

Das Schauſpielhaus, unter Friedrich Wilhelm II. erbaut, hat 3 Geſchoſſe. Die Vorder-

fronte hat eine Freitreppe, worauf man durch 3 Eingänge in das Haus gelangt. Auf dem Brandgeſimſe der erſten Etage erheben ſich 4 Joniſche Säulen bis ins dritte Geſchoß. Zwiſchen den Fenſtern der 1ſten und 2ten Etage ſtehen in Niſchen die Büſten des Ariſtophanes und Sophokles; im Frieſe lieſt man die Inſchrift: Dem Vergnügen der Einwohner. In der attiſchen Etage ſtellt ein Basrelief das Feſt der Muſen vor; Apollo ſteht an einem Altar zwiſchen Thalia und Melpomene, welche Aeſchylus und Menander zur Seite haben; die Muſen und Grazien, welche den übrigen Raum füllen, werden von Genien mit Blumen bekränzt. Das Parterre faßt 300 Zuſchauer, und enthält 16 Sitzbänke. Im erſten Rang iſt die große königliche Loge und im Proſcenium zwei kleine Logen mit Drapperie von roth und orangeſchimmerndem Atlas. In den übrigen 20 Logen haben 120 Zuſchauer Platz genug. Der zweite Rang mit 20 Logen enthält Raum für 400 Zuſchauer. Das Proſcenium beſteht aus 4 weißen und vergolde=

ten kanelirten Joniſchen Säulen, worauf eine Kuppe ruht, über welcher ſich eine Uhr mit transparentem Zifferblatt befindet. Die Mahlerei der Decke, und des Vorhanges, worauf man einen Tempel und im Hintergrunde den Parnaß erblickt, ſind von Burnat. Das Amphitheater wird durch einen Kronleuchter von 48, die königl. Loge von einem mit 16 Argandſchen Lampen erhellt. — Im Souterrain iſt eine Maſchine, wodurch bei Feuersgefahr Waſſer in die Höhe getrieben, und von hier aus durch Schläuche nach allen Seiten hin vertheilt werden kann. Die Dekorationen ſind von Verona und Burnat. Während des Aufenthalts des Königs in Potsdam giebt die Berliner Schauſpielergeſellſchaft wöchentlich eine Vorſtellung. Ehedem pflegte ſich die Döbbelinſche Geſellſchaft hier einzufinden.

Noch verdient in dieſem Stadttheile die zwar kleine aber in einem edlen Styl nach dem Muſter des Pantheons in Rom erbaute franzöſiſche Kirche bemerkt zu werden.

Vorſtädte von Potsdam.

Die Teltower Vorſtadt hat ohne die öffentlichen Gebäude 85 Vorderhäuſer. Das hier befindliche ehemahlige Lazarethgebäude des Waiſenhauſes iſt jetzt dem Kadetteninſtitute überlaſſen. — Auf dem Brauhausberge genießt man eine mahleriſche Ausſicht nach der Havel, der Stadt, nach Sansſouci und nach dem neuen Schloſſe. Er iſt in den letzten Jahren zu angenehmen Spaziergängen eingerichtet, und der König hat ein kleines Belvedere (Thurm) darauf erbauen laſſen.

Ein angenehmer Weg führt über den links liegenden Baberg nach Klein-Glienike, der Glieniker Brücke, zu der Berliniſchen Vorſtadt mit 81 Häuſern, unter denen ſich das Ritziſche durch höchſt geſchmackvolle Zierlichkeit und durch einen hinten an den heiligen See grenzenden Garten auszeichnet. Der ehemahlige Mangerſche Garten iſt jetzt ein Theil des Ritziſchen Grundſtücks. — Am Ausgange des Thors iſt das Stadtarmen-

haus, womit zugleich ein Arbeitshaus für Landſtreicher und Bettler verbunden iſt. Auch befinden ſich in der Berliner Vorſtadt die öffentlichen Holzmarktplätze und die Dampfſchiffbauerei des Herrn Humphreys.

Von hier gelangt man über eine Brücke nach der Nauenſchen Vorſtadt und von dieſer zur Jäger-Vorſtadt. Beide beſtehen zuſammen außer den öffentlichen Gebäuden aus 83 Häuſern. In dieſer Vorſtadt iſt der von Friedrich Wilhelm II. angelegte neue Garten.

An die Jägervorſtadt grenzt die Brandenburgiſche Vorſtadt mit 112 Häuſern ohne die öffentlichen Gebäude. Von hier führt der Weg nach Sansſouci und nach dem neuen Palais.

Ganz Potsdam mit ſeinen Vorſtädten hat jetzt 1510 Wohnhäuſer, von welchen 1016 maſſiv, 430 von Fachwerk und 64 hölzerne ſind.

Neudorf und die böhmiſche Kolonie Nowawies, welche zuſammen 209 haben, gehören ſeit der Einführung der Städteordnung nicht mehr zu Potsdam, ſondern zum Teltow-Storkowſchen

Kreis, und ſtehen mit der Stadt in weiter keiner andern Verbindung mehr, als daß das Stadtgericht noch die Gerichtsbarkeit über dieſelben ausübt.

Einwohner der Stadt.

Dieſe gehören theils zum Civil theils zum Militär-Stande. Ihre Geſammtzahl beträgt jetzt gegen 23971.

Die Garniſon beſteht aus der Leib- und 2ten Escadron des Regiments Garde du Corps; aus dem 1ſten Regiment der Garde zu Fuß, 776 Mann; aus dem 2ten Bataillon des 1ſten Regiments Garde, 720 Mann ſtark; aus dem Füſelier Bataillon des 1ſten Regiments Garde, 722 Mann ſtark; aus einem Jägerbataillon, 479 M. ſtark; aus der erſten Garde-Invaliden-Compagnie und dem Garde-Invaliden Corps; aus dem Garde-Landwehrregiment 651 Mann, aus der Kurmärkſchen Gensd'armerie, wozu noch einige Militärbehörden und die Diviſions-Schule kom-

men. Die Geſammtzahl beträgt gegen 5710 Perſonen, ſo daß auf die oben angezeigte Zahl der Einwohner von Potsdam gegen 18260 Civilperſonen kommen, worunter ſich 114 Juden befinden.

Die franzöſiſche Colonie beſteht nur noch als franzöſiſch reformirte Kirchengemeine mit 1 Prediger und 1 Schullehrer. Alle übrigen beſondern Verhältniſſe haben aufgehört, und die Kolonie hat nun Gerichtsſtand, Bürgerthum ꝛc. mit den übrigen Einwohnern gemein.

Die Nahrungszweige derſelben ſind ſehr beſchränkt. Unter den Gegenſtänden der producirenden Induſtrie ſind Gartenbau und Baumzucht, Fiſcherei und Viehzucht die bedeutendſten; von geringerm Belang ſind der Ackerbau und Weinbau; der Seidenbau und Hopfenbau haben aufgehört. Was die Kunſt-Induſtrie anlangt, ſo findet man in Potsdam mehrere Fabriken, darunter einige von Bedeutung; dahin gehören beſonders die Sammt- und Seiden-Manufacturen von Greinert, Herold und Schmidt, die

Tabaksfabriken von Schocks Erben und von Peterſon, die Dampfſchiffbau-Anſtalt von Humphries, die Syrupsfabrik von Barez, die Tapetenfabrik von Joels Erben, die Engliſche Lederfabrik von Gleisberger u. ſ. w.

Obgleich Potsdams Lage dem Handel günſtig, ſo iſt derſelbe dennoch wenig beträchtlich, und nur einige wenige Häuſer treiben Handel im Großen.

Zwei von den drei Haupthülfsquellen der Potsdamer ſind vertrocknet, nehmlich die Bauten auf königliche Koſten und der zahlreiche Hofſtaat nebſt der königlichen Suite, und es iſt dieſer Verluſt durch die Verlegung der Regierung und Oberrechnungskammer nach Potsdam nicht erſetzt worden. Nur noch die dritte Hülfsquelle, welche nehmlich eine zahlreiche Garniſon verſchafft, iſt geblieben, obſchon in geringerm Maaße, da die ehemahlige Garniſon 8847 Köpfe betrug, alſo um 3135 vermindert worden, und überdem nicht mehr die ehemahlige Nahrung gewährt. Denn das Militär iſt zum Theil kaſer-

nirt, fertigt ſeine Kleidung ſelbſt, ſtatt daß ſie ehedem von bürgerlichen Schneidern gemacht wurde, erhält das Material dazu geliefert, und wird aus den Magazinen mit Brot verpflegt.

Indeſſen obſchon jetzt nicht mehr neue Schlöſſer erbaut werden, ſo erfordern doch die beſtändigen häufigen Reparaturen Arbeiten und Geldausgaben, und wenn auch die dem Ganzen wohl nicht erſprießliche Verwendung bedeutender Staatsfonds zur Erbauung von Bürgerhäuſern aufgehört hat, ſo iſt dagegen vom Könige ſeit 1817 eine Summe von 65000 Thlr. jährlich aus der Chatoulle beſtimmt, wovon öffentliche Bauten beſtritten, und Häuſer unbemittelter oder verdienſtvoller Einwohner ausgebauet werden. Dieſe Summe bleibt aber weit hinter derjenigen zurück, welche einſt Friedrich II. auf Potsdam verwendete. Doch wirkt auch die Verwendung der erwähnten Summe vortheilhaft auf den Nahrungsſtand, beſonders da das früher beſtandene Mißverhältniß der Künſtler zu dem Bedarf des Publikums ſeit dem Jahr 1806 aufgehört, und be-

ren Zahl ſich auf das wahre Bedürfniß der Stadt reducirt.

Uebrigens werden die erwähnten Königlichen Bauten nicht mehr den Baugewerken in Geſammtheit zugetheilt; doch wird dafür geſorgt, daß alle brauchbare Handwerker daran Theil nehmen. Die Regierung leitet die Bauten unmittelbar nach den von ihr entworfenen und vom König vollzogenen Etats.

Auch läßt ſich nicht in Abrede ſtellen, daß durch die Verlegung der Regierung (1809) und der Oberrechnungskammer (1817) nach Potsdam, und das dadurch veranlaßte Herziehen mehrerer wohlhabenden Privatfamilien die Stadt an Wohlhabenheit gewonnen hat. Den wieder etwas auflebenden Wohlſtand beweiſen die ſeit dieſer Zeit ungemein geſtiegenen Preiße der ſtädtiſchen Grundſtücke, der Miethen, mancher Bedürfniſſe, ſo wie der Andrang zum Gewerbbetrieb. Ein ſo nahrhafter Ort, als Potsdam wegen ſeiner wirklich ſchönen Lage zu ſeyn verdient, wird es indeſſen ſchwerlich je werden, und dies

aus dem natürlichen Grunde, weil es zu ſeiner Nachbarin eine weit größere alles an ſich ziehende Hauptſtadt hat. Es findet hier daſſelbe Verhältniß Statt, wie zwiſchen Verſailles und Paris.

Der Magiſtrat der Stadt.

Dieſer iſt ſeit dem Jahre 1809, wo die neue Stadtordnung eingeführt wurde, eine für ſich beſtehende Behörde und vom Polizeidirectorium und vom Stadtgericht gänzlich getrennt. Er beſorgt alle ſtädtiſche Communal = Bürgerrechts= Kirchen = Schul = Patronats = Innungs = und Feuer = Societäts = Angelegenheiten. Er verwaltet die ſtädtiſchen Kaſſen unter geſetzlicher Mitwirkung der Stadtverordneten und der obern Aufſicht der Potsdamſchen Regierung. An der Spitze des Magiſtrats ſteht ein von der Stadt gewählter Oberbürgermeiſter, außerdem hat er einen zweiten Bürgermeiſter, 4 beſoldete und 12 unbeſoldete Stadträthe. Er hält ſeine

Sitzungen Dienſtags und Freitags auf dem Rathhauſe.

Das Polizeidirectorium.

Der Polizeidirector bearbeitet unter alleiniger Verantwortlichkeit die Polizeiangelegenheiten aller Art und die Gewerbſteuer-Sachen. Unter ihm ſtehen ein Polizeirath, der zugleich Polizei-Inſpector iſt, ein Polizei-Aſſeſſor, ein Regiſtrator, 2 Polizei-Commiſſarien und 6 Polizei-Sergeanten. Seine Dienſtwohnung iſt am Kanal No. 61. Die Straßenreinigung iſt jetzt bezirksweiſe verpachtet; die Beleuchtung derſelben geſchieht nicht mehr blos durch Pfahllaternen, ſondern in den Hauptſtraßen durch Hange- und Armlaternen, wobei auf eine löbliche Oehlerſparniß geſehen wird.

Das Stadtgericht.

Dieſes übt die bürgerliche und Straf-Gerichtsbarkeit aus über alle nicht Eximirte im Stadtbezirk, ſowie in Neudorf und Nowawies, und verwaltet zugleich das Vormundſchafts- und das

Hypotheken=Weſen. Das Collegium beſteht aus einem Director, 4 Juſtizräthen und mehreren Referendarien, und iſt mit den nöthigen Unterbeamten verſehen. Es iſt dem Kammergericht in Berlin untergeordnet. Das Franzöſiſche Colonie=Gericht iſt aufgelöſt, und ſind deſſen Geſchäfte an das Stadtgericht übergegangen.

Das Oberſteuer=Amt.

Dieſes beſteht unter einem Oberſteuer= und Packhofs=Inſpector, aus einem Oberſteuer= einem Landconſumtionsſteuer= und Stempelrendanten, einem Steuerkaſſen=Controlleur, einem Caſſirer, mehreren Caſſen Packhofs= Aufſichts= Mühlen= Waage und Poſtbeamten. Die Geſchäfte werden im Packhofsgebäude beſorgt. Dieſes Amt ſteht unmittelbar unter der Regierung. Auch befinden ſich hier die Juſtizämter, das Rentamt Potsdam am Neuen Markt; das Forſtamt Potsdam; das Königl. Hofpoſtamt am Kanal No. 19; ein Proviant= und Fourage=Amt, welches nicht

blos das Proviant= und Fouragemagazin in Potsdam, ſondern auch die Depotmagazine zu Brandenburg, Treuenbriezen und Luckenwalde zu inſpiciren hat; ferner die Kreiserſatzcommiſſion für die Stellung der Erſatzmannſchaften aus Potsdam unter dem Vorſitz des Polizeidirectors; eine Prüfungs=Commiſſion für die Bauhandwerker; ein Eichungsamt; die Weſthavelländiſche Kreiskaſſe; eine landſchaftliche und ſtädtiſche Zinſenkaſſe, welche jetzt nach Aufhebung der Kurmärkiſchen Regierung eingehen dürfte. — Die Fabriken= und Manufacturkommiſſion, das Baucomtoir und die beſondere Baukaſſe exiſtiren nicht mehr; ihre Geſchäfte ſind auf die Regierung übergegangen, welche die königl. Bauten in der Stadt leitet. Die Bauten in den Schlöſſern werden von einem Schloßbaumeiſter und von einem Schloßbauinſpector beſorgt.

Die Oberrechnungskammer.

Dieſe beſteht aus 2 Abtheilungen mit 2 Chefpräſidenten und einem Director, und iſt dem

Herrn Fürſten Staatskanzler unmittelbar untergeordnet. Bei der erſten Abtheilung, deren Dienſtlokal ſich am Kanal No. 31. befindet, werden alle Rechnungen über Staatsfonds aus den Provinzen dieſſeits der Elbe, bei der zweiten, welche ihr Dienſtlokal in der Mammonsſtraße No. 5. hat, die aus den Provinzen jenſeits der Elbe invidirt. Die Chefpräſidenten haben Dienſtwohnungen in den bezeichneten Lokalen. Die Sitzungen der erſten Abtheilung werden Mittewochs, die der zweiten Donnerſtags Vormittags um 10 Uhr gehalten, und das Plenum verſammelt ſich am erſten Sonnabend in jedem Monat.

Die Regierung.

Dieſe beſtehet aus 2 Abtheilungen unter einem Chefpräſidenten und 2 Directoren. Ihr Geſchäftskreis erſtreckt ſich über die Kurmark nach ihren jetzigen Grenzen mit Ausſchluß von Berlin, und über einen Theil des Herzogthums Sachſen. Die Vorträge beider Abtheilungen werden gleichzeitig, jedoch in abgeſonderten Zim-

mern, Dienſtags und Freitags Vormittags um 9 Uhr gehalten. Für das Plenum ſind keine beſtimmten Seſſionstage feſtgeſetzt, ſondern es wird erforderlichen Falls beſonders eingeladen. Das Präſidium hält alle Sonntage Vormittags um 11 Uhr eine Präſidial-Conferenz.

Armendirectorium.

Zu den Lokalbehörden gehört noch das Armendirectorium, beſtehend aus dem Oberbürgermeiſter als Dirigenten, aus dem Polizeidirector, 3 beſoldeten Magiſtratsgliedern, 7 unbeſoldeten Beiſitzern aus der Bürgerſchaft und einem Geiſtlichen. Es iſt der Regierung untergeordnet und verwaltet die Armenpflege der Stadt und die dazu beſtimmten Fonds. Es kommt Dienſtags und Freitags Vormittags um 9 Uhr auf dem Rathhauſe zuſammen. In jedem der 12 Stadtbezirke ſind 3 bis 4 Armendeputirte aus der Bürgerſchaft angeſtellt zur Ausmittelung und Unterſtützung der Armuth.

Nähere Nachrichten von allen dieſen Behör-
den findet man in dem jährlich erſcheinenden
Adreßkalender für Berlin und Potsdam.

Religiöſer Cultus, Lehranſtalten und milde Stiftungen.

Am zahlreichſten ſind die lutheriſchen Reli-
gionsverwandten, weit geringer iſt die Zahl der
Reformirten und Katholiken. Von den 5 Kirchen
in Potsdam iſt die ganz lutheriſche Kirche noch
nicht wieder aufgebaut. Die Hof- und Garniſon-
kirche iſt lutheriſch und reformirt. Die Heilige-
geiſtkirche iſt lutheriſch und reformirt. Kleiner
ſind die franzöſiſche und katholiſche Kirchen. Hie-
zu kann man noch rechnen die Armenhauskirche.
Die Herrnhutiſche Gemeinde hält ihre Verſamm-
lungen in einem Privathauſe am Baſſin.

Die milden Siftungen beſtehen in dem gro-
ßen Militärwaiſenhauſe, dem Armenhauſe, eini-
gen Legaten und dem Predigerwittwenhauſe.

Das Militärwaiſenhaus nimmt arme Solda-

tenkinder auf, die über 6 Jahr alt und nicht gebrechlich ſind. Sie erhalten hier freie Koſt, Kleidung und Erziehung; bei ihrer Entlaſſung werden ſie ausgeſteuert. Die Verwaltung dieſer Anſtalt beſorgt ein beſonderes Directorium des Waiſenhauſes, die Oekonomie eine eigne Adminiſtration, welche nebſt einem Juſtitiarius das Waiſenhausgericht bildet.

Zu den Einkünften des Hauſes gehören das Amt Bornſtädt, das Freienwalder Alaunwerk, Annatengelder von Präbenden u. a. m. — Die Kinder werden in der Religion ihrer Eltern erzogen. Das Erziehungsweſen leitet eine Schuldirection. Die beiden Prediger des Waiſenhauſes unterrichten die Kinder blos in der Religion, und confirmiren ſie. Der Lehrer ſind jetzt 14 für den wiſſenſchaftlichen Unterricht, nehmlich 7 Kandidaten der Theologie und 7 andere, die nicht ſtudirt haben. Die auf einer Univerſität gebildeten Kandidaten werden mit Königl. Pfarrſtellen verſorgt, die andern mit Schulmeiſterſtellen. Beim Unterricht liegt die Peſtalozziſche,

Türck- und Zarnackiſche Lehrart zu Grunde. Die Knaben ſind in 9, die Mädchen in 7 Klaſſen getheilt.

Die Kadetten ſtehen in keiner Verbindung mehr mit dem Waiſenhauſe.

Alle Kleidung wird im Hauſe ſelbſt angefertigt von Schuſter- und Schneidermeiſtern, bei denen die Knaben arbeiten. Die Mädchen nähen alle Hemden und Bettzeuge unter Aufſicht beſonders angeſtellter Frauen auf der Nähſtube. Alle acht Tage erhalten die Kinder friſche Wäſche. Jedes Kind hat ſein eignes Bett, welches monatlich friſch überzogen wird. Die Knaben bekommen jedes Jahr 1 blaue Jacke, ein paar graue Tuchhoſen, 2 paar Unterhoſen, u. ſ. w.; die Mädchen ein Kleid von blauer Serge, nebſt geſtreifter Schürze und weißen Halstuch. Außer den Schneidern werden hier auch noch verſchiedene andere Induſtriearbeiter angelernt, als: Korbmacher, Tuchflechter, Strohflechter, Bürſtenbinder, u. ſ. w. Der Unterricht in dergleichen Arbeiten wird von beſonders hierzu hier beſoldeten

Leuten gegeben. Außerdem iſt hier ſeit 1817 wieder eine ſchon früher beſtandne, ſpäter aber eingegangene Hautboiſtenſchule mit 30 Zöglingen eröffnet, wo die Knaben unter Leitung eines Directors alle Blaſeinſtrumente ſpielen lernen.

Ein Theil der Knaben erhält in den obern Klaſſen Unterricht im Zeichnen und im Geſang durch beſondere Lehrer.

Bei den Mädchen ſind außer einer Oberlehrerin noch 3 andere Lehrerinnen angeſtellt. Dieſe unterrichten im Nähen, Stricken und Flachsſpinnen.

Seit 3 Jahren iſt die Anzahl der Zöglinge etatsmäßig feſtgeſtellt, die der Knaben auf 450, die der Mädchen auf 200, die ſämmtlich nach vollendeter Erziehung und geſchehener Confirmation bei Meiſtern oder Herrſchaften untergebracht werden.

Außerdem zahlt die Anſtalt noch andere Verpflegungsgelder für nur halbverwaiſte Soldatenkinder von der ganzen Preußiſchen Armee, in vierteljährigen Raten, welche die Ortsbehörden,

wo die Kinder leben, von der Hauptwaiſenhaus=
kaſſe erheben. Die in Potsdam zu verpflegen=
den beziehen dieſe Unterſtützung von der Kaſſe
des Waiſenhauſes.

Die Zahl der Offizianten mit Inbegriff der Domeſtiken und Kinder beläuft ſich auf 237 Köpfe, und die Geſammtzahl des ganzen Perſonals im Waiſenhauſe auf 887 Perſonen.

Armenhaus in der Berliner Vorſtadt.

Potsdam verdankt dieſe menſchenfreundliche Anſtalt dem unſterblichen Friedrich II, welcher das Haus im Jahr 1774 für 21000 Thlr. bauen ließ, zu den Geräthſchaften und dem Arbeitsmagazin 6000 Thlr. hergab, 20000 Thlr. als Fondkapital ſchenkte, und dieſe Summe im Jahr 1786 noch mit 10000 vermehrte. Friedrich Wilhelm II. ließ 1795 noch einen Flügel mit Betſaal bauen, und wies 1796 jährlich 500 Thlr., 1797 jährlich noch 2000 Thlr. auf die Lotterieüberſchüſſe an, welche aber jetzt nicht mehr bezahlt werden. Zum Ge=

bäude gehört eine Fläche von 6 Morgen, welche theils mit Maulbeerbäumen beſetzt, theils in Gärten verwandelt worden iſt.

Die Anſtalt enthält 4 Abtheilungen:

Ein Hospital, St. Moritzhospital, geſtiftet im Jahr 1486 von einem Magdeburgiſchen Domherrn, Moritz von Schönau, worin 7 Potsdamſche Arme außer Wohnung, Holz und Licht wöchentlich 12 gr. 6 pf. bekommen. Späterhin iſt von dem verſtorbenen Stadtdirector Alberti durch ein Legat von 600 Thlr. noch eine achte Stelle geſtiftet worden. Das eigentliche Armenhaus für Dürftige, in welchem Männer und Frauen abgeſondert wohnen. Kinder, von welchem Alter ſie auch ſeyn mögen, werden nicht mehr in der Anſtalt erzogen, ſondern bei Stadteinwohnern gegen eine auf Uebereinkunft beruhende Vergütung untergebracht. Ein gleiches geſchieht auch mit weiblichen Findelkindern, wogegen die männlichen in das Militärwaiſenhaus aufgenommen werden. — Alle Arme werden hinlänglich verſorgt und mit angemeſſener Arbeit be-

ſchäftigt: auch Arme außer dem Hauſe wöchentlich mit Geld unterſtützt.

Ein Arbeitshaus im 3ten Stockwerke, wo muthwillige Bettler, lüderliche Manns = und Weibsperſonen abgeſondert einige Zeit zur Zucht ſitzen und ſpinnen müſſen; dieſe erhalten indeſſen warme einfache Koſt und Betten.

Ein Lazareth, in welches die Kranken der Anſtalt aufgenommen werden, auch Arme der Stadt, welche anſteckende Krankheiten oder in ihrer Wohnung nicht die erforderliche Wartung und Pflege haben, krankes Geſinde, kranke Geſellen und Lehrburſchen gegen Erſtattung der baaren Auslage von 3 bis 4 Thlr. monatlich, wofür ſie Koſt, Medizin und Wartung erhalten. Die Inſpection über die ganze Anſtalt hat das oben erwähnte Armendirectorium. Die ſpecielle Aufſicht und Wirthſchaft führen 2 Commiſſarien; der Spinnerei ſteht ein Spinnmeiſter vor. Ferner iſt hier ein Schulhalter, ein Zuchtmeiſter und ein Thürwächter; die Hausknechtsarbeiten und Nachtwachen werden von den Armen verrichtet. Auch

hat die Anſtalt einen eignen Arzt und einen Chirurgus, welcher letztere im Lazarethgebäude wohnt. Die Einnahmen des Armenhauſes beſtehen in beſtändigen und veränderlichen Gefällen, Zinſen von Kapitalien, einigen Pachtſummen, Beiträgen der Kämmereikaſſe und der Einwohner, in Arbeitsverdienſt, in Zuſchüſſen aus der Regierungshauptkaſſe, und in Vermächtniſſen. Die Unterhaltung der Anſtalt koſtet jährlich gegen 10 bis 12000 Thlr. Außerdem belaufen ſich die Unterſtützungen mit Geld und Medizin an verſchämte und andere Stadtarme, ſo wie für die Pflege der untergebrachten Kinder jährlich auf 6 bis 8000 Thlr.

Zu den Wohlthätigkeits-Anſtalten gehören ferner:

Das Daumſche Legat von 2000 Thlr., von der Wittwe des Bankier Daum im Jahr 1770 mit der Beſtimmung ausgeſetzt, daß die Zinſen davon jährlich zweimahl von den beiden Predigern der Nicolaikirche nach ihren Gewiſſen an Arme dieſer Kirche ausgetheilt werden ſollen.

Das reformirte Predigerwittwenhaus in der breiten Straße wurde 1666 vom Kurfürſten Friedrich Wilhelm und ſeiner Gemahlin Louiſe Henriette geſtiftet für 12 Prediger- und Schullehrerwittwen, welche freie Wohnung, Holz und wöchentlich ein Gewiſſes an Gelde bekommen. Die Anſtalt ſteht jetzt unter dem jedesmahligen Hofprediger und unter Oberaufſicht der Regierung.

Das Schmidtſche Stipendium im Jahr 1715 vom Amtscommiſſarius Schmidt durch eine Schenkung geſtiftet. Es iſt für Studierende und ſolche junge Leute beſtimmt, welche eine Kunſt oder ein Handwerk lernen. Für erſtere beträgt es jetzt jährlich 22 Thlr. 12 gr., und wird nur auf 2 akademiſche Jahre ertheilt. Die letzteren erhalten jetzt ein für allemahl 10 Thlr. Es wird vom Magiſtrat und von der Geiſtlichkeit vergeben. Vorzugsweiſe haben Verwandte des Erblaſſers, die ſeinen Namen führen, nach dem Grade der Verwandtſchaft darauf Anſpruch; in deren Ermangelung treten andere Potsdamer ein,

unter welchen dann die Söhne der Rathsmitglieder und Geiſtlichen den Vorzug haben.

An neuern Stiftungen kommen hierzu:

1) Stiftung zur Gedächtnißfeier der verewigten Königin Louiſe von Preußen. Dieſe iſt im Jahr 1811. vom Hofprediger Herrn Biſchof Eilert gegründet. Die Königin befahl ihm am 10ten Juni 1810, die im Frühjahre deſſelben Jahres in ihrer und des königlichen Hofes Gegenwart in der Hofkirche gehaltenen Predigten dem Druck zu übergeben, und erlaubte ihm zugleich, ſolche ihr zuzueignen. Allein am 19ten Juli wurde ſie vor Ausführung dieſes Werkes ein Raub des Todes, und dem Herrn Eilert lag nun der Gedanke ſehr nahe, an die Herausgabe ſeiner Predigten irgend etwas zu knüpfen, das als ein wehmuthsvolles Todtenopfer einfach und anſpruchlos dazu mitwirken könnte, das Andenken der Unvergeßlichen in Potsdam lebendig zu erhalten. Deshalb kündigte er die Predigten auf Subſcription an, mit der Anzeige, daß von den Einkünften des Kapi=

tals, das ſich hieraus bilden würde, alljährlich am Todestage der Königin einige unbeſcholtene arme Mädchen als Bräute ausgeſtattet werden ſollten, um ſo im Geiſte der Vollendeten Gutes zu wirken, dadurch ihr Andenken zu ehren, und es als ein heiliges Vermächtniß an Kinder und Enkel würdig zu überliefern. Das Publikum nahm dieſes Vorhaben mit ſo patriotiſcher Theilnahme auf, daß mit einer Anzahl von 4197 Exemplaren ein Kapital von 8148 Thlr. 20 gr. als Stiftungsfonds unterzeichnet wurde. Jetzt beträgt der Kapitalsfonds bereits 8450 Thlr., ſo daß von den Zinſen nun jährlich 4 Mädchen, jedes mit 100 Thlr., als Bräute ausgeſtattet werden können. Nur unbeſcholtene Mädchen, die durch kindlichen Gehorſam, durch Bildung und Unſchuld, durch Reinheit der Sitten und häuslichen Sinn ſich ausgezeichnet haben, dürfen ſich dieſer Ausſtattung erfreuen, mögen ſie übrigens vom Civil- oder Militärſtande, von dieſer oder jener Confeſſion ſeyn. Die Todes- und Gedächtnißfeier der verewigten Königin und die damit verbunde-

dene Trauung der ausgewählten Brautpaare geſchiehet jedes Jahr am 19ten Juli des Morgens von 9 bis 10 Uhr in der Hof- und Garniſonkirche.

Zur Verwaltung des Stiftungsvermögens und zur Auswahl der würdigſten Bräute iſt ein beſonderes Collegium organiſirt unter dem Namen: Familienrath über Louiſens Denkmahl, deſſen Director der jedesmahlige Hofprediger, jetzt der Biſchof Eilert iſt. Dieſer Rath beſteht aus 8 permanenten und 8 alle 5 Jahre wechſelnden Mitgliedern. Die letztern ſind 4 Männer und 4 Frauen aus der Stadt ohne Unterſchied des Standes, und werden von den Stadtverordneten gewählt. Dieſer Familienrath iſt bloß ſeinem Gewiſſen verantwortlich, und Niemandem als dem König Rechenſchaft zu geben verbunden.

2) Das Cotheniusſche Stipendium. Der im Jahr 1807 in Potsdam verſtorbene Lieutenant Cothenius hatte in ſeinem Teſtament ein Kapital von 300 Thlr. mit der Beſtimmung aus-

geſetzt, daß die Zinſen davon à 5 pCt. ein Potsdamſches dürftiges Stadtkind zum Studiren auf einer inländiſchen Univerſität 3 Jahre hindurch erhalte. Meldet ſich ein ſolches nicht, ſo ſollen die Zinſen zum Kapital geſchlagen werden, wodurch der Kapitalsfond ſchon bis zu 360 Thlr. angewachſen iſt. Der Magiſtrat verwaltet und vergiebt das Stipendium.

3) Der Hitzigſche Unterſtützungsfonds. Dieſer iſt am 13 Jan. 1818, als am Begräbnißtage des verſtorbenen Lederfabrikanten und Aſſeſſors des Armendirectorii zu Potsdam, Elias David Hitzig, aus deſſen Nachlaß von der hinterlaſſenen Wittwe und Kindern mit einem Kapital von 1000 Thlr. zu milden Zwecken geſtiftet worden, um dieſen Tag auch der Stadt Potsdam auf eine der Denkungsart des Verſtorbenen entſprechende Weiſe in Andenken zu erhalten. Dieſen Fond verwaltet das Armendirectorium, und vertheilt die Zinſen davon alljährlich am Geburtstag des Verſtorbenen, den 6ten Februar, an

würdige Stadtarme ohne Unterſchied des Standes und der Religion.

4) Das Fleſcheſche Stipendium iſt im Jahr 1819 von dem Polizeidirector Fleſche mit einem Kapital von 1000 Thlr. zu dem wohlthätigen Zweck fundirt worden, daß die jährlichen Zinſen wo möglich zu 5 pCt. dürftigen ſtudirenden Bürgerſöhnen aus Potsdam für 3 Univerſitätsjahre zukommen ſollen. Nach des Stifters Willen vergiebt der Magiſtrat dieſes Stipendium.

Zu den Lehranſtalten gehören:

1) Die große Stadtſchule in der Nauenſchen Straße, iſt ſeit 1817 zu einem Gymnaſium erhoben, in welchem die Jugend zur Univerſität vorbereitet wird. Es ſind hier 6 Claſſen, und mit Einſchluß des Rectors unterrichten 8 Lehrer. Die Unterrichtsgegenſtände ſind die auf andern Gymnaſien gewöhnlichen. Die Regierung und der Magiſtrat haben gemeinſchaftlich das Patronatsrecht über dieſe Lehranſtalt.

2) Die Garniſonſchule wurde 1721 von Friedrich Wilhelm I. geſtiftet; jetzt iſt ſie zugleich Unterrichts- und Erwerbs-Schule. Lutheriſche und reformirte Kinder erhalten gemeinſchaftlichen Unterricht von denſelben Lehrern. Die Schule beſitzt zwei ehemahlige Fabrikenhäuſer, iſt auf 5 bis 600 Kinder eingerichtet, und in 6 Klaſſen abgetheilt. Die eigentliche Lehrſchule hat 6 Lehrer, die Erwerbſchule 1 Factor, 2 Aufſeher, 2 Spinnmeiſter und 5 Lehrerinnen. Die Gehalte der Lehrer, die Koſten der Feuerung, Schulbücher und Schreibmaterialien werden aus den Fonds des Waiſenhauſes angewieſen. Kuratoren ſind der jedesmalige Commandant und der Feldprobſt.

3) Die Nikolaiſchule bei der Nikolaikirche.

4) Die Schule bei der heil. Geiſtkirche.

5) Die franzöſiſche Schule.

6) Die katholiſche Schule.

7) Die Schule beim neuen Garten, welche vom Friedrich Wilhelm II. für die Kinder der königl. Bedienten und der Einwohner der Nauenſchen Vorſtadt geſtiftet worden iſt.

Die Schulen No. 3, 4, 7, gehören jeẓt zu den Elementarſchulen, deren außer dieſen noch 4 in verſchiedenen Gegenden der Stadt und der Vorſtädte vorhanden ſind. Sie haben jede 1 bis 3 Lehrer. Drei darunter ſind zugleich Induſtrieſchulen, und haben daher auch jede eine Lehrerin. In dieſen 7 Elementarſchulen, die unter Aufſicht der Schulcommiſſion ſtehen, erhalten viele Kinder unentgeldlichen Unterricht.

Außerdem iſt von der Regierung ſeit einigen Jahren ein Landſchullehrer-Seminarium errichtet, worin 1 Rector und 2 Lehrer Unterricht ertheilen. Dazu gehört noch eine beſondere Seminarſchule, in welcher außer einem Oberlehrer auch die Lehrer des Seminars ſelbſt unterrichten, und eine Lehrerin für weibliche Arbeiten angeſtellt iſt.

Dieſe Schule hat zugleich den Zweck, den hinlänglich vorbereiteten Seminariſten zur Uebung im praktiſchen Unterricht zu dienen. Der Andrang zu dieſer Schule zeugt von der Zweckmäſſigkeit derſelben.

Endlich haben wir noch die

Diviſionsſchule zu erwähnen. Die Diviſionsſchulen haben überhaupt die Beſtimmung, jungen Militärs, welche ſich zu weiterer Beförderung vorbereiten wollen, dazu hinlängliche Gelegenheit zu geben. Die Diviſionsſchule in Potsdam dient zu dieſem Zweck der Garde-Diviſion, welche aus dem Regiment Garde du Corps, den beiden Garderegimentern zu Fuß, dem Gardehuſarenregiment, dem Gardejägerbataillon und dem Gardelandwehr-Cavallerieregiment beſteht. Die Zahl der Schüler beträgt gewöhnlich gegen 30. Der Lehrer ſind 7, welche in der deutſchen und franzöſiſchen Sprache, in der Fortifikation, Geometrie, Arithmetik, Geſchichte, Geographie und im Planzeichnen unterrichten. Der Unterricht dauert 9 Monate vom October bis Juni; die Lernenden ſind in 2 Klaſſen getheilt.

In der zweiten Klaſſe bereiten ſich die Schüler zum Portd'epée-Fähnricheramen, in der erſten aber zum Offiziereramen vor. Der Director und die Lehrer bilden zugleich die Examinations-

commiſſion für die, welche zu der in Berlin ſtehenden Grenadier-Diviſion gehören, und um Beförderung zum Portd'epée-Fähnrich nachſuchen.

Königliche Kadettenanſtalt.

Dieſe militäriſche Erziehungsanſtalt iſt vorzüglich zur Aufnahme verwaiſter Offizierſöhne beſtimmt, beſonders derjenigen, die ehrenvoll im Felde geblieben ſind. Die Zöglinge werden nach zurückgelegtem 10ten Jahre aufgenommen und verbleiben in der Regel bis zum 14ten Jahre in der Anſtalt, wo ſie durch die dazu angeſtellten Offiziere, Lehrer und Erzieher Unterricht in den Elementen der Militärwiſſenſchaften und Erziehung erhalten. Sobald ſie die erforderlichen Kenntniſſe beſitzen, ſo werden ſie zu weiterer Ausbildung in das Kadettencorps zu Berlin verſetzt.

Vermiſchte Notizen.

Gaſthöfe. Zu den vorzüglichern gehören jetzt folgende: In der Altſtadt der Einſiedler, jetzt genannt: Fürſt Blücher, Schloßſtraße

No. 8., Prinz Heinrich am Markt, das Hôtel de Berlin am Schloß No. 3., das Deutſche Haus, Schloßſtraße No. 6.

In der Neuſtadt, das Hôtel de Pruſſe am Kanal No. 18, die Stadt Rom, Nauener Str. No. 26.

In der Berliner Vorſtadt: das ſchwarze Roß, Königsſtraße No. 4., der goldene Stern, Königsſtraße No. 39. In der Nauener Vorſtadt: der braune Hirſch, das weiße Roß, die Stadt Magdeburg.

In der Teltower Vorſtadt: die 3 Kronen, Prinz Carl.

Außer dem Caſino in der Waiſenſtraße am Kanal giebt es zwei Reſſourcen, wo Fremde eingeführt werden dürfen.

An Kaffehhäuſern, Billards, Weinſtuben, Miethskutſchen u. dergl. leidet Potsdam ebenfalls keinen Mangel.

Die märkiſche Geſellſchaft, ſeit 1791, beſchäftigt ſich mit der Verbeſſerung der Stadt- und Landwirthſchaft, und beſteht aus ordentlichen

und Ehrenmitgliedern. Eine allgemeine Verſammlung geſchieht jährlich einmahl, es werden dann Aufſätze meiſtens ökonomiſchen Inhalts vorgeleſen, Erfindungen, Verſuche und Bemerkungen mitgetheilt, ſo wie Producte, Fabrikate und Modelle vorgezeigt.

Man findet in Potsdam jetzt zwei Mineralienkabinette, das des Regierungs- und Schulraths von Türk und das des Directors Klöden.

Buchhändler ſind: Horvath am Wilhelmsplatz und Dietrich in der Hohenwegeſtraße. Beide haben bedeutende Leſebibliotheken und Journalzirkel.

Freimaurer-Logen ſind jetzt drei:

a) Minerva, zur großen Landesloge in Berlin gehörig.

b) Zur Standhaftigkeit, zur Loge Royal York in Berlin gehörig.

c) Teutonia, zur Loge zu den 3 Weltkugeln in Berlin gehörig.

Als öffentliche aber nahe gelegene Vergnügungsörter außerhalb des Stadtgebiets ſind zu bemerken:

Tornow am linken Havelufer, beſonders wegen der angenehmen Waſſerüberfahrt in der ſchönen Jahreszeit ſehr beſucht.

Das Jägerhaus in dem Saarmundſchen Forſt.

Der Stern, ein vormahliges Jagdſchloß Friedrich Wilhelms I., liegt mitten im Walde.

Der neue Krug, liegt an der Chauſſee nach Berlin.

Die Nedlitzer Fähre.

Die Kuhfurth hinter dem neuen Palais im Walde, ein Koloniſtenetabliſſement.

Baumgartenbrück auf dem Wege nach Brandenburg.

Das nahe gelegene Dorf Barez mit einem königl. Landhaus und engliſchem Garten, wo ſich der König oft aufhält.

Die Oerter: Kaput, Glienike, Werder, ein Städtchen auf einer Inſel der Havel,

merkwürdig wegen ſeines reichlichen Obſt= und Weinbaues und wegen ſeiner ergiebigen Fiſcherei.

Schöne Ausſichten gewähren der Pfingſtberg, der Mühlenberg, die Brauhaus= und Babersberge.

Zweiter Abſchnitt.

Königliche Schlöſſer und Gartenanlagen in und bei Potsdam.

Das Schloß in der Stadt.

Den Bau deſſelben ließ der Churfürſt Friedrich Wilhelm im Jahr 1660 anfangen, die Vergrößerung und Verſchönerung deſſelben wurde von den folgenden Regenten, beſonders von Friedrich I. bewirkt. Unter Friedrich II. wurde dieſes Schloß von außen mit korinthiſchen Säulen und Pilaſtern, ferner mit der grünen Treppe und mit der Marmortreppe verſehen; die Flügel zu 3 Geſchoſſen erhöht, und die beiden Eckportale nach

dem Markt hin mit freiſtehenden korinthiſchen Säulen verziert, ingleichen ward das Innere neu dekorirt und prächtig ausmeublirt.

Die Hauptfronte dieſes Schloſſes nach Mittag gegen die Havel zu hat einen Vorſprung in der Mitte und zwei dergleichen an beiden Seiten. An dem mittlern iſt die grüne Treppe ohne Stufen zum Auffahren bis ins zweite Geſchoß. Auf der Mauer der Treppe ſieht man vier Gruppen, welche Laternen halten, unten liegen Sphinxe. Auf dem Bruſtgeländer des Dachs ſtehen Statuen und Vaſen. Vom Eckvorſprunge an der Havelſeite entlang läuft eine Kolonnade von 24 freiſtehenden korinthiſchen Säulen hin, mit dazwiſchen ſtehenden Gruppen von Glume. Auf der Seite nach dem Reitſtall hin ſieht man eine eben ſolche Kolonnade von 32 Säulen mit Gruppen und koloſſalen Statuen von Fechtern und Ringern. Hier führt eine ſchmale Stufentreppe mit Kindern von vergoldetem Blei ins Schloß. Das Hauptportal deſſelben iſt nach der Mitternachtsſeite gegen den Markt hin. Den Durchgang deſ=

ſelben tragen bäuriſche Pfeiler. Die Kuppel, welche oben eine Glücksgöttin trägt, ruhet auf joniſchen Säulen. An der äußern Seite des Portals ſteht dieſe Inſchrift:

Fridericus Rex Boruss. P. P. Aug.
Inter alias substruct.
Magnificentiae, Praetorium A.
Divo Par exstruxit.
Nova porta amplificavit Anno
Nov. Saec. et Regni Prussiae I.

Auf der innern Seite nach dem Schloßplatz lieſt man folgende Inſchrift:

Fridericus Rex Boruss. Opt.
Max. quum dignitate
Domum aug. primus Deo ausp.
Illustrasset, hoc Palat.
In augustiorem formam erigi
jussit MDCCI.

An der rechten Seite dieſes Portals ſind die Wachſtuben für die Fußgarde. Dieſem Eingang

gegenüber ſieht man den Haupteingang in einem Vorſprung des Schloſſes, welcher zu einer marmornen Treppe führt. Das Erdgeſchoß des ganzen Schloſſes iſt bäuriſch mit Werkſtücken, die beiden obern Geſchoſſe ſind mit korinthiſchen Säulen und Pilaſtern verziert, und das Dach mit Kupfer belegt. Die Decke über der Marmortreppe iſt von Bernhard Rode gemahlt, und ſtellt die Göttin der Macht mit ihrem Gefolge vor. Rechts und links ſtehen die Statuen des Mars und der Minerva aus karrariſchem Marmor.

Die Zimmer werden den Seheluſtigen vom Kaſtellan in folgender Ordnung gezeigt:

Der Saal für die Marſchallstafel unten in der Ecke des Hauptgebäudes. Die Decke iſt mit gebrochenen eckigten Tafeln, Perlenſchnuren und antikem Laubwerk geziert; die Wände getäfelt mit blauem Grunde und vergoldeten Zierrathen.

Das Speiſezimmer des Königs länglichrund mit blasgrünen Tafeln auf grauem Grund getäfelt. An Gemählden ſieht man hier

zwei Thürſtücke von Dúbois, zwei Geſellſchafts=ſtücke von Pesne, vier Converſationsſtücke von Lankret, zwei ſolche von Watteau und das Portrait der Tänzerin Barbarina von Pesne; nach dem Schloßplatz hin einige Verſchläge, wo=rin ſich einige alte Fahnen und Standarten von Friedrich Wilhelm I. befinden.

Das Concertzimmer hat grüne Wände mit vergoldeten Zierrathen, vier vergoldete Wand=tafeln mit bunten chineſiſchen Figuren, eine ver=goldete Decke von Stuckatur von Nahl, und außer mehreren koſtbaren Meubles das beſte For=tepiano von Silbermann. An Gemählden ſieht man hier zwei Thürſtücke von Dúbois, Land=ſchaften vorſtellend, die tanzende Lochois mit ih=ren zuſehenden Schweſtern von Pesne, zwei Geſellſchaftsgemählde von Lankret und eines von Watteau.

Ein kleines Kabinet von Cedernholz mit ver=goldeten Bilderzierrathen, aus welchem man durch eine Spiegelglasthüre auf eine verborgene Treppe gelangt. Ein Schreibkabinet mit weißla=

kirter Täfelung, Gehängen von geſchnitzten Blumen an den Wänden und Decken. Die Stühle, Sophas und Gardinen von blauem Sammt mit goldenen Treſſen. Der Schreibtiſch von Friedrich II. iſt von Schildkröte mit bronzenen vergoldeten Zierrathen. In dreien Spiegeln überſieht man die lange Brücke und einen Theil des Luſtgartens.

Ein königl. Schlafgemach mit Tapeten von Silberſtoff auf blauem Grunde, reich mit Treſſen verziert, eben ſo die Stuhlüberzüge. Hier ſieht man zwei koſtbare Tiſchplatten von Amethyſt und einen Schreibtiſch, woran Friedrich II. am Abend arbeitete.

Daran ſtößt ein Alkoven, vor welchem ein Bruſtgeländer von gegoſſenem Silber, worauf tanzende Kinder ſtehen. Hier ſteht die Handbibliothek Friedrichs II.

Das Konfidenztafelzimmer, ehemahls mit einer Maſchinentafel für 4 Perſonen. Auf rothen Sammttapeten hängen zwei Gemählde von Vanloo und von le Sueur. Hier

endigen ſich die ehemahligen Wohnzimmer Friedrichs II.

Die Marmorgallerie dient zur Vereinigung der Zimmer und zum Eingang in den Marmorſaal. Die Deckenverzierungen ſind von Stuck, die Wände von weißem, das Geſimſe und die Plinten von grauem und die joniſchen Pilaſter von grünem ſchleſiſchem Marmor, der Fußboden von abwechſelnd grauem und weißem Marmor. Rechts von dieſer Gallerie nach dem Schloßhof zu iſt in dem Vorſprunge die ſchon früher erwähnte, von Knobelsdorf erbaute, marmorne Treppe. Sie geht von zwei Seiten auf, hat auf jeder Seite 27 Stufen mit 2 Ruheplätzen zwiſchen denſelben von grauem ſchleſiſchem Marmor. Auf den unteren Ruheplätzen ſtehen von beiden Seiten weiße marmorne Statuen des Mars und der Minerva. Die Seitenwände einen Ueberzug von bläulichem ſchleſiſchem Marmor. In den Ecken der Seitenwände ſind 4 Paar Termen von weißem Marmor, von den Bildhauern Petzold, Benkert und Hey=

müller. An den Wänden ſind 12 joniſche Pilaſter von weißem Marmor, mit metallnen vergoldeten Kapitälern und Schaftgeſimſen und zwiſchen denſelben ſechs Trophäen. Das Deckenſtück von Pesne ſtellt die Minerva vor, wie ſie mit ihrem Schild die Zwietracht und den Neid zu Boden ſchlägt. Das verzierte Treppengeländer iſt von Metall in Feuer vergoldet. Den Bogen der Eingangsthüre unterſtützen zwei Paar Termen aus Sandſtein, und am Eingange vom Hof ſind zwei Koloſſalfiguren von Ebenhecht. Aus der Marmorgallerie gelangt man links in

den großen Marmorſaal, welcher von Friedrich Wilhelm dem Großen erbaut wurde, und ſeine jetzige Verzierung von Friedrich II. erhielt. Wände und Fußboden ſind von ſchleſiſchem, die beiden Kamine von weißem karrariſchem Marmor. Unter dem Geſimſe ſieht man 18 korinthiſche Pilaſter von rothem Marmor mit einer ringsherumlaufenden hohen Plinte von grünem Marmor. Die Kapitäler und Schaftgeſimſe ſind von vergoldetem Erz. Zwiſchen den Pilaſtern ſind

Kriegstrophäen, eben ſolche Verzierungen über den Thüren von vergoldetem Metall, welche Allegorien auf die Thaten des großen Churfürſten enthalten. Das Deckenſtück von Vanloo ſtellt die Vergötterung dieſes Churfürſten vor. Man ſieht hier mehrere ſchöne Gemählde z. B. ein ſolches von Vaillant, welches ſich auf die Eroberung der Inſel Rügen bezieht. Aus dem Marmorſaal kommt man in den

königlichen Speiſeſaal, worin große Tafel gehalten wird. Die Wände ſind weiß lakirte Boiſerie, die ſämmtlichen Verzierungen an Wänden ꝛc. und die Tiſchfüße ſind von ſtark vergoldetem Metall; die Wandſpiegel ungewöhnlich groß, nehmlich 90 Zoll hoch und 40 Zoll breit. Unter andern iſt hier zu bemerken ein prächtiger mit orientaliſchen Achaten inkruſtirter Tiſch, welcher Friedrich II. als Situationsplan diente, indem er darauf zuweilen ſeine Manoeuvres entwarf; ferner ein Tiſch von italieniſchem Marmor und eine Wanduhr, deren Gehäuſe von Schildröte mit vergoldeter Bronze iſt.

Die neuen Kammern, deren folgende ſind:

a) Die erſte Kammer, deren Wände mit blau-ſeidenem Stoff, weißen Guirlanden beſpannt und vergoldeten Leiſten eingefaßt ſind. Die Thuren, Fußboden ꝛc. ſind mit inländiſchen und ausländiſchen Hölzern fournirt, die Decke mit ſchwebenden Figuren gemahlt. Auf einem der koſtbaren Tiſche ſteht die Büſte des Marſchalls Blücher aus karrariſchem Marmor von Tournerelli, 1816.

b) Die zweite Kammer, deren Wände mit gelbſeidenem Stoff überſpannt und mit vergoldeten Leiſten eingefaßt ſind. Die Thüren ſind mit Mahagoniholz fournirt, der Fußboden getäfelt, die Decke mit Basreliefs und fliegenden Figuren geziert. Sehenswerth iſt ein reichvergoldeter Tiſchfuß mit einer Platte von florentiniſcher moſaiſcher Arbeit mit Früchten und Blumen von orientaliſchen Achaten und ächten Steinen, und auf dem-

ſelben eine Figur von Bronze: Louis de Bourbon à Fribourg.

c) Das Eckkabinet in hetruriſchem Geſchmack, die Wände von Mahagoni und andern Hölzern boiſirt. Große Vaſen ſtehen auf dem Fußboden aus muſſiviſcher Arbeit.

d) Das Schreibkabinet, welches über Roſagrund mit weißem Mouſſelin drapirt iſt. Die Decke iſt aus leichten Verzierungen und Roſetten röthlich und grün gemahlt ꝛc.

e) Das große Schlafzimmer, mit grünſeidenen Tapeten, Gardinen und Stuhlüberzügen. Eine koſtbare Bettſtelle aus Mahagoniholz reich vergoldet mit Baldachin. Bemerkenswerth iſt hier unter der Meublen eine Mahagoniſpinde mit vergoldeter Bronze, worauf eine große, porzellanene Vaſe aus der Fabrik von Severs, ferner ein Toilettentiſch, auf dem ſilberne Sachen ſtehen.

f) Die Fahnenkammer mit Cedernholz getäfelt, neben welcher noch folgende 4 Zimmer ſind:

g) Die grüne Kammer ebenfalls ſchön dekorirt und meublirt.

h) Die blaue Kammer desgleichen. Auf dem Ofen ſieht man eine antike bronzirte Vaſe von Sartori; auch ſind hier mehrere gute Gemählde.

i) Die gelbe Kammer mit gelben Tapeten und gemahltem Platfond. Dies Zimmer enthält ſchöne Meubles, Kupferſtiche und Gemählde.

k) Die Garderobe, ein Vorzimmer mit blauer Tapete und Einfaſſung von weißen Roſen.

Hierauf folgt:

Die Wohnung des Prinzen Friedrich, welche aus folgenden Piecen beſteht:

1) Ein Wohnzimmer mit Holz bekleidet, worauf 4 Gemählde von Friedrich Wilhelm I. zu ſehen ſind.

2) Ein Schlafzimmer mit gelben damaſtenen Tapeten. Das Schnitzwerk iſt verſilbert ꝛc. Man ſieht eine Büſte den Bachus vorſtellend von weißem karrariſchem Marmor.

3) Ein Puderkabinet.

Sodann folgen die Orangekammern, nehmlich:

a) Ein Wohnzimmer blaßgelb lakirt mit vergoldeten Zierrathen. Die Decke iſt von vergoldetem Stuck, die Meubles zum Theil koſtbar.

b) Ein Vorzimmer mit einer Hauteliſſetapete, welche die Geſchichte der Pſyche in 7 Abtheilungen vorſtellt nach le Sueurs Kartons und Zeichnungen. Die Zierrathen und die Decke ſind von Stuckaturarbeit reich vergoldet. Sehenswerth iſt hier eine Schlafkommode, worauf eine Chryſopasplatte 5 Fuß lang und 3 Fuß breit liegt.

Ferner bemerken wir die Zimmer, welche aus der ehemahligen Kapelle am Ende dieſes Flügels gemacht worden:

a) Der Speiſeſaal des Königs mit blauen Tapeten und Einfaſſungen von Blumen, übrigens mit geſchmackvollen Meublen. An Gemählden ſieht man hier: ein großes von Cunnigham $8\frac{1}{2}$ Fuß lang, $4\frac{1}{2}$ Fuß hoch,

in einem ſchönen vergoldeten Rahm, welches Friedrich II. mit ſeiner Generalität und Suite vorſtellt, wie er von der Revür bei Berlin nach der Stadt reitet. Mehrere der Generale ſind wirkliche Portraits. Dies Gemählde iſt mit vielem Fleiß gearbeitet. Ferner ein Koſak, ein erleuchtetes Kloſter, ein Bivouac, eine Landſchaft mit Figuren, eine Anſicht von Koblenz, eine von Ehrenbreitſtein, 8 Landſchaften in Oehl auf Leinewand, die Feſtung Heſſen-Rheinfels, Mainz, im Hintergrunde Bieberich, Wittnik, Bingen, Andernach, Bonn, Egers, das Luſtſchloß des Fürſten von Weilburg, links das Schloß Sagau, Rüdesheim mit dem Johannisberg, 2 Oehlgemählde, ein Koſak, eine Felſengegend, die Gegend von Glienike bei Potsdam, 2 Waſſerfälle von Tivoli, 2 Gegenden von Kolberg, ein Bataillenſtück bei Pirmaſens, ein Gemählde von einem feuerſpeienden Berg und ein Oehlgemählde von einer Landſchaft. Auch ſtehen in dieſem

Saal die Fahnen vom erſten Regiment Garde-Jäger, die Standarten, Pauken und Trommeln der Garde dû Corps, aus Silber gearbeitet.

2) Ein Wohnzimmer neben dem Speiſeſaal, deſſen Wände mit ſeidenem Damaſt und vergoldeten Leiſten, und deſſen Decke mit vergoldetem Stuck verziert ſind. Unter andern bemerkt man hier 2 Tiſche mit vergoldeten Füßen und Platten 6 Fuß lang, 3 Fuß breit, von alter florentiniſcher Moſaik mit weißmarmornem Grunde aus der Polignakſchen Sammlung, 2 große Trimeaux 90 Zoll hoch, 40 Zoll breit, mit halbrunden Oberſtücken auf reichverzierten goldnen Rahmen. Auf dem Ofen ſtehen die 3 Grazien, welche ein Becken tragen. Vier ſchöne Oehlgemählde, Landſchaften von Hackert, welche italieniſche Gegenden vorſtellen.

3) Hierauf ein Zimmer mit blauſeidenen Damaſttapeten mit weißen eingewirkten Blumenkörben. Die Decke iſt von reichvergolde-

ter Stuckaturarbeit. Unter andern bemerkt man hier eine kleine Fußbank, wozu die verſtorbene Königin den Ueberzug von weißer und rother Baumwolle eigenhändig geſtrickt hat. Alle Meublen ſind ſchön und geſchmackvoll. An Gemählden ſind hier: das Gemählde der Königin von Teraite, einen Amor, ein großes Oehlgemählde von Bardou, die tugendhafte Nonne aus dem ſiebenjährigen Krieg vorſtellend, und ein Kriegsſpiel vom Baron v. Reiſewitz.

4) Das Eckkabinet der verſtorbenen Königin. Die Decke iſt vergoldete Stuckaturarbeit, die Wände weiß mit chineſiſchen Figuren, ein ſchöner Kronleuchter von Bronze. Unter andern ſchönen Meublen iſt hier ein Sekretär von Mahagoniholz, darneben ſtehen 2 Säulen, 4 Fuß hoch, von Mahagoni mit Bronze verziert; jede hat ein kleines Medaillon, worin ſpielende en bas relief vortrefflich gearbeitet ſind. Auf den Säulen ſtehen zwei Opferprieſterinnen von weißem

Alabaſter, 2 Fuß hoch. In zwei kleinen Schränken mit Glasthüren befindet ſich eine Handbibliothek; auf dieſen ſtehen Vaſen und Sphinxe, eine ſchöne Uhr und drei Schaalen von Bronze mit Glas. Ueber dem Divan hängen 15 Engliſche kolorirte Kupfer, bei der Thür ein künſtlich ausgeſchnittener Schiffbruch, 6 Zoll lang, 3 Zoll hoch.

5) Das Schlafkabinet der Königin, deſſen Wände roth tapezirt und mit weißem Mouſſelin drapirt ſind. Die Decke iſt mit fliegenden Vögeln bemahlt. Man ſieht hier zwei Nachtlampen von Alabaſter, die eine über dem Bett hängend; eine Bettſtelle von Birnbaumholz, die Bettdecke von roſenfarbnem Taffet mit weißem Ueberzug, welcher mit einer Silberguirlande geſtickt und mit weißen ſeidenen Franzen beſetzt iſt. Eben ſo iſt das dabei ſtehende Ruhebette dekorirt. Auf dem Ofen liegt eine Venus, welcher Cupido das Kinn ſtreichelt. Dies Zimmer hat einen Parquetboden.

6) Das Toilett-Zimmer. Die Wände ſind mit Mouſſelin drapirt, der Boden mit einer gewirkten Decke belegt. Auch hier ſieht man mehrere ſchöne Meubles: Tiſche, einen Toilettenſpiegel 7 Fuß hoch, 3 Fuß breit, eine Kommode, worauf die Büſte der Königin von Rauch ſteht u. ſ. w.

In der zweiten und dritten Etage des Flügels an der Schloßſtraße, von den Wohnzimmern Friedrichs II. an, ſind Wohnungen der Königl. Prinzen, Prinzeſſinnen und deren Gefolge.

In der dritten Etage des Hauptgebäudes zu beiden Seiten des durchaus reichen großen Marmorſaales ſind Wohnungen des Kronprinzen und der Königl. Prinzen.

In der dritten Etage des Flügels nach dem Reitſtall zu iſt die Wohnung des Königs und Wohnungen für deſſen Gefolge, nehmlich:

a) Das Wohnzimmer hat zitrongelbe Tapeten. Die Fenſtergardinen ſind von feinem gelben Kattun, worauf Weinranken gedruckt ſind. Man ſieht hier ein Trimeau, neben

welchem 4 ſchöne Engliſche Kupferſtiche hängen. Neben dem Ofen hängen 1) der Waſſerfall der Rhone 2) Birth day Present to old Nurse 3) Health and Sickness. In der Niſche des Fenſters ſind 6 illuminirte Abbildungen von der öſterreichiſchen Armee, ſämmtlich ſchön gezeichnet und lavirt. Eine Schreibkommode von Mahagoni mit der kleinen Büſte der Herzogin von Cumberland, Schweſter der verſtorbenen Königin. Ueber dieſer Kommode hängt ein Engliſcher Kupferſtich, welcher eine Gebirgsgegend in England vorſtellt. Auf der großen neben der Thüre hängen 10 ſchöne Kupfer, welche den Rheinfall bei Schaffhauſen, die Engliſche Flotte unter dem Admiral Howe, den König von England auf der Revüe u. ſ. w. vorſtellen. Unter andern bemerkt man hier auch eine Büſte von grüner Bronze, welche die verſtorbene Königin vorſtellt.

b) Das Schlafzimmer hat eine hellgrüne Tapete mit gemahltem Fries von Goldlak-

blumen. Neben einem Trimeau von zwei Gläſern hängen vier kolorirte Kupfer. Unter mehreren andern Zeichnungen und Gemählden bemerkt man ein Oehlgemählde die Königin vorſtellend, einen Kupferſtich, welcher den Einzug der Verbündeten in Paris darſtellt, eine Anſicht von Paris, eine Mutter Gottes u. ſ. w.

Auf dieſe beiden Zimmer folgen noch zwei andere, das eine blau, das andere roſaroth tapezirt, mit kattunenen Gardinen. An den Wänden hängen ebenfalls ſchöne Kupferſtiche und die Meubles ſind mehrentheils von Mahagoniholz.

Hier läuft aus der zweiten Etage eine Treppe ohne Stufen bis an das untere Portal, auf welcher Friedrich Wilhelm I. ſich bei podagriſchen Zufällen im Rollwagen herunterfahren ließ.

Im Erdgeſchoß iſt beim Eingang des Eckportals die Wohnung des Kaſtellans, nach dem Schloßplatz hin ſind die Holzkammern, die Kellerei und die Konditorei; unter den Wohnzimmern des Königs Zimmer für Damen; in dem Flügel

nach dem Luſtgarten die Silberkammern und die Küchen ꝛc.

Der Kaſtellan des Schloſſes zeigt auf Begehren auch das auf dem Brauhausberg vor der langen Brücke gelegene kleine Belvedere, in Form einer viereckigen Ritterburg nach altdeutſchem Geſchmack, mit einem Anhang, in welchem eine Wendeltreppe zu den Zimmern der zwei obern Etagen und zur Platform führt. Die Zimmer ſind tapezirt und ſchön ausmeublirt. Von der Platform aus hat man eine ſchöne Ausſicht auf die Stadt, auf die Havel, die umliegenden Höhen und auf die Schlöſſer von Sansſouci. Jeder Fremde wird dieſe Stelle mit Vergnügen betreten und einige Zeit da verweilen.

Der Luſtgarten.

Derſelbe erſtreckt ſich rechts bis an die Havel und links bis an den Reitſtall. Seit Erbauung des Schloſſes war ein Garten bei demſelben, den der Churfürſt Friedrich Wilhelm verſchönern

ließ. Friedrich II. vergrößerte denſelben, und ließ die angenehmſten Alleen, Salons u. ſ. w. anlegen, vor dem Schloß blieb ſo viel Platz frei, als zur Parade nöthig war.

Friedrich Wilhelm III. ließ die hintern Theile dieſes Parks mit Benutzung der vorhandenen Bäume von neuem anlegen. So bildet dieſer Theil ſchattenreiche Haine, unter welchen dem Auge die ſchöne über Wieſen und die Havel ausgebreitete Gegend nach dem Tornow und dem Schloſſe Caput zu nicht entzogen wird.

Schön angelegte Wege mit zierlichen Bänken, kleine Maſſen blühender Geſträuche und auf einer zur Seite liegenden Wieſe 4 Statuen aus karrariſchem Marmor erfreuen das Auge.

Vor dem Park ſtehen folgende Statuen: Ein Satyr, hinter welchem man auf einem Baumſtamm eine Bockshaut ſieht, auf einem Piedeſtal von ſchleſiſchem Marmor; ein Jüngling, den Herbſt vorſtellend mit Früchten; ein junges Mädchen, den Sommer vorſtellend; einen alten in ein Tuch verhüllten Mann, den Winter bezeichnend;

den Frühling. Dieſe Statuen ſtammen her aus der oraniſchen Erbſchaft, ſind moderne Kunſtwerke aus karrariſchem Marmor mit Piedeſtals von ſchleſiſchem Marmor.

Am Haupteingang des Parks ſtehen die koloſſalen Statuen der Pomona mit Früchten und einem Kinde, und der Flora mit einem Kinde, beide von karrariſchem Marmor; auf dem Fußgeſtelle von gleichem Marmor ſieht man in Basrelief. Weiter hin ſtehen Flora; ein junger Knabe mit Früchetn; ein junger Bacchus mit einem Becher in der Hand; ein mit Lorbeerzweigen bekränzter Jüngling, den März vorſtellend; ein Jüngling mit einem Schild, worauf in Basrelif ein Kind Waſſer aus einem Gefäß zieht, den Januar vorſtellend Die 5 Stücke ſtammen ebenfalls aus der oraniſchen Erbſchaft, und ſind wie die oben erwähnten in den karrariſchen Marmorbrüchen von jungen Künſtlern bearbeitet worden.

In der Mitte des großen 340 Fuß langen und 140 Fuß breiten Baſſins, welches durch ei-

nen Kanal in Verbindung mit der Havel ſteht, ſieht man Neptun und Amphitrite auf ihren mit Seepferden beſpannten Wagen, von blaſenden Tritonen umgeben, aus Sandſtein verfertigt.

Der übrige Theil des Gartens gegen Abend beſteht aus ſchattigen Gängen und engliſchen Partieen, wodurch dieſer kleine Luſtwald ein freundliches Anſehen und die Durchſicht auf den breiten Havelſtrom gewährt. Darin bemerkt man zwei große Vaſen aus ſchwarzem Marmor, von Ebenhecht nach einer ſchönen Zeichnung und gefälligen Form gearbeitet, mit Maskerons geziert, auf Fußgeſtellen von ſchleſiſchem weißlichen Marmor.

Rechts hinter dem Gebäude der Regierung ſtehen in einer Halbrundung vier Prinzen von Oranien, moderne Arbeit aus karrariſchem Marmor.

Der Reitſtall am Luſtgarten, anfänglich zu einem Orangeriehaus beſtimmt, wurde durch Friedrich II. verlängert und ſo umgeſtaltet, wie er jetzt iſt.

Gegen den Luſtgarten hin iſt er nach doriſcher Ordnung aufgeführt, hat in der Mitte ein Riſalit von ſechs Wandſäulen mit Ruſtikbanden, und im Giebel gegen die Mammonsſtraße zu ein dergleichen Riſalit mit 4 ſolchen Säulen. Auf den Riſaliten über den Eingängen ſtehen ſchöne von Glume gearbeitete Pferdegruppen mit menſchlichen Figuren, welche die Pferde zügeln.

Sansſouci und das neue Palais.

Von dem Brandenburger Thor gelangt man durch eine Allee zu dem großen Eingang des Garten (Parks von Sansſouci. Vor dieſem ſteht ein Obelisk von Sandſtein mit erhobenen hieroglyphiſchen Figuren. Der Weg führt von hier durch den Haupteingang in gerader Richtung zu dem neuen Palais. Das Hauptportal des Gartens hat ein Gitterwerk von vergoldetem Eiſen, und auf jeder Seite vier gereifelte korinthiſche Säulen von Sandſtein, welche Vaſen und Grup-

pen von Genien tragen, nebſt einer halbzirkel-förmigen Baluſtrade mit Figuren und Vaſen.

Dieſe Dekoration umſchließt ein mit Steinen eingefaßter Kanal, welcher ſich um den ganzen Garten herumzieht.

Vom Portal kommt man weiter zu zwölf links und rechts ſtehenden antiken marmornen Büſten auf Thermesfußgeſtellen, welche aus der Sammlung des Kardinals Polignak abſtammen. Dieſe Büſten ſtellen folgende Perſonale vor:

Julia, Septimius Severus, Antinous, Tiberius, einen Unbekannten, Jupiter, Diana, Lucius Verus, Fauſtina, eine Unbekannte, Julia Mammäa, deren Haarputz man abnehmen kann, Caracalla. Darunter iſt nur die Diana modern, die übrigen ſiind wahre Alterthümer, theils von griechiſchen theils römiſchen Künſtlern gearbeitet.

Weiterhin in der Hauptallee ſind zwei Halbzirkel mit ſechs antiken Büſten von ſchwarzem Marmor auf Thermesſußgeſtellen aus der Polig-

naſchen Sammlung, nehmlich: vier Mohren und Mohrinnen, Veſpaſianus und ein Philoſoph.

Rechts davon iſt eine ſchöne Grotte dem erſten Baſſin in der Hauptallee gegenüber, auswendig von rothem ſchleſiſchen und weißem italieniſchen Marmor mit joniſchen Säulen und Kaskaden, inwendig mit Muſcheln ausgelegt. Oben darauf ſteht ein 10 Fuß hoher Neptun von karariſchem Marmor. Die Grotte und Statue ſind ein Werk von Benkert. Zwei Flußgöttinnen nebſt ſteinernen vergoldeten Tritonen ſind von Heymüller. Links iſt eine moderne Gruppe aus Italien, welche eine Entführung vorſtellt.

Der Haupteingang führt weiter zu einer Queerallee, wo am Ende links ein nach Engliſcher Art angelegter Blumenberg iſt, von acht marmornen Büſten umgeben, welche oraniſche Prinzen und Prinzeſſinnen, ſo wie den Churfürſt Friedrich Wilhelm und die Churfürſtin Louiſe vorſtellen.

Von hier links iſt ein grünes Kabinet, worin man Marſyas von Marmor und eine mar=

morne Gruppe, die mütterliche Liebe vorſtellend, erblickt.

Rechts iſt eine marmorne Terraſſe und Treppe, auf der künſtlichen Baluſtrade ſtehen zwölf Vaſen und zwölf Kindergruppen von karrariſchem Marmor, moderne Arbeit.

Von hier weiter kommt man zu einer holländiſchen Gartenpartie mit Bogengängen und Grasparterren mit Laubwerk von Glaskorallen. In dem Halbzirkel ſtehen acht Vaſen von ſächſiſchem Porzellan und zehn bleierne vergoldete Orangerietöpfe.

Von da weiter gelangt man an eine Terraſſe mit einer nach der Bildergallerie führenden Treppe von weißem italieniſchen Marmor; die Mauer in 27 Abtheilungen war früher mit Maskarons, Blumenfeſtons ꝛc. von Perlmutterſchaalen, Korallen, Muſcheln u. ſ. w. grottirt, jetzt iſt dieſelbe mit zerſchlagenen Felsſteinen von verſchiedenen Farben ausgelegt und reparirt worden.

Vom Blumenberg aus kommt man an ein großes Baſſin, deſſen breiter Rand mit Raſen belegt

iſt, und worin ſich das aus den Terraſſen von Sansſouci geleitete Waſſer befindet. In der Mitte des Baſſins ſteht Thetis von Delphinen und Tritonen umgeben, aus vergoldetem Blei. Um dieſes Baſſin herum ſtehen acht ſchöne Statüen mit ihren Fußgeſtellen von italieniſchem Marmor, nehmlich:

Merkur, der ſich einen Flügel an den Fuß bindet, eines der ſchönſten Werke der modernen Bildhauerei von Pigalle in Paris 1748 verfertigt; eine ſitzende Venus von Pigalle; ein ſitzender Apollo von Adam in Berlin; eine Diana, welche ſich den Fuß mit einem Schwamm abtrocknet, von demſelben Künſtler; Jupiter und Juno von demſelben; Mars, der einen Wurfſpieß nach der Minerva wirft; Mars, von Adam angefangen, von Michel vollendet; Minerva, welche den Wurfſpieß mit einem Schanzkorb auffangen will, von Adam. Ferner ſtehn hier 4 ſchöne marmorne Gruppen mit Basreliefs, welche vorſtellen: die Luft durch 2 Nymphen mit einem gefangenen Vogel; das Waſſer durch zwei fiſchen-

de Nymphen mit einem Netz, worin ein junger Triton gefangen iſt, der weinend zu ihnen hinaufblickt; das Feuer durch Vulkan, welcher der Venus Waffen bringt; die Erde durch die Ceres, welche den Triptolem den Ackerbau lehrt; alle 4 Stücke ſind von Adam verfertigt. In den vier Abtheilungen des großen Parterres ſtehen zwei Vaſen von Kavaceppi aus Rom, von weißem karrariſchem Marmor, desgl. Apollo und Venus von vergoldetem Blei und zwei ſchöne marmorne Vaſen. Links nach der auf Röhren ſchwimmenden Brücke ſteht auf einer 6 Fuß hohen Säule von rothem ägyptiſchem Marmor mit Fuß und Kapital aus weißem Marmor das Bruſtbild des Paolo Jordanzio, Herzog von Bracciano, von rothem Porphyr, nach dem Original des Ritters Berini, aus der Polignakſchen Sammlung. Napoleon ſchickte dieſe Säule nach Paris; im Jahr 1815, nachdem die Preußiſche Armee Paris einnahm, wurde die Säule nebſt dem Triumphwagen vom Brandenburger Thor wieder erobert und zurückgebracht.

Jenſeits der Brücke, wo ein zweiter und zwar der vom Brandenburger Thor gerade ausgehende gewöhnliche Eingang in den Garten führt, ſtehen am Ende einer Allee auf beiden Seiten Sphinxe mit Amoren aus karrariſchem Marmor von Ebenhecht, an deren einem die Arbeit ſehr fein iſt. Von der Brücke hat man grade vor ſich den Berg, worauf das Schloß Sansſouci ſteht. Der Berg wurde im Jahr 1744 abgetragen und mit Mauern eingefaßt; bei einer Höhe von 60 Fuß enthält er 6 Terraſſen jede 10 Fuß hoch, mit ſechs ſteinernen Treppen und Grasrampen an den Seiten. Die Terraſſen haben unter 840 Glasfenſtern alle Sorten fremder Weinſtöcke, Pfirſch- und Aprikoſenbäume und Bruſthecken von Obſtbäumen am Rande. Im Sommer ſteht hier Orangerie.

Oben auf den Terraſſen ſieht man auf beiden Seiten Partieen von Lerchen- Tannen- Akazien- und mehrern ausländiſchen Bäumen. Vor jedem Bosquet ſteht eine marmorne Gruppe, hinter derſelben in einem Halbzirkel ſechs moder-

ne Büſten aus Italien, welche die Kaiſer des erſten Jahrhunderts vorſtellen. Die Gruppe an der rechten Seite bedeutet eine liegende Flora mit einem Genius.

Dicht dabei iſt das Begräbniß der Lieblingshunde Friedrichs II., auf jedem Stein lieſt man den Namen des Hundes.

Hinter dieſer Gruppe ſtehen ſechs Büſten: Julius Cäſar, Auguſtus, Tiberius, Kaligula, Claudius, Nero. Die Gruppe linker Hand ſtellt die Kleopatra mit einem Amor vor, von Adam zu Berlin in Jahr 1750; mit 6 Büſten: Galba, Otho, Vitellius, Vespaſianus, Titus, Domitian.

Zu beiden Seiten des Schloſſes ſind Laubengänge, vor welchen acht antike Büſten aus der Polignakſchen Sammlung ſtehen: ein Konſul, Mark Aurel, ein Unbekannter, Julius Cäſar; links ein Gladiator, Hadrian, Galba, Commodus; ferner ſechs ſchöne Vaſen von ſächſiſchem Porzellan. Am Ende der Laubengänge ſind künſtlich angelegte Kabinette von eiſernem grün ange-

ſtrichnen Gitterwerk mit vergoldeten Zierrathen und darauf hölzerne Kindergruppen. Im Kabinette rechts ſteht eine Figur, welche die Gerechtigkeit vorſtellt, vorzüglich ſchön gearbeitet.

Auf der Seite des Kavalierhauſes ſind mehrere Orangeriegebäude, Treibhäuſer und Gärtnerwohnungen.

Zur Rechten des Schloſſes Sansſouci doch etwas niedriger und mehr vorwärts ſteht die Bildergallerie; vor derſelben 18 Statuen von weißem Marmor, welche die Künſte und Wiſſenſchaften repräſentiren, nehmlich: Ein Jüngling, die Bildung des Geſchmacks; ein mit Lorbeerzweigen bekränztes Frauenzimmer, die Natur und Wahrheit in den Künſten; ein Greis, die Geometrie, alle 3 von Benkert; ein Frauenzimmer das Bildniß eines Mannes haltend, die Portraitmahlerei; eine Muſe mit Apollo's Leyer, die Dichtkunſt; ein Jüngling mit der Rechten auf den Torſo ſich ſtützend, in der Linken ein Buch haltend mit dem Titel Verum et falsum, letztere drei von Heymüller; ein Jüngling

mit einem Federhut, auf der Rechten einen Blaſebalg, in der Linken einen Sporn haltend, eine Allegorie auf die Thorheiten der Künſtler; ein Frauenzimmer mit Pinſel und Maske und einem Affen zur Seite, die Nachahmung der Natur in den ſchönen Künſten, letztere beide von Cocci; ein Weib mit einem Spiegel, zu ihren Füßen Bücher, Zirkel und andere Inſtrumente, eine Allegorie auf Wahrheit in den ſchönen Künſten; ein Frauenzimmer mit einem Bauriß in der Hand, zu ihren Füßen Zirkel und andere Inſtrumente, eine Allegorie auf die Baukunſt, beide letztere von Girola; ein Mann mit Fernrohr und Himmelskugel in ſehr ſchöner Stellung, die Aſtronomie vorſtellend von Heymüller; ein Frauenzimmer, die Optik in der Mahlerei und Zeichnung; ein die Erde meſſender Greis, die Geometrie; eine weibliche Figur mit beflügeltem Kopf, die Erfindungskraft; ein Jüngling mit Zeichen des freyen Leichtſinns, das Genie vorſtellend, letztere vier von Benkert; ein Frauenzimmer, auf dem linken Arm ein Buch, in der

Rechten eine Feder, womit ſie die Worte ſchreibt: debellat superbos, silet Musa; ein alter Mann in aufmerkſamer Betrachtung, zur Rechten eine Eule auf Büchern, beide letztere von Heymüller.

Sechs runde Vaſen von Marmor mit bleiernen Schlangen ſtehen zwiſchen den Statuen.

Das erſt nach Beendigung des ſiebenjährigen Krieges ganz vollendete Galleriegebäude iſt einfach, hat nur ein Stockwerk, in der Mitte ein elliptiſch gewölbtes Riſalit mit 4 Nebenriſaliten. Die Schlußſteine an den Fenſtern haben Köpfe berühmter Künſtler, als: Phidias, Protogenes, Apelles, Raphael, Michael Angelo u. a. m. Auf der Baluſtrade ſtehen 5 Vaſen von Benkert und Heymüller. Die Gallerie hat eine Kuppel mit einem Thürmchen. Inwendig enthält ſie:

1) Einen 17 Fuß langen Vorſaal.

2) Den eigentlichen Galleriesaal von großer Pracht, 258 Fuß lang, 36 Fuß breit, 15 Fuß hoch. Das Geſims iſt architravirt, und wird an der Eingangs- und Ausgangsthüre und auf bei-

den Seiten der Kuppel von 16 korinthiſchen Säulen von weißem Marmor getragen, die Kapitäler ſind von vergoldeter Bronze, hinter denſelben ſtehen 20 Pilaſter von weißem Marmor. Die Wände an der Fenſter- und Thürſeite ſind mit weißem Marmor belegt. Der Fußboden iſt mit Platten wechſelsweiſe von Giallo antiko und weißem karrariſchem Marmor, im mittlern Salon von verſchiedenfarbigem Marmor belegt. Die Decke enthält reich vergoldete Verzierungen und Stuckaturarbeit, Sinnbilder der ſchönen Künſte. Ueber den Thüren ſieht man antike, 6 Fuß lange 3 Fuß hohe Basreliefs aus der Polignakſchen Sammlung; dasjenige über der Eingangsthüre von karrariſchem Marmor wurde im Jahr 1730 im Mauſoleum der Livia nahe bei Rom gefunden, es ſtellt drei ſchöne nackende Frauen und 2 Genien vor; dasjenige über der Ausgangsthüre von ſaliniſchem Marmor wurde unter den Trümmern des Pallaſtes von Nero gefunden, es ſtellt die Geſchichte des Bacchus und der Ariadne vor.

An der Mittelthüre ſtehen zwei Antiken: Julia, Tochter des Auguſtus aus der Polignakſchen Sammlung, von karariſchem Marmor, römiſche Arbeit; und eine Tochter der Niobe mit ſchönem Gewand von pariſchem Marmor, griechiſche Arbeit vom erſten Range. Beide Statuen ſind über Lebensgröße. In beiden Thüren ſieht man noch 4 andere Statuen, welche Friedrich II. in Paris verfertigen ließ: Mars und Venus von karrariſchem Marmor von Couſton; Diana in laufender Stellung von karrariſchem Marmor, von Vallee; Apollo von le Moine.

Ferner bemerken wir hier 12 antike Büſten aus der Polignakſchen Sammlung: Perikles von Pariſchem Marmor, in Athen ausgegraben, ein Meiſterſtück griechiſcher Kunſt; Septimius Albinus desgl.; Antonius Pius in conſulariſchem Gewande; Hadrianus; Julia Soämis, römiſche Arbeit von karrariſchem Marmor; eine Muſe, griechiſche Arbeit von pariſchem Marmor; Aelius Commodus; Septimius Severus; Mark Aurel in conſulariſcher Tracht von pariſchem Marmor;

Marcus Antonius, als Conſul; Lucius Verus; Antinous, koloſſal, von pariſchem Marmor, in einem edlen großen Styl gearbeitet.

Zwiſchen den Fenſtern rechts ſieht man 4 Tiſche von ſchleſiſchen Achaten, Amethyſten und verſteinertem Holz, auf jedem Tiſch eine ligende marmorne Figur.

An der linken Seite hängen die ſchönen wohl erhaltenen Gemählde in folgender Ordnung:

Erſte Wand; Niederländiſche Schule:

Suſanna mit den beiden Alten, von Rubens.

Entführung der Dejanira vom Centaur Neſſus, von Rubens.

Eine heilige Cäcilia, von Rubens.

Unter dieſen:

Rinaldo von Armida auf einer wüſten Inſel, von einer Syrene durch Geſang eingeſchläfert, von van Dyk.

Rubens mit ſeiner Frau, von Rubens.

Bathſeba im Bade, von Flink.

Die Frau des van Dyk, von van Dyk.

Oben:

Die vier Evangeliſten, von van Dyk, ſehr ſchön.

Die Großmuth des Scipio, von Boyermann.

Die Anbetung der 3 Könige, von Jordans.

Venus erhält vom Vulkan Waffen für den Aeneas, von van Dyk.

Der Mahler Lyvius, von ihm ſelbſt gemahlt.

Eine Mutter mit dem Kinde, von Rubens.

Chriſtus ſteigt aus der Hölle; darunter:

Eine heilige Familie, beide Gemählde von Rubens.

Portrait einer Prinzeſſin als Venus, von Grazien und Liebesgöttern umgeben, von van Thulden.

Die Seelen der unſchuldigen Kinder opfern dem Jeſuskinde ihre Palmzweige als erſte Märtyrer, von Rubens.

Eine büßende Magdalena, von van Dyk.

Die mütterliche Liebe, von van der Werft.

Eine Maria mit dem Jeſuskinde, von Rubens.

Eine Frau des Rubens als heil. Barbarra.

Die Krönung der Maria, von Rubens.

Eine Allegorie auf Heinrichs IV. glückliche Regierung, von Rubens.

Rembrandt, von ihm ſelbſt gemahlt.

Maria von Heiligen umgeben, von Rubens.

Ein Prinz von Oranien, von der Venus als Mars bewaffnet, von Willeboirk.

Rubens mit ſeinen Frauen und Freunden, von Amoretten umſchwärmt, von Rubens ſelbſt.

Drei Nymphen mit dem Horn des Ueberfluſſes ſpielend, von Rubens.

Die Geburt der Venus, von Diepenbeck.

Die Vermählung der heiligen Catharina, von Rubens.

Der heilige Hieronymus, von Diepenbeck.

Der Seegen Iſaaks, von van Dyk.

Der Schlangenbiß der Iſraeliten, von Rubens.

Zweite Wand, Niederländiſche Schule.

Oben:

Johannes der Täufer und Johannes der Evangeliſt, von van Dyk.

Die Verſpottung Chriſti, das ſchönſte Gemählde des van Dyk.

Die Auferweckung des Lazarus, ein ſchönes Gemälde von Rubens.

Die Sendung des heiligen Geiſtes, von van Dyk.

Unten:

Iſaak ſeegnet den Eſau, von Lyvens.

Perſeus und Andromeda, von Rubens.

Moſes zerbricht die Geſetztafeln, von Rembrandt.

Die Vergötterung der Pſyche, eine Copie von Rubens nach Raphael.

Prinz Adolph von Geldern läßt ſeinen Vater ins Gefängniß ſetzen — ein ſchönes Gemählde von Rembrandt.

Dritte Wand, Italieniſche Schule:

Die überraſchten Liebenden, von Julio Romano.

Die drei Grazien, von Domenichino.

Vertumnus unter der Geſtalt einer alten Frau überredet die Pomona, ihn zu lieben, ein vorzüglich ſchönes Gemählde von Leonhardo da Vinci, in Lebensgröße.

Venus mit Amorn im Bade, von Corregio.

Mariä Himmelfahrt, von Maratti.

Hymen, Venus und Adonis, von Titian.

Eine heilige Familie, von Mengs.

Jo und Jupiter in einer Wolke, von Corregio.

Die Entführung der Europa, von Guido Reny.

Magdalena wäſcht Jeſus die Füße, von Celeſti.

Die mütterliche Liebe, von Reny.

Mars und Venus, von Caracei.

Die drei Epochen der Liebe, von Corregio.

Urtheil des Paris, von Giordano und Leoni.

Jeſus bei Martha und Maria, von Leonhardo da Vinci.

Eine heilige Familie mit der heil. Anna, von Raphael.

Die Tugend von der Ehre aus dem Schiffbruch gerettet, von Lutti.

Amor vom Merkur unterrichtet, von Corregio.

Ein Petruskopf, von Reny.

Madonna mit dem heil. Antonius, von Corregio.

Der heil. Hieronymus, von Dominichino.

Eine liegende Venus mit ſchlafendem Amor, von Titian.

Toilette der Venus, von Reny.

Schlafende Venus, von Titian.

Die Ehebrecherin vor Chriſtus, von Procacino.

Maria mit dem Jeſuskinde, von Guercino.

Jupiter und Leda, von Titian.

Der goldene Regen, von Titian.

Schlangenbiß der Iſraeliten, von Caracci.

Coriolan und ſeine Mutter, von Ferri.

Im Kabinet, erſte Wand.

Rubens Bildniß, von van Dyk.

Jeſus und Johannes, von Rubens.

Der Bildhauer Fiamingo, von van Dyk.

Der heilige Johannes, von Andrea del Sarto.

Venus mit den Grazien,

Pan und Syrinx, beide von Boulogne.

Vermählung von Amor und Pſyche, von Batoni.

Titian mit ſeiner Geliebten, Portrait von Titian.

Romulus und Remus, von Rubens.

Eine heilige Familie, von van der Werft.

Sylen und die Bacchanten, von Claude Lorrain.

Vier Kinder mit Früchten ſpielend, von Rubens.

Daphnis und Chloe, von Cigniani.

Sophonisba trinkt Gift, von Diepenbeck.

Ein Amor auf Schlittſchuhen, von van Dyk.

Die Tochter Herodias mit dem Haupt Johannis, von Rubens.

Ein Alchymiſt, von Teniers.

Joſeph und das Jeſuskind, von Ferrato.

Bauern im Bretſpiel beſchäftigt, von Teniers.

Kreuzigung Chriſti, von van Dyk.

Der verlohrne Sohn,
Werfts Frau mit 2 Kindern,
Loth mit ſeiner Familie,
Der heilige Hieronymus
Cimon und Pera.
} von van der Werft.

Das Urtheil des Mydas, von Rothenhammer.

Venus mit Amoretten, von Mieris.

<table>
<tr><td>Chriſti Abnehmung vom Kreuz</td><td rowspan="3">von van der Werft.</td></tr>
<tr><td>Die Weiſen vom Morgenland</td></tr>
<tr><td>Anbetung der Könige</td></tr>
</table>

Magdalena, von Gentili.

Fenſterwand:

<table>
<tr><td>Der Sohn Rubens</td><td rowspan="6">alle von Rubens.</td></tr>
<tr><td>Die Tochter Rubens</td></tr>
<tr><td>Badende Nymphen</td></tr>
<tr><td>Himmelfahrt der Maria</td></tr>
<tr><td>Orpheus und Euridice vor Pluto</td></tr>
<tr><td>Ein Satyr, eine Nymphe umarmend</td></tr>
</table>

Die Erziehung Jupiters, von Romano.

Madonna mit dem Kinde, von Parmegianino.

Eine heilige Familie, von Limbourg.

Loth mit ſeinen Töchtern, von Peter van der Werft.

Eine Nymphe, } von van de
Eine Magdalena, } Werft.

Streit der Klugheit und Dummheit über Muſik, von Corregio.

Zweite Wand.

Abraham verſtößt die Hagar, } von Celeſti.
Loth wird aus Sodom geführt, }

Die fünf Sinne, von Cigniani.

Eine Tochter ſäugt ihren Vater im Gefängniß, von Guercino.

Ein Engelskopf, von Reny.

Eine Landſchaft, von Rubens.

Eine Madonna mit dem Jeſuskinde, von L. da Vinci.

Chriſtus heilt einen Blinden, von le Sueur.

Ein ſeltener Jeſuskopf, von Raphael.

Ein Concert von Engeln, von Rubens.

Engel beten das Crucifix an, von Werft.

Mariä Flucht nach Egypten, von Corregio.

Grablegung Chriſti, von Werft.

Mariä Beſuch bei Eliſabeth, von Werft.

Eine heilige Familie,
Loth mit ſeinen Töchtern, } von Werft.
Eine Magdalena,

Eine Magdalena, von Gerard Dow.

Eine Nymphe der Diana, von Werft.

Eine heilige Familie, von Werft nach Rubens.

Daphnis und Chloe, von Peter van der Werft.

Maria mit dem Kinde, in Moſaik, von Cocchi.

Seneka unterrichtet Nero, von Valeſko.

Venus und Amor, in Moſaik, von Cocchi.

Maria Magdalena, von Maratti.

Orion verfolgt die Euridice, von Arpino.

Die heilige Catharina bei dem Jeſuskinde, von Romano.

Daſſelbe, von Colle.

Loth mit ſeinen Töchtern, von Vago.

Eine heilige Familie, von Sarto.

Die Toilette der Venus, von Albano.

Ein Mannskopf, von Dow.

Simſon und Delila, von Werft.

Kopf einer alten Frau, von Dow.

Abraham giebt der Hagar einen Verweis, } von Werft.
Jakob ſeegnet die Söhne Joſephs, }

Venus und Adonis, von Albano.

Der heilige Franzesco, von Dow.

Mark Anton im Schooß der Kleopatra, von Werft.

Eine alte Frau, von Dow.

Kaminwand:

Chriſtus mit der Weltkugel, von van Dyk.

Eine heilige Familie, von Titian.

Eine Maria, von van Dyk.

Der Sänger Liberti, von van Dyk.

Diogenes mit der Laterne, von Vignon.

Portrait eines Juden Pinto, von Rembrandt.

Eine liegende Venus, von Bianchi.

Verſuchung des heil. Antonius, von Teniers.

Gott führt dem Adam die Eva zu, von Caracci.

Die Masken des franzöſiſchen und — — italieniſchen Theaters, } von Watteau.

Erde und Waſſer, und Feuer und Luft, } von Brenghel und van Balen.

Eine heilige Familie, von Werft.

Hinter der Gallerie läuft ein Korridor hin.

Man hat ſich bei dem Gallerie-Inſpector zu melden, wenn man dieſelbe beſehen will.

Schloß Sansſouci.

Dieſe ſehr bekannte Lieblingswohnung ließ der große König Friedrich II. nach ſeiner eignen Idee anlegen. Dem Fenſter ſeiner Studierſtube gegen über ließ er für ſich eine Gruft errichten, und ſprach einſt, als er mit d'Argens im Anfang des Baues auf jenem Platz ſpazieren gieng, die bedeutungsvollen Worte:

Quand je serai là, je serai Sans Souci.

Daher der Name des Palais des ganzen Parks überhaupt.

Die Zeichnung zum Gebäude wurde vom Freiherrn v. Knobelsdorf entworfen, der vergrößerte Riß vom Baumeiſter Dietrichs. Am 14ten April 1745 wurde der Grundſtein gelegt.

Den wirklichen Bau führte Baumann mit Zuziehung der Conducteurs Büring und Hildebrand aus.

Das Palais Sansſouci (Schloß kann es wegen ſeiner mäßigen Größe nicht füglich heißen) hat eine einfache Architectur, nur ein Geſchoß, iſt 292 Fuß lang und 49 Fuß tief.

An der Vorderſeite nach dem Garten hin ſind 36 Karyatiden in übernatürlicher Größe, zwiſchen jedem Fenſter zwei, welche das Geſimſe tragen, ingleichen 42 kanelirte korinthiſche Pilaſter, 4 Eckpilaſter und 8 Wandſäulen.

In der Mitte hat das Gebäude eine runde Ausbeugung, deren Dach mit einer kleinen offenen Kuppel verſehen iſt, und auf jedem Ende eine Rundung mit Blenden, worin ſchöne marmorne Antiken, rechts ein junger Bacchus und links ein Römiſcher Senator mit der Bulle am Halſe, aus

der Polignakſchen Sammlung ſtehen. Die Brüſtung auf dem Geſimſe trägt Kindergruppen und Vaſen. Die Hinterſeite hat 3 große Auffahrten von Bruchſteinen. Die mittelſte derſelben geht in eine Kolonnade hinein, die aus 96 gereifelten gekuppelten korinthiſchen Säulen beſteht, welche in zwei Reihen von einem Korps de Logis zum andern in einem Halbkreis herumſtehen; zwiſchen dieſelben ſetzt man im Sommer Lorbeerbäume. Die Kolonnade iſt oben bedeckt, die Baluſtrade mit Kindergruppen und Vaſen beſetzt. Der gegenüberliegende Heinkenberg hat ein großes zu einer (nicht ausgeführten) Waſſerkunſtbeſtimmtes Baſſin, um welches künſtliche Ruinen, als ein Stück eines Amphitheaters, ein kleiner Tempel mit 16 doriſchen Säulen, zwei ganze und eine zerbrochene größere antikioniſche Säule mit ihrem Gebälk, ſtehen. Deshalb wird auch dieſer Berg der Ruinenberg genannt.

Alle Bildhauerarbeit am Aeußern von Sansſouci ſind aus Sandſtein von Glume, Heymüller und Nahl gearbeitet. Die Fenſter

ſind von Spiegelglas, und die Ausſichten nach beiden Seiten mahleriſch ſchön und mannigfaltig. Die prachtvollen Zimmer werden vom Kaſtellan in folgender Ordnung gezeigt:

1) Ein Saal von Gypsmarmor und Gold mit korinthiſchen Säulen und erhabener Arbeit und mit einer von Harper gemahlten Decke. Zwiſchen den Säulen ſtehen zwei ſchöne marmorne Statuen; der Kaiſer Trajan in koloſſaler Größe, eine Antike; Mark in ſitzender Stellung, 5 Fuß hoch, moderne Arbeit von Adam nach einer Antike zu Rom.

2) Nach der Gartenſeite hin ein länglich runder Marmorſaal. Das Hauptgeſimſe wird von 16 gereifelten korinthiſchen Säulen von weißem Marmor getragen, und iſt mit Gruppen von Genien der Künſte und Wiſſenſchaften verziert. Die Wölbung der darüber ſtehenden Kuppel iſt mit vergoldeter Stuckaturarbeit von Merk verſehen, der Fußboden mit Blumen von verſchiedenem Marmor belegt. In 2 Niſchen ſtehen 2 ſchöne Statuen von Adam: Venus Urania mit

Sinnbildern und Apollo die Werke des Lucretius in der Hand haltend. Links ſieht man eine eherne Büſte von Karl XII. von Schweden.

3) Das Audienzzimmer. Hier iſt auf einem mit Achat inkruſtirten Tiſch eine Antike: der junge Herkules, welcher eine Schlange zerreißt; ferner ein Kamin von karrariſchem Marmor mit Vaſen von ſchleſiſchem Jaspis, und 22 Gemählde von weniger berühmten Künſtlern.

4) Das Conzertzimmer, hat eine Stuckaturdecke von Merk, mit reicher Vergoldung. Unter andern bemerkt man hier zwei marmorne Antiken in Moſaique, einen ſchönen Kronleuchter von Bergkryſtall, und 5 Gemählde von Pesne: Pygmalion, Vertumnus und Pomona, die ſchlafende Diana, von Nymphen umgeben, Pan und Syrinx, Apollo und Daphne.

5) Das Schlafzimmer des Königs Friedrich II. Die Decke iſt mit Arabesken gemahlt. Hier iſt ein Gemählde: König Guſtav Adolph von Schweden. Im Alkoven, worin man noch

das Bette von Friedrich II. ſieht, ſtehen zwei ſchöne Säulen auf Porphyrart nebſt gut gemahlten Pilaſtern; ein Geländer von vergoldetem Metall mit 4 darauf ſtehenden Genien; zwei ſchöne Zeichnungen von antiken Tempeln unter Glas und Rahm; auf dem marmornen Kamin ſteht ein antikes kleines Bruſtſtück des Markus Aurelius, der Kopf von weißem Marmor, das Gewand von vielfarbigem Achat; ein Gegenſtück davon iſt eine Antike von Marmor. Julius Cäſar als Kind, eine Antike. Eine große ſchöne Uhr, welche die Wochentage und Monatstage zeigt. Ein prächtiger Tiſch von ſchleſiſchem Amethyſt, auf demſelben eine kleine antike Vaſe. Ein kryſtallener Kronleuchter.

6) Bibliothekzimmer, auch das Cedernkabinet genannt, weil es mit Cedernholz getäfelt iſt. Hier ſteht eine Bibliothek in Glasſchränken und darüber 4 antike marmorne Köpfe aus der Polignakſchen Sammlung: Homer, ein Philoſoph, Sokrates und Apollo.

7) Die kleine Gallerie hinter den Zimmern des Königs. Hier ſieht man unter andern 4 antike marmorne Statuen in den Niſchen: Bacchus mit Becher und Weintraube, Minerva medica, mit der Linken Pyrrhus als Kind haltend, Apollo mit Feder und Lorbeerzweig, Marſyas an einen Baum gebunden, wovon der Unterleib ganz antik iſt. Ferner ſind hier 8 antike Bruſtſtücke auf Geſtellen, die mit Achat und Marmor ausgelegt ſind, nehmlich: Ein Konſul, Fauſtina, ein Unbekannter, noch einer, Lyſias, Venus, Petronia, Agrippina, ſehr ſelten; ferner zwei moderne Büſten von Adam: Neptun und Amphitrite; auch überdies 16 Gemählde von weniger bekannten Künſtlern.

Rechts von No. 1. ſind Zimmer für fürſtliche Perſonen.

8) Ein Zimmer mit mehreren ſchönen Gemählden von Pesne, Vanloo u. a. m. und 2 Landſchaften von Düboîs über den Thüren.

9) Ein Zimmer, worin man ein Tiſchblatt von Achat aus einem Stück, 4½ Fuß lang 2 Fuß 5 Zoll breit ſieht. Auf dieſem Tiſch ſteht eine

Flötenuhr, mit vergoldeter Bronze geziert. Ferner iſt hier ein Tiſch von buntem Marmor, darauf eine ſchöne antike Urne von ägyptiſchem Porphyr aus der Polignakſchen Sammlung.

Mehrere ſchöne Gemählde von Lankret, Roux, Pesne u. a. m.

10) Ein Zimmer, worin eine Uhr in Form einer Kommode von Cedernholz, mit Bronze geziert. Mehrere Gemählde von Landſchaften und berühmten Städteplätzen. Eine Tiſchplatte von Negro d' Espagne.

11) Die Blumenkammer mit Verzierungen von Blumen, Früchten, Vögeln, nach der Natur auf gelbem Grunde gemahlt. Der Kamin von Giallo Antiko, auf demſelben ſchöne porzelanene Vaſen.

Hinter den Zimmern für fürſtliche Perſonen ſind Kammern für die Bedienten.

Die beiden Nebenflügel enthalten auf der einen Seite Kammern für die Bedienung des Königs, die Silberkammer und Kellerei, auf der andern Seite Küche und Stallung.

Der Proſpect von der vordern Hauptſeite über den Garten hat viel Reitzendes; man ſieht hier Potsdam, die breiten Gewäſſer der Havel und die benachbarten mit Tannen beſetzten Berge.

Linker Hand vor Sansſouci in gerader Richtung mit demſelben liegt:

Das Kavalierhaus, welches ehedem im Winter ein Orangeriehaus, im Sommer ein franzöſiſches Theater war. Im Jahr 1771 ließ es Friedrich II. der Bildergallerie ähnlich machen, ſo daß es jetzt ebenfalls einen Vorſprung und eine Kuppel hat. Vor demſelben ſtehen 26 Statuen in den karrariſchen Marmorbrüchen gearbeitet, nehmlich: die Göttin des Ueberfluſſes; Apollo; Flora; ein Jüngling mit Früchten; Meleager; Pomona; Venus mit einem Delphin; ein junger Bacchus; ein ähnlicher mit einem Satyr; Narciſſus; Apollo; ein Faun; ein Muſikus; eine Veſtalin mit ſchönem Gewand; linker Hand Apollo; Narciſſus; ein Satyr an einem Baumſtamm; Herkules, nach dem farneſiſchen;

Adonis mit einem wilden Schwein; eine Amazone; Artemiſia; Diana mit einem Hunde.

Das Innere dieſes Gebäudes iſt eben ſo prächtig, als das Aeußere deſſelben einfach iſt. Es beſteht in folgenden Abtheilungen:

1) Erſte Gallerie. Die Wände von Gypsmarmor mit blauen Füllungen ähnlich dem ſchleſiſchen Chryſopras.

Die Decke und alle übrigen Verzierungen ſind von vergoldeter Stuckaturarbeit. Der Fußboden von weißem und grünem ſchleſiſchem Marmor. Hier ſind zwei Tiſche mit ſchönen Blättern von Achat aus Mallaga, und ein Tiſch von aegyptiſcher Breccia.

2) Ein weißer Gypsmarmorſaal mit reicher Decke, und Fußboden von weißem und rothem ſchleſiſchem Marmor. Hier iſt ein Büffet mit Spiegelglas im Hintergrunde; auf vergoldeten Cönſolen ſtehen porzellanene Vaſen, Terrinen ꝛc., vier japaniſche Gefäße ohne Deckel und 15 berliniſche mit Deckeln. In den 4 Niſchen

ſtehen 4 marmorne Statuen von Taſſaret, mit rothgefüllten marmornen Fußgeſtellen.

3) Zweite Gallerie von Gypsmarmor und Gold. Die grünen chryſopraſsähnlichen Felder ſtellen Geſchichten aus dem Ovid in erhobener Arbeit dar. Der Fußboden iſt von weißem und grünem ſchleſiſchem Marmor.

4) Der zweite Saal in der Mitte des Gebäudes iſt von weißem ſchleſiſchem Marmor, die reiche Decke von Stuckaturarbeit. Das Deckenſtück auf Leinwand mit puniſchem Wachs von Friſch gemahlt ſtellt vor: Venus und Amor, von Horen und Grazien bedient. In jedem der 6 Felder an der Wand ſind 5 vergoldete Conſolen mit antiken Büſten. Im erſten Felde: Hippokrates, in Herkulanum gefunden; Demoſthenes und Epikurus; Fauſtina und ein männlicher Termus, aus der Polignakſchen Sammlung. Im zweiten Felde: Otto und eine Satyrin; Ottacilla; ein männlicher Kopf; ein kleiner lachender Herkules mit der Kopfhaut eines jungen Löwen. Im dritten Felde: Demetrius; Niobe; Plato;

Minerva medika; ein lachender Amor, alle aus der Polignakſchen Sammlung. Im vierten Felde: Helena, Cyrus, beide aus der Polignakſchen Sammlung; Plato aus der Nataliſchen, Venus und Horaz aus der Polignakſchen Sammlung. Im fünften Felde: Julius, Varus, Julia Soámis, Meſſalina und Pompeja. Im ſechſten Felde: eine Frau, ein Philoſoph, Seneka, Cicero, ein Mädchen.

Ueber den beiden Thüren ſtehen: Homer, Virgil, Basreliefs in ovaler Form, nach Antiken von Algardi bearbeitet.

5) Das erſte Zimmer iſt boiſirt und grün lakirt. Ein Tiſchblatt aus ſchleſiſchem Achat ꝛc.

6) Das zweite Zimmer enthält ein Gemählde von Baron, den Proſpect des Marktes von Potsdam.

7) Das dritte Zimmer iſt getäfelt und mit Holz von verſchiedenen Farben ausgelegt.

8) Das vierte Zimmer enthält 6 gemahlte Proſpecte von Potsdam, einen Kamin von grünem Porphyr, eine Pariſer Flötenuhr u. ſ. w.

9) Das fünfte Zimmer enthält 2 Gemählde, ein Tiſchblatt von ägyptiſcher Breccia ꝛc.

10) Das ſechſte Zimmer iſt wie das 3te verziert.

11) Das ſiebente Zimmer enthält ein großes Tiſchblatt aus einem Stück von orientaliſchem gelblichem Achat, aus der Polignakſchen Sammlung, vier gemahlte Proſpecte: die ganze Gegend von Sansſouci vom Brauhausberge aus geſehen in 3 zuſammengehörigen Gemählden; das neue Schloß, von dem Eicheſchen Berg aus genommen; Kronleuchter von Kryſtallglaſe ꝛc.

Rechts vom Kavalierhauſe, außerhalb des Gartens, liegt das große Orangeriehaus, in welches im Winter die Orangenbäume untergebracht werden. Vor dieſem Haus iſt noch ein andres niedriges als Treibhaus für Pfirſichen ꝛc. Bei demſelben eine offne Grotte mit der Statue, einer Flußgöttin. In der Richtung des Kavalierhauſes ſind noch einige Treibhäuſer, und vorwärts Wohnungen für Gärtner.

Auf der großen vom großen Baſſin nach dem neuen Palais führenden Hauptallee kommt man zu einem großen Boskett. Das hier ehemahls geſtandene marmorne Baſſin iſt weggenommen, und dafür Raſenplätze mit Blumenbeeten angelegt worden. Man ſieht hier acht marmorne Statuen: Bacchus, Flora, Bacchus und Ariadne, Paris und Helena, die Aſtronomie, eine Sirene, Herkules und Anteus, Pluto und Proſerpina. Links von da führt ein Gang zu einer marmornen Statue, rechts zu einem halben Berceau mit Arkaden und Kugeln von Rüſtern, nebſt Niſchen und Sitzbänken. Rechts von hier ſind drei Niſchen von Gitterwerk mit vergoldeten Guirlanden, und darin Flora und Pomona von vergoldetem Blei. An das Berceau ſtoßen die Quartiere der Kirſchbäume, durch welche ein gerader Weg nach dem Kavalierhauſe führt.

Weiterhin in der Hauptallee kommt man zu einem Salon, wo acht Muſen aus karrariſchem Marmor von Glume ſtehen. Von dieſem Salon laufen Sternalleen durch das Boskett. Hin=

terwärts rechts gelangt man zu dem halben Berceau, links zu einer weißmarmornen Vaſe mit Basreliefs am Waſſer; gerade aus rechts zu einer ovalen Rundung, links zu einer halben Rundung, worin vier Vaſen von karrariſchem Marmor, und zwei Statuen: eine Nymphe im Bade und ein römiſcher Krieger, ſtehen. Gerade aus von hier am Waſſer ſteht eine ſehr ſchöne Statue der Venus mit dem ſich anſchmiegenden Amor, von Papenhoven.

Aus dem Muſenſalon laufen ſchräge Gänge rechts zu einem runden Grasplatz, wo vier in den karrariſchen Marmorbrüchen gearbeitete Statuen ſtehen: Flora, Adonis, ein die Flöte blaſender Faun, die angekettete Andromeda; in der Mitte ſteht eine große marmorne Vaſe, deren Basrelief den Beſuch Alexanders bei der Familie des Darius, unten Zephyre und ſpielende Kinder vorſtellt. Von hier kommt man zu einem runden Salon mit 4 Vaſen von weißem ſchleſiſchem Marmor; weiter links zu einer halben Rundung am Waſſer mit einer weißen marmor-

nen Vaſe, von dem Muſenſalon gerade aus zu einem Salon mit 4 marmornen Gruppen von Ebenhecht, nehmlich: die Entführung der Ariadne durch Bacchus, der Proſerpina durch Pluto, einer Sabinerin durch einen Römer, der Helena durch Paris.

Hierauf kommt man in den ſogenannten Reh- oder Faſanen-Garten, einen Wald, der durch Kunſt geordnet iſt, und worin Faſanen unterhalten werden. Durch dieſen Wald reich an ſchönen Parthieen geht der Hauptgang gerade aus, rechs und links laufen ſchön geſchlängelte Wege hin; reitzende Anlagen und hin und wieder ſchöne Ausſichten auf Wieſen, Waſſer und Hügel verſchönern dieſe Parthie ungemein. In dem Hauptgang ſieht man auf den Seiten mehrere Statuen: zwei Bacchantinnen aus Sandſtein, vergoldet; zwei dergleichen, welche Pan und das Luſtſpiel vorſtellen. Ehemahls ſtand hier auch eine große Kolonnade 1751. nach Knobelsdorfs Zeichnung angefangen und 1762 vollendet. Dieſe Kolonnade, eines der ſchönſten Werke

der Baukunſt in und bei Potsdam wurde 1797 auf Befehl Friedrich Wilhelms II. abgetragen, und im Vorhof der Seitenflügel am Marmorpalais im neuen Garten zum Theil wieder aufgeſtellt.

Im Hauptgang weiter hin kommt man an zwei ſteinerne vergoldete Statuen: Bacchus und Vertumnus, und dann über eine Brücke zu dem Halbzirkel vor dem neuen Schloß. Rechts von dem Luſtgarten führt ein geſchlängelter Weg zu den Faſaneriegebäuden, wo das Haus des Faſanenmeiſters nach der Gartenſeite in Geſtalt eines 40 Fuß hohen Felſenſtücks bekleidet iſt; weiter fort über einige Brücken; dann zu einer Rundung mit einer marmornen Antike: der lehrende Apollo. Weiterhin ſtehen noch folgende Statuen von karrariſchem Marmor: ein koloſſaler 15 Fuß hoher Bacchant, der Herbſt als Faun, eine koloſſale Terme in halber Figur, der Sommer als Weib eben ſo.

Nicht weit von dem erwähnten Halbzirkel ſteht der Antikentempel, er iſt rund, hat 45 Fuß

im Durchſchnitt, und erhält ſein Licht durch eine Kuppel von oben. Er iſt der berühmten Rotunda in Rom nachgebildet, inwendig ganz mit ſchleſiſchem Marmor ausgelegt. Die hier befindlichen Antiken ſind aus der Polignakſchen, Bareuthiſchen, Stoſchiſchen und andern Sammlungen. Es ſind folgende:

Ueber der Thüre: Trajan zu Pferde, Hautrelief von karrariſchem Marmor, römiſche Arbeit. An den Wänden ſind 50 vergoldete Konſolen in drei Reihen untereinander, worauf antike Büſten ſtehen, von der Eingangsthüre links hin in folgender Ordnung:

Erſte Reihe: 1) Eine koloſſale Büſte von pariſchem Marmor; 2) ein junger Faun; 3) Venus; 4) ein Unbekannter; 5) ein desgl.; 6) eine Büſte mit der Inſchrift: Aurelia moninae dulciss. parent. ſecerunt, Alexander August. etc.; 7) Agrippina, Mutter des Germanikus; 8) Mutter des Nero; 9) Claudius, Kayſer; 10) Livia; 11) ein Faun; 12) ein Bacchus; 13) eine Un-

bekannte; 14) eine desgl.; 15) Kaiſer Antonius; 16) Minerva.

Zweite Reihe: 1) Eine Unbekannte, mit modernem Kopf; 2) Venus; 3) Heros; 4) eine Unbekannte; 5) Vitellius; 6) Scipio Afrikanus; 7) Trajan als Jüngling; 8) eine Unbekannte; 9) Minerva; 10) Jupiter; 11) Julius Cäſar; 12) Amor; 13) eine Römerin; 14) ein Faun; 15) Unbekannt; 16) Venus; 17) Amor; 18) Unbekannt.

Dritte Reihe: 1) Venus; 2) und 3) Unbekannte; 4) ein griechiſches Ideal; 5) Seneka; 6) Markus Aurelius als Jüngling; 7) Tiberius; 8) Camillus; 10) eine Unbekannte; 11) Kopf eines jungen Bacchus; 12) Didia Clara; 13) eine Veſtalin; 14) Unbekannt; 15) Solon; 16) Unbekannt.

Mitten im Tempel ſtehen im Kreiſe zehen Statuen, deren Köpfe und einige andere Theile moderne Arbeit von Adam ſind. Sie ſollen die Familie des Lykomedes vorſtellen, unter welcher Ulyſſes den als Mädchen verkleideten Achilles

entdeckte. Der Kardinal Polignak hat ſie bei Fraskati aus den Trümmern des Landhauſes von Marius ausgraben laſſen. Sie ſind vorzüglich in den Gewändern ſchön, ſtehen auf Fußgeſtellen von karrariſchem Marmor. Es ſind nach Polignaks Benennung folgende: Ulyſſes, als Kaufmann und Galanteriehändler verkleidet, römiſche Arbeit von pariſchem Marmor, mit vorzüglich ſchönem Gewand; Achilles, als Mädchen verkleidet, mit Waffen in den Händen, der Kopf von Adam; eine Tochter Lykomedes, die ſich im Spiegel beſieht, griechiſche Arbeit von pariſchem Marmor; eine andere Tochter des Lykomedes, man ſieht durch den Mantel die Falten des Kleides und den Leibgürtel, eine Seltenheit der Bildhauerkunſt; eine dritte Tochter des Lykomedes, mit einem Knie auf der Erde, befeſtigt einen Halbſtiefel; die Gemahlin des Lykomedes hebt mit dem Zepter ihren Schleier etwas auf, hat in der andern Hand den Beutel, um den Kaufmann auszuzahlen, römiſche Arbeit von karrariſchem Marmor; die älteſte Tochter des Ly-

komedes mit einer Büchſe voll Schmuck, griechi-ſche Arbeit; eine andere Tochter an einen Fels gelehnt, mit übereinandergeſchlagenen Beinen, hält ein Armband, ihre einförmige Kleidung iſt ſo fein, daß man alle äußere Umriſſe des Lei-bes durch die Falten ſehen kann, griechiſche Ar-beit von pariſchem Marmor; Deidamia, eine Tochter des Lykomedes, betrachtet den Achilles, mit feinem Gewand, griechiſche Arbeit; die jüngſte Tochter zeigt ihrer Schweſter eine Mün-ze, in leichter Kleidung, hat einen geſtickten Gür-tel, auf der linken Achſel eine Agraffe, griechi-ſche Arbeit vom erſten Rang, von pariſchem Marmor.

Auf den Tiſchen an den Wänden herum ſtanden ehedem eine Menge anderer Antiken: Figuren von Bronze, Vaſen, Urnen und Maaße von Bronze, Schüſſeln, Flaſchen, Meſſer, Lam-pen und dergleichen. Dieſe Stücke ſind in das Muſeum zu Berlin verſetzt worden.

An den Antikentempel ſtößt ein Kabinet, worin ehemahls mehrere Antiken, Basreliefs ꝛc.

ſtanden; dieſe und die ſehr koſtbare Münzſammlung ſind von da in das Berliner Muſeum übergegangen.

Außerhalb des Parks ſteht rechts ein chineſiſcher Thurm mit Drachen, Glocken ꝛc. verziert, in deſſen Erdgeſchoſſe Zimmer ſind. Nahe dabei iſt ein Weinberg mit Obſtbäumen und Weinſtöcken, wobei Treibmauern mit Fenſtern angelegt ſind.

Unweit davon wurde 1770 das Belvedere erbaut, von wo aus man eine ſchöne Ausſicht auf die umliegende Gegend genießt. Es iſt zirkelrund mit 3 Vorlagen und einem Säulengang umher. Auf den Hauptmauern iſt eine Kuppel, auf der obern Brüſtung Statuen aus Sandſtein. In jedem Geſchoſſe iſt ein runder Saal mit 8 Fenſtern.

Der vom Luſtgarten links ausgehende geſchlängelte Weg führt zu einem Grasplatz, an deſſen Ende 3 Vaſen von ſächſiſchem Porzellan ſtehen. In der Mitte deſſelben ſteht das japaniſche Haus. Der Hauptſaal iſt zirkelrund; das

Dach wird von 12 Säulen in Form der Palmbäume unterſtützt, auf demſelben iſt ein dickbäuchicher Chineſe mit einem Sonnenſchirm und einem Schlangenſtab. Untenherum ſtehen Geſellſchaften von Männern und Frauen, die Thee trinken und Tabak rauchen, und nebenher 12 Muſikanten. Dieſe lächerliche groteske Anlage pflegte der König ſeinen Affenſaal zu nennen. Das ganze Gebäude iſt inwendig und auswendig, ſo wie auch das Dach, vergoldet. Inwendig iſt ein marmorirter und vergoldeter Saal mit gemahlter Decke; nebenan drei kleine Zimmer, in einem derſelben eine ſchöne Spieluhr. Eine regelloſe engliſche Anlage nach chineſiſchem Geſchmack umgiebt das Haus. Jenſeits des Kanals geht man über eine chineſiſche Brücke nach der chineſiſchen Küche, die in chineſiſchem Geſchmack gebaut, verziert und mit chineſiſchem Küchengeräthe verſehen iſt.

Weiterhin ſieht man auf dieſem Gange mehrere gegen 15 Fuß hohe Termen aus karrariſchem Marmor auf hohen Fußgeſtellen, und am Ende

deſſelben gelangt man zu einem Kabinet von eiſernem Gitterwerk mit vergoldeten Kindergruppen, Schilden ꝛc.

Nahe am Halbzirkel, dem Antikentempel gegenüber, ſteht der Freundſchaftstempel, ganz aus italieniſchem Marmor, an den Seiten offen, das Dach mit Kupfer gedeckt. Die Kuppel wird von zehn gereifelten korinthiſchen Säulen getragen. Die Rückſeite gegen Weſt und Nord iſt mit Mauerwerk geſchloſſen. An derſelben ſteht ein Poſtament mit der Statue der Markgräfin von Baireuth, Schweſter Friedrichs II., in Lebensgröße; ſie ſitzt, ſtützt den Kopf auf die linke Hand, hält in der Rechten ein Buch und unter dem Arme ein Hündchen. An den Säulen ſind von auſſen Medaillons mit Basreliefs der Köpfe alter durch Freundſchaft berühmter Helden: Herkules und Philoktet, Oreſtes und Pylades, Theſeus und Pirithous, Niſus und Euryalus, Aeneas und Achates.

Der Halbzirzel vor dem neuen Schloß iſt mit Linden umpflanzt. Auf beiden Seiten ſind

engliſche Raſenanlagen, um welche die Orangerie ſtehet. Hier ſiehet man 14 antike Statuen von römiſcher Arbeit, aus weißem karrariſchem, pariſchem und saliniſchem Marmor. Die erſte links iſt ein aus dem Bade kommender Athlet, ungemein ſchön; hierauf folgen: Cybele; ein Faun; ein koloſſaler Apollo, ſehr ſchön; eine koloſſale Muſe; Aeskulap; ein koloſſaler Antinous als Gott der Geſundheit; eine koloſſale Juno Matrona; ein Krieger; eine tanzende Hora mit ſehr ſchönem Gewand; ein Gladiator; Kleopatra; Apollo; Marſyas.

Auf den Seiten des neuen Schloſſes ſtehen 12 antike Büſten auf marmornen Fußgeſtellen: Rechts ein Krieger; Semiramis; Marius; ein Faun; Fauſtina; ein Faun. Links vom Schloſſe bis ans Waſſer: Julius Cäſar; Cicero; Markus Aurelius; Antinous; Milo von Krotona, griechiſche Arbeit von pariſchem Marmor, vom erſten Range aus der Polignakſchen Sammlung; Jole, den Kopf mit einer Löwenhaut geziert, römiſche Arbeit.

Hinter dieſen Statuen rechts iſt ein Garten-theater von Hecken und Raſen, links eine ovale Rundung mit einem bedeckten Salon, deſſen Gitterwerk von Eiſen iſt, mit darauf angebrachten vergoldeten Kindergruppen.

Das neue Schloß (neue Palais).

Dieſer wirklich prächtige Pallaſt, den man unbedenklich zu den erſten Gebäuden ſeiner Art rechnen kann, iſt von Friedrich II. ſelbſt angegeben worden. Nach ſeinen eignen Ideen wurden die Zeichnungen dazu von den Baumeiſtern angefertigt. Schon 1755 — 56 waren die Entwürfe zum Hauptgebäude von Büring gemacht worden; den erſten Plan nebſt der Berechnung und den perſpectiviſchen vom König approbirten Riß machte Manger. Le Geai machte im ſiebenjährigen Kriege Entwürfe zu den Kommüns, die weiterhin nach Gontards Abänderungen ausgeführt wurden. Im Jahr 1763 nach dem Hubertsburger Frieden wurde der wirkliche Bau be-

gonnen, im Jahr 1769 vollendet; in den letzten drei Jahren führte **Gontard** die Aufſicht über dieſes große Werk.

Die Länge des Hauptgebäudes beträgt 680 Fuß; davon das mittlere Riſalit 108 Fuß, jeder der Flügel von zwei Stockwerken 183 Fuß, jeder kleine Flügel 103 Fuß. Erſteres hat 108 Fuß, die zweiten 76 Fuß, die dritten 43 Fuß Tiefe. Die hohen Rückflügel haben nebſt ihren auf jeder Seite 22 Fuß vorſpringenden Anhängen 114 Fuß Länge und 56 Fuß Tiefe; die Rückflügel gegen die Hofſeite 98 Fuß Länge und 41 Fuß Tiefe.

Es ſind daran 192 ganze, 36 halbe und 4 Viertelpilaſter, zwiſchen welchen 234 viereckige und 88 länglichrunde, alſo zuſammen 322 Fenſter ſind.

Auf den Podeſten ſtehen 90 ſiebenfüßige und 96 achtfüßige Figuren; auf der Baluſtrade vier Gruppen von fünf, acht von drei, zwölf von zwei und 74 einzelne Figuren, 10 Gruppen von vier und 54 Gruppen von drei Kindern, außer

dieſen noch zwei große Schilder mit Kronen und Füllhörnern.

Auf der Gartenſeite gelangt man auf 12 Stufen zu den Eingängen. Der Vorſprung des Hauptgebäudes von 5 Fenſtern iſt mit einer Attika und einem Fronton von halberhobener Arbeit geziert. Am Hauptgeſimſe iſt der Preußiſche Adler angebracht mit der Beiſchrift: Nec soli cedit. Ueber dem Fronton erhebt ſich eine nach antiker Tempelart gebaute Kuppel, worauf drei Grazien in koloſſaler Größe ſtehen, die auf ihren Köpfen mit umſchloſſenen Aermen ein Kiſſen tragen, worauf eine Königskrone liegt; alles von getriebenem ſtark vergoldetem Kupfer. Das ganze Gebäude iſt mit korinthiſchen gereifelten Pilaſtern auf Würfeln ſtehend geziert, welche das Hauptgeſimſe tragen. Die Profile ſind nach Palladio. Vor jedem Pilaſter ſteht eine Statue aus der Geſchichte und Mythologie. Die Attika des Vorſprungs und die Baluſtrade enthalten viele Statuen und Gruppen. Die Pilaſter von Sandſtein haben einen gelblichen Anſtrich, die ganze

übrige Mauer, nach holländiſcher Art, die Farbe rother Ziegelſtein mit weißen Fugen. Auf jeder Seite des Hauptgebäudes iſt ein kleiner Flügel von einem Geſchoß angehängt; beide haben ebenfalls korinthiſche Säulen und mit Kupfer gedeckte Kuppeln, worauf eine Laterne und auf dieſer ein vergoldeter Adler ſteht.

Die Abendſeite als die eigentliche Hauptſeite hat eben ſo viel Geſchoſſe, Pilaſter ꝛc. wie die Gartenſeite. An den Seiten ſind zwei dem Hauptgebäude gleiche Flügel vorgerückt. Dieſe Flügel verbindet ein vergoldetes Gitter. Auf den Pfeilern deſſelben ſtehen 22 Termen mit Laternen; in der Mitte ſind zwei Wachhäuſer. Der von dem Gitterwerk eingeſchloßne Hof iſt mit Sandſteinplatten gepflaſtert.

Um das ganze Gebäude herum läuft eine ſteinerne Treppe; und überall ſind nur Glasthüren; auch bemerkt man nirgends eine große Treppe, indem dieſe alle verſteckt angelegt ſind. An den großen Flügeln auf jeder Seite läuft gerade zum Kanal ein vergoldetes eiſernes Git-

ter, welches auf jeder Seite 32 Termen nebſt ſteinernen Büſten auf Pfeilern hat.

Der Hauptanſicht gegenüber liegen die ſogenannten Kommüns von 3 Stockwerken nach einer mehr franzöſiſchen vom Schloſſe ganz verſchiedenen Bauart aufgeführt. Ein jedes hat an der Vorderſeite gegen den Hof eine Länge von 110 Fuß und eine Tiefe von 55 Fuß. Die dahinter ſtehenden Flügel haben 146 Fuß Länge und 76 Fuß Tiefe. Im untern Geſchoß ſind Küche, Kellerei, Konditorei ꝛc., in den beiden obern Zimmern für das königliche Gefolge und dasjenige fremder Herrſchaften. Jeder Flügel hat einen kleinen Thurm, auf welchem eine grüne und vergoldete Kuppel mit einer 10 Fuß hohen Figur von ſtark vergoldetem Kupfer iſt. Die beiden Flügel hängen durch eine hohe prächtige halbrunde Kolonnade zuſammen, welche dem Hauptgebäude des Schloſſes gegenüber liegt. Die Kolonnade beſteht aus 96 gereifelten korinthiſchen Säulen, deren Baluſtrade 24 Statuen trägt. Am Anfang ſteht auf jeder Seite noch ein auf

Bogen ruhender Obelisk, der von 12 mittlern joniſchen und 5 größern korinthiſchen Säulen unterſtützt wird. Auf der Baluſtrade und um den Fuß des Obelisk ſtehen ſechs Statuen und 4 Helden mit Armatur. In der Mitte hat die Kolonnade ein hohes Portal, das von 16 korinthiſchen und inwendig von 8 joniſchen Säulen unterſtützt wird. Oben darauf iſt eine Kuppel mit Armaturen dekorirt nebſt Gruppen, Statuen und Basreliefs. Auf beiden Seiten der Kommüns ſtehen Baumpartbieen und bei denſelben am Kanal iſt rechts die Wohnung des Kaſtellans und Gärtners, links das Wachhaus.

Hinter den Kommüns läuft der Kanal, und hat gerade über dem Portal der Kolonnade eine Zugbrücke. Neben den beiden Flügeln der Kommüns ſind Ställe und Wagenremiſen, am Kanal hinter der Kaſtellanwohnung ein Orangeriehaus und hinter dem Wachhauſe Treibmauern.

Will man die Zimmer des neuen Schloſſes, den Antikentempel und das Belvedere ſehen, ſo meldet man ſich bei dem Oberkaſtellan. Die Zim-

mer des neuen Schloſſes findet man viel ſchö=ner und reicher verziert, als in den übrigen kö=niglichen Schlöſſern. Wir wollen ſie kürzlich der Ordnung nach beſchreiben.

Erſtes Geſchoß.

1) Der Vorſaal hat Wände von rothem, Fußboden und Säulen von grauem ſchleſiſchem Marmor. Die auf Leinwand von Friſch ge=mahlte Decke ſtellt den Apollo mit Muſen vor. Man ſieht hier vier antike Statuen von karrari=ſchem Marmor, römiſche Arbeit. In zwei Blen=den: Merkur, Diana mit einer Rehhaut beklei=det. Zwiſchen den Säulen des Eingangs: eine Amazone, Flora.

2) Der grottirte Saal. Der Fußboden iſt mit verſchiedenen Marmorarten, das übrige mit Muſcheln, Mineralien, Kryſtallen, Korallen ꝛc. belegt. An den Fenſterpfeilern ſind in acht Ab=theilungen Hautreliefs von Kindern mit Seefi=guren, aus karrariſchem Marmor, in vier Blen=

den Kindergruppen auf Muſcheln, die auf Felſen liegen. Das Deckengemählde von Riedlich iſt der Betrachtung werth.

3) Eine Kammer grün mit Gold, der Fußboden von Zedern und Weißbüchenholz. Unter andern ſieht man hier 23 Gemählde: Tamerlan und Bajazeth, von Celeſti; die Taufe der Apoſtel und die Sendung des heiligen Geiſtes, beide von Vaſari; Beſchneidung Chriſti, von Veroneſe; Chriſtus auf dem Meere; die Zauberin Circe, von Geſſi; Johannes der Täufer, von Le Sueur; Leda, von Caravaggio; Rebecca, von Coſtanzi; eine Familie von Le Brün; Venus; Glaube, Liebe, Hoffnung, von Veroneſe; Herodias empfängt den Kopf des Johannes, von Veroneſe; ein Mädchen beim Klavier, von Douw; Proſerpinas Raub, und Galathee, beide von Boulogne; ein Engel erſcheint Joſeph im Traum, von Procaccini; Maria mit dem Kinde, von Maratti; Venus, von Titian; die vier Jahreszeiten, von Boulogne.

4) Ein Zimmer mit rothem Damaſt und Gold. Der Fußboden wie im vorigen. Unter andern ſind hier 19 Gemählde: Mars und Venus, von Matthäi; Artemiſia, von Domenechino; Meleager und Atalante, von Jordans; Vermählung der heil. Katharina, von Dieterich; Diana und Endymion, von Treviſani; die ſchlafende Venus, die ein Satyr überraſchen will, von Giordano; Orpheus und Euridice, nach Romano; Maria und Joſeph, von van Dyk; der heil. Sebaſtian, von eben demſelben; Venus und Pſyche, von Titian; die Beſchneidung Chriſti, von Veroneſe. Kleopatra, Maria, beide von Reni; Pyramus und Thisbe, von van Dyk; Loth mit ſeinen Töchtern, von Conca; Chriſtus bei Emaus, nach Titian; ein alter Biſchoff, von Bol; ſeiner Frau Bildniß, von Pesne; die heilige Anna, von Lutti; der verlohrne und wiederkehrende Sohn, von van Dyk.

5) Das Speiſezimmer mit rothem Damaſt und goldnen Treſſen beſetzt. Zwei Tiſchblätter,

das eine von orientaliſchem Jaspis, das andere von orientaliſchem Alabaſter. Fünf Vaſen von ſächſiſchem Porzellan auf dem Kamin.

6) Das Concertzimmer, boiſirt mit Gold. Gardinen und Stuhlüberzüge von Goldſtoff. Ein Engliſcher Flügel. Auf dem Kamin ſtehen 5 Vaſen von berliniſchem Porzellan. Unter andern ſieht man hier 5 Gemählde von Solimene: Diana und Endymion; Acis und Galathea; Venus und Adonis; Zephyr und Flora; Bacchus und Ariadne.

7) Das ovale Kabinet, von Chevalier gemahlt und lakirt. Gardinen und Stühle von türkiſchem Zeug. Der Fußboden mit feinen Holzarten ausgelegt. Der Kamin von ſchwarzem Marmor mit 3 Vaſen von ſächſiſchem Porzellan. Vierzehn Gemählde von Pater, welche Geſchichten aus Scarrons komiſchem Roman vorſtellen. Die folgenden Zimmer im kleinen Flügel und im großen Rückflügel ſind für fremde Herrſchaften beſtimmt, und werden gewöhnlich nicht gezeigt. Sie bieten auch dem Beſchauer nichts

beſonders Merkwürdiges dar, einige Gemählde ausgenommen, z. B. in No. 18. ein Dianenfeſt, von Domenichino; in No. 29. das Abendmahl, von Tintoretto; die Hochzeit zu Kanaan, von Ricci u. ſ. w.

8) Ein Schreibkabinet, mort doré boiſirt, mit gemahlten Medaillons und Gold verziert. Unter andern iſt hier ein Tiſchblatt von orientaliſchem Jaspis, worauf ein antiker Frauenkopf ſteht.

9) Ein Schlafzimmer mit weißblumigem Gold tapezirt. Ein Toilettentiſch mit berliniſchem Porzellan. Auf dem Kamin Vaſen von ſächſiſchem Porzellan. Ein Kaminſchirm mit Blumen von Chenille, von der Herzogin von Braunſchweig.

10) Ein Zimmer mit karmoiſinrothem Damaſt und goldenen Treſſen beſetzt. Ein Kaminſchirm von der Prinzeſſin von Oranien geſtickt.

11) Ein Schreibkabinet weiß boiſirt mit Gold. An Gemählden ſind hier: Pſyche und er ſchlafende Amor, von Friſch; Wilhelm III.

König von England, von van der Meulen; Zuſammenkunft in einer angenehmen Gegend, von Watteau; die Liebe im Buſche, von Lankret; Chriſtus erſcheint der Magdalena als Gärtner, von Guercino; Hagars Verſtoßung, von Conca; Flucht nach Aegypten, von Albano; die Vergötterung der Pſyche, ein Opfer, beide von Friſch; Venus und Adonis, von de Voys; das Kind Moſes, von van der Werft; eine Zuſammenkunft, von Watteau; eine andre, von Lankret; die keuſche Suſanna, von Wigmann; Maria mit dem Kinde, von Maratti; und noch einige andere.

12) Eine Nebenkammer mit gemahlten Wänden.

Zweites Geſchoß.

13) Ein Vorzimmer.

14) Ein Schreibkabinet, grün boiſirt. Hier ſieht man unter andern folgende Gemählde: der Parnaß mit den Göttern, von Venius; die Tänzerin Barberini, von Lankret; die Groß=

muth des Scipio, von Vermont; Apollo und Daphne, von Conſtanzi; der ungläubige Thomas, von Lutti; Leda, von Beſchi; Anbetung der 3 Könige, von Veroneſe; und noch einige andere.

15) Ein Schlafzimmer mit Tapeten, Fenſtern und Bettvorhängen von reichem Stoff. Ein Schrank von florentin. Moſaik, vom Großherzog von Toskana dem König Friedrich I. geſchenkt. Fünf Kaminvaſen von ſächſ. Porzellan. Ein Tiſchblatt und Kamin von Jaspis.

16) Ein Schlafzimmer mit grünem Damaſt und Gold. Auf dem Kamin 5 Figuren von ſächſiſchem Porzellan. Eine marmorne Tiſchplatte und Kamin aus Aleppo.

17) Ein Schreibkabinet. Grüne Boiſerie mit Silber. Auf einem Tiſchblatte von ſpaniſchem Marmor ſteht eine antike Büſte des Caracalla.

Die folgenden Zimmer in dem großen Rückflügel enthalten für den Beſchauer nichts beſonders Merkwürdiges.

An Gemählden ſind in No 105. Opfer der Iphigenia, von Vanloo; die Schule zu Athen, von demſelben; und einige andere.

18) Eine Eckkammer grün lakirt mit Silber, mit ausgelegtem Fußboden, Gardinen und Stuhlüberzüge von Drap d' Argent, und einem Tiſch von Florentiner Moſaik. Sieben Porzellanvaſen auf dem Kamin.

19) Das Conzertzimmer gelb mit Silber boiſirt, mit einer von Friſch gemahlten Decke. Kamin von ſchwarzem Marmor mit einem von der Herzogin von Braunſchweig geſticktem Schirm. Auf dem Kamin 5 Porzellanvaſen, in der Mitte eine Antike von orientaliſchem Alabaſter, welche Minerva, Venus und Juno in erhobener Arbeit vorſtellt. Eine Kommode mit Schildkröte und Perlmutter ausgelegt. Ein ſchöner Flügel.

20) Die Jagdkammer. Fußboden von Cedern und Weißbüchenholz. Tapeten von Silberſtoff, mit brauner Chenille durchwirkt und mit goldenen Zierrathen. Die Decke mit gemahlten Blumen dekorirt; ein Tiſchblatt von orientali=

ſchem Alabaſter. Auf den Supraporten Jagdſtü-cke in vergoldeten Basreliefs auf weißem Grund.

21) Ein Zimmer mit grünem Damaſt und Gold beſetzt. An Gemählden: Achilles als Kind in den Styx getaucht, von Lambini; ſpielende Soldaten, von Caravaggio; das Urtheil des Paris, von Le Sueur; und einige andere.

22) Eine große Kammer mit vergoldeter Täfelung. Ein Tiſchblatt von orientaliſchem Alabaſter. Gemählde: Anbetung der Hirten; Chriſtus ſpeiſet 5000 Mann, beide von van Dyk; Martin zu Pferde will ſeinen Mantel zertheilen, von Rubens; Bathſeba im Bade, von Veroneſe; die Jahreszeiten, von Pouſſin; der ungerechte Richter Ozanes, von van Dyk; und noch einige andere weniger bedeutende.

23) Der große Marmorſaal von rothem und weißem Marmor, iſt 100 Fuß lang, 60 Fuß breit und 50 Fuß hoch. Der Fußboden von marmornem Moſaik von Kambly und Müller, die Verzierungen von Sartori und Petrozzi. Die Decke von Vanloo gemahlt, ſtellt eine Zu-

ſammenkunft der Götter vor, in welcher Ganymed dem Jupiter vorgeſtellt wird. Man ſieht hier 4 große Gemählde, 14 Fuß hoch und 20 Fuß breit, nehmlich: das Opfer der Iphigenia, von Karl Vanloo; der Raub der Helena, von Pesne und Rode; das Urtheil des Paris, von Pierre; Bacchus und Ariadne, von Reſtout.

24) Der Vorſaal von Gypsmarmor mit joniſchen Säulen, und einer auf Leinwand von Friſch gemahlter Decke. In zwei Niſchen ſtehen antike Statüen aus karrariſchem Marmor, römiſche Arbeit: ein Fechter und Matidia.

25) Die obere Gallerie mit getäfeltem Fußboden, boiſirt, weiß und roth gemahlt mit vergoldeter Decoration. Unter andern ſind hier ein Tiſchblatt mit antiker Moſaik, in Hadrians Villa gefunden, und an Gemählden: der heil. Hieronymus, von Guercino; Bathſeba im Bade, von Ruggieri; der Raub der Sabinerinnen, von Giordano; das Urtheil des Paris, von demſelben; Tarquinius überfällt die Lucre-

tia, von Ruggieri; Auferſtehung des Lazarus, von da Vinzi.

26) Ein Zimmer mit Seladondamaſt und Gold. Mehrere Büſten und Bildniſſe von fürſtlichen Perſonen, z. B. Kaiſer Joſeph II., Prinz Heinrich von Preußen u. ſ. w. 27 und 28) Kammern.

29) Das Theater mit vergoldeten Verzierungen, die Dekorationen ſind von Fechhelm gemahlt.

30) Ein Schreibkabinet, weiß lakirt mit vergoldeter Boiſerie. Ein Tiſchblatt mit antiker Moſaik, im Herkulanum gefunden.

31) Eine Schlafkammer mit rothem Damaſt und Gold. Schönes Meublement.

32) Concertzimmer mit rothem Damaſt und Gold. —

33) Eine Kammer, den vorigen ähnlich dekorirt.

34) Eine Kammer, worin unter andern folgende Gemählde: Suſanna, nach Rubens; die Samariterin beim Brunnen, von Giordano;

ſieben Proſpecte von Venedig, von Canaletto; der heil. Hieronymus, von Pellegrini; Magdalena, von Cagniacci; der heilge Petrus, von Spagnoletto; Daniel in der Löwengrube, von Cortouna, und noch einige andere.

Die Zimmer 35 bis 39 unten ſind für Fremde beſtimmt. In No. 37. ſind 30 Proſpecte auf Glas gemahlt, von Rom, Venedig und Paris, aus der Verlaſſenſchaft des verſtorbenen Kurfürſten von Köln, und einige andere Raritäten von weniger Bedeutung.

40) Die Bibliothek boiſirt und vergoldet. Zwei große Tiſchblätter von orientaliſchem Alabaſter, darunter die Folianten. Auf den Schränken fünf antike Büſten: Eine unbekannte Perſon, Julius Cäſar, Auguſtus, Septimus, Veſta, alle aus der Polignakſchen Sammlung.

41) Eine Kammer ohne beſondere Merkwürdigkeit.

42) Ein kleines Schreibkabinet, desgl.

43) Das kleine Speiſezimmer mit Tapeten von rothem Silberſtoff und Gold. Unter andern

ſieht man hier eine Pariſer Uhr mit Glocken=ſpiel auf einem Konſol.

44) Ein Schreibkabinet gemahlt und lakirt. Unter andern ſind hier: eine ſchönes Tiſchblatt von Florentiner Moſaik, ein Kamin von Gallo antiko, ein ſchildkrötner Schrank mit Silber, worauf eine antike Büſte, Livia Auguſta, von karrariſchem Marmor ſteht; der Schreibetiſch von Friedrich II. und zwei Gemählde von fürſtlichen Perſonen.

45) Das Schlafzimmer Friedrich II. mit Tapeten von Silberſtoff auf blauem Grunde. Kamin und Tiſchblatt von Roſſo Karolino. Drei Vaſen mit vergoldeter Bronze aus der Sammlung der Pompadour; zwei architektoniſche Gemählde u. ſ. w.

46) Ein Zimmer mit Tapeten von Silberſtoff auf roſenrothem Grunde. Der Kamin von Gallo antiko mit den erſten zu Berlin verfertigten Porzellanvaſen. Ein Tiſch von Florentiner Moſaik mit Blumen ꝛc. Eine mit Schildkröte und Perlmutter ausgelegte Kommode.

47) Ein Concertzimmer im kleinen Flügel, grünlakirt mit Gold. Zwei groſse inkruſtirte Tiſchblätter von ſchleſiſchem Chryſopras; ein Flügel von Silbermann u. ſ. w.

48) Ein Zimmer mit blaſsroth lakirtem Getäfel. Gardinen und Stühle von türkiſchem Drap d' Argent. 23 Vaſen von ſächſ. Porzellan ſtehen auf Konſolen und auf dem Kamin. Ein Tiſchblatt von orientaliſchem Alabaſter.

49) Die blaue Kammer, blau mit Gold; Gardinen und Stühle von türkiſchem Drapd'or, ein Geſchenk vom Groſsſultan Muſtapha II. Der Fuſsboden mit feinen Holzarten ausgelegt. Ein ſchöner florentiniſcher Tiſch mit alter Moſaik. Eine koſtbare Kommode mit Schildkröte und vergoldeter Bronze dekorirt. Auf den Konſolen rund herum Vaſen von ſächſiſchem Porzellan. An Gemählden ſind hier unter andern: David bei Endigung der Peſt, von Celeſti; mütterliche Liebe und Klugheit, beide von Caſari; Moſes wird als Kind der Tochter des Pharao übergeben, von Battoni; Maria mit dem Kinde,

von Conca; Kain und Abel, von Schidone; die Nacht, von Coreggio; der trunkne Noah ſchlafend, von Sacci; ein Kopf eines alten Philoſophen in Moſaik; und einige andere.

50) Die Marmorgallerie. Die Wände und der Boden ſind mit Roſſo Karolino und karrariſchem Marmor belegt. An der in 3 Abtheilungen von Rode gemahlten Decke ſind der Morgen, Mittag und die Mitternacht vorgeſtellt. Zwei Kamine von karrariſchem Marmor, darauf Vaſen von ägyptiſchem Porphyr. Neben jedem Kamin ſtehen auf marmornen, mit vergoldetem Erz beſetzten Fußgeſtellen zwei Antiken von karrariſchem Marmor, römiſche Arbeit: Aeskulap, eine Bacchantin, Apollo und Diana. Drei antike Tiſche aus Hadrians Villa, in Moſaik mit Edelſteinen und orientaliſchen Achaten ausgelegt, auf jedem eine kleine bronzene Statue: die Mediceiſche Venus; Herkules, der den Antäus erdrückt; Merkur; die beiden letzten von Bologna.

Allgemeine Bemerkungen über Sansſouci.

Der Garten von Sansſouci iſt beinahe ganz rund herum mit Waſſer umgeben, vermittelſt eines Kanals, der aus der Havel kommt, mit Steinen ausgemauert iſt, und ſich an den ehemaligen Kunſtmühlen links und rechts um den Garten von Sansſouci theilt.

Die ganze Gartenanlage ſtehet unter der Aufſicht von ſechs Gärtnern und einem Planteur.

Zu den in den letzten Jahren hier geſchehenen jedoch nicht weſentlichen Veränderungen gehören folgende:

Von dem großen Baſſin iſt die ſchadhafte Thetis weggenommen worden.

Die chineſiſchen Küchengeräthe befinden ſich nicht mehr in der chineſiſchen Küche.

Der neue Garten mit dem Marmorpalais, am heiligen See.

Die große und ungemein ſchöne Gartenanlage iſt ein Werk vom König Friedrich Wilhelm II. Schon als Kronprinz hatte er ſich hier wegen der reitzenden Ausſicht über den heiligen See einen Weinberg zu ſeinem Lieblingsaufenthalt gewählt. Auf dieſem Weinberg, wo jetzt das Marmorpalais iſt, ſtand ehedem ein Haus von zwei Stockwerken mit einem Saale, den die Offiziere oft zu Feſten mietheten, denen der König als Kronprinz beiwohnte. Dieſe Stelle liegt beinahe in der Mitte am heiligen See, und gewährt eine wirklich ſehr ſchöne und mannigfaltige Ausſicht.

Nach ſeinem Regierungsantritt kaufte jener König alle umherliegenden Weinberge für beträchtliche Summen, und ließ nun das ganze Terrain in Zeit von 8 Jahren in einen Engliſchen Garten umſchaffen, wozu viel Fleiß gehörte, in=

dem man einen ſandigen Boden zu bekämpfen hatte. Der neue äußerſt reitzende Garten war der Lieblingsaufenthalt des Königs bei Potsdam.

Von der Landſeite iſt der neue Garten mit einer Mauer umzogen. Der Haupteingang iſt auf der Abendſeite bei der Wohnung des Portiers, wo auf jeder Seite zwei Thürme ſtehen. Rechts nach Bölerts Brücke iſt der gothiſche Thurm; links die holländiſchen Häuſer und die Faſanerie, welche auf Befehl des Königs Friedrich Wilhelm III. 1798 mit viel Geſchmack angelegt wurde, und worin viele vorzüglich ſchöne Faſanen unterhalten werden. Sie beſteht aus 5 Kabinetten, welche im Winter geheizt werden, und in 5 Abtheilungen von Gitterwerk für die Sommerzeit. Die Decke iſt mit gemahlten indianiſchen Vögeln dekorirt.

Von dem Haupteingang führt eine gerade Allee nach dem Marmorpalais vor den erwähnten Anlagen vorüber. Am Ende der Allee ſteht zuerſt rechts die Küche, von welcher man durch einen bedeckten Gang in das Marmorpalais ge-

langen kann; links hinter dem holländiſchen Haus, worin der Kaſtellan wohnt, das weiße Haus und hinter der Kavalierwohnung das Orangehaus.

Der Bau des Marmorpalais begann im Jahr 1787, ſpäter wurden noch zwei Flügel angebaut, welche bis jetzt noch nicht ganz ausgebauet ſind. Halb ſteht dieſes Prachtgebäude auf Pfählen über dem Waſſer und halb auf feſtem Boden. Bei Legung des Grundſteins im Jahr 1787 überreichten die Baumeiſter und Arbeiter dem König folgendes Gedicht:

Landesvater! Friedrich Wilhelm! ſiehe
Jetzt zu deinem Luſtſchloß ruht der Grundſtein hier,
Und aus dieſem Luſtort blühe
Selbſtgewählte königliche Freude Dir.

Friedrich Wilhelm! bleib uns Vater immer!
Schütze du, o Gott! den königlichen Thron!
Und ſo wie im ſanften Sonnenſchimmer
Stehe unerſchüttert Friedrich Wilhelms Thron!

Die Facciaden und die innere Eintheilung ſind vom Major von Gontard angegeben; die innere Verzierung nach der Zeichnung von Langhans durch Krüger ausgeführt.

Das Palais iſt ein Viereck, jede Seite 70 Fuß lang. Es beſteht aus einem Souterrein, zwei Geſchoſſen und einem platten mit einer Gallerie und einem Belvedere verſehenen Dache. Die Säulen und andere Zierrathen ſind von weißem und blauem ſchleſiſchem Marmor, das übrige Mauerwerk auf holländiſche Art conſtruirt; das Dach mit Kupfer gedeckt und mit zwei kupfernen Reſervoirs verſehen. Das Belvedere iſt von Holz mit Kupfer überdeckt und marmorirt. Die Kuppel iſt mit einer Gruppe von Kindern geziert, die einen Fruchtkorb tragen, aus vergoldetem Kupfer. Inwendig iſt die Kuppel von Eckſtein gemahlt. Gegen die Morgen- oder die Waſſer-ſeite iſt ein Balkon, welcher von ſechs Säulen aus ſchleſiſchem Marmor, jede aus einem Stück, getragen wird. Dieſe Säulen ſte-

hen gegen 10 Fuß vor dem Haus, und es kann unter denſelben weggefahren werden.

Das Riſalit nach der Abendſeite beſteht in zwei Eckpilaſtern und zwei einzelnen Säulen, welche aus einem Stücke gearbeitet ſind. Zwiſchen den Säulen und Pilaſtern ſtehen zwei Vaſen von karrariſchem Marmor, moderne römiſche Arbeit, mit Basreliefs von tanzenden Grazien. Gegen Mittag und Mitternacht ſind marmorne Treppen mit vergoldetem und grün ſtaffirtem Geländer.

Ueber den Fenſtern der erſten Etage ſind Frucht- und Blumengehänge von weißem Marmor; über den Fenſtern der zweiten Etage ſind aus eben ſolchem Marmor die vier Jahreszeiten durch Genien vorgeſtellt. Die beiden neuangebauten Flügel, welche innerlich noch nicht ausgebaut und meublirt ſind, haben nach Mitternacht eine prächtige Kolonnade, wozu die ſchönen Säulen aus buntem ſchleſiſchem Marmor von der ehedem in Sansſouci geſtandenen Kolonnade gebraucht worden ſind. Ueber den 10 Fenſtern nach

Mitternacht ſind Basreliefs von karrariſchem Marmor, welche die vier Elemente vorſtellen. Die übrigen ſind mit Feſtons von Blumen aus karrariſchem Marmor geziert. Die innere ſehr ſchöne Marmortreppe hat ein eiſernes bronzirtes Geländer, ſechs bronzirte Glaslaternen, dieſelbe geht durch beide Etagen und wird von oben erleuchtet.

Erſtes Geſchoß.

1) Ein Vorſaal mit Marmor geziert. Die Wände ſind von grünem künſtlich nachgemachtem Porphyr, worauf 14 Pilaſter von grauem künſtlichem Marmor angebracht ſind. Der Platfond iſt mit Figuren von Stuck geziert. Der Fußboden von italieniſchem und ſchleſiſchem Marmor.

Vier Säulen von ſchleſiſchem Marmor, die den Bogen tragen, worauf die Wand der zweiten Etage fortgeführt iſt, tragen die Hauptmauer. Auf drei Poſtamenten von rothem ſchleſiſchem Marmor ſtehen 3 ſchöne antike Statuen:

Vertumnus aus der Villa Negroni; Merkur, ehedem in Sansſouci; Bacchus, aus der Villa Lucii Mureni. Dieſe Antiken ſind ohngefähr 5 Fuß hoch.

2) Der Grottenſaal. Der Fußboden von blauem und weißem ſchleſiſchem Marmor, die Wände von grauem künſtlichem Marmor, worauf 20 Pilaſter von gelbem künſtlichem Marmor. Vier Karyatiden von Stuck tragen das Geſims, welches mit künſtlich nachgebildeten Muſcheln belegt iſt. Die Decke, von Rode gemahlt, ſtellt Neptun mit ſeiner Gemahlin auf einem von Seepferden gezogenen Wagen vor. In den Nebenkabinetten in den mittlern Rundungen des Platfonds ſieht man Genien, welche mit Anker und Netz ſpielen. Die 28 Felder im Basrelief beziehen ſich auf die Bewohner des Waſſers. Vier große Trimeaux, jeder aus 3 Gläſern 58 Zoll hoch, 45 Zoll breit, worin man den heiligen See und die umliegende Gegend ſieht. In Niſchen auf marmornen Poſtamenten ſtehen zwei antike Statuen; Thetis, woran Aerme und

Füße modern ſind, in der Villa Negroni gefunden; eine Nymphe, 4½ Fuß hoch, mit modernen Aermen, in dem Agrippiniſchen Bade gefunden, beide von weißem Marmor. Zwei große Tiſche von grünem ſchwediſchem Marmor, jede Platte 5 Fuß lang und über 2 Fuß breit; die Füße ſind mit Bildhauerarbeit verziert. Ein großer runder Mahagonitiſch aus einem Stück, über 6 Fuß im Durchmeſſer; zwölf Stühle von Mahagoni mit Bronze verziert; 2 Servanten von Mahagoni; 3 Kronleuchter von Bronze mit Kryſtall verziert.

3) Die gelbe Kammer mit zitrongelben Peckingtapeten, und dunkelgrünen ſeidenen Borden mit Laub und Roſenknoſpen. Ein Sopha und 6 Stühle von Mahagoni. Der Kamin von polirtem Stahl. Der Platfond von Rode gemahlt ſtellt die Weisheit als Minerva vor, welche dem königlichen Jüngling den Tempel der Ehre zeigt. Zwiſchen beiden liegt das Vergnügen, welches den Jüngling zurückhalten will. Ueber dem Tempel ſchweben Genien mit Lorbeer-

kränzen und Siegeszeichen. Die vier großen und 4 kleinen Basreliefs ſind von Roſenberg gemahlt; die Dekorationen von Verona; die Superporten von Friſch. Die Spiegel ſind 100 Zoll hoch und 40 Zoll breit. Unter andern ſieht man hier: Eine Mahagonikommode mit Bronze, darauf eine Platte von gelbem und weißem Achat, worauf eine antike Urne 1 Fuß 6 Zoll hoch ſteht, welche in Herkulanum gefunden worden; eine Glockenſpieluhr mit einem aſtronomiſchen Uhrwerk. An den Wänden hängen die Logen nach Raphael Mengs, im 16ten Jahrhundert auf Kalk gemahlt. Dazu gehören unter andern folgende Zeichnungen:

Der Kampf des Silenus mit dem Herkules; Baucis und Jupiter als Schäfer; Venus und Adonis als Jäger u. ſ. w. Der Fußboden iſt mit ſchönen Hölzern getäfelt.

4) Die grüne Kammer mit Tapeten von grünem Pecking und arabesker Einfaſſung. Die Decke, von Friſch gemahlt, ſtellt Hebe vor, welche ihren Becher mit Roſen bekränzt. Amor

eilt mit ſeinen Waffen herbei, dieſe Gelegenheit zu nützen. Die andern Gruppen ſtellen die ſchöne Jahreszeit und den Genuß ländlicher Freuden vor. Die übrigen Verzierungen ſind von Verona. Der Kamin iſt aus Rom von weißem Marmor, in arabeskem Geſchmack von Moſaik. Auf dieſem ſtehen 7 Aufſätze von Wegdwood, hellblau mit weißen Verzierungen. Ein ſchöner Kaminſchirm von Mahagoni mit Bronze.

Drei Trimeaux, 63 Zoll hoch 40 Zoll breit. Zwei Kommoden von Mahagoni mit Bronze reich verziert, mit weißen Basreliefs von Wegdwood; darauf ſtehen zwei Marmorleuchter mit Bronze verziert. Ein Schreibbureau von Mahagoni, darauf eine Uhr mit einem Globus von Bronze. An den Wänden hängen zwei große und ſehr ſchöne Blumenſtücke von Huyſum. Der Fußboden iſt fournirt.

5) Das Schlafkabinet, boiſirt; die Wände in hetruriſchem Geſchmack verziert. Das Deckenſtück, von Friſch gemahlt, ſtellt den Schlaf,

den Morgen und Abend vor; die Dekorationen ſind von Verona.

Eine Säule von blauem ſchleſiſchem Marmor, $5\frac{1}{2}$ Fuß hoch, mit einer Vaſe von Alabaſter, welche zur Nachtlampe dient. Eine andre Säule von künſtlich nachgemachtem Porphyr, $4\frac{1}{2}$ Fuß hoch; eine Mahagonikommode, darauf eine Platte von Chryſopras, worauf 2 Leuchter von Wegdwood mit Bronze verziert ſtehen. Ein Bücherſchrank von Mahagoni mit Bronze, 6 Fuß hoch, darauf das marmorne Bruſtbild der Gräfin Lichtenau.

6) Die weißlakirte Kammer iſt boiſirt und weiß lakirt mit einer ſchönen Vordüre von Roſenberg. An den Wänden hängen zwei Landſchaften von Hacker, neben der Thüre ein Fruchtſtück von Barbarini, eine Landſchaft von Hackert. Außer dieſen ſieht man hier noch einige andere Landſchaftsſtücke. Die Decke iſt von Rode gemahlt, welche Genien vorſtellt, die die Waffen der Minerva, den Schild mit dem Meduſenkopf und den Helm vom Olymp herabbrin=

gen. Die Dekorationen um den Platfond ſind von Verona. Der Kamin iſt von weißem karrariſchem Marmor aus Rom, mit Bronze und Moſaik, das Mittelſtück ſtellt den Tempel von Tivoli, das eine Ende in Moſaik den Tempel des Jupiter, das andere die Ruinen von Campo Vaccini vor. Auf dem Kamin ſtehen 7 ſchwarze Vaſen mit rothen hetruskiſchen Figuren. Drei Trimeaux, gegen 68 Zoll hoch, 38 Zoll breit. Eine ſchöne franzöſiſche Glockenuhr, vom Nachlaß der Marquiſe Pompadour. Zwei prächtige Kommoden von Mahagoni, worauf Marmorplatten mit Jaspis und Amethyſt eingelegt ſind. Auf der erſten ſtehet ein Herkules mit ſchwarzer Löwenhaut, wovon der Kopf antik iſt, auf der zweiten eine ſchöne antike Büſte: Plotina, uxor Trajani. Ein Kronleuchter von Kryſtall. Der Fuß iſt mit feinen Holzarten getäfelt.

7) Die blaulakirte Kammer, boiſirt, von Roſenberg gemahlt. Das Platfondgemählde von Friſch ſtellt die Jagd, die Gärtnerei und die Fiſcherei vor, die Verzierungen herum ſind

von Verona. Der Kamin von weißem karrariſchem Marmor aus Rom, darauf neun ſchwarze Vaſen von Wegdwood. Der Fußboden iſt getäfelt. Zwei Kommoden von Mahagoni mit Bronze verziert. Eine Laterne mit Bronze und Kryſtall. Drei Trimeaux u. ſ. w. Auch ſteht hier der Feldſtuhl, worauf der König Friedrich Wilhelm II. im Jahr 1797 ſtarb.

8) Das Schreibkabinet, mit Taxus und anderm feinem Holze boiſirt. Der Platfond iſt in Arabeske von Verona gemahlt, der Fußboden mit feinen Hölzern fournirt.

Auf einem marmornen Poſtament eine moderne Statue einer aus dem Bade kommenden Venus von karrariſchem Marmor, 3½ Fuß hoch; ferner einen Merkurskopf auf einer Säule von grünem Gypsmarmor; auf dem Mahagonitiſch eine Marmorplatte aus Aleppo mit Gallo antiko eingefaßt, darauf eine antike Vaſe aus Rom, und eine Victoria aus Bronze; auf einer ſehr ſchönen Säule von ſchleſiſchem Marmor eine weiße Vaſe aus karrariſchem Marmor, von Canova.

Dieſes Zimmer wird von unten durch einen Ofen in Geſtalt eines metallenen vergoldeten Drachenkopfs geheitzt. Eine 5 Fuß hohe Laterne mit Bronze. Ein Trimeau von 2 Gläſern. Die Meublen von Mahagoni ſind ſehr geſchmackvoll. Hier pflegte Friedrich Wilhelm II. zu arbeiten, auch iſt er hier geſtorben.

Zweites Stockwerk.

1) Ein Vorzimmer mit ſeidenen Tapeten. Der Platfond iſt von Fiſcher gemahlt, der Kamin von Gypsmarmor. Zwei Trimeaux, 40 Zoll hoch, 23 Zoll breit. Eine Kommode von Mahagoni mit einer Platte von verwachſenen Feldſteinen, darauf eine alte Urne mit verbrannten Knochen, bei Freyenwalde gefunden. Der Fußboden iſt fournirt. Schöne Meublen.

2) Der Concertſaal, lichtblau marmorirt. Acht korinthiſche Säulen und 28 Pilaſter von weißem künſtlichem Marmor, dazwiſchen 10 Basreliefs von Gyps auf blauem Grund, nach Anti=

ken von Schadow. Zwei Kamine aus Rom von weißem karrariſchem Marmor mit Karyatiden; das Plinte von beiden Kaminen in Moſaik mit grauem, grünem und rothem Porphyr ausgelegt, darauf blaue und weiße Vaſen von Wegdwood. Die Decke iſt mit rautenförmigen Kaſſaturen, dazwiſchen mit Feldern, von Friſch gemahlt, die Architektur dieſer Kaſſaturen von Roſenberg. Die Decke hat drei ſechseckige Hauptabtheilungen, deren mittelſte die größte iſt. Der übrige Theil des länglichen Vierecks beſteht aus rautenförmigen Füllungen, welche mit den 6 Ecken gut zuſammentreffen. Alles wird durch ein dem Stuck ähnliches Gebälke von einander abgeſondert. In der größern Abtheilung iſt Aeneas am Ufer der Tiber ſitzend und neben ihm Neptun abgebildet; Venus von Genien umgeben bringt ihrem Sohn die Waffen, die Vulkan für ihn verfertigt hat; einige Kindergruppen vollenden das Ganze. Eines von den kleinern Sechsecken enthält eine Aurora auf beſpanntem Wagen, indem ſie ihren Weg mit Blumen beſtreut. In den ſechs rautenför-

migen Füllungen, ſind einzelne Genien mit Attributen der Beſchäftigungen vorgeſtellt, die der erſten Tageshälfte am angemeſſenſten ſind, als: der Philoſophie, der Geſchichte, Mahlerei u. ſ. w. Gegenüber auf der andern Seite des Mittelſtücks iſt Diana vorgeſtellt; die ſechs ſie umringenden Genien bedeuten die erhabene Muſik, die Jagd, die Fiſcherei, den veredelten und ländlichen Tanz. An dem äußerſten Ende dieſes ſchönen Saals ſind durch Säulenabtheilungen Niſchen erſpart, unter welchen Eingänge ſind. Die hier etwas niedrigern Decken enthalten jede drei Rundungen zwiſchen künſtlichen Stuckverzierungen. In der Mitte der einen iſt ein Kranz von Roſen, welcher in ſeiner im Mittelpunkt ſich verhellenden Luft ſchwebt; in den beiden andern Kindern, welche Myrthenguirlanden halten. Auf der andern Seite iſt in der mittelſten der drei Rundungen ein Lorbeerkranz, in den beiden andern zwei Kinder mit Guirlanden von Oehl = und Palmzweigen gemahlt. Der Fußboden iſt mit feinen Holzarten getäfelt. Man ſieht hier unter

andern vier ſchöne Kronleuchter von Bronze; in einer Niſche auf 4 Fuß hohem marmornem Poſtament eine Antike, Apollo von karrariſchem Marmor, 6 Fuß hoch, in der Villa des Hadrianus gefunden; zwei Tiſche von rothem Porphyr, darauf zwei franzöſiſche Vaſenleuchter, 3 Fuß hoch, mit Bronze, Roſſo Karolino und Baſaltmarmor verziert, und noch einige andere ſchöne Meubles. Aus dieſem Saal kann man auf den Balkon gehen, von wo aus man eine reitzende Ausſicht auf die vorliegende Gegend genießt.

3) Das orientaliſche Kabinet, ein Achteck mit Tapeten von blau und weißgeſtreiftem Atlas. An der Wand ſtehen Lanzen oben mit ſchwarzen und weißen Straußfedern geziert, zwiſchen welchen Vorhänge ſind, die man aufziehen kann. Ein großer Divan, ein Tiſch, deſſen Fuß in orientaliſchem Geſchmack verziert und verſilbert iſt, mit einer Platte von verſchiedenen Marmorarten ausgelegt. Auf den Mahagonſchränken ſtehen Urnen von chineſiſchem Porzellan. Zwei Trimeaux, 80 Zoll hoch, 24 Zoll

breit. Ein groſser Kronleuchter, worin man die Zeichen der Türken, Sonne, Mond und Sterne und oben an der Decke den Turban angebracht ſieht.

4) Das Landſchaftszimmer, deſſen Wände mit groſsen Landſchaften der Gegend um Rom von Lüdke gemahlt ſind. Der Platfond von Rode gemahlt ſtellt die Iris mit dem Regenbogen vor. In den Medaillons der vier Ecken ſind die 4 Elemente vorgeſtellt. Ueber den Thüren ſieht man Basreliefs in antikem Geſchmack, welche die 4 Jahreszeiten bezeichnen. Der Kamin von ſchwarzem Marmor mit Bronze aus Italien, mit 7 Vaſen von Wegdwood beſetzt. Ein ſchöner Kronleuchter von Bronze und Kryſtall de Roche. Drei groſse Trimeaux; zwei Kommoden, die eine mit einer Platte von Verde antiquo, die andere mit einer Platte von weiſsem und gelbem Agath. Auf denſelben ſtehen zwei Räuchergefäſse von Roſſo Karolino Marmor mit franzöſiſcher Bronze. In der Ecke ſtehet auf einem Poſtament eine antike Venus, $3\frac{1}{2}$ Fuſs hoch.

5) Das braune Zimmer nebſt Decke gemahlt von Roſenberg, die Wände in arabeskem Geſchmack auf Peking. Der Kamin mit Karyatiden aus Rom, von Cavaceppi, darauf 7 Vaſen von Wegdwood. Auf einer Kommode ſteht eine ſchöne franzöſiſche Flötenuhr, darauf ein Apollo, zwei Muſen und ein Genius von Porzellan. Zwei Trimeaux 39 Zoll hoch, 24 Zoll breit. Vier Kommoden künſtlich gearbeitet und eingefaßt.

6) Eine Kammer en camaieu in Oehl, von Eckſtein, die Decke in gleicher Art von Roſenberg gemahlt. Der Kamin iſt aus Rom, von Kamora in Basrelief gearbeitet. Auf dieſem ſtehen 5 Aufſätze von ſchwarzem Wegdwood mit rothen hetruriſchen Figuren. Zwei ſchöne Kommoden mit Marmorplatten. Auf der einen ſteht ein Aufſatz von Verdo antiquo und anderm Marmor, ein Monument des Prinzen Ludwig von Preußen, von Wohler dem ältern; auf der zweiten ein antiker Priax in Campo Marino bei Beviliano gefunden.

Ein ſchöner Kronleuchter; drei Trimeaux und einige feine Meubles aus Mahagoni. Der Fußboden iſt fournirt.

7) Das Belvedere iſt von Eckſtein gemahlt; an den vier Wänden ſind 4 gemahlte Basreliefs, die 4 Welttheile vorſtellend. Der Platfond grau gemahlt ſtellt tanzende Genien und Kinder vor. In dem getäfelten Fußboden iſt ein rundes Glas, wodurch der Treppenkaſten erhellt wird. Um das Belvedere herum läuft ein eiſernes mit Goldfarbe angeſtrichenes Geländer.

Durch einen unterirdiſchen Gang kommt man zu der gegen 100 Schritt vom Marmorpalais entlegenen Küche, die von außen einen in den See halbverſunkenen Tempel vorſtellt.

Dem Palais gegenüber ſtehet ein ſchöner Obelisk von blauem ſchleſiſchem Marmor. An demſelben ſind vier Medaillons von weißem ſchleſiſchem Marmor, welche die vier Jahreszeiten vorſtellen, von Schadow und den Gebrüdern Wohler.

Nicht weit davon iſt das Orangeriehaus. Der Eingang der Niſche iſt 27 Fuß weit und in der Niſche vier einfache Säulen, die eine Architrave tragen, auf deren unterſten Oeffnung ein Sphinx ruht. In der großen Niſche ſind neben der Thüre Termen, welche ein Geſims tragen, woran die Köpfe antik von karrariſchem Marmor ſind. Auf jeder Seite des Saals ſteht in einer Niſche ein ſchwarzes Idol von Schadow. Zuerſt kommt man in den Orangerieſaal, aus dieſem in den Concertſaal, welcher in gothiſchem Geſchmack mit feinen Holzarten boiſirt iſt. An den Pfeilern und in den Ecken ſind 16 in Holz gearbeitete Palmbäume, ingleichen 12 porphyrartige Säulen mit Porzellanvaſen, worin im Winter gewöhnlich Blumen ſtehen. Auf dem Plinte neben den Palmbäumen ſind 24 Konſolen mit Porzellanvaſen; in mittlerer Höhe 16 Konſolen jede mit 3 dergleichen Vaſen und in der oberſten Höhe 16 Konſolen mit zwei Vaſen. Die Decke iſt von Verona in arabeskem Geſchmack gemahlt, der Fußboden getäfelt. Drei

groſse kryſtallene Kronleuchter; zwei Kopieen antiker Figuren, mit dem Poſtamente 10 Fuſs hoch, von Eiſen bronzirt dienen zu Oefen; übrigens feine Meubles.

Aus dem Concertſaal kommt man wieder in einen Orangerieſaal, und aus dieſem zuletzt in ein Conſervierhaus.

Neben der Hauptallee ſind neun im holländiſchen Geſchmack gebaute Häuſer, davon 4 dem Privatgefolge des Königs zur Wohnung dienen.

Der gothiſche Thurm oder die Bibliothek iſt ganz von Sandſtein, zwei Stock hoch. Um das erſte Geſchoſs geht eine Arkade, welche im zweiten Geſchoſs zum Spaziergang dient. Darauf iſt eine Kuppel und hierauf eine gothiſche vergoldete Verzierung. Der Saal der erſten Etage hat eine gothiſch gewölbte und von Sartori verzierte Decke. Darin ſtehen 3 Bücherſchränke von Mahagoni mit den beſten Werken der franzöſiſchen Literatur. Der Fuſsboden iſt getäfelt. Eine Ampel von Alabaſter mit Verzierungen gegen 4 Fuſs hoch; ein marmorner Kamin; ein antiker

Kopf u. ſ. w. Eine Treppe führt von außen in die zweite Etage, worin ebenfalls ein in gothiſchem Geſchmack gemahlter Saal iſt. Hier ſtehen auch 4 Bücherſchränke von Mahagoni mit den beſten deutſchen Werken, und mehrere ſchöne Meubles. In beiden Sälen ſind in der Mitte der Gewölbe große gläſerne Lampen mit couleurtem Glaſe. Nicht weit davon ſteht in Lebensgröße Friedrich Wilhelm II. in Sandſtein bronzirt, ingleichen die Mutter der Natur unweit davon, und ein großer Waſſerhund in Stein gearbeitet von Wohler.

Im Garten ſteht eine ägyptiſche Pyramide, nach der Idee des Königs erbaut, 30 Fuß hoch, mit hieroglyphiſchen Figuren, auf deren Ecken Vaſen in ägyptiſchem Geſchmack. Unter der Pyramide iſt eine Eisgrube, und rund herum allerlei wilde amerikaniſche Bäume und Geſträuche.

Am andern Ende des Gartens nach dem Jungfernſee iſt der Haſengraben, über welchen eine Drehbrücke führt, welche nach dem Garten umgedreht iſt, wenn ſie nicht gebraucht wird.

Vor dieſer Brücke ſtößt man auf den mauriſchen Tempel mit freiſtehenden Säulen, worüber ſpitz=runde Bogen ſind, worauf das mit einem eiſernen Geländer verſehene Hauptgeſims angebracht iſt, auf welchem man herumgehen kann. In dieſem Tempel iſt unten ein Saal von Stuck, an der Decke eine Roſette. Eine Treppe führt von außen nach einem Entreſol, und aus dieſem eine Wendeltreppe nach dem obern Saal, welcher zu einem Belvedere dient; derſelbe iſt boiſirt und mit natürlichen Blumen gemahlt. Auf dem obern Geſchoß ruht eine Kuppel, auf dieſer ein von Blech getriebenes vergoldetes dem Ananas ähnliches Gewächs.

Zwiſchen dem Tempel und Drehbrücke ſteht am Ufer eine antike Terme, Themiſtokles, aus karrariſchem Marmor.

Nicht weit davon iſt ein Zwinger, worin Roth= und Tannenwildpret, Hirſche, Rehe ꝛc. unterhalten werden, welche durch ihre Zahmheit viele Beſucher mehr beluſtigen, als andere Kunſtmerkwürdigkeiten. Noch weiter links iſt eine

Eremitage, von alten Bäumen getragen und mit Borke bekleidet. In derſelben iſt eine Küche, deren Schornſtein ein alter Baum, auf einem Aſte deſſelben ein Uhu, beides aus Eiſenblech und mit gefärbtem Sand in Oehl gemahlt.

Von hier geht man rechts nach dem Jungfernſee, vorher an eine Grotte dicht am Berge, welche auswärts von Eiſenſtein, Tuffſtein und verſchiedenen Schlacken erbauet iſt. Sie beſteht in einem perſpectiviſch ſich verengenden Gange, der nach einem gewölbten Zimmer von zwei Fenſtern und einer Glasthüre führt, in welchem drei größere und vier kleinere Spiegel 87 bis 90 Zoll hoch und 22 bis 51 Zoll breit, alle aus einem Stück, befindlich ſind; ingleichen ein gläſerner Kronleuchter, 8 Stühle von Mahagoni. Die Decke und die Wände ſind mit ſeltenen Steinarten und mit kleinen Spiegeln beſetzt; der Fußboden von Marmor; ein Ruhebette von Mahagoni. Weiterhin kommt man in einen Saal mit 3 Glasthüren. Die Decke iſt von Verona mit Vögeln bemahlt; der Fußboden von

Marmor; mehrere ſchöne Meubles. Aus dieſem Saal geht man in ein gewölbtes Kabinet, mit kouleurten Spiegelgläſern dekorirt, an den Wänden mit Schwefelkies, Schwerſpath u. dergl. ausgelegt. Die arabesken Verzierungen in den Zimmern ſind von Sartori.

Weiter links von dieſer Grotte iſt eine Meierei, in gothiſchem Geſchmack von Rüdersdörfer Kalkſteinen aufgeführt. Außer einem Kabinet für den König ſind hier Wohnungen für die Wärter der großen ausgeſuchten Kühe.

Rechts von der Grotte iſt eine mit Borke bekleidete und mit Rohr bedeckte Eremitage, welche einen Salon enthält. Die Wände ſind boiſirt und fournirt, mit verziertem joniſchem Geſims. Die vier Niſchen, worin Figuren ſtehen, ſind mit Birnbaumholz ſauber gearbeitet. In den Füllungen und Superporten ſind Trophäen mit mathematiſchen Inſtrumenten aus weißem Kaſtanienholz künſtlich geſchnitten. In den Niſchen ſtehen 4 weiße Gypsfiguren von der Familie des Lykomedes, nach den Originalen im An=

tikentempel von Sartori gut nachgebildet. Der Salon erhält ſein Licht durch die in der Kuppel angebrachte Laterne; die mittlere große Scheibe derſelben gegen 5½ Fuß lang und gegen 4 Fuß breit, von einem halben Zoll ſtarken Spiegelglaſe, iſt wirklich ein merkwürdiges Stück. Die hohlrunde Kuppel iſt von Friſch gemahlt, und hat 8 Abtheilungen mit figürlichen Vorſtellungen von den Planeten nebſt ihren Attributen und von einem Theil des Thierkreiſes am Himmel. Apollo als Symbol der Sonne iſt von den Muſen umgeben. Der Fußboden iſt von weißem und ſchwarzem Marmor, in deſſen Mitte die 5 Erdtheile von farbigem Marmor in Moſaik von Kambly gearbeitet ſind. Dies Gebäude, von Brendel erbaut, wurde vom König oft beſucht.

Nicht weit vom Marmorpalais iſt das ſogenannte Rohrhaus für die Unterbedienten. Nahe dabei iſt die Gärtnerwohnung, und weiter hinunter das weiße Haus. Am Ende des Gartens nach der Stadt zu ſteht ein großes Paraſol von

Blech mit vergoldeten Ketten, Perlen und Quaſten.

Der neue Garten wird von einer hohen Mauer umſchloſſen. Eine ſchöne Anſicht dieſes ſchönen Garten mit ſeinen Gebäuden genießt man, wenn man in einem gemietheten Kahn auf dem heiligen See nach dem Haaſengraben hin fährt.

Die Pfaueninſel.

Dieſe Inſel, welche ihren jetzigen Namen von Friedrich Wilhelm II. erhalten hat, hieß früher der Kaninchenwerder. Hier hielt ſich am Ende des vorigen Jahrhunderts der berühmte Chemiker Johann Kunkel von Löwenſtern, nachmahliger Bergrath des Königs von Schweden, Karls XII. auf. Dieſer Chemiker ſchrieb ein Werk über die Glasmacherkunſt und ein zu jener Zeit vollſtändiges Laboratorium chemicum. Er lebte 1677 zu Annaberg in Sachſen, und wurde von Friedrich Wilhelm

dem Großen als geheimer Kammerdiener angeſtellt. Im Dorfe Cladow kaufte er ſich ein Bauergut, welches er ſeinen Ritterſitz nannte. Zur Betreibung ſeiner chemiſchen Experimente wurde ihm die gegenüber liegende Pfaueninſel angewieſen, und an derſelben Stelle ein Haus gebaut, wo jetzt das königliche Landhaus ſteht. Noch bemerkt man jetzt in einiger Entfernung am Waſſer Ueberbleibſel von ſeinem Laboratorium, als: Eiſenſchlacken, glaſirte Steine ꝛc. Später ward die Inſel ein königliches Kammergut, welche für 100 Thlr. verpachtet wurde.

Die Pfaueninſel in der Havel ohnweit des Wannenſee's iſt gegen 2000 Schritt lang und 500 Schritt breit, hat eine ſchöne romantiſche Lage, und gewährt vorzüglich reitzende Proſpecte gegen Potsdam und Spandau hin. Auf ihr ſtehen gegen 300 große Eichenbäume; durch mehrere vom König angeordnete engliſche Gartenanlagen iſt ſie ſehr verſchönert worden.

Friedrich Wilhelm II. machte nach Vollendung des Marmorpalais öfters Waſſerfahrten

auf der Havel; um nun einen Landungsplatz und Ruhepunkt auf ſolchen Luſtparthieen zu haben, ſo kaufte er die Pfaueninſel, verſchönerte ſie durch Gartenanlagen, und ließ daſelbſt von 1794 bis 1797 verſchiedene Gebäude durch Brendel aufführen.

Will man nicht zu Waſſer vom neuen Garten aus nach der Inſel fahren, ſo macht man den Weg zu Lande über Glienike bis zu einer Stelle an der Havel, wo man ſich in einem Kahn überſetzen läßt.

Im Hauſe an der Ueberfahrt wohnt der Hofgärtner und Kaſtellan, bei welchem man ſich meldet, um die Sehenswürdigkeiten der Inſel in Augenſchein zu nehmen. Dazu gehören:

1) Das königliche Landhaus, welches eine alte verfallene römiſche Villa vorſtellt, von zwei Etagen mit einem Souterrain und zwei Thürmen. Es iſt von Stiel- und Riegelwänden mit ausgemauertem Fachwerk aufgeführt, durchgängig mit ſtarken eichenen Brettern im Quadre

verbunden und bekleidet, mit Oehlfarben überſtrichen und mit Sandſteinſand belegt.

Das Dach, die Thürme und die Brücke ſind mit Pontonblech gedeckt, mit grauer Oehlfarbe, die Kuppel des einen Thurms mit Schmalte angeſtrichen. Die Plinte und die äußere Treppe iſt von Sandſtein.

In einer Niſche auf der Mittagsſeite dem Marmorpalais gegenüber iſt ein Gemählde in Oehlfarbe von Burnat, welches ein Burgthor vorſtellt.

Am höchſten Thurme iſt ein Blitzableiter von Kupferſtreifen, welcher bis in die Havel geführt iſt.

In den beiden runden Thürmen ſind die Fenſter ebenfalls kreisförmig gebogen angebracht. Beide Thürme ſind durch eine 33 Fuß lange Brücke von Gußeiſen verbunden.

Das Souterrain iſt gewölbt; hier ſind die Kellerei, die Küche und die Silberkammer für die Zeit, wo der König ſich hier aufhält.

Erſte Etage. Der Fußboden der Flur iſt mit ſchleſiſchem Marmor belegt. Die Wände ſind mit Boiſerie nach Doriſcher Baukunſt en niche quarrée gearbeitet. Der Plafond von Burnat bloß en Caiſſon gemahlt.

Erſte Kavalierkammer, mit Eichenholz boiſirt, mit Papiertapeten, Gardinen in altrömiſcher Manier. Ein Trümeau; ein Tiſchfuß von Mahagoni mit einer marmornen Platte; Stühle von Mahagoni.

Zweite Kavalierkammer, mit inländiſchem Holz boiſirt. Papiertapeten; Trümeau, Gardinen und Meubles, wie im vorigen Zimmer. Ein Tiſch mit einer gelbgrünen Marmorplatte; eine Kommode mit einer Platte von karrariſchem Marmor u. ſ. w.

Das kleine Kabinet, boiſirt. Papiertapeten und gewöhnliche Meubles.

Dritte Kavalierkammer, deren Wände und Fußboden mit inländiſchem Holze fournirt ſind; grüne Papiertapeten, Gardinen von inländiſchem Zeuge; ein Trümeaurahm, deſſen

Seitenſtäbe mit Epheu umwundene Bambus-röhre, das Kouronnement aber die Gartenkunſt vorſtellen, mit Farben nach der Natur von Roſenberg dekorirt. Ein Mahagonitiſch mit einer Marmorplatte; Sopha, Stühle und Servante von Mahagoni nach römiſcher Form; ein Kamin und Ofen, deſſen Figur die Pomona mit ihren Attributen vorſtellt. 29 Basreliefs von grünem Gypsporphyr mit vergoldeten Gypsrahmen, welche folgende Abbildungen enthalten: Ueber der Thüre im Veſtibüle die Mäßigkeit und die Unſchuld; über der Thüre rechts der Friede und der Ueberfluß; über der Thüre links die Tugend und die Dankbarkeit; im Veſtibüle an der Wand die Vergänglichkeit, die Liebe der Eltern und die kindliche Liebe; rechts die Wachſamkeit, Charon, das Lachen, Flora's Opfer, die Freude, die glückliche Regierung, die Göttin der Geſundheit, die Venus mit dem Apfel; an der Wand links die Gelehrſamkeit, die Sicherheit, Prokris, Amor und Pſyche, Apollo, ein Opfer des Pan, Cephalus, Centaur und Achil-

les, Centaurinnen und Bacchantinnen, Paris, Centaurinnen mit Zimbeln und Bacchantinnen auf einem Centaur.

Die vierte Kavalierkammer oder das otaheitiſche Kabinet; Boiſerie und Fußboden aus einheimiſchen Hölzern. Die Wände und der Platfond ſind mit grauer Leinwand ausgeſchlagen, worauf eine otaheitiſche Hütte mit einer auf Palmbäumen ruhenden Decke von Bambusrohr und vier ländliche Proſpekte gemahlt ſind. An der Decke hängt eine milchweiße Glaslampe in Bronze nach griechiſcher Art gefaßt. Einige feine Meubles.

In dem Treppenthurm iſt der Fußboden mit ſchleſiſchem und franzöſiſchem Marmor ausgelegt. Die kreisrunde Treppe von 118 Stufen aus Eichenholz mit gedrechſelten Traillen und Handgriffen aus Birnbaumholz, iſt nebſt den Wänden mit Stuck dekorirt und in ruſtiker Manier von Roſenberg gemahlt.

Zweite Etage: Hier iſt ein Saal, 35 Fuß lang, 20 Fuß breit, 17 Fuß hoch. Die Wände

ſind boiſirt und fournirt, in joniſcher Bauart mit Pilaſtern; die Plinte von Rüſternholz, der Fond von Nußbaum, die Pilaſter von ſchwarzem Pappel=, die Superporten von Pflaumen- und Apfelbaumholz, die Thüren von Taxus, die Schaftgeſimſe und Dekorationen von Kaſtanienholz, das Geſimſe von allerlei einländiſchen Hölzern fournirt. Der Platfond iſt mit verzierten Leſſons nach der Farbe des Fournierholzes gemahlt. Drei ſchöne Allegorien ſind von Friſch gemahlt. In der Mitte iſt Apollo mit dem Sonnenwagen. Aurora ſtreut Blumen vor; ferner ſieben junge Mädchen, um den Apollo herum, welche die ſieben Wochentage vorſtellen. Das zweite Gemälde beim Eintritt in den Saal bedeutet Apollo mit dem Hyacinthus, der vom Boreas todtgeſchleudert worden und aus deſſen Aſche eine ſchöne Blume gewachſen iſt. Das dritte Gemählde im Platfond ſtellt den Jupiter mit dem zum Olymp entführten Ganymed vor. In den vier Superporten ſind ovale Felder mit feingeſchliffenen Tafeln von blauem ſchleſiſchen

Marmor, darauf Basreliefs von karrariſchem Marmor, nehmlich: über der Treppenthüre Urania und Sokrates; über der runden Kabinetsthüre Homer und Klio; über der Thüre des zweiten Converſationszimmers Amalthea und der junge Jupiter; über der Thüre des erſten Converſationszimmers Rhea und Saturnus.

Die Dekorationen der Superporten, Pilaſter, Thüren und des Geſimſes ſind von Angermann in Kaſtanienholz ſauber geſchnitten. Der Kamin iſt aus ſpaniſchem Marmor, die Sockel darunter aus Marmor de Purpurino in antikem Geſchmack; auf dem Kamin ſteht ein Aufſatz von Berliner Porzellan. Sopha und Stühle von Mahagoni. Zwei Trümeaux; Tiſche mit Marmorplatten; zwei ſchöne Kronleuchter mit Bronze eingefaßt.

Das erſte Converſationszimmer. Boiſerie und Fußboden von inländiſchem Holz; der Kamin von Marmor de Purpurino und karrariſchem Marmor, die Sockel von ſchleſiſchem grauen Marmor; die in arabesker Manier vor-

geſtellte Jägerei von Kambly. Ein Trümeau über dem Kamin und ein ſolcher an dem Pfeiler, der bis an den Boden reicht; die Rahmen ſind mit Blumen und Kindergruppen geziert, und von Roſenberg mit Farben nach der Natur gemahlt. Die Wände mit dem Platfond ſind gekuppelt, und mit oſtindiſchem Zeuge geziert. Ein Kronleuchter von böhmiſchem Glaſe; ein Tiſch mit einer grünen Marmorplatte; ein runder Tiſch und eine Bettſtelle von Mahagoni, woran der Fuß und Knopf mit Bildhauerarbeit geziert iſt. — Dabei iſt noch ein kleiner Alkoven mit Papiertapeten.

Das zweite Converſationszimmer iſt boiſirt, und der Fußboden mit inländiſchem Holz ausgelegt; Tapeten und Gardinen von oſtindiſchem Zeuge. Ein großer Trümeau aus der Berliner Spiegelmanufaktur mit verziertem Rahmen. Eine Kommode von Mahagoni mit einer Platte von karrariſchem Marmor; ein Mahagonitiſch mit einer Platte von grünem ſchwediſchen Marmor; Sopha und Stühle von Ma-

hagoni; am Platfond eine Laterne von böhmiſchem Glaſe, in vergoldeter Bronze gefaßt.

Das runde Kabinet; Boiſerie, Geſims und Fußboden mit einheimiſchem Holz fournirt; der Platfond en Caiſſon von Burnat ſchön gemahlt; an demſelben eine milchweiße Lampe mit Bronze in griechiſcher Manier gefaßt; Gardinen von oſtindiſchem Zeuge in römiſcher Manier; gelbe Papiertapeten; zwei Ottomanen und Stühle von Mahagoni. Hier ſieht man 14 getuſchte Kupferſtiche von Volpato, Anſichten aus dem Vatikan zu Rom in vergoldeten Rahmen; beim Eingang über der Thüre: Apollo im Cortille des Belvedere, rechts der Nilfluß, ein Thierſaal, Jupiter Veroſpi in der Kapelle, Eingang zum Muſeo Pio mit ägyptiſchen Idolen, Gallerie der Urnen und Kandelaber; beim Eingang links: der Tiberfluß, ein Thierſaal, der Saal des Apollo mit den Muſen, die Gallerie der Statuen im Muſeo Clementino; neben dem Fenſter rechts: die Rotunda mit antikem Moſaik-Fußboden, Zimmer mit Statuen im Muſeo Pio, erſte Treppe

zum Muſeo Pio; neben dem Fenſter links: die liegende Kleopatra in der Gallerie, Laokoon im Cortell des Belvedere; zweite Treppe, mit Sphinxen zum Muſeo Pio. Ein Tiſch und Sekretär von Mahagoni.

Der Platz auf dem ruinenartig abgebrochenen Thurm iſt mit Gartenſtühlen verſehen. Von hier aus genießt man eine herrliche Ausſicht über die Waſſerfläche nach Potsdam, dem neuen Garten, Kladow und Sakrow.

Nahe beim Landhaus iſt die nach holländiſcher Art aufgeführte Küche, mit Pontonblech gedeckt. Bei der Küche iſt eine 48 Fuß lange und 6 Fuß breite Stegbrücke zur Anfahrt mit Kähnen. Bei der Küche iſt eine 12 Fuß lange, breite und tiefe Eiskute mit einem Kuppeldache; nicht weit davon ein Brunnen, 20 Fuß tief, mit Steinen ausgeſetzt; ferner eine Kegelbahn.

In der Baumſchule iſt ein mit Werkſtücken nach der Form einer Ruine erbauter Brunnen.

An mehreren Stellen der Inſel ſtehen Ruhebänke von ſchleſiſchem Marmor.

Das Kavalierhaus vor dem Schaafſtall, Pferdeſtall, Scheune und Hirſchbucht nebſt Gehegen für Hirſche, wilde Schweine, Rehe, Beutelthiere, iſt als Gartenhaus mit zwei kurzen Thürmen im Jahr 1804 auf Befehl des jetzt regierenden Königs aufgeführt worden.

Die Meierei am Ende der Inſel hat die Form eines eingefallenen gothiſchen Gebäudes; es iſt maßiv, die gothiſchen Pfeiler, Bogen und Fenſterfaſchen ſind mit Feldſteinen gemauert. In der zweiten Etage iſt ein Saal, von wo aus man eine ſchöne Ausſicht auf die Havel hat; der Saal iſt in gothiſcher Manier von Verona gemahlt, die gothiſche Stuckatur von Sartori, der Fußboden von Rüſtern- und Maulbeerbaumholz. In der Mitte des Saals ſteht ein Tiſch von orientaliſchem Achat. Ein Mahagonitiſch; ein Kronleuchter in Bronze gefaßt; zwei Ottomanen und 6 Stühle von Mahagoni.

In der erſten Etage oder Molkenſtube iſt die Mahlerei von Verona; ein Tiſch und 6 Stühle von Mahagoni; Eimer, Butterfäßer ꝛc.

von Ahornholz mit meßingenen Reifen. Fremde können hier Milch und Butterbrod erhalten.

Zur Seite iſt ein maßiver Stall in Form einer Kapelle für Rindvieh; ferner ein kleiner maßiver Stall für Federvieh.

Unweit davon iſt ein Büffelſtall mit Teich und Gehege, worin ſich die Büffel mit den wilden kanadiſchen und Schwanengänſen, und andern fremden Waſſervögeln gut vertragen.

In der Gegend, welche der alte Hof heißt, ſteht ein Jagdſchirm, 28 Fuß lang, 18 Fuß tief, von Fachwerk, Brettern und außen mit Borke belegt; das Dach iſt mit Blech gedeckt.

Die Wohnung des Kaſtellans iſt bei der Ueberfahrt in pittoreskem Geſchmack angelegt, von einer maßiven Etage, worauf Geſchoß von Fachwerk mit Eichenrinde bekleidet ruht.

Beim Kaſtellanhaus iſt der Pfauenſtall in Form eines Heuſchobers mit Seggegras eingedeckt, in welchem Pfauen, Hühner und Tauben gefüttert werden. Daneben iſt ein großer Käſig mit Adlern, Rohrdommeln, Uhu und andern

Raubvögeln, ingleichen ein zierliches Drathgitterhäuschen mit verſchiedenen Affen, Waſchbären u. dgl.

In der Haide iſt zwiſchen alten Eichen eine Ruſſiſche Rutſchbahn.

Obgleich die Inſel größtentheils Sandboden hat, ſo bemerkt man doch daſelbſt eine reichliche Vegetation von inländiſchen und ausländiſchen Bäumen, Geſträuchen und Blumen; auch eine Wechſelwirthſchaft. Der Flächeninhalt beträgt 12 Magdeburger Hufen. Am Ufer der Inſel und am gegenüberliegenden Landufer ſind zwei Brücken, 40 Fuß lang, 12 Fuß breit, zur Ueberfahrt angelegt und ſo eingerichtet, daß ſie beim Steigen und Fallen des Waſſers niedergelaſſen werden können, damit man immer in die Kähne bequem aus- und einſteigen kann.

Am Landufer ſteht ein langer Stall und Schuppen zum Ausſpannen für Beſuche der Königlichen Herrſchaften.

Charlottenburg.

Charlottenburg iſt eine kleine offne Stadt mit 4715 Einwohnern und 350 Privatwohnungen an der Spree, eine Stunde von Berlin. Viele Berliner bringen hier den Sommer zu, und haben zum Theil eigene Häuſer.

Unter den Privathäuſern zeichnen ſich beſonders aus, die von der verſtorbenen Gräfin Lichtenau angelegte, jetzt dem Baron v. Eckartſtein gehörige Villa an der Spree. Das Haus beſteht aus einem Souterrain und zwei Geſchoſſen. Die Dachkuppel iſt mit Kupfer gedeckt. Der große Garten enthält engliſche Parthien, Grotten, Springbrunnen, ein gothiſches Haus ꝛc. Das ſchöne Landhaus nebſt Meierei und Garten des Banquier Beneke, und viele andere ele-

gante Wohnhäuſer. Kaffeehäuſer und Reſtaurationen giebt es mehrere: das große Kaffeehaus am Eingange der Berlinerſtraße rechts, mit zwei Seitenflügeln, zwei großen Sälen, mehreren Geſellſchaftszimmern, einem Garten, worin ein Belvedere; ferner das nicht weit von dieſem auf derſelben Seite belegene türkiſche Zelt, wo täglich Mittags und Abends geſpeiſet wird. Mit der vor einigen Jahren hier entdeckten Mineralquelle in der Berlinerſtraße iſt eine freundliche Badeanſtalt verbunden.

Die Kurfürſtin Sophie Charlotte, zweite Gemahlin des Kurfürſten Friedrich III., nachherigen Königs Friedrich I., ließ durch den berühmten Schlüter, im Jahre 1696 ein Schloß ohnweit des Dorfes Lietzow *) bauen, und

*) Dieſer Ort war unbezweifelt ein Wohnplatz der Wenden, und vermuthlich eine nicht unbeträchtliche Stadt geweſen, da man in den umliegenden Feldern ſchon häufig alte Urnen ausgegraben hat, und noch jetzt zuweilen dergleichen findet.

es Lietzenburg nennen. Im Jahre 1706 ließ Friedrich I. die Bauſtellen um das Schloß durch Eoſander vertheilen, und die Riſſe zu den Häuſern machen, zu deren Bau der König freies Bauholz gab; 1708 ließ er durch Nugliſch die Straßen abſtecken. 1705 ward der Stadt die Benennung Charlottenburg gegeben, 1721 aber erhielt der Ort erſt die eigentliche Stadtgerechtigkeit, nachdem das Dorf Lietzow damit verbunden worden war.

Das von Schlüter im Jahre 1696 für die Kurfürſtin erbaute Schloß iſt noch jetzt unverändert vorhanden, macht aber nur den mittelſten Theil des jetzigen Schloſſes von 3 großen und 8 ſchmalen Fenſtern aus, der etwas höher iſt, weil er über den beiden Stockwerken noch ein Halbgeſchoß hat; die jetzt darauf ſtehende Kuppel iſt aber erſt ſpäter, im Jahre 1705 durch Eoſander aufgeſetzt worden, zu welcher Zeit derſelbe auch auf Befehl Friedrichs I. auf jeder Seite des alten Schloſſes 5 Fenſter, und zwei

lange Seitenflügel, alles zwei Stockwerke hoch, ohne Halbgeſchoß, hinzufügte. Dieſer ganze Theil heißt das alte Schloß. König Friedrich II. ließ das Korps de Logis mit einer langen Facade, auf der Seite nach der Spreebrücke zu, durch den Freiherrn von Knobelsdorf verlängern, welche aber nicht die Breite des alten Schloſſes hat; dieſen Theil nennt man gewöhnlich das neue Schloß. Auf der entgegengeſetzten Seite ſtößt an das alte Schloß das Orangeriehaus, und an das letztere das Schauſpielhaus; dieſe, ſo wie das im Garten befindliche otahaitiſche Haus, das Angelhaus und das Belvedere hat König Friedrich Wilhelm II. erbauen laſſen. S. weiterhin.

Das Innere des Schloſſes iſt prächtig und geſchmackvoll eingerichtet. Zwar ward es 1760 von den feindlichen Truppen, vorzüglich Oeſterreichern, gänzlich geplündert, die Tapeten, Spiegel und Gemälde größtentheils ruinirt; aber auf des Königs Befehl wurde nachher alles, ſo wie es geweſen war, wiederum neu eingerich-

tet, bis auf einige Gemälde, welche nicht erſetzt werden konnten.

I. Das alte Schloß.

Es beſteht, wie geſagt, aus dem Hauptgebäude mit der Kuppel, und zwei langen Seitenflügeln, wodurch ein ſchöner, mit Klinkern gepflaſterter Hof gebildet wird. Auf den beiden Pfeilern an dem Eingange zu dieſem Hofe ſtehen zwei Athleten, von Sandſtein, in kämpfender Stellung, einander gegenüber. Den Eingang des Schloſſes ſelbſt bildet ein runder Vorſaal, N. 17. des erſten Geſchoſſes.

Erſtes Geſchoß.

1) Die Kapelle, wird von oben durch eine Kuppel erleuchtet; der Plafond iſt 1822 von Niedlich al fresco neu gemalt. Der Altar iſt neu, vom jetzigen Könige geſchenkt, mit bronzirtem Kruzifix und Leuchtern. Die Kanzel, von Eichenholz, iſt mit ſchönem Schnitzwerk, die Sinnbilder der Gerechtigkeit vorſtellend, geziert. Die Basreliefs an den Wänden ſind von Schlüter. Dem Altar gegenüber ſteht die marmorne

Büſte der verſtorbenen Königin, von Rauch, auf einem Poſtament. Den Fußboden deckt eine gewirkte Fußtapete, aus der Fabrik von Hotho und Welper zu Berlin, auf welcher die hohe Alliance, und die 4 Hauptſchlachten aus dem letzten Kriege vorgeſtellt ſind. Neben der Kapelle befindet ſich die Königliche Loge, deren Decke von Coczie 1708 mit Oelfarbe auf Kalk gemalt iſt; ſie ſtellt Glaube, Liebe und Hoffnung vor. Hier befindet ſich die liegende Figur des Prinzen Ferdinand, verſtorbenen Sohnes des Königs, aus Marmor, von Schadow, auf einem Poſtament von Gips. Ferner Chriſtus von Bronze, an einem Kreuze von Malachit.

2) Die Porzellankammer. Die Decke iſt von Anton de Coczie 1706 al fresco gemalt, Apollo mit 6 Pferden vorſtellend, mit vielen Allegorien. Der Kamin iſt von italieniſchem Marmor. Vor dem Kamin die Statue des Herkules als Kind, wie er eine Schlange erwürgt, in karariſchem Marmor von Schlüter. Ein ſtehender Amor, ebenfalls von Schlü-

ter, in karariſchem Marmor. Im Kamin: eine antike Lucretia in Marmor. Das ganze Zimmer iſt mit einer Menge des ſchönſten Japaniſchen Porzellans angefüllt. Auf dem Geſims befindet ſich das Geweih eines vom König Friedrich I. geſchoſſenen Hirſches; der Körper deſſelben iſt von Gips.

3) Ein Zimmer, voutirt und en arabesque gemalt. Geſims von Stuckaturarbeit, und reich vergoldet. Gelbe Dammaſt-Tapeten mit ſilbernen Treſſen; der Kamin von italieniſchem Marmor. Ein Thronbette von gelbem Dammaſt mit ſilbernen Treſſen. Ueber dem Spiegel eine Winduhr, welche durch eine auf dem Dache befindliche Wetterfahne getrieben wird. Gemälde: Eine Sybille von Wieling; ein Herzog von Köthen; die Königin Sophie Charlotte mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm als Kind, (als Maria und Jeſus), von Vaillant; die Mutter der Königin Sophie Charlotte, von Ramondon; eine Prinzeſſin von England von Wiſſing; eine Dame, Knieſtück von Pesne. Ne-

ben dieſem Zimmer ein für König Friedrich I. angelegtes Bad von Marmor.

4) Ein Zimmer mit grünem Atlas tapezirt. Plafond iſt von Laireſſe gemalt, die 4 Jahreszeiten vorſtellend; das Geſims iſt von Stukkaturarbeit, reich vergoldet. Ueber den Thüren zwei Gemälde: Friedr. Wilhelm I. als Kronprinz und ſeine Gemahlin; der Kronleuchter iſt von ſehr ſchönem ächten Kryſtall. Zwei Kamine von Blei und vergoldet. Ferner an Gemälden: die Kinder des Vanloo, mit Seifenblaſen ſpielend, von ihm ſelbſt; eine Rheingegend von Sachtleben; die Prinzeſſin Amalie, Kniestück von Pesne; eine Landſchaft von Dubois, die Figuren von Pesne; zwei Pilgrimme (der Maler Harper und ſeine Frau), von Pesne; Neptun und Amphitrite von Probener; eine Dame, Knieſtück von Pesne; die Frau und Kinder des Vanloo mit einer Camera obscura, von ihm ſelbſt; eine Rheingegend mit einer Feſtung von Sachtleben; ein Damenportrait in

vergoldetem Rahmen, ſoll die zweite Schweſter Friedrichs II. ſeyn.

5) Die rothe Paradekammer, die Wände ſind mit karmoiſinenem Dammaſt tapezirt, durch goldene Treſſen in Felder getheilt. Ueber der Thür befinden ſich zwei Knieſtücke von Weidemann, Friedrich I. und deſſen Gemahlin Sophie Charlotte vorſtellend. Der Kamin iſt von italieniſchem Marmor mit chineſiſchen Figuren und Gefäßen beſetzt.

6) Das Audienzzimmer Friedrichs I. der Plafond iſt von Schlüter mit vielen vergoldeten Stuckaturarbeiten, die Mitte deſſelben iſt gemalt. Auf dem Geſimſe befinden ſich echt gruppirte halb erhabene Figuren von Stuck, die Künſte vorſtellend von Schlüter; die Wände ſind mit einer franzöſiſchen Hauteliſſe-Tapete geziert. Der Kamin iſt von grauem Marmor; auf demſelben 3 chineſiſche Figuren und 6 dergleichen Vaſen. Panel, Thürſtücke u. ſ. w. ſind von Marmor.

7) Ein Zimmer neben dem vorigen, nach

dem Schloßhofe heraus; die Wände ſind mit karmoiſin-dammaſtenen Tapeten geziert; der Plafond iſt en arabesque gemalt, das Geſimſe von reich vergoldeter Stuckaturarbeit, Suverpoten in reich vergoldeten Bildhauer-Rahmen mit 2 Bruchſtücken en medaillon, die heilige Maria und Jeſus als Kind, von Ramondon. Gemälde der Kaminwand: ein Türke von d'Hagat; der verlorne Sohn von Grevisani; ein Damenportrait von Ramondon; Diana entdeckt die Schwangerſchaft der Calliſto, von Polemburg; ein Nymphen-Bad, von Polemburg. An der Hauptwand: ein Biſchof mit einem Heiligen von Balco; Portrait eines Muſikus von Wieling; eine Amazonen-Schlacht, auf Kupfer gemalt, von Balen; Schlacht zwiſchen Alexander und Darius, auf Kupfer, von Balen; Allegorie auf eine Dame, von Diepenbreck, ein Mannsportrait, von van Dyk. An der Seitenwand: ein Damenportrait mit einem Pelze, von van Dyk; ein ruſſiſcher Biſchof von demſelben; eine ruſſiſche Dame desgl.; eine

Landſchaft, rund, auf Holz von Sachtleben: ein Blumenſtück von Völcker; eine Landſchaft, rund auf Holz, von Sachtleben; ferner vier kleine Oelgemälde den Erasmus von Rotterdam, Joh. Huß, Johann Tetzel und Melanchton vorſtellend.

8) Die Schlafkammer der Königin Sophie Charlotte, neben dem Audienzzimmer. Die Wände ſind mit karmoiſinenem Dammaſt tapezirt; die Decke iſt en arabesque gemalt, das Geſims von reich vergoldeter Stuckaturarbeit, über den Thüren zwei Bruſtſtücke en medaillon; der Maler Rembrand, von ihm ſelbſt, und ein Dominikaner von Ramondon. Der Kamin iſt von vergoldetem Blei. An den Wänden 53 Gemälde, an der Seitenwand: die Königin Sophie Charlotte, von Weidemann; Portrait König Karls I. von England, von drei Seiten angeſehen, von van Dyk; eine Bauerngeſellſchaft von Molenaer; Diana und Actaeon von Vertangen; die Familie des Kurfürſten Friedrich Wilhelm im Jahr 1648, Czwiczek; ein Viehſtück von Lingelbach; ein Viehſtück von

Bergheim; die Darſtellung Chriſti im Tempel, von Lenz; ein Proſpekt von Macheron; eine Näherin von Vereleſt; eine Schauerin, von demſelben. An der Hauptwand ein Gemälde nach der Nacht des Corregio, von Ramondon; eine heilige Familie von demſelben; eine Architektur von van Delen; eine Sybille von Guido; Moſes zieht die Schuhe aus, von Carl Loth; ein Charlatan vor einem Dorfe, von Molenaer; das Urtheil des Midas, von Conixloo. An der Kaminwand: ein Satyr erſchreckt eine Nymphe, von Polemburg; ein Araber mit ſeinem Pferde, von Stoop; Venus und Adonis, von Vertangen; eine heilige Familie, von Nieuland; ein Proſpekt von Schewart; die Kreuztragung Chriſti, von Brill; ein Proſpekt, von Schewart; ein weibliches Bildniß, halbe Figur, von Titian; Guſtav Adolph König v. Schweden, von Titian; ein Wald von Livens; Chriſtus mit den Jüngern zu Emaus, von Polemburg; Vertumnus und Pomona, von Nituland; eine

Näherin von Gaebeck; Friedr. Wilhelm I. als David, im 14. J., von Schoonjans (Schönjean); ein Seehafen von Schönjean; ein Mannskopf von Rembrand; Tobias wird ſehend, von demſelben; ein Mannskopf von demſelben; Tobias mit dem Fiſch, von demſelben; eine Madonne von Achen; eine Landſchaft von Achen; ein Mannsportrait, oval, von Pourbus; eine ſchlafende Nymphe, von Polemburg. An der Fenſterwand: eine Landſchaft auf Fayence gemalt, von Polemburg; Chriſtus bei dem Brunnen, von Orlay; Orangen, von de Roge; eine Landſchaft auf Fayence gemalt, von de Roge; ein Gefäß mit Blumen, von de Roge; eine Landſchaft, von Everdingen; Blumen und Früchte, von de Roge; Tobias mit dem Fiſch, von de Roge; eine Landſchaft, von Polemburg; Erasmus von Rotterdam, von Polemburg.

9) Ein Kabinet neben dem vorigen, mit bunten leinenen Tapeten. Ein chineſiſches Schreibſpinde. Drei Gemälde: Portrait eines Mark-

grafen von Anſpach, von Vaillant; ein Mannsportrait in grünem Schlafrock, von demſelben; Diana mit ihren Nymphen, von demſelben.

10) Ein Kabinet, neben No. 7., rechts nach dem Schloßhof hinaus, mit grünen Papiertapeten; die Decke reich vergoldet, en arabesque mit Figuren gemalt. Ein Schreibtiſch Friedrichs des Großen, mit rothem Sammt bezogen; das Geſtell ſtark vergoldet. An Gemälden: Friedrich Wilhelm I. von Ramondon; deſſen Gemahlin, von demſelben; Weintrauben und Pfirſichen, von Joh. de Heem; Pflanzen mit einem Kanarienvogel, von Vroman.

11) Die kleine Porzellangallerie, mit einer Menge porzellanener Gefäße; die Wände mit Eichenholz belegt. Die Büſte Friedrichs I. von karariſchem Marmor, von Schlüter. An Gemälden. An der Fenſterwand: ein Viehſtück von Roſa di Tivoli: Reiter von Wouvermann; zwei Viehſtücke von Roſa di Tivoli; zwei Viehſtücke, von Hugtenburg; ein

Viehſtück, von Roſa di Tivoli; eine Schmiede, von demſelben; einige Reiter, von demſelben; an der Hauptwand: drei Viehſtücke, von Roſa di Tivoli; zwei Blumenſtücke, von de Roge; eine Landſchaft aus Holz, von de Roge; zwei Gefechte mit Wilden, von Hugtenburg. Ueber der Thüre: Venus und Pſyche, von Köcher; Venus und Adonis, von Wieling.

12) Ein Zimmer neben dem vorigen, die Decke mit chineſiſchen Figuren gemalt, das Geſimſe auf blauem Grunde reich vergoldet, die Wände mit Hauteliſſe-Tapeten ausgeſchlagen. Eine Mahagoni Kommode, mit einer Platte von grauem ſchleſiſchen Marmor. Ein echt chineſiſches Spinde; ein ſchöner Kamin von italieniſchem Marmor, mit gereifelten Säulen.

13) Ein Schlafzimmer. Hier befindet ſich ein Gemälde Friedrich der Große, als Kind, mit einer Trommel, an der Hand ſeiner Schweſter Amalie.

14) Ein Zimmer, mit Hautelisſe-Tapeten, von berliner Fabrik. Ein Kamin, mit einem reich vergoldeten Basrelief und ſechszehn dergleichen Konſolen geziert. Auf dem Kamin 7 ſchöne chineſiſche Gefäße.

15) Ein Zimmer, nach der Gartenſeite; der Plafond von Terweſten, in Oel auf Leinewand gemalt, ſtellt eine Scene aus der Geſchichte der Pſyche vor. Die Wände ſind grün boiſirt. An Gemälden; an der Hauptwand: Friedrich Wilhelm I. in Lebensgröße; Friedr. Wilhelm II., Knieſtück; Friedrich der Große in Lebensgröße; die Herzogin von York von Graf. An der Seitenwand links: die erſte Gemahlin Friedr. I.; der Erbſtatthalter von Holland; deſſen Gemahlin; an der Seitenwand rechts: Fürſt Leopold von Deſſau; Herzog von Braunſchweig, Schwager Friedrichs II.

16) Ein ovaler Saal, der Plafond von Verona gemalt, der Fußboden von ſchwarzen und weißen Marmorfließen, Wände und Thüren ebenfalls von Verona gemalt. Zehn An-

tiken, auf Poſtamenten von grauem Gypsmarmor: Hektor, von pariſchem Marmor, Beine und Arme ſind neu, der Kopf iſt alt, aber gehört nicht zur Figur, und hat Aehnlichkeit mit Antoninus Pius; die Naſe, der Mund und das Kinn ſind daran ergänzt. Ajax, Hektors Gegner, von pariſchem Marmor; Bacchus, das Rehfell über ſich hängend; Julia Pia als Ceres; Herkules als Bacchus; ein Prieſter des Mythras; Venus, im Akt der Schamhaftigkeit; ein römiſcher Kaiſer, als Heros; Amor hält gegen die Bruſt eine Hand voll Aſtragalen, um welche er den Ganymed im Spiele betrog. Der Ausdruck der Verſchlagenheit iſt beſonders bemerkenswerth; ein römiſcher Kaiſer als Feldherr, im Harniſch und Kriegsmantel (Paludamentum). Alle dieſe Stücke ſind mehr oder minder reſtaurirt.

17) Ein runder Vorſaal, rechts neben dem vorigen, mit Marmor gepflaſtert, und acht Säulen von Sandſtein, toskaniſcher Ordnung.

Zwei Hautreliefs von Gips, das eine den Sieg, das andere den Fleiß vorſtellend.

18) Ein Zimmer, neben dem ovalen Saal. Plafond iſt in Oel auf Leinwand gemalt, von Terweſten, Amorn vorſtellend, wie er der Pſyche entflieht. Die Wände ſind mit gelbem Dammaſt tapezirt. An Gemälden: die 3 Könige, Friedrich I. von Preußen, Auguſt von Pohlen und Chriſtian von Dänemark, von Weidemann; die Erbprinzeſſin von Kaſſel, oval; Friedrich I., oval.

19) Das Spiegelkabinet, mit grünem Dammaſt tapezirt, und mit Spiegelbanden, aus 106 Gläſern beſtehend, verziert. Der Plafond iſt 1698 von Terweſten auf Leinwand gemalt, und ſtellt die Pſyche vor, wie ſie vom Merkur in die Verſammlung der Götter eingeführt wird. Zwei ovale Portraits, der Prinz Eugen und der Herzog von Marlborough.

20) Eine Kammer, welche ehemals zum Bade für die Königin eingerichtet war. Dieſe

nebſt den anliegenden Zimmern, dienen jetzt zur Wohnung des Kronprinzen.

21) Eine Kammer, mit grünen Papiertapeten; der Plafond iſt gemalt; die Mitte ſtellt Venus mit den 3 Grazien vor, der übrige Theil iſt en arabesque. Zwei Superporten von Bildhauerarbeit. Der Kamin iſt von geſchlagenem Kupfer und vergoldet. An den Wänden hängen 45 Kupferſtiche; ferner eine Stickerei unter Glas, in braunem Rahmen, und zwei gemalte Stücke.

22) Eine Kammer mit blauen Papiertapeten; der Plafond iſt auf Leinwand gemalt; die Mitte ſtellt die Stunden des Tages vor, der übrige Theil iſt en arabesque. Der Kamin iſt von italieniſchem Marmor mit Bronze eingefaßt; auf demſelben 5 ſehr ſchöne und ſeltene Gefäße von Porzellan, aus der Meißener Fabrik; der obere Theil des Kamins, aus Gips, vergoldet, ſtellt einen Baldachin mit 6 Kindern vor, und iſt von dem berühmten Schlüter. Ueber den Thüren zwei vergoldete Basreliefs von demſelben; 43 Gemälde von Rheingegenden.

23) Eine Kammer neben der vorigen; die Wände ſind mit gelb und weißer Satinade tapezirt, der Plafond iſt nach der Angabe und Zeichnung von Schlüter, von Schoonjans gemalt; der Grund der ganzen Decke iſt Gold, das Gemälde ſtellt die Flora vor, wie ſie von Zephyr gekrönt wird. Zwei Superporten, von vergoldeter Bildhauerarbeit. Der Kamin iſt von italieniſchem Marmor mit vergoldetem, geſchlagenen Kupfer geziert. Von hier geht man zurück nach

24) Einer Kammer, mit blauem Dammaſt tapezirt, mit goldenen Treſſen eingefaßt, und mit 8 ganzen und 8 halben Pilaſtern geziert. An den Thüren iſt ſchöne Schnitzarbeit von King; über den Spiegeln befinden ſich hiſtoriſche Gemälde. Der Kamin iſt von italieniſchem Marmor. An Gemälden: Portrait der Frau v. Pannewitz, geb. v. Viereck, von Vangelow; ein Ritter im Harniſch, von Kneller; der Herzog von Orleans, von Pesne; ein Ritter des ſchwarzen Adlerordens; Ludwig XIV. als

Kind, von Pesne; Friedrich Wilhelm II. als Kind, in einem kleinen Wagen, von Vaillant; die Entführung der Europa, von Wieling.

25) Die Gallerie nach der Garten-Seite, mit Eichenholz boiſirt, und mit 28 ganzen und 6 halben Pilaſtern römiſcher Ordnung verziert, die Bildhauerarbeit iſt von King. In den Niſchen befinden ſich über den Spiegeln hiſtoriſche Gemälde. Der Kamin iſt von italieniſchem Marmor, über demſelben das Portrait König Friedrichs I., von Weidemann. Außerdem noch 15 ovale Gemälde von 7 Kurfürſten und 8 Kurfürſtinnen des Hauſes Brandenburg.

26) Das Billardzimmer, mit 7 ganzen und 8 halben Pilaſtern, mit vergoldeten Kapitälern, römiſcher Ordnung. Der Kamin von italieniſchem Marmor, ſtellt ein rundes Frontiſpice mit der königl. Krone vor; auf beiden Seiten ein Genius. Ueber dem Kamine iſt ein Hautrelief von Gips, die Flora vorſtellend. Die auf dem Kamine ſtehenden 4 Figuren en Bisquit ſind aus der berliner Fabrik. An Gemälden: 13

Bildniſſe von fürſtlichen Perſonen, aus der Hohenzollerſchen Familie; ein Gemälde, welches eine weibliche Figur vorſtellt; über den beiden Trumeaux zwei hiſtoriſche Gemälde.

27) Die ehemalige Antikenkammer, nach der Gartenſeite, die Decke en arabesque gemalt. An den Wänden: 3 Armaturen Stücke von Marmor, en Basrelief, in vergoldeten Rahmen, modern im Style der Colonna des Trajan; ein Relief eines modernen Kopfs des Pyrrhus, und ein Relief von kämpfenden Fechtern aus der florentiniſchen Schule, beide ebenfalls von Marmor, in vergoldeten Rahmen. Ferner befindet ſich hier: eine Statue des Marcus Aurelius zu Pferde, in Bronze, nach einer Antike; ein Aeskulap von Marmor, antik; eine koloſſale Büſte des Kaiſers Titus; zwei antike marmorne Urnen, mit Arabesken verziert, die eine mit einer Inſchrift. Ein Oelgemälde von Rehberg, den Brudermord Kains vorſtellend. Zwei ächt chineſiſche Spinden.

28) Eine Vorkammer mit folgenden Ge-

mälden: an der Mittelwand, 2 Grenadiere, in ihrer wahren Größe, ſollen von König Friedrich Wilhelm I. gemalt ſeyn; eine Diana; ein geharniſchter Ritter; 2 Landſchaften. An der Seitenwand links: zwei Gemälde, die Schlacht bei Fehrbellin vorſtellend; Bildniß einer Dame, Knieſtück; zwei Landſchaften, ohne Rahmen, von Moucheron; zwei andere Landſchaften; ein Viehſtück; ein Proſpekt; das Urtheil des Paris. An der Seitenwand rechts: fünf Landſchaften ohne Rahmen; ein Viehſtück von Terweſten; zwei Damen-Portraits, in ovaler Form; ein ſächſiſcher General, kleines Gemälde, ganze Figur; eine Landſchaft mit Architektur. An der Fenſterwand: zwei Landſchaften in ſchwarzen Rahmen.

Zweites Geſchoß.

1) Das Veſtibüle von der Haupttreppe. Der Plafond iſt von de Coxie gemalt, und ſtellt den Parnaß vor; die Stuckaturarbeit iſt von Schlüter. Die Basreliefs über den Fenſtern ſtellen die Muſik vor.

2) Der runde Saal unter dem Thurm; die Kuppel ruht auf 8 joniſchen Säulen von Werkſtücken; auf beiden Seiten ein Hautrelief von Gips, das eine die Künſte, das andere den Kaiſer Otto vorſtellend, wie derſelbe nach dem Friedensſchluß die Repartition der Städte macht. Dieſer Saal ſteht jetzt ganz leer, ſo wie der folgende.

3) Der ovale Saal; die über den Bogen befindlichen Figuren ſtellen die Künſte vor. Auch in allen übrigen Zimmern dieſes Geſchoſſes befindet ſich jetzt weiter nichts Merkwürdiges; ein Theil derſelben wird zu Zeiten von Fürſtlichen Perſonen bewohnt; die übrigen Zimmer, beſonders in den Seitenflügeln, haben königliche Offizianten und die Dienerſchaft inne. Auch iſt ein großer Theil der Fenſter des zweiten Geſchoſſes nur blind, wegen der hohen Zimmer und Säle des erſten Geſchoſſes.

II. Das neue Schloß.

Die Mitte deſſelben iſt außerhalb mit doriſchen Säulen geziert. Der Hauptflur iſt unter No. 15 des erſten Geſchoſſes beſchrieben.

Erſtes Geſchoß.

Die Wohnung des Königs, von dem letzten Zimmer des alten Schloſſes angefangen:

1) Eine Vorkammer, mit folgenden Gemälden. An der Mittelwand: Friedrich der Große in jüngern Jahren; Prinz Heinrich; Prinz Ferdinand, beide ebenfalls in jüngern Jahren; zwei Grenadiere von der Garde Friedrich Wilhelms des I., in ihrer natürlichen Größe; der Fürſt Leopold von Anhalt Deſſau, Bruſtſtück ohne Rahmen; vier Generale unter der Regierung Friedrich Wilhelms I., in verkleinerter ganzer Figur; ſechszehn Gemälde von Offizieren oben erwähnter Zeit, Knieſtück; ein Kavalleriſt; ein Grenadier, beide in verkleinerter ganzer Figur. An der Kaminwand: zwei Jagdſtücke; zwölf kleine Gemälde von Küraſſieren unter der Regierung Friedrich Wilhelms I. An der rechten Seitenwand: zwei Jagdſtücke; das Tabaks-Kollegium; Friedrich Wilhelm I., Knieſtück; 2 Offiziere damaliger Zeit; die Gemah-

lin Friedrich Wilhelms I. An der Fenſterwand: Friedrich Wilhelm I. zu Pferde; Friedrich Wilhelm I. zu Fuß; ein Pfeifer, in natürlicher Größe, dem Koſtüme nach aus einer früheren Zeit; ein Offizier in natürlicher Größe, von der Garde Friedrich Wilhelms I. Auf einem Tiſche ſteht ein Modell, einen Grenadier damaliger Zeit, wie er die Granate wirft, vorſtellend; und ein anderes Modell von einem Artilleriſten aus früherer Zeit. Auf dem Kamin ſteht eine kleine Statue Friedrich Wilhelms I. von Silber, auf einem hölzernen Poſtament.

2) Die Gewehrkammer; die Wände ſind mit Fahnen und Schwertern dekorirt; auf einem Tiſch in der Mitte ſteht die Preußiſche Armee, wie ſie im Jahre 1810 montirt war, in Figuren. Merkwürdigkeiten ſind noch: das Gewehr, womit Friedrich der Große als Kind exerzirt hat; Degen, Ringkranz und Gewehr des jetzigen Königs; erſterer wurde ihm von Friedrich dem Großen geſchenkt; die Gewehre aller Europäiſchen Armeen; vier franzöſiſche Kü-

raſſe aus der Schlacht bei Leipzig; ein Degen und ein Säbel, welche der König aus Solingen zum Geſchenk erhalten hat.

3) Die Bibliothek, mit blauen Papiertapeten, über den Thüren zwei Landſchaften, Rundgemälde, von Niedlich. Die Bücherſpinden ſind von Zedernholz, mit bronzenen Leiſten. Hier befindet ſich die Statue eines nackten Paris, moderne Arbeit, aus karariſchem Marmor, 30 Zoll hoch. An Gemälden: Anſicht des Schloßteiches in Königsberg; das Marmorpalais, getuſchte Zeichnung von Krüger; Abelard und Heloïſe.

4) Das Vortragszimmer, mit gelben Papiertapeten. An den Wänden hängen 22 ſchöne Kupferſtiche; ferner ein Portrait der Mutter des Königs, in Paſtell von Schröder; das Portrait der jetzigen Kurfürſtin von Heſſen in Oel: das Portrait des Kronprinzen, von Heuſinger in Sepia.

5) Das Wohnzimmer des Königs, mit blauen Papiertapeten, die Platte der Mahagoni

Kommode iſt maſſiv von Marmo nero antico. An den Wänden befinden ſich 48 ſchöne Kupferſtiche; ferner das Portrait der verſtorbenen Königin, von Büttner aus Caſſel in Oel gemalt; ein Chriſtus und eine Maria, die Köpfe gemalt, Gewänder und Umfaſſung in erhaben getriebener Arbeit und vergoldet, alt-ruſſiſche Arbeit; eine Maria mit dem Kinde; ein Jeſuskopf; eine Himmelfahrt; drei kleine Bilder in Oel; ſämmtlich in dünnen Rahmen von Silberblech, auf Holz; ebenfalls ruſſiſche Arbeit; Bildniß der Gräfin Zichy, Crayon-Manier; das Bruſtbild des Ruſſiſchen Kaiſers, in Alabaſter.

6) Das Schlafzimmer des Königs, mit Muſſelin drapirt.

7) Ein kleines Garderobezimmer.

8) Das Vorzimmer am Veſtibüle, nach der Hofſeite, mit boiſirten Wänden. Hier befindet ſich eine Standarte des Regiments Garde du Corps, welche aus der Schlacht von Jena gerettet wurde.

9) Ein Zimmer nach der Gartenſeite, mit

grünen Papiertapeten; die Decke iſt von Ried= lich gemalt; zwei Tiſchplatten von Verde antico, auf der einen eine Uhr in porzellanenem Gehäuſe, und ein transparenter Thurm in Alabaſter, zwei Vaſen von Alabaſter, worauf Venus und Amor; unter dem Tiſche eine antike gereifelte Urne von weißem Marmor mit Duelne. Rechts von dem= ſelben eine Statue von Bronze, die Omphale, Ge= liebte des Herkules vorſtellend; links eine bron= zene Statue, den Herkules mit der Keule und den Centauren Neſſus vorſtellend. Auf dem an= dern Tiſche ſtehen zwei Roſen aus Bronze, mit Reliefs, das eine, das Opfer der Iphigenia in Aulis, iſt nach den Antiken in Florenz, das an= dere, ein Bacchanal, iſt nach der antiken Vaſe in der Villa Borghese zu Rom kopirt; ein porzel= lanener Teller, auf welchem die Succeſſionsfolge der brandenburgiſchen Regenten, von Kurfürſt Friedrich I. an, in Portraits befindlich; eine Art Hund aus Glockenſpeiſe; dies ſcheint ein alt nordiſches Monument zu ſein, und ehedem als Gießgefäß gedient zu haben; eine Urne,

welche bei Brandenburg gefunden worden. Unter dem Tiſche ein ſitzendes Kind, aus weißem Marmor, den Harpocrates vorſtellend. Auf dem Wirbel iſt ein Loch, wo ehedem die Lotusblume aus Bronze befeſtigt war; ergänzt iſt ein Theil des Füllhorns, welches die Figur in der linken Hand hält. Neben dem Tiſche: Venus und Amor, in Bronze, ohngefähr 3 Fuß hoch, nach einer Antike gegoſſen. — Der Kamin iſt von Gipsmarmor; auf demſelben ſtehen folgende bronzene Figuren: Neptun, funfzehn Zoll hoch, antik; Ceres mit der Fackel, antik, der rechte Arm reſtaurirt; Marcus Aurelius, zu Pferde, nach einer Antike; Taras, auf einem Delphin reitend, antik; Paris, mit Lorbeeren gekrönt, antik; der rechte Arm und das eine Bein iſt reſtaurirt. An den Wänden befinden ſich 19 illuminirte Kupferſtiche, in reich vergoldeten Rahmen; ferner ein Blumenſtück, Hartenſtein in Waſſerfarben.

10) Die Gallerie; deren Wände ſind mit einer chineſiſchen Papiertapete geziert; die Decke

in chineſiſchem Geſchmack, en arabesque, von Verona gemalt. An derſelben hängen 3 ächt chineſiſche Laternen. Unter den Trumeaux ſtehen Tiſche, davon der mittelſte eine maſſive Platte von Marmor di Porto Venere hat; die andere Tiſchplatte iſt von Breccia Rossigna und die Dritte von Breccia in verſchiedenen Farben. Auf dieſen Tiſchplatten, ſo wie auf dem Kamin, ſtehen mehrere Gefäße von ächt chineſiſchem Porzellan; der Kamin iſt von Gipsmarmor. Zu bemerken iſt noch, eine bewegliche japaniſche Figur, und die Figur der Flora, von Bisquit, unter einer Glasglocke.

11) Ein Zimmer, mit einer chineſiſchen Papiertapete, gelber Grund, mit Gewächſen und Vögeln bemalt; Plafond mit Arabesken in chineſiſcher Manier von Verona. Eine Tiſchplatte von weißem geaderten italieniſchen Marmor; auf derſelben eine große Vaſe von italieniſchem Porzellan, und 2 dergleichen viereckige Becher, blau und weiß. Zwei Kamine von Gipsmarmor, auf denſelben verſchiedene Ge=

fäße und Figuren von chineſiſchem Porzellan. Zwei große Servanten von Mahagoniholz, auf denen eine große Menge Porzellan aller Art aufgeſtellt iſt. Auch ſteht hier die Meduſa Rondanini von Alabaſter von Volterra, welche als Nachtlampe dient. Hier befindet ſich ebenfalls eine chineſiſche Laterne.

12) Ein Zimmer mit ſeidenen chineſiſchen Tapeten, die Decke mit chineſiſchen Figuren und en arabeske von Niedlich gemalt. Eine maſſive Tiſchplatte von Marmor giallo antico; der Kamin iſt von gelbem Gipsmarmor. Hier befinden ſich mehrere chineſiſche Vaſen und Figuren von Porzellan; auf dem Kamin auch noch zwei Blumenkörbe von Plett und Bronze, mit Glasperlen garnirt.

13) Ein Zimmer mit blauen Papiertapeten. An Gemälden: das Portrait des Prinzen Karl, in Lebensgröße, von Gebauer in Oel gemalt; das Portrait des Fürſten Blücher, von Schrader, ebenfalls in Oel; vier ausgeſtopfte Vögel in Rahmen.

14) Eine Vorkammer.

15) Das groſse Veſtibůle, welches den Haupteingang zum neuen Schloſſe bildet. Die Wånde und Decke ſind mit gelblichem, ein Theil mit grauem Gipsmarmor en groteske dekorirt. In der einen Niſche befindet ſich die koloſſaliſche Statue des Aeskulap aus pariſchem Marmor, in der andern die der Hygieia. Die Zimmer jenſeits des Veſtibůls ſind fůr Hofdamen beſtimmt und enthalten nichts Merkwůrdiges; der obere Theil dieſes Veſtibůls, zu welchem die groſse Treppe fůhrt, wird bei dem zweiten Geſchoſſe beſchrieben.

Zweites Geſchoſs.

Auf einer Treppe mit einem ſchŏnen Gelånder gelangt man zu dem oberen Theile des groſsen Veſtibůls, die Decke iſt von Pesne gemalt, und ſtellt die Morgenrŏthe vor; die Stuckaturarbeiten, von Nahl, ſtellen die 4 Tageszeiten vor. Die Wånde ſind von grauem, die Pilaſter von gelbem Gipsmarmor.

A. Die ehemaligen Wohnzimmer Friedrichs des Großen.

1) Der große Speiſeſaal, 36 Fuß breit, und 66 Fuß lang. Die Decke iſt von Pesne gemalt, die Zuſammenkunft der Götter vorſtellend, wo Mercurius, Juno, Pallas und Venus die Hauptgruppe ausmachen, wie ſie nach aufgehobener Tafel abgehen. Die Wände ſind von Gipsmarmor mit Pilaſtern, deren Kapitäler und Schäfte vergoldet ſind, die Thüren ſind mit reich vergoldeter Bildhauerarbeit geziert. Zwei Kamine von italieniſchem Marmor. Auf dem einen ein Herkules als Kind, wie er die Schlange erwürgt, in Erz, vom Ritter Algardi, in der Proportion von 2 Fuß; ein modernes Gefäß von Porfido rosso antico und ein anderes von Marmo rosso antico. Auf dem andern Kamin, eine Kopie des vorigen Herkules, in Marmor; ferner ein Gefäß von Porfido verde antico und ein anderes von Porfido verde grigio antico. In dieſem Saale befinden ſich acht antike Statuen, 4 Fuß hoch, zum Theil höher; ſie ſtehen auf

modernen viereckigen Fußgeſtellen, 1½ Fuß hoch, von Marmor, und ſind folgende: nach der Hofſeite: 1) eine ſchwebende Viktoria; die Rieme kreuzen ſich über der Bruſt, ein Zeichen zum Umbinden der Flügel an den Schultern. Rückwärts ſieht man noch auf der rechten Achſel das Loch, worin einer der Flügel befeſtigt war, und im Kreuze ſieht man noch eine andere Vertiefung, um ſie ſchwebend aufzuhängen. Ergänzungen ſind die Füße mit dem Globus, ein Theil der Arme und die Hände, die linke Schulter und ein Theil des Hinterkopfes. 2) Faunus Bacchus, ſich an den Stumpf eines Baumes lehnend, das Rehfell auf der linken Schulter, gekrönt mit Epheu und der Stirnbinde. Ergänzungen ſind: die Naſe, Unterlippen, die beiden Arme und Füße. 3) Eine Nymphe der Diana, aus pariſchem Marmor; der Kopf und die beiden Arme ſind ergänzt, nur iſt die rechte Hand und ein Theil des Pfeiles noch alt. 4) Venus, im gewöhnlichen Akt der Schamhaftigkeit; Amor an den Stumpf eines Quitten-Apfelbau-

mes gelehnt; beide aus pariſchem Marmor; an Amor iſt nur der Kopf und Rumpf alt, an der Venus iſt der Kopf, die beiden Arme und Beine ergänzt. Nach der Gartenſeite: 5) Venus Victrix mit dem Amor, das Schwert des Mars in der Linken; Naſe, Hals und andere kleinere Theile ſind hier ergänzt. 6) Diana auf der Jagd; Ergänzungen ſind der hier nicht her gehörige Mond auf dem Kopfe, und ein Stück der Tunika; Kopf, Arme und Beine ſind alt, waren aber vom Rumpfe getrennt, und ſind ſchlecht angeſetzt. 7) Minerva, faſt in Lebensgröße; ergänzt ſind: die Naſe, ein Stück vom Helm, der rechte Arm, ein Stück vom Halſe. 8) Ein junger Faun, mit überſchlagenen Beinen ſich an einen Stock lehnend, an welchem eine achtflötige Syrinx hängt. Der Kopf und die beiden Arme, bis an die Ellenbogen, ſind ergänzt. Dieſe Statue hat ehedem zur Zierde eines Brunnens gedient, wie aus dem durchlöcherten Stock und dem Bärenkopf an demſelben zu ſchließen iſt. Auch befindet ſich in die-

ſem Saale eine Achttage=Uhr, mit einem voll=ſtändigen Blaſewerk, nämlich 14 Trompeten und ein Paar Pauken.

2) Die große Gallerie, oder der Tanzſaal, 35 Fuß breit, 132 Fuß lang, auf jeder Seite von 11 Fenſtern erleuchtet; die Wände ſind von Gipsmarmor verſchiedener Farben, reich mit vergoldeter Stuckaturarbeit verziert; fünf Kronen von Kryſtallglas und Bronze; vierzehn große Trumeaux; zwei Kamine von Blankenburger Marmor. Auf dem erſten Kamine: die Statue des Tiberfluſſes, von karariſchem Marmor, von einem Schüler des Ritters Bernini 1696 nach einer Antike verfertigt; zwei andere Gefäße von Serpentin. Rechts und links vom Kamine zwei moderne Gruppen von ringenden Kindern, in Berninis Geſchmacke. Auf dem zweiten Kamine, nach dem Conzertzimmer zu: eine liegende Figur von karariſchem Marmor, im Geſchmacke Berninis, den Nil vorſtellend, 1690 nach einer Antike verfertigt; zwei antike, weiße, gereifelte marmorne Urnen mit Henkel und Deckel. Ne=

ben dem Kamine, auf der einen Seite, eine ſiz-zende weibliche Figur, antik, ungefähr 4 Fuß hoch; die Antonia, Mutter des Germanicus vorſtellend; der Kopf gehört aber nicht zur Statue, ſondern einer Muſe an; mehrere Theile ſind ergänzt. Auf der andern Seite ebenfalls eine antike ſitzende weibliche Figur, ungefähr 4 Fuß hoch, die Ceres vorſtellend. — An den Fenſtern und in den 4 Ecken dieſes Saales ſtehen folgende zwanzig antike Büſten, auf antiken Poſtamenten von Marmor und Achat inkruſtirt. Nach der Gartenſeite: die Büſte eines jungen Römers mit kurzem Barte, aus den Zeiten des Alexander Severus; ein Kopf der Venus; ein gekrönter Athlet; Markus Aurelius; der Philoſoph Mitrodarus; Kopf der Venus, von pariſchem Marmor; Kopf des Xenocrates; Kopf des Pyrrhus; Kopf eines Silens oder alten Fauns mit dem Epheukranz; Büſte der Julia Pia. Nach der Hofſeite: die ältere Fauſtina; ein männlicher Kopf, mit Bart von moderner Arbeit; Kopf des Marcus Aurelius; Aeskulapius; ein weibli-

cher Kopf von moderner Arbeit; ein Kopf der Venus; Kopf des Antoninus Pius, von pariſchem Marmor; Kopf des Diogenes von Sinope; Kopf einer leidenden Amazone; Büſte des Caligula von geflecktem Marmor.

3) Das Conzertzimmer, mit boiſirten Wänden. Das hier befindliche doppelte Notenpult diente zum Gebrauch des großen Königs. An den Wänden 27 Gemälde. An der Fenſterwand nach dem Garten: Eine Tigerjagd, von Pareell; ein Proſpekt, von La Joue; der Frühling und Herbſt, von Tintoretto; Magdalene zu den Füßen Chriſti, von Cazē; Chriſtus läßt die Kinder zu ſich kommen, von Cazē; eine Köchin vom Markte kommend, von Chardin. An der Kaminwand: Ludwig XIII. König von Frankreich, von Rubens; der Maler de la Fauße, von ihm ſelbſt; ein Vater unterrichtet ſeinen Sohn im Klavierſpielen, von Kupetzki; das Urtheil des Paris, von Cazē; die Gemahlin Ludwigs XIII., von Rubens; der Bildhauer du Jardin, von Rigaud.

An der Fenſterwand nach der Stadt: eine Landſchaft mit Ruinen, von Paul Brill; Campo Vaccino in Rom von Paul Brill; eine Laterna magica, von Pater; eine Landpartie mit einer Schaukel, von Watteau; ein Proſpekt von la Joue; Sommer und Winter von Tintoretto; ein Fuhrmann vor einem Kruge, von Berghem; eine Landſchaft, von Berghem. An der Hauptwand: die Sängerin la Trompetina, von Pesne; eine Zurückkunft von der Jagd, von Berghem; die Tänzerinn Reggiani, von Pesne; der Maler Watteau in ſeiner Werkſtatt, von ihm ſelbſt; eine Geſellſchaft im Freien, von Lancret; die Rückkunft von einer Reiherjagd, von Wouvermann; eine Geſellſchaft, welche Gemälde betrachtet, von Watteau, die beiden hier befindlichen marmornen Tiſchplatten ſind antik.

4) Ein Zimmer mit grünen Atlastapeten und goldenen Leiſten; zwei vergoldete Superporten. Eine Tiſchplatte von Porto Venere; der Kamin von Blankenburger Marmor; ein Maha-

goni-Schreibtiſch mit einem Flötenwerk von Mölinger. Auf demſelben zwei große Vaſen, Delfter Fayence, von Raphael gemalt, (von den Ruſſen ſehr beſchädigt); eine dergleichen Kamee, ebenfalls von Raphael gemalt. An den Wänden 12 Gemälde: neben dem Kamine: Jaſon wüthend gegen Medea über den Tod der Creuſa, von Coypel; der Triumph der Venus von van Thulden; wie die Alten ſingen, ſo zwitſchern die Jungen, von Jac. Jordan; Ruinen von Panini; die Sendung des heiligen Geiſtes, von Karl le Brun; eine Geſellſchaft von Jünglingen und Mädchen, von Lancret; der verlorne Sohn, von Carl Loth; Ruinen von Panini. An der Seitenwand: die büßende Magdalene, von Anton van Dyk; die Entführung der Europa, von Seb. Ricci; Hercules und Omphale von Seb. Ricci; eine Geſellſchaft in einer Landſchaft, von Lancret.

5) Das Schreibzimmer Friedrichs des Großen, mit bolſirten Wänden; zwei Superporten von vergoldeter Bildhauer-Arbeit; der Ka-

min von italieniſchem Marmor. An den Wänden vier Gemälde von Dietrich, auf Leinwand, nach Friedrich des Großen eigener Angabe: der Wettlauf des Meleager mit der Atalante; Herkules und Omphale; Philemon und Baucis, wie ſie dem Jupiter am Tempel danken; Diana und Actaeon.

6) Das Schlafzimmer des großen Königs, mit gelben chineſiſchen Papiertapeten; Kamin von italieniſchem Marmor.

7 und 8) Zwei Vorflure.

B. Zimmer der verſtorbenen Königin.

Vom Veſtibüle an gerechnet:

1) Ein Zimmer, mit ſehr ſchönen Hauteliſſe-Tapeten, die Geſchichte des Don Quixote vorſtellend, mit mahagoni und vergoldeten Leiſten. Die Decke iſt von Kimpfel gemalt, und ſtellt den Don Quixote vor, wie er ſeinen Zug zur Mühle macht. Eine Tiſchplatte mit Stücken von Diaspro agatato belegt, mit Bronze-Einfaſſung; auf derſelben eine Gipsbüſte des ruſſiſchen Kaiſers; die Meubelüberzüge und die

Gardinen ſind von rothem geſtickten Gros de Tours.

2) Das Speiſezimmer, mit Hautelisſe-tapeten, welche die Fortſetzung der Geſchichte des Don Quixote vorſtellen, ebenfalls mit vergoldeten Leiſten eingefaßt. Die Decke iſt von Anton Pesne gemalt, und ſtellt Apollo mit den Muſen vor. Die Superporten, Blumenſtücke, ſind von Bock gemalt. Der Kamin iſt von karariſchem Marmor, mit bronzenen Perlen. In der Mitte ein Relief, der bräutliche Zug des Amors und der Pſyche, nach einer antiken Gemme.

3) Ein Zimmer, deſſen Wände mit geblümten, gelb und weiß geſtreiften Atlas-Tapeten, und mit mahagoni vergoldeten Leiſten geziert ſind. Die Decke, Venus und Cupido vorſtellend, iſt von Anton Pesne gemalt. Ein Schreibtiſch und ein runder Tiſch, von Cederholz; auf dem erſtern ſteht ein Colonna trajana von Bronze, von Hopfgarten aus Rom geſandt, auf einem Unterſatz von weißem und ſchwarzem Marmor. Ein Mahagoni-

Schreibſpinde, reich mit Bronze geziert, als Meiſterſtück von dem Tiſchler Stein verfertigt.

4) Ein Alkoven, mit dem vorigen zuſammenhängend, und eben ſo tapezirt.

5) Ein Zimmer mit einer Tapete von blauem Atlas, mit Blumen gemalt, und mit vergoldeten Leiſten eingefaßt. Eine Tiſchplatte von weißem Marmor, mit verſchiedenen Arten von antikem Marmor ausgelegt. Auf derſelben ein Dejeuner von Porzellan; ein Obelisk von weißem Glaſe, mit vergoldeten Hieroglyphen, auf einem Poſtament von weißem Marmor und Bronze; verſchiedene Gefäße vom ſchönſten Porzellan. An der Wand eine Zeichnung en Medaillon, worin 5 Augen; der Ofenſchirm iſt von amerikaniſchem Nußbaumholz.

6) Ein Zimmer, deſſen Wände und Decke mit einer zitzenen und mit vergoldeten Blumen gedruckten Tapete geziert ſind. Eine Flötenuhr, mit einem Trumeau, von Möllinger, in einem Mahagonikaſten, reich bronzirt, auf einem Poſtament. Eine Servante mit drei Etagen, von

Moſer, und verſchiedene Tiſche, ſind mit einer Menge des ſchönſten Porzellans beſetzt. An der Wand das Portrait des Ruſſiſchen Kaiſers in rothem Wachs auf blauem Grund. Das Schreibzeug der verſtorbenen Königin, und der vor demſelben ſtehende Stuhl.

7) Das Schlafzimmer der verſtorbenen Königin, mit Mouſelin drapirt; der Plafond iſt von Harper 1742 gemalt, und ſtellt Diana und Endymion vor, die Voute iſt von Niedlich neu gemalt. Der Kamin iſt von weißem karariſchen Marmor, mit ächter Bronze dekorirt.

8) Ein Zimmer mit gelben Papiertapeten; der Plafond von Pesne gemalt, ſtellt die Iris vor. An den Wänden 21 ſchöne Kupferſtiche, und folgende Gemälde: ein kleiner Knabe, Oelgemälde; 2 halbrunde kolorirte Zeichnungen; zwei Portraits des Königs und der Königin von England; Portrait Friedrichs II.; Portrait des Prinzen Heinrich, Knieſtück; eine Garten-Dekoration, Zeichnung in Farben; Plan von Wilhelmshöhe; eine kolorirte Karrikatur von Kimpfel,

„ſie demonſtriren.“ Friedrich Wilhelm II., in Paſtell; eine Stickerei in Seide, zwei Waſſervögel am Waſſer, von Sophie de Pape; Kaiſer Karl V. wird durch den Kurfürſten Joachim von Brandenburg bewogen, das Todesurtheil über den gefangenen Kurfürſten von Sachſen, Johann Friedrich, zurückzunehmen, bunte Zeichnung von Kimpfel. Anſicht des kaiſerlichen Schloſſes zu St. Petersburg, an der Newa, mit Deckfarben. Anſicht von den Pichelsbergen bei Spandau, mit Deckfarben. Anſicht des Belvedere zu Charlottenburg, eben ſo. Anſicht von Potsdam, von Sansſouci aus, eben ſo. Anſicht von Berlin, von der Haſenheide aus, eben ſo. Anſicht von Potsdam, von den Brauhausbergen aus, eben ſo. Anſicht von Charlottenburg und Berlin, eben ſo. Das Marmorpalais in St. Petersburg, eben ſo. Ein großes Quodlibet, theils mit der Feder gezeichnet, theils getuſcht, einen Zuſammentrag der Plane ſämmtlicher Schlachten Friedrich des Großen enthaltend, und in der Mitte deſſen Bildniß.

9) Ein Garderobezimmer; die Wände ſind mit blauer Satinade tapeziert, mit vergoldeten Leiſten eingefaßt. Zwei Superporten von Pesne gemalt. Dieſes Zimmer gehört ſchon zum alten Schloß, mit welchem das neue Schloß hier zuſammenhängt.

10) Ein Kabinet neben dem vorigen, mit weiß-boiſirten Wänden, und mit verſilberter Stuckatur- und Bildhauer-Arbeit verziert, zwei Superporten von Dubois gemalt.

11) Die alte Bibliothek Friedrich des Großen, worin jetzt eine Sammlung von Büſten aufbewahrt wird. Die Decke iſt von Pesne in zwei Abtheilungen gemalt; die eine Hälfte ſtellt die Minerva unter der Bedeutung der Unſterblichkeit vor, die andere die Poeſie, welche mit ihrem linken Arm auf den Werken des Homer und Horaz ruht. Die Wände ſind boiſirt, grün geſtrichen, mit verſilberten Leiſten eingefaßt. Der Kamin iſt von grauem Blankenburger Marmor. Eine Tiſchplatte von Breccia grigia gialla antica, aus der Sammlung des Kardinals

v. Polignac, auf einem verſilberten antiken Fuß; auf derſelben 3 Vaſen von antiker Form, aus Thonmaſſe gebrannt. Ein Lehnſtuhl von verſilbertem Geſtell, mit grünem Sammet überzogen, welcher Friedrich des Großen Studirſtuhl geweſen iſt. Merkwürdig iſt noch die Gipsmaske, welche von dem Geſicht der hochſeligen Königin nach ihrem Tode abgedrückt worden. Auf den verſchiedenen Tiſchen und Geſtellen ſtehen 67 Büſten in Gips, und eine große Menge von allerhand Gefäßen aus dem ſchönſten fein geſchliffenen Glaſe. Auf den achtzehn verſilberten Konſolen an den Wänden befinden ſich folgende antike Büſten aus der Sammlung des Kardinals v. Polignac. Von der Seite des Toilettenzimmers angefangen, obere Reihe: über der Thür, jugendlicher Kopf eines Athleten; Kopf eines Athleten; ein junger Römer von der Familie des Auguſtus; Kopf eines jungen Athleten; Kopf des Demoſthenes; ein junger Römer mit kurzem Barte, aus den Zeiten des Caracalla; Kopf des Nero; Kopf eines jun-

gen Römers aus den Zeiten des Tiberius; ein Römer aus den letzten Zeiten der Republik. Ueber der Thüre, Kopf eines Römers mit kurzem Barte, aus den Zeiten des Antoninus Pius. Von dieſer Thüre an wieder zurück, in der untern Reihe: Kopf des Aesculap; Kopf eines alten Pädagogen, fälſchlich für den des Seneca gehalten; Kopf deſſelben alten Pädagogen; ein Faunus Bacchus; Kopf des Julius Cäſar, mit einem Lorbeerkranz; eine römiſche Matrone, aus den Zeiten des Severus; Kopf eines jungen Faunus; Kopf des Scipio Africanus. — An den Wänden: ein Silhouettenſtück, die Familie des hochſeligen Königs vorſtellend; ein Mondſtück, Originalzeichnung von Schütz.

12) Das Toilettenzimmer der verſtorbenen Königin; der Plafond iſt von Pesne gemalt, und ſtellt den Gott Hymen vor; die Stukkaturarbeit iſt von Nahl; die Wände ſind boiſirt, und grün und weiß angeſtrichen. An den Wänden 12 Originalzeichnungen von den bei-

den Schütz in Frankfurt am Main, welche Rheingegenden vorſtellen.

13 u. 14) Zimmer für Kammerfrauen.

Von hier an folgen noch mehrere Zimmer, welche zu Wohnungen für die Hofdamen beſtimmt ſind.

III. Der königliche Schloßgarten hinter dem Schloſſe.

Die erſte Anlage des Gartens wurde, nach den Riſſen des berühmten Le Notre, durch den Gärtner Simeon Godeau, der dazu aus Paris verſchrieben worden war, 1694 und in den folgenden Jahren gemacht; doch hatte an der weiteren Anlegung deſſelben Renatus Dahuron und nach ihm Joh. Lohmann hauptſächlich Antheil. Jetzt iſt jedoch der altfranzöſiſche Geſchmack aus dieſem Garten ganz verſchwunden, und derſelbe in einen engliſchen Garten verwandelt. Der Theil in der Nähe des Schloſſes heißt der Orangeriegarten, der Theil links bis zum Schauſpielhauſe heißt

Ha! Ha! weiter hinten war ehemals ein Faſanengarten. Das Ganze wird durch den Hofgärtner Steinert in Stand gehalten.

An das Ende des alten Schloſſes, linker Hand, wenn man in den Garten tritt, ſtößt der Orangerie-Saal von Eoſander 1709 — 1712 erbaut, 700 Fuß lang, in deſſen Mitte ſich ein auf Säulen ruhender Salon befindet. Hier wird im Winter die während des Sommers vor der ganzen Facade des Schloſſes aufgeſtellte Orangerie aufbewahrt. Ehemals wurde der Orangerie-Saal bei Feieritchkeiten auch als Speiſe- und Tanz-Saal gebraucht. Das an denſelben ſtoßende Schauſpielhaus iſt ſehr geſchmackvoll und niedlich eingerichtet; im Sommer werden darin von den Mitgliedern des königlichen Theaters zu Berlin, häufig Vorſtellungen gegeben.

Zwiſchen den Orangeriebäumen vor der Facade des Schloſſes ſieht man 24 marmorne Büſten und Statuen, auf Poſtamenten; unter dieſen befinden ſich die Bruſtbilder der zwölf römiſchen Kaiſer des erſten Jahrhunderts und ihrer

Gemahlinnen, von Günther 1663 gemacht, von welchen aber einige fehlen. Ferner linker Hand am Ende die marmorne Statue Friedrichs I. und rechter Hand am Ende die marmorne Statue Friedrich Wilhelm des Großen, von Duſard, welche ſonſt im Luſtgarten in Berlin ſtand.

Der große Schloßgarten an der einen Seite von der Spree begrenzt, enthält einen nicht unbedeutenden Karpfenteich, iſt durch Kanäle getrennt, durch Brücken und Fähren wieder verbunden, auf welchen letztern ſich die Spatziergänger ſelbſt überſetzen können. Abwechſelnd anmuthige Gänge, laden hier zum Genuß der ſchönen Natur ein. Unter den neuen Anlagen iſt das Fünfeck von Alleen neben der Terraſſe zu bemerken.

Einer Inſel iſt vor Kurzem ein ſchönes Denkmal, die bronzene Büſte der verſtorbenen Königin, von Hopfgarten nach Rauchs Modell gegoſſen, auf einer ohngefähr acht Fuß hohen gereifelten Säule doriſcher Ordnung von italieni-

geweihet worden. Sie iſt mit Gebüſch und Blumen aller Art umpflanzt. Zur Ueberfahrt liegt eine Fähre bereit.

Die Gebäude im königlichen Schloßgarten ſind nun folgende:

1) Das Angelhaus, rechts an der Spree im gothiſchen Geſchmack von Holz erbaut. Die Decke und Wände im Innern ſind in gothiſcher Manier grau gemalt. Acht hölzerne Säulen mit vergoldeten Kapitälern tragen die Decke. Eine kleine Treppe führt zu dem oberen Theile, welcher balkonartig, ringsum frei iſt.

2) Das Otaheitiſche Haus im Faſanengarten, iſt von außen korbartig beflochten. Innerhalb iſt die Decke mit Leinwand tapeziert, und in Luft gemalt; die Wände ſind mit einer Tapete in Korbart verziert.

3) Das Belvedere, unweit der Spree, in ovaler Form, mit vier hervorſpringenden Seiten, drei Geſchoß hoch, nebſt einer Kuppel, mit ſtark vergoldetem Kupfer gedeckt; auf derſelben ſtehet eine Gruppe von 3 Figuren, welche

einen Korb mit Früchten über ſich halten, alles ebenfalls ſtark vergoldet. Im zweiten Geſchoß bilden zwei der hervorſpringenden Seiten Balkons, deren jeder mit 4 korinthiſchen Säulen geziert iſt; auf dieſen ruhen die Balkons des dritten Geſchoſſes. Die anderen beiden Seiten ohne Balkons ſind mit korinthiſchen Pilaſtern verziert.

Erſtes Geſchoß. 1) Die ſogenannte Schlafkammer. Der Plafond iſt von Niedlich gemalt, die Wände ſind mit apfelgrünem Atlas tapezirt, mit einer auf Holz gemalten Bordüre und geſchnittenen goldenen Leiſten. Hier befinden ſich folgende Gemälde: 1 bis 3) drei hiſtoriſche Stücke, in Waſſerfarben von der Frau von Sydow gemalt. 4) Ein Blumenſtück. 5) Eine Landſchaft von Moſaik. 6) Der Sieg des Alexander, von Kimpfel, nach Le Brün. 7) Eine Landſchaft von Moſaik. 8) Ein feuerſpeiender Berg von Moſaik. 9) Die Waſſerleitungen zu Pozzuoli und 10) die Gegend zu Girgenti, zwei Zeichnungen. 11) Eine Land=

ſchaft, kolorirt gezeichnet. 12) Der Saal des Corps legislatif zu Paris, 1804 von Langhans aufgenommen und gezeichnet. 13) Alterthümer bei Neapel, Zeichnung. 14) Anſicht eines Theils von Herkulanum, Zeichnung. 15 — 16) Zwei kolorirte Karrikaturzeichnungen. 17) Eine geſtickte Zeichnung von J. Recchi. Außerdem 18 Kupferſtiche.

2) Ein Zimmer daneben, mit gelben Papiertapeten; an den Wänden 28 Kupferſtiche.

3) Das Entree, mit gemalten Wänden, an denſelben 22 Kupferſtiche und Zeichnungen.

4) Der Treppenflur, welcher bis unter das Dach en arabesque gemalt iſt.

5 u. 6) Küche und Kammer daneben.

Zweites Geſchoß. 7 u. 8) Der ovale Saal mit einem Nebenkabinet. Die Wände ſind mit Taxus und anderen feinen Holzarten boiſirt. Die Basreliefs über den Thüren und Fenſtern ſind von Eckſtein gemalt, der Plafond im Nebenkabinet von Niedlich. Von den beiden Balkons hat man eine ſchöne Ausſicht.

Drittes Geſchoß. 9 — 10) Ein ovaler Saal und Nebenkabinet. Die Wände ſind auf Holz marmorartig lackirt; an denſelben ſtehen auf 24 Konſolen acht große und 16 kleine antike Vaſen, von gebrannter Maſſe und bronzirt. Die Ottomannen und Stühle ſind mit rothem gemalten Gros de Tours überzogen. Auch hier befinden ſich zwei Balkons, auf welchen man eine noch ſchönere Ausſicht hat.

Eine Treppe bringt zu einem Gange unter der Kuppel; von hier gelangt man zu einem fünften Balkon, der von allen Seiten eine freie und höchſt maleriſche Ausſicht gewährt.

4) Das Offizianten-Gebäude und die Meierei, liegen außerhalb des Gartens, jenſeit der Spreebrücke.

5) Der vornehmſte Gegenſtand in dieſem Garten iſt das Mauſoleum oder das der verſtorb. Königin Luiſe errichtete Denkmal. Eine Tannenallee führt zu einem Gebüſch von ſchwarzen Tannen und babyloniſchen Weiden, Blumengeſträuch, beſonders Hortenſien, den Lieblingen der Verewigten.

Das Begräbniss Denkmal der Königin Louise.
im Schlossgarten zu Charlottenburg.

Hier erhebt ſich der Begräbnißtempel, in der Form eines länglichen Vierecks. Die Vorderſeite hat eine Säulenhalle von Sandſtein doriſcher Ordnung, mit griechiſchem Gebälke. Die Krönung bildet ein flacher, dreieckiger Fronton. Zu dieſer Halle ſteigt man auf ſieben Granitſtufen, die an den Enden durch Würfel zu zwei koloſſalen matallenen Blumengefäßen, begrenzt ſind. In der gequaderten Mauer der Halle befindet ſich die Hauptthüre mit Meſſing belegt und Roſetten geziert. Das Innere des Tempels, deſſen Wände mit Gipsmarmor belegt ſind, iſt in zwei ungleich hohe Theile getrennt. Zwei Treppen, jede von 8 Stufen von Kaufinger Marmor, führen auf den höhern hintern Raum; zwiſchen denſelben führt eine Marmortreppe von 9 Stufen abwärts zu einer geſchloſſenen Thür von maſſivem Meſſing, dem Eingang zu der Gruft, welche die Hülle der Königin in einem 18 Zentner ſchweren zinnernen Sarge aufbewahrt, auf 8 Löwenfüßen, mit der Inſchrift:

Luiſe Auguſte Wilhelmine Amalie
Königin von Preußen
Prinzeſſin von Mecklenburg-Strelitz
geboren den 10. März 1774
geſtorben zu Hohen-Zieritz den 19. July 1810.

Der obere Raum über der Gruft wird durch die genannten 8 Stufen und durch vier Säulen von grünem Marmor mit weißen Kapitälern auf rothen Marmorſokeln *) und zwei Wandpfeilern von ſicilianiſchem Jaspis vom vordern Raum am Eingange geſchieden. Das ganze Innere wird durch eine viereckige, auf den Seiten mit Fenſtern verſehene Kuppel erleuchtet. An der hintern Wand iſt der viereckige Sarkophag von karariſchem Marmor, ein Prachtbett vorſtellend, auf welchem die bis zur Täuſchung ähnliche, in ein Gewand gehüllte, aus dem reinſten karari=

*) Dieſe vier Säulen von porphyrartigem Marmor befanden ſich früher im Schloſſe zu Oranienburg, und ſind von hohem Alterthum; ſie ſollen aus dem Orient nach Rom, von da nach Polen, und endlich an den König Friedrich 1. gekommen ſein.

ſchen Marmor gearbeitete Statue der Königin liegt. Das Ganze iſt von dem akademiſchen Künſtler Profeſſor Rauch im J. 1813 gearbeitet. An der Fuß- und Kopfſeite ſieht man einen Adler, auf der Seiten links das Königl. Preußiſche, rechts das Mecklenburgiſche Wappen. An der Kopfſeite ſtehen zwei 9 Fuß hohe Kandelaber aus karariſchem Marmor mit dem Königl. Wappenſchilde von Parzen und Horen umgeben, der rechts ſtehende von Rauch, der andere von Tiek. Vor dem Sarkophage befinden ſich drei Stufen, von wo das Ganze überſchaut wird. An der vordern Decke hängt ein großer bronzener Kronleuchter.

Nachträge
zur Beſchreibung von Potsdam.

Zur Seite 5. Eine vorzüglich ſchöne Anſicht gewährt der Eintritt in die Stadt durch das Brandenburger Thor, welches nach dem Muſter des trojaniſchen Triumphbogens in Rom erbaut iſt, mit freiſtehenden korinthiſchen Säulen. Von hier ſieht man die, am Ende der Straße in dem großen Baſſin ſtehende Gloriette, ein im holländiſchen Geſchmack gebautes kleines Luſthaus, in welchem K. Fr. Wilhelm I. bei ſeinem Sommeraufenthalt in Potsdam ſeine Abendgeſellſchaften und Tabakskollegien hielt.

Zur Seite 10. Das Innere der Garniſonkirche iſt ſehr verſchönert worden. Hinter der Kan=

zel in einer marmornen Niſche ſieht man die Wappen von Preußen, Rußland u. Oeſterreich. An beiden Seiten ſieht man die Gedächtnißtafeln von Gebliebenen und Beſitzern des eiſernen Kreuzes aus der Garniſon, 10 ſchöne Gemälde an den Wänden. Die alten Kirchenfenſter ſind in neue große Glasſcheiben verwandelt, an deren einem man das Preußiſche Wappen in Glasmalerei erblickt.

Zur Seite 13. Die neue eiſerne Brücke, welche ſonſt Cavalierbrücke hieß, hat zu Ehren der Großfürſtin von Rußland den Namen Helenenbrücke erhalten.

Zur Seite 16. Vor dem Berliner Thore iſt ein ſchönes maſſives Gebäude zur Stallung für die Pferde eines Garde-Kavallerie-Regiments aufgeführt, mit einer Reitbahn, Schmiede und einem Krankenſtall. Innerhalb der Stadt, nahe am Berliner Thor, befindet ſich die Kaſerne für das Regiment, mit einem Speiſeſaal für die Offiziere und zwei

Speiſeſälen für die Gemeinen, mit Dampfküchen zur Zubereitung der Speiſen, und zum Waſchen für das ganze Regiment. Hinter dieſem Gebäude befindet ſich ein Exercierplatz und die Ställe für die Pferde der in der Kaſerne wohnenden Offiziere.

Zur Seite 42. Dem für Menſchenbeglükkung ſo thätigen Regierungs- und Schulrath v. Türk iſt es gelungen eine Civil-Waiſenanſtalt für die Städte Potsdam, Berlin und den Potsdamer Regierungsbezirk zur Aufnahme verwaister Kinder von Landpredigern, Staats- und Communalbeamten zu gründen, und dieſelbe bereits im Anfange des Jahres 1823 ins Leben treten zu ſehen. Was der Stifter ſelbſt aus eigenen Mitteln niedergelegt, und durch die überall wirkſame Milde des Königs und durch Zutritt von beinahe 500 Perſonen, bald durch Kapitalien, bald durch jährliche Beiträge geſchehen, verbürgt vollkommen das künftige Beſtehen dieſer menſchenfreundlichen Stiftung.

Zur Seite 47. Ein neues Prachtgebäude im griechiſchen Styl nach Schinkels Zeichnung iſt in der Waiſenſtraße aufgeführt. Ueber ſeine Beſtimmung als Kaſino und ſeine innere Einrichtung hat der König noch nicht entſchieden.

Zur Seite 74. Vor dem Baſſin ſind die Büſten von Kaiſer Alexander, Blücher, Kleiſt und Tauenzien aufgeſtellt worden.

Das Lehr=Infanterie=Bataillon iſt ſeit einiger Zeit während des Sommers in den Communs kaſernirt, den Winter über in der Stadt.

Die Badeanſtalt am Waſſerthor.

Dieſe von dem Regierungs=Medicinalrath Dr. Auguſtin errichtete und ſeit April 1822 eröffnete Badeanſtalt beſteht in einem 50 F. hohen und 25 F. tiefen Hauſe, von drei Geſchoſſen. Im untern Geſchoſſe befinden ſich die Bäder für die Männer: 1) ein Verſammlungszimmer, zweckmäßig meublirt; 2) ein mit Oelfarbe geſtrichenes Zimmer, zu den Duſche= und Regenbädern. Beide öffnen ſich von oben herab und haben einen Fall von 30 Fuß aus dem Reſervoir, ſo daß ſie mit be=

deutender Kraft wirken. Um die Duſche auf einzelne Theile des Körpers richten zu können, ohne übrigens zu benetzen, iſt ein kleines Häuschen mit entſprechenden Oeffnungen für Arme, Schenkel, Rücken u. ſ. w. angebracht, in welches ſich der Kranke bequem ſetzt, nachdem es in die entſprechende Richtung gedreht iſt, und den kranken Theil der Duſche darbietet, die in ſtarken oder feinen Strahlen gegeben werden kann. In dieſem Zimmer ſollen in der Folge auch noch ruſſiſche Dampfbäder eingerichtet werden. 3) Ein Badezimmer erſter Klaſſe für Herren, elegant meublirt und gemalt, mit Zinkwannen; 4) drei Badezimmer für Herrn zweiter Klaſſe, gleichfalls mit Zinkwannen und Sopha's; 5) ein Badezimmer dritter Klaſſe für Männer. In einem der sub 4. angeführten Zimmer befindet ſich auch der Dampfkaſten zu den ſogenannten deutſchen Dampfbädern. In dieſem ſitzt der Kranke ganz von Dämpfen umgeben, die aus dem Dampfkeſſel eintreten, jedoch mit dem Kopfe frei, ſo daß hier das Beängſtigende und Erſtickende der

Dämpfe, welches bei den ruſſiſchen Dampfbädern ſo beläſtigt, ganz wegfällt. Der Kranke hat ein Thermometer vor ſich und kann vermittelſt einer, zum Ventile des Dampfkeſſels führenden Schnur, die Temperatur der Dämpfe beliebig vermindern, wenn es ihm zu heiß wird. Der Gebrauch dieſes Dampfkaſtens bewährt ſich als ſehr nützlich, wohlthätig und ungleich angenehmer, als der der ruſſiſchen Bäder.

Im zweiten Geſchoſſe für das weibliche Geſchlecht befindet ſich 1) ein Verſammlungszimmer für die Damen, elegant gemalt und meublirt, mit Fenſtern gegen Morgen und Abend, und mit einem geräumigen Balkon, der die herrlichſte Ausſicht über den Waſſerſpiegel der Havel mehrere Meilen weit bis nach Kaputh und Ferch auch zu beiden Seiten bis nach den Brandenburger und Leipziger Chauſſeen, gewährt. 2) Fünf Badezimmer für Frauen, mit Zinkwannen, nämlich eines erſter Klaſſe, elegant meublirt und gemalt, drei zweiter Klaſſe, mit So-

phas und Zubehör (wovon eines zwei Badewannen hat) und eines dritter Klaſſe.

Im dritten Geſchoße iſt 1) das Zimmer zu den Schwefelbädern, welche in den untern Etagen einen unangenehmen Geruch verurſachen würden; 2) das große Waſſerreſervoir, nebſt zwei Pumpen, welche das Waſſer in kupfernen Röhren aus der Havel emporheben; 3) die große Pfanne zur beſtändigen Heizung des Waſſers; 4) die Wohnung des Bademeiſters; 5) eine Küche, in welcher eine kleinere Hülfspfanne zur Heizung des Badewaſſers. Aus den Pfannen führen kupferne Röhren und aus dem Reſervoir Röhren von Zink in alle Zimmer, und ſind daſelbſt durch meſſingene Hähne geſchloſſen, welche beim Oeffnen das Waſſer in die Wannen ſtrömen laſſen.

Alle Zimmer ſind heitzbar, die Badezimmer mit Spiegeln, Tiſchen und Fußdecken verſehen. Der Bademeiſter ſorgt für die zweckmäßige Veranſtaltung der Bäder, worin er ſeit langer Zeit geübt und unterrichtet iſt. Seine

Frau ſorgt für die Bäder der Frauen und für alle erforderlichen Erfriſchungen.

Der Platz um das Haus bildet eine Landzunge in die Havel, iſt mit einem eleganten Gitter umgeben, und ſoll allmählig in einen angenehmen Garten umgeſchaffen werden Er hat die angenehmſte Umgebung, beſonders auch durch die angränzenden Promenaden des Walles und des Luſtgartens liegt, und allen Theilen der Stadt nahe. Das Flußwaſſer iſt daſelbſt ſehr rein und tief und hat keinen moraſtigen Grund, wie viele andere Stellen in der Nähe der Stadt. Es könnte daher auch hier noch ein Senkbad zu den Bädern im Fluſſe zweckmäßig angebracht werden. Die Bäder ſind täglich, im Sommer von 5, im Winter von 7 Uhr des Morgens bis Abends 10 Uhr zu benutzen. Sie ſind in 3 Klaſſen zu 12, 8, u. 6 Gr. für einfache warme Bäder getheilt. Wer auf 12 Bäder vorausbezahlt, erhält ſie beziehungsweiſe zu 10, 7 u. 5 Gr. Courant. Bei künſtlichen Bädern werden die Ingredienzien be-

ſonders vergütet. Ein gedruckter Tarif giebt darüber nähere Auskunft.

Der Potsdamer Brunnen.

Im J. 1821 wurden vor dem Berliner Thor an der Havel, auf dem Grundſtück des Kaufmanns Barez, zwei Quellen entdeckt, bei deren amtlichen, chemiſchen Unterſuchung ſich ergab, daß ſie einen bedeutenden Reichthum von Eiſen und anderen mineraliſchen Beſtandtheilen enthielten, worauf der König dem Eigenthümer zum Aufbau eines Badehauſes und zur Faſſung der Quellen eine Unterſtützung bewilligte. Das Badehaus iſt ſeit d. J. 1823 eingerichtet, enthält zehn freundliche Badezimmer und ein zu Duſchbädern eingerichtetes Kabinet. In einem andern Flügel des Gebäudes befinden ſich noch vier Badezimmer und mehrere zur Aufnahme von Kurgäſten beſtimmte Wohnungen, ſo wie auch ein allgemeiner Verſammlungsſaal. Das Waſſer wird ſowohl zum Baden als Trinken benutzt und ſoll in gichtiſchen, rheumatiſchen Krankheiten, Lähmungen, Krämpfen und andern

Nervenzufällen, Hautübeln u. ſ. w. ſeine wirkſamen Heilkräfte bewährt haben. Im J. 1822 beſuchten ſchon 180 und im Sommer 1823 über 200 Kranke die Anſtalt. Eine mit der Badeanſtalt verbundene Reſtauration ſorgt für ſchmackhafte Speiſen und Erfriſchungen aller Art. Die Lage dicht am Ufer der Spree mit reizenden Ausſichten auf die Umgebungen und die Stadt Potsdam, macht das Ganze zu einem angenehmen Aufenthalt.

Berlin, gedruckt bei G. Hayn.

87-B26406

Special 87-B
26406
v. 2

THE GETTY CENTER
LIBRARY